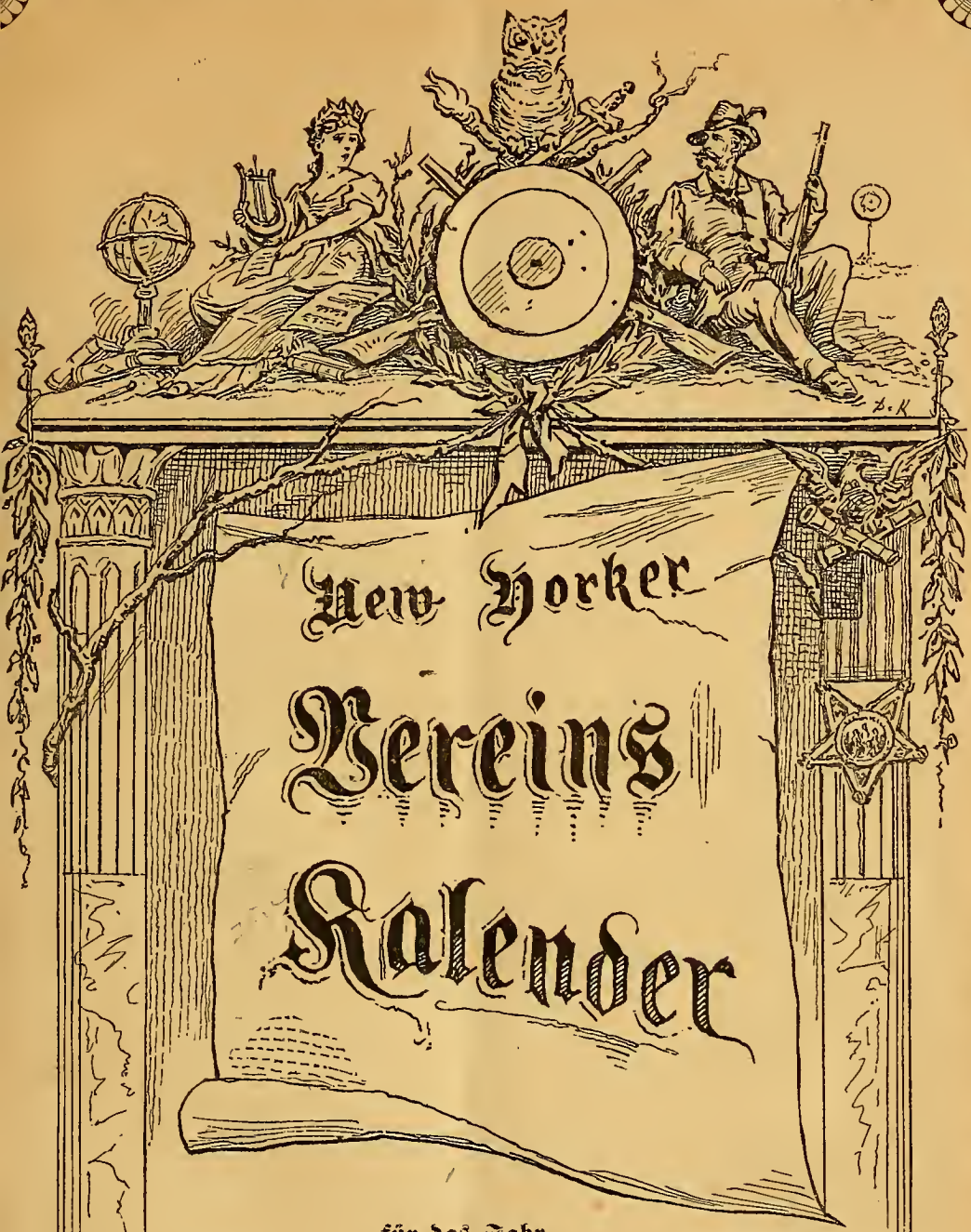
F128
.9
.G3 N5

Class _____

Book _____

COPYRIGHT DEPOSIT



New Yorker Vereins Kalender

für das Jahr

1884.

LIBRARY OF CONGRESS COPYRIGHT
NOV 7 1883
No. 14042

Preis: 25 Cents.

Herausgegeben von H. A. Dittrich.

New York.

.9
.G3N5

HUGO H. HOENACK,

Café Cosmopolitan,

1 & 1½ Second Ave.,
NEW YORK.

Billiards, Schach-, Club-,
Bibliothek- & Lese-Zimmer.

Reichhaltigste und gediegenste Auswahl europäischer und amerikanischer Zeitschriften, Journale, Broschüren, Flugblätter, ꝛc., politischen, humoristischen und wissenschaftlichen Inhalts.

The largest and best Selection of European and American *Newspapers & Periodicals* of all Nations in the different languages; also, Directories and Guides of the principal Cities of the World.

Alle bedeutenden Journale aus Amerika.

All the Leading Newspapers of the U. S.

LISTE

aufliegender Zeitschriften und Journale aus Europa, direct per closed mail auf dem schnellsten Wege bezogen.

Aschaffenburger Zeitung.
Augsburg, Allgem. Zeitung.
" Dingler's polytechnisches Journal.
Barmer Zeitung.
Berlin, Vossische Zeitung.
" National-Zeitung.
" Nordeutsche Allgem. Zeitung.
" Fremdenblatt.
" Tageblatt.
" Tribüne.
" Tägliche Rundschau.
" Gerichts-Zeitung.
" Kladderadatsch.
" Wespen.
" Ulk.
" Die Gegenwart.
" Deutsche Rundschau.
" Magazin für die Literatur des Auslandes.
" Militär-Wochenblatt.
" Militär-Rang- und Quartier-Liste.
" Industrie-Blätter.
" Börsen-Courier.
" Börsen-Zeitung.
" Klinische Wochenschrift.
" Virchow's Archiv für Anatomie.
" Pharmaceutische Central-Halle.
" Deutsche Zeit- und Streitfragen.
" Virchow u. Holtzendorff's wissensch. Vorträge.
" Vom Fels zum Meer.
" Nord und Süd.
" Zeitschrift d. kgl. preuß. statistisk. Bureaus.
" Neue Berliner Musik-Zeitung.
" Echo (Musik-Zeitung).
" Deutsche Musiker-Zeitung.
" Deutsche Roman-Zeitung.
" Diosturen (Deutsche Kunst-Zeitung.)
" Der Schalk.
Bern, Der Bund.
Bonner Zeitung.
Braunschweiger Tageblatt.
" Westermann's Illustr. Monatshefte.
Bremen, Weser-Zeitung.
" Courier.
Breslauer Zeitung.
" Schlesische Zeitung.
Brünner Zeitung.
Brüssel, L'Indépendance Belge.
Chemnitzer Tageblatt.
Coblenzer Zeitung.
Coburger Zeitung.
Danziger Zeitung.
Darmstadt, Hessische Volksblätter.
Dortmund, Westphälische Zeitung.
Dresdener Nachrichten.
Düsseldorfer Zeitung.
Dziennik Poznánski (Polnisch).
Elberfelder Zeitung.
Erfurt, Thüringer Zeitung.
Erlangen, Medizinische Neuigkeiten.
Essen, Rheinisch-Westphälische Zeitung.
Frankfurter Zeitung.
Gotha, Petermann's geographische Mittheilungen.
Göttinger Zeitung.
Halle, Die Natur.
Hamburger Nachrichten.
" Reform
" Börsenhalle.
" Correspondent.
Hannover'sches Tageblatt.
" Zeitschrift f. deutsche Kulturgeschichte.
" Allgem. Illustrirte Militär-Zeitung.
Heidelberger Zeitung.
Kassel, Hessische Morgen-Zeitung.
Karlsruher Zeitung.
Kölnische Zeitung.
" Carnevals-Ulk.
Königsberger (Hartung'sche Zeitung).

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.
" Illustrirte Zeitung.
" Gartenlaube.
" Daheim.
" Unsere Zeit.
" Blätter für literarische Unterhaltung.
" Gaea.
" Aus allen Welttheilen.
" Deutsche Schach-Zeitung.
" Allgemeine Zeitung des Judenthums.
" Signale (Musik-Zeitung).
" Schmidt's Jahrbücher.
" Deutsches Archiv.
" Temme's-Criminal-Bibliothek.
Ludwigshafen, Pfälzischer Kurier.
Magdeburger Zeitung.
Mainzer Anzeiger.
Mannheimer Journal.
München, Neueste Nachrichten.
" Fliegende Blätter.
" Wilh. Busch's humoristische Schriften.
Nürnberg, Fränkischer Courier.
Oldenburger Zeitung.
Posener Zeitung und Dziennik Poznánski.
Riga'sche Zeitung (Rußland).
Rostocker Zeitung.
" Sonntagsblätter.
Stettiner (neue) Zeitung.
Straßburger Zeitung.
" Elsaß-Lothring.-Zeitung.
St. Petersburger Zeitung (Rußland).
Stuttgart, Schwäbischer Merkur.
" Ueber Land und Meer.
" Das Ausland.
" Deutsche Roman-Bibliothek.
Wiesbaden, Rheinischer Kurier.
Wien, Neue Freie Presse.
" Fremdenblatt.
" Tagblatt.
" Vorstadt-Presse.
" Illustrirtes Extrablatt.
" Der Floh.
" Die Bombe.
" Kikeriki.
" Carrikaturen.
" Humoristische Blätter.
" Die Heimath.
" Neue fliegende Blätter.
Würzburger (Neue) Zeitung.
Pesther Lloyd.
" Nemzet (ungarisch).
Prag, Bohemia.
" Narodny Listy (böhmisch).
Reichenberger Zeitung.
Paris, Journal Amusant.
" Petit Journal pour rire.
" Charivari.
" Le Monde Illustré.
" Journal des Débats.
" Le Siècle.
" Le Gaulois.
" Le Temps.
" Le Figaro.
" The Parisian (englisch).
London, Illustrated News.
" Times.
" News.
" Standard.
" Daily Telegraph
" Graphic.
" Punch, Judy and Fun.
Stockholm, Dagens Nyheter.
" Nordiske Blade.
Christiania, Aften posten.
Kopenhagen, Dags Telegrafen.
Amsterdam, Allgemeen Handelsblad.
und andere mehr.

Adress-Bücher

von

New York,
Brooklyn,
Hoboken,
Newark,
Philadelphia,
Baltimore,
Boston,
Cincinnati,
Chicago,
St. Louis,
New Orleans,
San Francisco.

Hubbard's Directory of the World

United States,
New York State, and
Wilson's
Business Directories.

Europäische:

London,
Paris,
Berlin, Wien,
Budapest,
Prag,
Hamburg,
Bremen,
Hannover,
Köln,
Stuttgart,
München,
Leipzig,
Dresden,
Breslau,
Frankfurt a. M.,
Mainz,
Reichenberg, u. s. w.

Humoristische Lektüre

in reicher Auswahl.

Etablirt seit 1870

HUGO H. HOENACK, Prop.

An den Leser!

Nicht wie die übliche Phrase zu lauten pflegt, „einem tiefgefühlten Bedürfniß abzuhelfen," sondern die Absicht, eine Lücke in der Kalender-Literatur auszufüllen, veranlaßte die Herausgabe dieses Jahrbuches zu Nutz und Frommen der deutschen Vereine von New York und Umgegend. Das Vereinswesen unter den Deutschen diesseits des Oceans spielt eine bedeutende Rolle, und da es bisher an einem Nachschlagebuche fehlte, welches eine ebenso übersichtliche als zuverlässige Informationsquelle bietet, so wurde dieser Vereins-Kalender geschaffen, um diese Lücke auszufüllen. Der Vereins-Kalender wird alljährlich erscheinen und dem Publikum eine Uebersicht über das Vereinswesen von New York und der Umgegend gewähren; zu gleicher Zeit wird es ein Handbuch sein, welches Niemand gerne entbehren wird, nachdem er sich von dessen Brauchbarkeit einmal überzeugt hat. Wie aus dem Inhalts-Verzeichniß ersichtlich ist, bietet der Vereins-Kalender, außer einem zuverlässigen Kalendarium, ein regelrechtes Vereins-Adreßbuch, eine Abhandlung über das New Yorker Vereinswesen und eine Fülle anderen interessanten und unterhaltenden Lesestoffes. Möge das Werkchen, mit dem ich dem deutschen Vereinswesen zu nützen beabsichtige, eine anerkennende Aufnahme finden.

Der Herausgeber.

Monument, errichtet von Koltes Post No. 32, G. A. R., Dept. N. Y.,
auf dem Lutherischen Kirchhofe,
enthüllt am Gräberschmückungstag, den 30. Mai 1883.

New Yorker

Vereins-Kalender

für das Jahr

1884.

Preis: 25 CENTS.

Herausgegeben von H. A. Dittrich.

New York.

F128
.9
.G3 N5

Copyrighted, July 30, 1883.

1	Dienstag.	**Neujahr.**
2	Mittwoch.	
3	Donnerstag.	
4	Freitag.	
5	Samstag.	
1)	**Epiphanie.**	
6	**Sonntag.**	
7	Montag.	
8	Dienstag.	
9	Mittwoch.	
10	Donnerstag.	
11	Freitag.	
12	Samstag.	
2)	**1. Sonntag nach Epiphan.**	
13	**Sonntag.**	
14	Montag.	
15	Dienstag.	
16	Mittwoch.	
17	Donnerstag.	
18	Freitag.	
19	Samstag.	
3)	**2. Sonntag nach Epiphan.**	
20	**Sonntag.**	
21	Montag.	
22	Dienstag.	
23	Mittwoch.	
24	Donnerstag.	
25	Freitag.	
26	Samstag.	
4)	**3. Sonntag nach Epiphan.**	
27	**Sonntag.**	
28	Montag.	
29	Dienstag.	
30	Mittwoch.	
31	Donnerstag.	

Kalender der Israeliten. Der 1. Januar ist der 3. Tebeth (4. Monat von 29. Tagen). Der 28. Januar ist der 1. Schebat (5. Monat von 30 Tagen).

Wochenwechsel der Liebe.

Wenn man des Liebchens Ritter wird,
Das sind die Ritterwochen;
Wenn streng bewacht das Liebchen girrt,
Das sind die Gitterwochen;
So lang man zittert um die Maid,
Lebt man in Zitterwochen;
Und hat man endlich sie gefreit,
Lebt man in Flitterwochen.

Doch bald sieht man voll Fehler sie,
Das sind die Splitterwochen;
Sie straft mit bitt'rer Ironie,
Das sind die Bitterwochen;
Der Mann sich gern in's Wirthshaus setzt,
Das sind die Litterwochen —
Und ganz natürlich gibt's zuletzt
Nur noch — Gewitterwochen!

Der Januar, dessen Name offenbar von janua, die Pforte, abzuleiten ist, bildet den Eingang in das neue Jahr. Am ersten Tage dieses Monats pegt man sich, was sonst das ganze Jahr nicht der Fall ist, gegenseitig Glück zu wünschen, zu welchem Zwecke man sich der Gratulations- oder Visitenkarten bedient. Zur Vereinfachung dieses Geschäftes hat man in Städten die Enthebungs-Karten erfunden, wobei man überdies das Vergnügen haben kann, seinen Namen im Tagblatt verdruckt zu lesen. Der Januar ist der Monat der bezahlten und unbezahlten Rechnungen. Da die Tage in Folge der fortwährenden Kälte noch immer sehr kurz und deshalb die Nächte sehr lang sind, geht der Mensch gerne dem Vergnügen nach, das er auf Bällen, Redouten, im Theater und in Concerten zu finden glaubt. Da man in diesem Monat in keinem Falle etwas in demselben zu thun hat, ist es einerlei, ob man einen Garten besitzt, oder nicht.

Macht des schauspielerischen Genie's. August Klingemann berichtet in seinen Reiseblättern, „Kunst und Natur" betitelt, daß Iffland im „Lear", wenn er sich vor seinen herzlosen Töchtern demüthigt, so mächtig und ergreifend war, daß Klingemann's Gattin, welche die Goneril, eine jener Rabentöchter, darzustellen hatte, „durch die Innigkeit seines Spieles so hingerissen wurde, daß sie, der feindlichen Rolle ganz zuwider, auf der Bühne unwillkürlich in strömende Thränen ausbrach." Welcher Bühnendarsteller von heute darf einer gleichen Wirkung in dieser Rolle sich rühmen?

Wie stolz Luther und Hutten von dem deutschen Volke dachten. In der Schrift, in welcher Luther die gegen ihn geschleuderte Bulle des Papst Leo X. beantwortete und in welcher er seinen offenen Bruch mit Rom zu Tage legte, erwähnt er der deutschen Nation „als von edler Natur, beständig und treu in allen Historien gelobt." Bekannt ist auch, daß der edle Hutten die deutsche Nation die Königin der Völker nannte. Möchte doch jeder Deutsche dieses Lobes und dieses Ausspruches eingedenk sein und sich voll gerechten Stolzes bemühen, daß sie Beide niemals zu Schanden vor der Geschichte würden.

Gute Antwort. Als der große, aber schüchterne Astronom Schubert sich in einem prächtigen Hofzirkel einmal sehr linkisch benahm, antwortete auf die Frage: wie ein so gelehrter Mann sich so ungeschickt habe benehmen können, ein Witzbold sehr beißend: es machte ihn ohne Zweifel konfus, so viele Sterne (auf der Brust) am unrechten Platze zu sehen.

Witzige Bemerkung. Liebe ist eine hitzige Krankheit, sagte neulich jemand, von der man in der Ehe langsam genesel.

1	Freitag.
2	Samstag.
5)	**4. Sonntag nach Epiphanie.**
3	**Sonntag.**
4	Montag.
5	Dienstag.
6	Mittwoch.
7	Donnerstag.
8	Freitag.
9	Samstag.
6)	**Sonntag Septuagesima.**
10	**Sonntag.**
11	Montag.
12	Dienstag.
13	Mittwoch.
14	Donnerstag.
15	Freitag.
16	Samstag.
7)	**Sonntag Sexagesima.**
17	**Sonntag.**
18	Montag.
19	Dienstag.
20	Mittwoch.
21	Donnerstag.
22	Freitag. **Washington's Geburtstag.**
23	Samstag.
8)	**Sonntag Quinquagesima.**
24	**Sonntag.**
25	Montag.
26	Dienstag.
27	Mittwoch.
28	Donnerstag.
29	Freitag.

Kalender für Israeliten. 5644. Der 27. Februar ist der 1. Adar (6. Monat von 29 Tagen).

Drei zuwid're Dinge.

Es sprach einmal ein weiser Mann:
„Drei Dinge ich nicht leiden kann.
Zum Ersten mir zu jeder Frist
Zuwider Glück im Unglück ist,
Daß, wenn sich wer den Schenkel bricht,
Man sagt: „Zum Glück, der Hals war's nicht!"
Zum Zweiten hass' ich überaus
Eig'nes Gewächs im fremden Haus,
Denn reicht man Essig Dir statt Wein,
Wird's stets vom eignen Weinberg sein.
Das Dritte aber ist mir doch
Von allen Drei'n das Aergste noch!
„Ein schön' Begräbniß" — pomphaft — stolz! —
Ich lieg' nicht gern in lauter Holz,
Und dank' Euch vielmal für die Ehr' —
Ein frohes Dasein freut mich mehr."

v. Miris.

Der Februar, von Febris, das Fieber, herkommend, ist der Fiebermonat, wo in Folge des Carnevals die vernünftigsten Menschen närrisch zu werden pflegen, ohne daß deßhalb die Narren vernünftig werden. In diesem Monate tanzen statt der Mücken die Menschen und zwar nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch aus Wohlthätigkeit, was sie Armenbälle nennen. Ob deßhalb dieser Monat auch „Hornung" genannt wird, soll hier nicht näher erörtert werden. Carneval oder carnelevamen heißt eigentlich Fleischerleichterung — richtiger sollte man diese Zeit Geldbeuteleerleichterung nennen, denn ist der Carneval kurz, so braucht man viel Geld, um ihn recht auszunützen und ist er lang, dann versteht sich's von selbst.

In Feld und Garten kann man jetzt schon allerlei zu thun anfangen, wenn's Einem nicht zu kalt ist.

Geistreiche Ansprüche einer Frau. Eine Frau von großer Beobachtungsgabe und einem Gedankenreichthum von sprudelnster Ursprünglichkeit hörte man sagen: „Ich stehe mit dem lieben Herrgott etwa auf demselben Fuße, wie die russischen Frauen mit ihren Männern, je mehr er mich züchtigt, je mehr lieb' ich ihn auch." Ein anderes Mal äußerte sie: „Alles Gute ist langsam, es steigt hinauf, was immer mühsam geht; das Schlechte dagegen ist schnell, denn es ist ein Hinuntersteigen, was sich stets leichter bewerkstelligt. Warum also will man erstaunen, daß es einen langen Weg in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu machen pflegt."

Römischer Heldenmuth eines deutschen Jünglings. Unter den elf Schill'schen Offizieren, die Napoleon zu Wesel erschießen ließ, befanden sich auch zwei Wedell. Der jüngere derselben, eben erst achtzehnjährig geworden, stand noch aufrecht neben seinem im Todeskampfe röchelnden Bruder; ihm war nur der Arm von mehreren Kugeln zerschmettert. Erschüttert von dem ganzen Vorgange, trat der commandirende General hervor und rief ihm Gnade zu. „Gnade?" entgegnete der Heldenjüngling. „Ein echter Preuße verschmäht die Gnade eines fränkischen Schurken; ich bin nicht schlechter, als die, die hier in ihrem Blute liegen!" Der General winkte, eine neue Section trat vor. Wedell kommandirte selbst: „Feuer!" und — er war nicht mehr.

Wie die Bezeichnung: „Der deutsche Michel entstand. Zuerst kurzweg „deutscher Michel" genannt wurde der General-Lieutenant in königl. dänischen Diensten Johann Michael Obertraut. Derselbe kam im dreißigjährigen Kriege, ihnen empfindliche Nachtheile zufügend, sehr oft über die spanischen und kaiserlichen Völker und diese pflegten dann klagend und zürnend zu sagen: Das hat der deutsche Michel gethan!

1	Samstag.
9)	**1. Sonntag in der Fasten.**
2	**Sonntag.**
3	Montag.
4	Dienstag.
5	Mittwoch.
6	Donnerstag.
7	Freitag.
8	Samstag.
10)	**2. Sonntag in der Fasten.**
9	**Sonntag.**
10	Montag.
11	Dienstag.
12	Mittwoch.
13	Donnerstag.
14	Freitag.
15	Samstag.
11)	**3. Sonntag in der Fasten.**
16	**Sonntag.**
17	Montag.
18	Dienstag.
19	Mittwoch.
20	Donnerstag.
21	Freitag.
22	Samstag.
12)	**4. Sonntag in der Fasten.**
23	**Sonntag.**
24	Montag.
25	Dienstag.
26	Mittwoch.
27	Donnerstag.
28	Freitag.
29	Samstag.
13)	**5. Sonntag in der Fasten.**
30	**Sonntag.**
31	Montag.

Kalender für Israeliten. 5644. Den 10. März (13. Adar) ist Fasten Esther; den 11. und 12. (14. und 15. Adar) Purimfest. Der 27. ist der 1. Nisan (7. Monat von 30 Tagen).

Adam und Ida.

Bei dem Herrn von Drachselmeier
Trat jüngst Adam ein als Freier,
Wies auf dessen Tochter Ida,
Bittend: „Vater gib mir die da.“
Und er hatte nichts dagegen,
Gab bald gerne seinen Segen.
„Doch mein Segen gilt nur, wenn da
Du, die Ida, auch willst den da;“
Und es wollten Beide, sich da!
Die da den da, der da die da,
Ida Adam, Adam Ida!

Im März beginnt der Tag schon bedeutend zu wachsen. Es werden Betten und Bäume versetzt und Schnepfen und Birkhähne erlegt.

Historisch bekannt und merkwürdig sind die Idus des Märzen, worunter man jene Tage verstand, an welchen der Erfinder des Sprichwortes: “aut Caesar, aut nihil” von Brutus erstochen zu werden pflegte. Im März wird auch das Osterfest gefeiert, wenn es nicht im April ist, in welchem Falle dann auch die Ostereier erst später gefärbt werden.

Woher es kommt, daß der Hase zu Ostern Eier legt, haben die Professoren der Naturwissenschaft, wie so manches Andere, bisher noch nicht enträthseln können.

Eine der liebsten Erscheinungen dieses Monats sind die Märzen-Veilchen und das Salvatorbier, von welchen die ersteren überall, das letztere nur in München ächt vorkommt.

Wie Ferdinand Raimund Dichter wurde. Ferdinand Raimund, welchem die deutsche Bühne eine Reihe der reizendsten Märchendramen, darunter „Der Verschwender“, „Der Bauer als Millionär“, „Der Alpenkönig und Menschenfeind“, verdankt, hatte von jeher glückliche Einfälle und Stoffe für Theaterstücke, würde aber wahrscheinlich nie den Muth gewonnen haben, solche zu schreiben, wenn der Wiener Theaterdichter Meisl, dem er eine Idee zu einem dramatischen Zaubermährchen mitgetheilt, ihn in seiner Schreibfaulheit nicht einmal, bei Gelegenheit seines Benefizes, im Stich gelassen. In der Noth und Verzweiflung machte sich nun Raimund selbst an's Werk, und siehe da! es glückte so trefflich, daß er von da ab neben einem vorzüglichen Darsteller auch ein ausgezeichneter Dichter wurde.

Ein treffender Vers. Als man jüngst in Weimar in einer Gesellschaft über das Menschenleben und die Jahre sprach, warf Apollonius von Maltitz folgenden treffenden Vers auf das Papier:

Wie denkst du von den Jahren, wie? —
Was sag' ich doch von ihnen!
Zuerst wie Flocken fallen sie,
Zuletzt, so wie Lawinen.

Reden und Schweigen.

Das Reden Silber, Schweigen Gold,
Das ist ein Wort dem ich nicht hold.
Ja, wenn Du schweigst am rechten Ort,
Da mag Dein Schweigen Gold wohl sein;
Doch wird am rechten Ort ein Wort
Darum wohl minder golden sein?
Drum rede wer was Rechtes weiß,
Und wer nichts weiß, mag schweigen —
Freund, wer kein Gold zu reden weiß,
Der weiß auch kein's zu schweigen.

April.

1 Dienstag.
2 Mittwoch.
3 Donnerstag.
4 Freitag.
5 Samstag.

14) **Palmsonntag.**

6 **Sonntag.**
7 Montag.
8 Dienstag.
9 Mittwoch.
10 Donnerstag.
11 Freitag.
12 Samstag.

15) **Ostersonntag.**

13 **Sonntag.**
14 Montag.
15 Dienstag.
16 Mittwoch.
17 Donnerstag.
18 Freitag.
19 Samstag.

16) **1. Sonntag nach Ostern.**

20 **Sonntag.**
21 Montag.
22 Dienstag.
23 Mittwoch.
24 Donnerstag.
25 Freitag.
26 Samstag.

17) **2. Sonntag nach Ostern.**

27 **Sonntag.**
28 Montag.
29 Dienstag.
30 Mittwoch.

Kalender für Israeliten. 5644. Vom 10. bis 17. April (15. bis 22. Nissan) Passafest (Ostern). Der 26. April ist der 1. Jjar (8. Monat von 29 Tagen).

Ein Humboldt-Sinngedicht. Der in Weimar als russischer Gesandte lebende, als Dichter wohlbekannte Apollonius von Maltitz hat in Bezug auf das hohe Alter, das diesem Fürsten der Wissenschaft zu erreichen vergönnt war, ein sehr hübsches Sinngedicht geschrieben:

Längst wollt' er sich das Jenseits auch beschauen,
Wem war das Diesseits so bekannt?
Doch immer hielt Natur ihn leise bei der Hand:
Ich habe Dir noch etwas zu vertrauen!

Frauen trauen — Ihnen dienen
Wiss't, ist — Wiss't, ist
Keine kleine — Eine reine
Dummheit; — Narrheit.

April, lat. aprilis, der Keim-Monat, folgt in der Regel unmittelbar auf den März. Der Frühling hat schon angefangen, ohne daß man es gemerkt hat, weßhalb es im April sehr häufig auch noch Schnee gibt.

Am ersten April werden viele in diesen Monat geschickt, die sich sonst nirgends hinschicken ließen. Die sogenannten April-Narren sind ungefährlich, weßhalb man sie frei herumgehen läßt.

Der Schnepfenstrich und die Auerhahn- und Birkhahnfalz dauern auch in diesem Monate noch fort. Auch schießt man schädliche Raubvögel, wenn man sie trifft.

Jetzt — nicht schon auf Oculi — oculirt man die Bäume im Garten wenn man einen solchen und solche in demselben hat.

Ist Ostern im April und ist man ein Buchhändler, so reist man zur Ostermesse nach Leipzig. In diesem Monat gibt es die meisten Krebse.

Der Ritter vom § 11.

Wer sitzt bei den blinkenden Humpen dort
Des Nachts um halber Zwölf?
Das sind die feuchten Gesellen,
Die Ritter vom § 11.

Was steht auf ihrem Wappenschild?
Drei gierig lechzende Wölf',
Und drüber steht ein Wappenspruch,
„'s geht immer nach § 11."

Und geht der letzte Heller drauf
Und seufzt der Wirth: „Gott helf" —
Nur lauter schallt's im lustigen Chor,
„'s geht immer nach § 11." —

Und braust die wilde Jagd herein
Und merken sich Nix und Elf',
Sie bleiben bei ihrem Wappenspruch
„'s geht immer nach § 11."

Und steht auf ihrer Lebensuhr
Der Zeiger auf halber Zwölf',
So rufen sie: „Auch im Jenseits geht's
„Nur immer nach § 11."

Gedanken-Splitter.

Quält Dich schwerer Sorgen Last,
Lasse ja den Muth nicht sinken,
Was Du auch zu tragen hast,
Endlich wird Erlösung winken.
Denn selbst Ewigkeit besteht,
Merks, aus bloßen Augenblicken,
Schnell ein Augenblick vergeht —
Laß Dich nicht zu Boden drücken.

* * *

Pumpt ein Freund um Geld Dich an,
Wolle nicht den Beutel schließen,
Doppelt knüpft den Freund Dir dann,
Dein Gewähren, sein Genießen.

1 Donnerstag.
2 Freitag.
3 Samstag.

18) 3. Sonntag nach Ostern.

4 **Sonntag.**
5 Montag.
6 Dienstag.
7 Mittwoch.
8 Donnerstag.
9 Freitag.
10 Samstag.

19) 4. Sonntag nach Ostern.

11 **Sonntag.**
12 Montag.
13 Dienstag.
14 Mittwoch.
15 Donnerstag.
16 Freitag.
17 Samstag.

20) 5. Sonntag nach Ostern.

18 **Sonntag.**
19 Montag.
20 Dienstag.
21 Mittwoch.
22 Donnerstag.
23 Freitag.
24 Samstag.

21) 6. Sonntag nach Ostern.

25 **Sonntag.**
26 Montag.
27 Dienstag.
28 Mittwoch.
29 Donnerstag.
30 Freitag. **Gräberschmückungstag.**
31 Samstag.

Kalender für Israeliten. 5644. Den 13. Mai (18. Jjar) Schülerfest; der 25. ist der 1. Sivan (9. Monat von 30 Tagen); den 30. und 31. (6. und 7. Sivan) Pfingsten.

Taxation. Herrschlich: Nu Itzig, wie viel bin ich werth? Itzig: Tausend Louisd'or. Herrschlich: Nu, was Du sagst, ist doch so viel werth allein mein Ring am Finger. Itzig: Den hab' ich aach gerechnet dazu.

Warnungstafel. Das Tabacksrauchen ist hiesigen Orts bei 2 Rthlr. Geld- oder verhältnißmäßiger Leibesstrafe verboten. — Der Denunziant erhält hievon die Hälfte!

Neu-Verundum

Der Magistrat.

Ein wunderbarer Monat ist der Mai, in welchem alle Knospen springen und die Liebe im Herzen aufzugehen pflegt. In diesem Monat werden in Folge dessen die meisten schlechten Verse gemacht. Das Läuten der Maiglöckchen hören nur ganz poetisch angelegte Naturen, derberen Persönlichkeiten ersetzen diese Wonne die Klänge der Bockmusik, welche man nun schon im Freien zu genießen pflegt. Man nennt deßhalb den Mai den Wonnemonat.

In diesem Monate beginnt schon die Badsaison, welche sich unmittelbar an die des Bockes anschließt. Der Bock ist ein sehr angenehmer Maitrank, nur darf man ihn nicht zum Gärtner machen, da es jetzt im Garten allerlei zu verrichten gibt. Mit der Jagd heißt es in diesem Monat so viel wie nichts. In den Schulen finden Maifeste und Maispaziergänge statt, jedoch ist es nicht rathsam, sich viel im Freien aufzuhalten, weil im Mai bekanntlich die Bäume ausschlagen.

A: „Warum haben Sie denn die reiche Anna nicht geheirathet?"—

B: „Sie ist mir zu alt und zu häßlich, und dann hat sie mich auch nicht gewollt."

Räthsel und Charaden.

1) Welches Wort sprechen alle Deutsche unrichtig aus? (Unrichtig)

2) Was ist das: Umgekehrt wird ein Schuh d'raus? (Schuh)

3) Wie nannte Noah seine beiden ältesten Knaben, wenn er besonders zärtlich gestimmt war? (Semmel und Hammel.)

4. Mein Ganzes hat 3 Silben. In der Ersten und Zweiten saßen zwei Herren in einer Zweiten und Dritten und tranken dort meine Erste, Zweite und Erste. Da sagte der Eine zum Andern: „Gib mir Deine Tochter zur Frau." — „Die Erste, Zweite und Dritte mir," sprach der Andere, „das willst Du nur darum, weil Du mein Erstes und Drittes werden willst." (Getrauben.)

5) Nicht Jeder hat's,
In der Wiege ruht's;
Die Frau befiehlt's,
Das Mädchen thut's.
(Nachkommen.)

6) Setz' in's Herz des größten Weltbesiegers
Das Wörtchen du hinein,
Und des größten Leid's Bezwinger
Wird gefunden sein.
(Geld — Geduld.)

7) Mit welchen Nieren sind oft zarte Herzen im Bunde? (Mit Kanonieren.)

8) Welche Sekten finden sich überall?
(Die Juden.)

9) Welche Biere geben viel Schaum und laufen von selbst in's Haus, sind aber meistens ungenießbar? (Die Barbiere.)

10) Welche Thaten haben von jeher den größten Einfluß auf die Geschichte gehabt?
(Die Potentaten.)

22)	**Pfingstsonntag.**	
1	Sonntag.	Pfingstsonntag.
2	Montag.	Pfingstmontag.
3	Dienstag.	
4	Mittwoch.	
5	Donnerstag.	
6	Freitag.	
7	Samstag.	
23)	**1. Sonntag nach Pfingsten.**	
8	Sonntag.	
9	Montag.	
10	Dienstag.	
11	Mittwoch.	
12	Donnerstag.	
13	Freitag.	
14	Samstag.	
24)	**2. Sonntag nach Pfingsten.**	
15	Sonntag.	
16	Montag.	
17	Dienstag.	
18	Mittwoch.	
19	Donnerstag.	
20	Freitag.	
21	Samstag.	
25)	**3. Sonntag nach Pfingsten.**	
22	Sonntag.	
23	Montag.	
24	Dienstag.	
25	Mittwoch.	
26	Donnerstag.	
27	Freitag.	
28	Samstag.	
26)	**4. Sonntag nach Pfingsten.**	
29	Sonntag.	
30	Montag.	

Kalender für Israeliten. 5644. Der 24. Juni ist der 1. Tamuz (10 Monat von 29 Tagen).

Friedrich der Große über Joseph den Zweiten. Bei der Zusammenkunft Friedrichs des Großen mit Kaiser Joseph II. zu Neiße sagte der König, während der Kaiser sich mit dem General von Seidlitz unterhielt, zu seiner Umgebung: „Ein geistvoller, schöner Kopf! Ich muß seine Büste haben.“ Und halb lächelnd fügte er hinzu: „Ich darf ihn nicht aus den Augen lassen. Er hat viel Talent. Er könnte viel thun, viel umkehren. Es ist nur ein Glück, daß er immer den zweiten Schritt thut, bevor er den ersten gethan hat!“ So richtig wußte der Philosoph von Sanssouci die Menschen zu beurtheilen. Joseph's ganze Regentenlaufbahn hat dies Wort Friedrich's bewährt.

Der Junius oder Brachmonat gehört zu den angenehmen Monaten, welche weniger als 31 Tage haben. In diesen Monaten gibt das Geld offenbar mehr aus als in denen, die um einen Tag länger sind. Es langen also die Hausfrauen eher mit dem Hauswesengeld, obwohl gerade in den Juni der längste Tag fällt. Im Uebrigen gedeihen auch in diesem Monate vorzüglich die Rettige, welche mit einem guten Glase Bier in Gemüths-Ruhe zu verzehren, eine der angenehmsten Beschäftigungen im Garten ist.

Wenn man Zeit hat, kann man in diesem Monate, wie in jedem andern, viel spazieren gehen. Nur muß man meistens, wenn man nicht naß werden will, einen Regenschirm mitnehmen, weil es im Juni mit besonderer Rücksicht auf die Heuernte gewöhnlich ununterbrochen regnet.

Der Geist am Tisch. Wie gar viele Menschen gibt es, die, wie Ludwig Tieck's „Kaiser Abraham Tonelli“, der Meinung sind: „daß man gute Laune und Witz für die Tischzeit aufsparen müsse, weil beides außerdem fortgeworfen sei!“

Der großherzige Ausspruch einer Königin. Königin Katharina von Württemberg, die am 13. Januar 1813 nach kurzem Unwohlsein in der Blüthe der Jahre und Schönheit, der segenvollsten Kraft und der reichsten Hoffnungen starb, hatte in der schweren Noth vorhergehender Hungerjahre das echt königliche Wort gesprochen: „Helfen ist der hohe Beruf der Frau in der menschlichen Gesellschaft!“ Möge es nie vergessen sein.

Uhland's Begriff von Gastlichkeit. Gihr erzählt im „Leben Uhland's“, daß dieser Dichter bei ihm wohnenden Gästen eine wahrhafte und herzlich dienende Freundlichkeit bewiesen. So ließ er es sich unter Anderem nicht nehmen: ihnen jeden Morgen in eigener Person frisches Wasser und die von der Magd blankgeputzten Stiefeln auf die Stube zu bringen.

Womit man ehedem eine Komödie empfahl. Als in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die Ilgenersche Schauspielergesellschaft in Berlin Vorstellungen gab, empfahl der Director auf dem Theaterzettel ein Lustspiel mit folgenden Worten: „Da man anfängt, mehr Geschmack an komischen als an tragischen Scenen zu zeigen, so wollen wir also hauptsächlich benachrichtigen, wer sich recht satt lachen will, der kann sich heute den Bauch so erschüttern, daß ihm gewiß die Abendmahlzeit noch einmal so gut schmecken wird.“ Vielleicht wäre Vielen auch im heutigen Publikum eine solche Aussicht im hohen Grade verlockend.

1	Dienstag.
2	Mittwoch.
3	Donnerstag.
4	Freitag.
5	Samstag.
27)	**5. Sonntag nach Pfingsten.**
7	**Sonntag.**
8	Montag.
9	Dienstag.
10	Mittwoch.
11	Donnerstag.
12	Freitag.
13	Samstag.
28)	**6. Sonntag nach Pfingsten.**
14	**Sonntag.**
15	Montag.
16	Dienstag.
17	Mittwoch.
18	Donnerstag.
19	Freitag.
20	Samstag.
29)	**7. Sonntag nach Pfingsten.**
21	**Sonntag.**
22	Montag.
23	Dienstag.
24	Mittwoch.
25	Donnerstag.
26	Freitag.
27	Samstag.
30)	**8. Sonntag nach Pfingsten.**
28	**Sonntag.**
29	Montag.
30	Dienstag.
31	Mittwoch.

Kalender für Israeliten. 5644. Den 10. Juli (17. Tamuz) Fasten, Tempel-Eroberung. Der 23. Juli ist der 1. Ab (11. Monat von 30 Tagen); den 31. Juli (9. Ab) Fasten, Tempelverbrennung.

Ueber was sich die Gelehrten nicht alles streiten! Zu den Zeiten des großen Hexenrichters Remigius wurde ein langer und gelehrter Streit darüber geführt: ob die Hexen, wenn sie auf dem Besen oder der Ofengabel zum Blocksberg reiten, blos zum Schornstein hinausfahren oder auch zur Hausthür hinausreiten könnten?

Der Herr Hofrath ist so sehr gewohnt, alle Nachmittage im Cafehaus eine Torokpartie zu machen, daß er, wenn er durch Krankheit verhindert ist, statt seiner einen Packträger schickt.

Der Juli — von Julius Cäsar genannt — ist ein wegen seiner Hitze sehr unangenehmer Monat, welcher, wenn man ihn nicht deutlich ausspricht, sehr leicht mit seinem Vorgänger verwechselt werden kann. In diesem Monate sind entweder Theaterferien oder es werden Trauerspiele von lebenden Autoren, deren Dichtungen man Schanden halber geben muß, vor leeren Bänken zum ersten und letzten Male aufgeführt. In diesem Monate werden in der Regel Landpartheien und Gartenmusiken zu Wasser, was man Sommervergnügen nennt. Diejenigen, welche Geld und keine schulpflichtigen Kinder haben, verlassen die Städte und beginnen schon in den Hundstagen die Sommerfrische. Jene, welche schulpflichtige Kinder und kein Geld haben, bleiben daheim. Im Garten pflückt man die Früchte, welche reif sind, die andern läßt man noch an den Bäumen. Wenn man entweder eine eigene Jagd und eine Jagdkarte hat, oder wenn man eine Jagdkarte hat und von einem Jagdbesitzer eingeladen ist, kann man in diesem Monat, wie auch schon im Juni, auf die Jagd gehen.

Aussprüche weiser Männer des neunzehnten Jahrhunderts.

Die weise Natur gibt den neugeborenen Fischchen ein Säckchen Lebensmittel für vierzig Tage mit. Nach dieser Zeit verliert das Thierlein seinen Nahrungsstoff — es tritt in das wirkliche Leben der Arbeit ein, es wird ein eigentlicher Fisch, und muß sich, gleich anderen Thieren, seine tägliche Nahrung im Schweiße seines Angesichts suchen.

Auch schon die ältesten Völker betrachteten die Schlange als Sinnbild der Ewigkeit, die sich in den Schwanz beißt.

Einige Philosophen behaupten, die Seele sei unsterblich — andere behaupten das Gegentheil. Die Wahrheit wird hier, wie gewöhnlich, in der Mitte liegen.

Romulus und Remus waren die Söhne der Rhea Sylvia, einer vornehmen Dame, welche dieselben Verhältnisse halber von einer Wölfin erziehen ließ.

Hekuba, die Gemahlin des Priamus, soll nach der Erzählung einiger Schriftsteller in einen Hund verwandelt worden sein; da aber nicht alle Berichterstatter davon sprechen, so ist auch das Gegentheil als möglich anzunehmen.

Ein alter deutscher Volksspruch. Schon zu Zeiten Friedrichs des Großen ging im Volke von Mnnd zu Mund der Spruch:

Ist Oestreich schlaff, wird Preußen straff
Und Preußen ruht, wenn Oestreich thut.
Wo soll da sein im Reich Gedeihn?
Hier hot, da hie: das fördert nie.

Trifft dieser Spruch nicht auch noch heute?

1884. # August. 31 Tage.

1	Freitag.
2	Samstag.
31)	**9. Sonntag nach Pfingsten.**
3	Sonntag.
4	Montag.
5	Dienstag.
6	Mittwoch.
7	Donnerstag.
8	Freitag.
9	Samstag.
32)	**10. Sonntag nach Pfingsten.**
10	Sonntag.
11	Montag.
12	Dienstag.
13	Mittwoch.
14	Donnerstag.
15	Freitag.
16	Samstag.
33)	**11. Sonntag nach Pfingsten.**
17	Sonntag.
18	Montag.
19	Dienstag.
20	Mittwoch.
21	Donnerstag.
22	Freitag.
23	Samstag.
34)	**12. Sonntag nach Pfingsten.**
24	Sonntag.
25	Montag.
26	Dienstag.
27	Mittwoch.
28	Donnerstag.
29	Freitag.
30	Samstag.
35)	**13. Sonntag nach Pfingsten.**
31	Sonntag.

Kalender für Israeliten. 5644. Der 22. August ist der 1 Elul (12. Monat von 29 Tagen).

Trumpf. Herr (in einen Tramwaywagen tretend): „Ist die Arche Noah schon voll?“— Passagier: „Bis auf den Esel, wollen Sie nur hereinkommen!“

Scharfblick. „Johann, wie kannst Du mir denn eine Hose mit ganz zerrissenen Taschen bringen?“ — „Ich dachte mir: heut' ist schon der 5. und da stecken der Herr Lieutenant doch nichts mehr ein.“

Der Pfarrer hält die Leichenrede: „Nun laßt uns den geliebten Todten auch von der andern Seite betrachten.“ Kirchenvater: „Wend't'n rum!“

August, der Ernte-Monat, hat seinen Namen vom Kaiser Augustus direkt erhalten, weßhalb er auch berechtigt ist, ihn zu führen. Augustus ist auch gleichbedeutend mit Mehrer (allzeit Mehrer des Reiches) und, da sich in diesem Monate der Durst erheblich zu vermehren pflegt, verdient derselbe vollständig seinen Namen. Im August beginnen die Schulferien und enden die Qualen der studirenden Jugend. Die Professoren gehen in Massen auf Reisen und lassen die Wissenschaft ein wenig ausschnaufen, was für diese sehr nützlich ist. Wenn die Ernte nicht mißrathen ist, so findet sie in diesem Monat statt. In diesem Monat sind, obwohl er nur 31 Tage hat, in der Regel weit mehr Tage, als da sind: Der Juristen-, Turner-, Sänger-, Schützen-, Schneider,- Wirthe-, Kellner-, Alterthumsforscher-, Alpenfreunde-, Velocipedisten-, Fischer-, Schriftsteller-Tag ꝛc, ꝛc., lauter günstige Gelegenheiten zur Wichtigthuerei und zum Vergnügen.

Durch 100jährige Erfahrung bewährte Haus- und Geheimmittel.

Gegen Wunden. — Hast Du Dich mit einem Instrument, das von Eisen oder Stahl, geschnitten, gestochen oder sonst verwundet, so nimm dasselbe, tauche es in fließendes Wasser, wickle es in Leinwand, die aber nicht gewaschen sein darf, und vergrabe es so tief, als Dein Daumen lang ist, unter die Traufe eines Daches, welches nach Süden zu liegt. Bleibt das Instrument ungestört dort liegen, so wirst Du Dich nie wieder damit schneiden oder stechen.

Sich eine dauernde Gesundheit zu verschaffen. Man wähle ein reiches, aber durchaus gesundes Elternpaar und lasse sich von diesem gut und kräftig nähren und mit dem nöthigen Kleingeld versehen.

Gegen Blutwallungen. Man nehme ein kaltes Bad und halte sich ganz ruhig 33—40 Minuten unter Wasser.

Gegen Kröpfe. Wer einen Kropf hat und ihn gerne los sein will, begebe sich an einem Montag, welcher der erste Tag eines Monats und an dem zugleich Vollmond ist, auf einen Kreuzweg und erwarte das Aufgehen des Mondes. Sowie dieser ganz sichtbar ist, greife er hinter sich, ohne dabei den Mond aus den Augen zu lassen, erfasse mit der linken Hand einen Stein, reibe sich den Kropf kreuzweis damit und werfe mit allen Kräften nach dem Mond. Sowie nun der Stein zur Erde niederfällt, bleibt er auf der Erde, der Mond am Himmel und der Kropf am Halse.

Gegen Dummheit — hilft Nichts

Gegen den Katzenjammer. Man bleibt drei bis vier Tage, bevor man ihn bekommt, im Bette liegen, vermeidet den Genuß geistiger Getränke, versetzt sich durch einen heißen Thee in einen kräftigen Schweiß und wartet ruhig ab, bis das betreffende Diner oder Zechgelage vorüber ist. Dann steht man fröhlich auf und geht an die Arbeit.

Zu verbleuden (unsichtbar machen). Schneide einer jungen Katze, die ganz schwarz und so jung ist, daß sie's noch spürt, den Kopf ab und thue zwei Erbsen so in denselben hinein, daß sie, wenn sie keimen, zu den Augen herauswachsen müssen. Dann vergrabe diesen Kopf auf einen Acker, der mit Gerste bestellt ist, und wenn die Erbsen Früchte tragen, so wähle die drei besten Schoten aus, lasse dann die eine von einer schwarzen Ziege, die zweite von einer weißen Kuh fressen, welche ein Kalb hat. Issest Du die dritte selber, so werden alle drei Schoten unsichtbar sein.

Eine Wohnung von Wanzen zu befreien. Kaufe für zehn Cents Schwefelsäure, gieße dieselbe in ein mit lauwarmem Wasser zur Hälfte gefülltes Becken und stelle dieses behutsam in der Mitte der Stube auf den Boden. Hierauf schließe alle Thüren und Fenster, lasse die Gardinen herunter, suche die Wanzen in ihrem Verstecke auf und tödte sie einzeln mit einer Stopfnadel, wo Du sie findest. Sobald sie getödtet sind, kannst Du sie in das bereitstehende Becken werfen.

Immer Geld im Hause zu haben. Man verschaffe sich von einer alten Jungfrau ein Geldgeschenk, am besten eine außer Cours gesetzte Kupfermünze. Diese trage man in die Schmiede und lasse sie, wenn gerade ein Hufeisen für einen Schimmel auf dem Amboß gelegen hat, durch einen einzigen Schlag so breit schlagen, daß man weder Wappen noch Schrift mehr erkennen kann. Hierbei muß man einen Nagel stehlen, ohne zu sprechen nach Hause gehen und damit die Münze hinter einer Feueresse auf dem Boden festnageln. So lange nun das Geldstück dort bleibt, wird man immer Geld im Hause haben, sollte es auch nur ein unbrauchbarer Cent sein

September.

1 Montag.
2 Dienstag.
3 Mittwoch.
4 Donnerstag.
5 Freitag.
6 Samstag.

36) **14. Sonntag nach Pfingsten.**

7 **Sonntag.**
8 Montag.
9 Dienstag.
10 Mittwoch.
11 Donnerstag.
12 Freitag.
13 Samstag.

37) **15. Sonntag nach Pfingsten.**

14 **Sonntag.**
15 Montag.
16 Dienstag.
17 Mittwoch.
18 Donnerstag.
19 Freitag.
20 Samstag.

38) **16. Sonntag nach Pfingsten.**

21 **Sonntag.**
22 Montag.
23 Dienstag.
24 Mittwoch.
25 Donnerstag.
26 Freitag.
27 Samstag.

39) **17. Sonntag nach Pfingsten.**

28 **Sonntag.**
29 Montag.
30 Dienstag.

Kalender für Israeliten. 5644. Der 20. September ist der 1. Thischri (1. Monat von 30 Tagen); Neujahr 5645; den 22. September (3. Thischri) Fasten Gedaliah; den 29. September (10. Thischri) Versöhnungsfest.

Ein Bild deutscher Gelehrsamkeit. Ein Leipziger Universitäts-Professor W. wollte mit seinen Büchern unter'm Arm zur Gartenpforte seines Hauses hinaus in's Freie spazieren gehen. Als er an derselben anlangt, hat er vergessen, daß er den Schlüssel in der Hand hat und da sie seinem Rütteln nicht nachgibt, schiebt er die Bücher unten durch und er selbst steigt, mit dem Schlüssel im Munde, wohlgemuth, wenn auch verdrießlich, über das Stacket. — Ist das nicht ein Bild deutscher Stubengelehrsamkeit? Sie klettert auch, mit dem Schlüssel im Mund, mühsam über die Zäune, deren Thüren sie sich bequem aufmachen könnte, wenn sie weniger zerstreut und verdämmert wäre.

Der September war, wie sein Name beweist, früher der siebente Monat und ist erst später um zwei hintergekommen. Die Tage der verschiedenen Tage dauern in gleicher Weise fort, obwohl das Abnehmen des Tages jeden Tag zunimmt. Das Reisefieber steigert sich. In den Bädern wird es billiger. Der biertrinkende Mensch weiß in diesem Monate oft kaum, wo er hingehen soll, darum versucht er seinen Abendtrunk an verschiedenen Orten einzunehmen, es will ihm aber das sauerwerdende Bier nirgends mehr recht schmecken.

Man nennt diesen Monat auch den Obst-Monat, welches man jedoch zum größten Theil schon viel früher und besser aus Italien bezieht. Anfangs September werden noch starke Hirsche geschossen, d. h. da, wo es solche gibt.

Auch ein Schiller-Gedicht. Justinus Kerner, nachdem er Ludwigsburg zur Zeit des Herzogs Karl in einem anmuthigen Bildchen gezeichnet, berichtet von einem Schullehrer in der Gegend von Ludwigslust, de ein Bekannter des alten Schiller gewesen, und der, als die Schiller-Statue in Stuttgart errichtet wurde, bei welcher Gelegenheit man die Gelehrten zu Beiträgen in das Schiller-Album aufforderte, nicht zurückbleiben wollte und die Verse einsendete:

O großer Friedrich Schiller!
Für mich auch Poesie-Erfüller,
Kommst nun gegossen in das Land! —
Herrn Vater hab' ich auch gekannt. —

Die rührende Gabe wurde nicht angenommen, sie gehört aber im „Schillerbuch" und im „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit" zu jenen, bei welchen man mit wohlgefälligem Lächeln verweilt.

Wenn's wahr ist. Die Kaiserin Eugenie, welche den Schriftsteller Alexander Dumas, Sohn, mit besonderer Huld behandelte, sagte ihm bei der ersten Begrüßung, die sie im kaiserlichen Hofhalt der Sommerresidenz ihm zu Theil werden ließ, daß in Compiegne Jedermann seine volle Freiheit habe. „Wie schade," erwiderte der geistvolle Dramatiker, „daß nicht ganz Frankreich nach Compiegne geladen ist!"

Ein Küchenkunstwerk. Als Herzog Stephan von Baiern 1448 zum Bischof von Straßburg erwählt worden war, gab er ein großes Festmahl, bei welchem einer zuverlässigen Chronik zufolge, auch nachstehend geschildertes Küchenkunstwerk erschien: ein Schloß von Backwerk nämlich, das mit Thüren, Fenstern, Thürmen und dergleichen wohl versehen, die Natur ziemlich treu darstellte. Als der Gastgeber ein Fenster dieses Schlosses öffnete, siehe da flogen Vögel heraus und als vollends auch das Thor aufging, erblickte man innen einen Weiher in welchem lebendige Fische umherschwammen.

1 Mittwoch.
2 Donnerstag.
3 Freitag.
4 Samstag.

40) 18. Sonntag nach Pfingsten.

5 Sonntag.
6 Montag.
7 Dienstag.
8 Mittwoch.
9 Donnerstag.
10 Freitag.
11 Samstag.

41) 19. Sonntag nach Pfingsten.

12 Sonntag.
13 Montag.
14 Dienstag.
15 Mittwoch.
16 Donnerstag.
17 Freitag.
18 Samstag.

42 20. Sonntag nach Pfingsten.

19 Sonntag.
20 Montag.
21 Dienstag.
22 Mittwoch.
23 Donnerstag.
24 Freitag.
25 Samstag.

43) 21. Sonntag nach Pfingsten.

26 Sonntag.
27 Montag.
28 Dienstag.
29 Mittwoch.
30 Donnerstag.
31 Freitag.

Kalender für Israeliten. 5645. Den 4. Oktober (15. Thischri) Laubhüttenfest-Anfang; den 10. Oktober (21. Thischri) Palmenfest; den 11. Oktober (22. Thischri) Laubhüttenfest-Ende; den 12. Oktober (23. Thischri) Gesetzesfreude. Der 20. Oktober ist der 1. Marcheschwan (2. Monat von 30 Tagen).

Die geistreiche Antwort eines Arztes. Ein berühmter Arzt war so bescheiden wahrhaft, einer Dame, welche zu ihm sagte: Wer ein so großer Anatom ist, als Sie, Herr Doctor, der muß doch alle Krankheiten heilen können! zur Antwort zu geben: Sie irren, Madame; es geht den Aerzten nicht anders als den Lohnbedienten in großen Städten: sie kennen wohl alle Straßen, aber was in den Häusern vorgeht, wissen sie nicht.

Der Oktober, früher der achte, jetzt der zehnt Monat im Jahr, hat seinen Namen zweifellos von dem Oktoberfest, welches in diesem Monate alljährlich in München gefeiert wird und bei welchem das Wettrennen den Hauptspaß bildet. Sonst wird er auch Wein- oder Wett-Monat genannt. Im Freien, sowie in den Wohnungen beginnt es merklich kühler und unbehaglicher zu werden. In diesem Monat geht der Mensch mit Vorliebe auf die Jagd. Die Schulen nehmen wieder ihren Anfang und die Sommerfrische erreicht ihr Ende. Die Provinzialtheater öffnen auf's Neue ihre Hallen und der Mensch wird wieder Klein- und Groß-Städter, je nachdem er wo wohnt. Die vom Lande Zurückkehrenden findet man sehr gut aussehend und das gesellschaftliche Leben beginnt auf's Neue.

Einundzwanzig Sprichwörter und Sinnsprüche.

1) Alles anfangen ist nicht schwer.
2) Ehrlich entbehrt am Längsten.
3) Je mehr Köche die Suppe versalzen, desto sauerer wird sie.
4) Wer Dich zum erstenmal betrügt, der thut Dir schlecht;
   Wer Dich zum zweitenmal betrügt, der thut Dir recht.
5) Bist Du mit zwei Händen zu helfen im Stand,
   So hilf auch nicht mit einer Hand!
6) Aergere Dich über nichts, sonst wirst Du Dich bald über Alles ärgern.
7) Borge nie dem Freunde Geld,
   Denn dann muß Du Dich entschließen —
   Je, das ist der Lauf der Welt —
   Ein von beiden einzubüßen.
8) Wer's Glück hat führt die Braut wieder heim und geht allein seiner Wege.
9) Hüte Dich vor Deinem Nachsten, wie vor Dir selbst.
10) Schmiede Deinen Nächsten, so lange er warm ist.
11) Steige nie über einen Gartenzaun, wenn das Thor offen ist.
12) Arbeit macht das Leben süß, nicht arbeiten macht es nicht bitter.
13) Wenige Menschen sehen so dumm aus als sie wirklich sind.
14) Was Essig werden soll, muß früh gefälscht werden.
15) Nichts ist so fein gesponnen — ein tüchtiger Reporter bringt's an die Sonnen.
16) Sage mir mit wem Du umgehst und ich will Dir sagen, wie er heißt.
17) Besser, gut zu Mittag gegessen, als hungrig zu Bette gegangen.
18) Je größer die Stadt, desto größer die Spitzbuben.
19) Wer über die Weiber schimpft, hat sie zu lieb gehabt.
20) Vor gethan und nachher gedacht,
   Hat Manchen in groß Leid gebracht,
   Bei vorgedacht und nachgethan,
   War auch schon mancher schlimm daran.
21) Die Meisten haben das Meiste satt,
   Was Ihnen das Glück beschieden hat,
   Weil sie fortwährend das Andere quält,
   Was Andere haben und ihnen fehlt.

1	Samstag.
31)	**22. Sonntag nach Pfingsten.**
2	**Sonntag.**
3	Montag.
4	Dienstag.
5	Mittwoch.
6	Donnerstag.
7	Freitag.
8	Samstag.
32)	**23. Sonntag nach Pfingsten.**
9	**Sonntag.**
10	Montag.
11	Dienstag.
12	Mittwoch.
13	Donnerstag.
14	Freitag.
15	Samstag.
33)	**24. Sonntag nach Pfingsten.**
16	**Sonntag.**
17	Montag.
18	Dienstag.
19	Mittwoch.
20	Donnerstag.
21	Freitag.
22	Samstag.
34)	**25. Sonntag nach Pfingsten.**
23	**Sonntag.**
24	Montag.
25	Dienstag.
26	Mittwoch.
27	Donnerstag.
28	Freitag.
29	Samstag.
35)	**1. Sonntag im Advent.**
30	**Sonntag.**

Kalender für Israeliten. 5645. Der 19. November ist der 1. Kislev (3. Monat von 30 Tagen).

Geschäftsordnung der Banken in New York.

Die Banken sind, mit Ausnahme der Sonntage und der Feiertage (am Weihnachts- und Neujahrstag, am 22. Februar, 30. Mai, den 4. Juli, und sonstigen gesetzlich angeordneten), täglich offen von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags.

Die Interessen für den Discount sind in dieser Stadt auf 7 Prozent per Jahr festgesetzt (die der Sparbanken sind jedoch nur auf 6 Prozent beschränkt), und zwar für Noten oder Bills, die unter 60 Tagen laufen. Auch sind drei Respekttage erlaubt, wofür der Discount genommen wird.

Jede Bill oder Note, welche zum Discontiren offerirt wird, muß einen Tag vor Beginn des Discounts in einem versiegelten Couvert und an den Cassirer adressirt, im Geschäftslokale der Bank abgegeben werden.

Geld-Depositums und Noten zum Collektiren müssen zur selben Zeit, wenn das Depositum gemacht wird, in das Buch des Betreffenden eingetragen werden.

Der Wind- oder Nebel-Monat November zeichnet sich vor seinen Vorgängern und Nachfolgern durch die Kürze der Tage aus, welche bei starkem Nebel eigentlich gar nicht anfangen. Die Bierverhältnisse bringen den Menschen oft beinahe zur Verzweiflung, indem er auf der Suche nach einem trinkbaren neuen Bier, von einem Wirthshause zum andern getrieben, hin und wieder unvermuthet mit sich selbst wo zusammentrifft. Auskeimende und verblühte Virtuosen veranstalten eine Unzahl von Concerten, und wie Treibjagden auf Hasen, Rehböcke und Füchse gehalten werden, beginnt in den Städten die wilde Jagd auf Genuß und Geld. Neue Romane, Gedichte und Erzählungen erscheinen, werden aber nicht gekauft, da man seinen Bedarf an Bildung aus den Leihbibliotheken bezieht Die wandernden Professoren beginnen ihre populär-wissenschaftlichen Vorträge und der Mensch, dem es die Mittel erlauben, läßt sich, wenn nicht einen neuen Ueberzieher, doch einen neuen Sammetkragen auf den alten machen.

Es wird Licht.

Der Puritaner zog von England her,
Daß über'm Meer
Des Geistes Drange froh er folgen möge;
Im fremden Land,
Beschirmt vor des Zeloten rauher Hand,
Hier, in des Urwalds Nacht, er frommen Sinnes hege.

Doch kaum umschloß ihn der ersehnte Hort,
Als er sofort
Sich gegen seinen Bruder eifernd kehrte,
Im Dienst der Finsterniß den Panzer trug;
Mit Bann und Fluch,
Mit Wort und That Zelot'sche Schlachten schlug,
Des Geistes freien Hort mit Mörderhand verheerte.

Die Macht, die der Nationen Schicksal flicht,
Sie wollte nicht,
Daß hier ein Reich der Finsterniß erstehe;
D'rum lenkte sie mit ihrer starken Hand
Vom fernen Strand
Der Völkerwand'rung Strom in dieses Land,
Daß im verjüngten Volk Neu-England's Macht vergehe.

Und bald ist des Gesetzes Wort erfüllt,
Beständig quillt
Der Zufuhr-Strom; die Nativisten klagen.
Es wächst des neuen Geistes junge Saat
In jedem Staat,
Des alten Unkrauts rasches Ende naht;
Dann wird der Völkerfreiheit hohe Stunde schlagen!

Gute Antwort. Heinrich VI. von Frankreich fragte das Fräulein d'Entragues, in das er sehr verliebt war, durch welches Mittel man in ihren Besitz gelangen könnte? „Durch die Kirche, Sir?" antwortete sie kurz.

1	Montag.
2	Dienstag.
3	Mittwoch.
4	Donnerstag.
5	Freitag.
6	Samstag.
49)	**2. Sonntag im Advent.**
7	**Sonntag.**
8	Montag.
9	Dienstag.
10	Mittwoch.
11	Donnerstag.
12	Freitag.
13	Samstag.
50)	**3. Sonntag im Advent.**
14	**Sonntag.**
15	Montag.
16	Dienstag.
17	Mittwoch.
18	Donnerstag.
19	Freitag.
20	Samstag.
51)	**4. Sonntag im Advent.**
21	**Sonntag.**
22	Montag.
23	Dienstag.
24	Mittwoch.
25	Donnerstag. **Weihnachten.**
26	Freitag.
27	Samstag.
52)	**Sonntag nach Weihnachten.**
28	**Sonntag.**
29	Montag.
30	Dienstag.
31	Mittwoch.

Kalender für Israeliten. 5645. Den 13. Dezember (25. Kislev) Tempelweihe. Der 19. Dezember ist der 1. Tebeth (4. Monat von 29 Tagen.

Dienstzeugniß. Pepi Schluderwisch hat ein Jahr weniger zehn Monate bei mir in Dienst gestanden und sich in dieser Zeit fleißig — an der Hausthür, genügsam — in der Arbeit, sorgsam — für sich selbst, geschwind — im Ausreden, freundlich gegen Mannspersonen, treu — ihren Liebhabern und ehrlich — wenn Alles verschlossen war, gezeigt.

Spitalgeistlicher (zu einem neu angekommenen Patienten): „Sind Sie protestantisch oder römisch-katholisch?“ — Kranker: „Nein, chronisch-katarrhalisch “

Der letzte Monat im Jahr ist der Dezember oder Christ-Monat. Der Mensch hat sich in seine Häuslichkeit zurückgezogen und dort so behaglich als möglich eingerichtet. Die Kinder freuen sich auf das Christkind und die Erwachsenen arbeiten heimlich an Ueberraschungen. Der Buchhandel erschöpft sich in neuen Bilderbüchern Prachtwerken. Gewerbe und Handel wetteifern, das Schönste, Nützlichste und Neueste an die Schaufenster zu stellen. Der heil. Abend, wenn die Familie um den Christbaum mit seinen strahlenden Lichtern versammelt ist und sich der schönen Bescherungen freut, wenn der Jubel der Kinder die Eltern zu Thränen rührt, entschädigt für alles Leid und alle Sorge des vergangenen Jahres und der Gesang der Engel: „Friede auf Erden den Menschen“ tönt versöhnend durch die Welt.

Viel hundert Lichtlein heute
Am Christbaum zündet an,
Der Lichter-Glanz bedeute
Der großen Lichtes Nah'n.
Und schmückt mit reichen Gaben
Der Tanne grünen Ast,
Der Liebe Baum zu deuten,
Der alle Welt umfaßt.

Der Erbnachlaß eines deutschen Genies. Als Franz Schubert, der berühmte Lieder-Componist, dessen Werke noch heute seine Verleger zu reichen Leuten machen, am 13. November 1828 zu Wien verstarb, bestand desselben Verlassenschafts-Vermögen nach den gerichtlichen Erhebungen blos in folgenden, gerichtlich abgeschätzten Effekten: 3 tuchene Fracks, 3 Gehröcke, 10 Beinkleider, 3 Gilets, zusammen im Werthe von 37 fl.; 1 Hut, 5 Paar Schuhe, 2 Paar Stiefeln, bewerthet auf 2 fl.; 4 Hemden, 9 Hals- und Sacktüchelchen, 13 Paar Fußsöckeln, 1 Leintuch, 2 Bettzüchen, im Gesammtwerthe von 8 fl.; 1 Matratze, 1 Polster, 1 Decke, im Gesammtwerthe von 6 fl.; einige alte Musikalien, geschätzt auf zehn Gulden. (!) Außer diesen Effekten im Gesammtschätzungswerthe von 63 fl. war vom Erblasser nichts vorhanden. Natürlich konnte aus diesem Ertrage auch das bescheidenste Begräbniß nicht gedeckt werden und mußte dasselbe daher von den ebenfalls nicht reichen Angehörigen des großen Tonsetzers bestritten werden.

Ein paar treffliche Denksprüche von Moritz Hartmann. Von Moritz Hartmann, dem geistreichen und sinnigen Dichter, fanden wir neulich einige Verse, die uns so voll Gefühl und so ergreifend bedünken, daß wir nicht umhin können, denselben auch hier eine Stelle zu gönnen. Der eine lautet:

Ich hab' ein Kind!—das heißt: aus einem Zelt
Ward mir zu einem Hause diese Welt.

Der andere:

Vergnügen ruhet auf dem Schein.
Hinter Glück muß Wahrheit sein.

Deutsches Vereinswesen.

Das erste, was die Deutschen thun, wenn sie im Auslande auf irgend einem fremden Welttheile zusammenkommen, ist, daß sie einen Verein gründen und daß die erste Vereinigung gewöhnlich dem Zwecke der Wohlthätigkeit gewidmet ist, gereicht den Deutschen zur Ehre. Keine Nation hat so viel Gelegenheit gehabt, die Folgen von Uneinigkeit, Eifersüchteleien, gegenseitige Bekämpfung unter den Mitgliedern desselben Stammes aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, als die Deutschen und darum hat auch keine eine bessere Einsicht und eine tiefere Ueberzeugung davon, wie nöthig ein gemeinsames Handeln ist, welchen Zweck man auch im Auge hat, ob es gilt, den Hülfsbedürftigen zu unterstützen oder durch geistige Anregung und harmonischen Verkehr sich gegenseitig zu erheitern. Der Mensch, ein geselliges Geschöpf, ist, auf sich allein angewiesen, hilflos, er vermag nicht einmal die innere Befriedigung zu finden, die so nöthig ist, dem Geiste die Spannung zu erhalten, welche seiner Entwicklung ein Bedürfniß ist, ihm fehlt die Heiterkeit des Gemüths, welche sich nur im Verkehr mit Anderen ausbildet, sowie die geistige Regsamkeit, welche sich nur im gegenseitigen Austausch von Meinungen kund gibt. Vereint mit Andern, dasselbe Ziel im Auge, wird er ein Theil einer Macht und alles, was diese erreicht, kommt ihm zu gut. Darum finden wir keine Ortschaft in irgend einem Welttheile, in welcher nicht Deutsche sich zu einem gemeinsamen Zwecke vereinigt haben.

Die ersten Vereine, welche sich in Amerika gebildet, hatten den Schutz der Einwanderer, mit denen hier stets Mißbrauch getrieben wurde, zum Zwecke und der älteste Verein ist die im Jahre 1764 gegründete Deutsche Gesellschaft in Pennsylvanien. Diese Gesellschaft, deren Anregung bis in das Jahr 1683 zurück reicht, hat eine eigenthümliche, interessante Geschichte, und es ist wohl werth, ihr einige Worte zu widmen, besonders da Wm. Penn es war, welcher ihre Entstehung nöthig machte. Dreimal war Wm. Penn nach Deutschland gereist, zweimal (1671—1677) noch vor der Gründung Pennsylvaniens, um Ansiedler für das nach seinem Vater benannte Land und Anhänger für seine Sekte, die Quäker, zu gewinnen. Bei den damaligen Zuständen in Deutschland, besonders in Württemberg, wurde es ihm nicht schwer, Propaganda zu machen, so daß zuerst in 1709, dann im Jahre 1717 wahre Massenzüge von Auswanderern nach Amerika gingen. Im Herbst 1749 landeten in Philadelphia allein 25 Schiffe mit deutschen Einwanderern, so daß im Jahre 1752 unter 190,000 Bewohnern des Landes 90,000; im Jahre 1755 unter 220,000 fast die Hälfte Deutsche waren. Nun waren aber die meisten Auswanderer zu arm, die Ueberfahrt zu bezahlen und sie mußten sich contraktlich verpflichten, die Kosten ihrer Ueberfahrt in Amerika abzuarbeiten. Ein solcher Contrakt war übertragbar und wurde ein förmlicher Handelsartikel; die damaligen Zeitungen brachten oft Anzeigen von der Ankunft „frischer gesunder Waare“ und die Ankommenden, welche ihre Ueberfahrt nicht bezahlt hatten, durften das Schiff nicht verlassen, bis sie „verkauft“ waren. Auf Familienbande wurde keine Rücksicht genommen, indem Mann, Weib und Kinder oft verschiedene Käufer fanden. Kinder unter fünf Jahren, wurden nicht verkauft, sondern verschenkt.

Es läßt sich denken, daß schon damals die größten Mißbräuche, die ärgste Tyrannei stattfanden und obgleich 1750 ein Gesetz zum Schutze der Einwanderer erlassen wurde, so blieb dieses ein todter Buchstabe. Als die Mißbräuche fortwährend zunahmen und die Habgier immer mehr Opfer verlangte, da erschien im „Philadelphia Staatsbote“ ein Aufruf, welcher an das Mitleid der deutschen Ansiedler appellirte und in Folge dessen bildete sich am 26. December 1764 ein aus 63 Mitgliedern bestehender Verein, welcher sich „Die Deutsche Gesellschaft von Pennsylvanien“ nannte, der sein Wirken gleich damit begann, ein Gesetz zum Schutze deutscher Einwanderer durchzusetzen und sich dann der Krankenpflege, des Schulunterrichts und der Armenpflege anzunehmen.

Durch das gute Beispiel angeregt, stifteten die Deutschen von Charlestown zwei Jahre später, im Jahre 1766 einen Verein zu gleichen Zwecken und mit denselben Erfolgen; ihm folgten die Deutschen von New York, welche am 22. August 1784 „Die Deutsche Gesellschaft der Stadt New York“ bildeten. Nur 13 Mitglieder, darunter zwei ehemalige Mitglieder der „Deutschen Gesellschaft von Pennsylvanien“ waren es, welche diese Gesellschaft zuerst organisirten. Was sie geleistet hat, ist zu bekannt, um besonders erwähnt zu werden, sie hat eine vorzüglich organisirte Armen- und Krankenpflege, ein Arbeiternachweisungs Bureau, ein Bankdepartement und ein Auskunfts-Bureau, ferner steht der vor sieben Jahren gegründete Rechtsschutzverein, welcher schon so unendlich viel Gutes gethan, mit ihr in Verbindung und wird von ihr unterstützt.

Es entstanden ferner noch Deutsche Gesellschaften in Baltimore 1817, in St. Louis und New Orleans in 1847, in St. Francisco in 1854. Dieser letztere Verein ist jedenfalls der reichste, sowohl an Mitgliederzahl, wie an Einkünften.

Wenn das deutsche Vereinswesen sich auf dem Felde der Wohlthätigkeit so großer Erfolge rühmen darf, so ist wohl anzunehmen, daß es auf dem Gebiete der Geselligkeit sich ebenfalls Lorbeeren erringen würde und das hat es in Wirklichkeit gethan. In keiner Stadt der Welt hat das Vereinswesen so herrliche Blüthen getrieben, als in New York und die zahlreichen Hallen, den Vereinen gehörend, sind die Beweise für die vortreffliche Leitung, für das harmonische Zusam-

mentwirken der Mitglieder, sowie für die Organisationstalente der Deutschen im Allgemeinen. So viele Vereine New York auch zählen mag, so hat jeder von ihnen doch seine charakteristischen Eigenthümlichkeiten und es sind nicht zwei unter ihnen, welche sich gleich sind. Möge die Tendenz, mögen die Ziele bei fast allen dieselben sein, es hat jeder seine eigene Art und Weise, diese Ziele zu erreichen; mag dasselbe Streben alle durchdringen, der Ausdruck dieses Strebens hat für jeden seine charakteristische Eigenthümlichkeit und mag die Geselligkeit in jedem einzelnen den höchsten Grad erreichen, der herrschende Ton ist doch in jedem wieder verschieden.

Es giebt überall im Auslande, in Paris, in London, selbst in Konstantinopel deutsche Vereine, aber das Vereinswesen hat nirgends den Erfolg aufzuweisen, wie in New York. In jenen Städten wie hier, steht der Deutsche durch Sprache, Sitten und Gewohnheiten abgesondert von der übrigen Bevölkerung und ist auch nicht geneigt, dieser dieselben zu opfern. Ist er auch bereit, manches Gute anderer Nationen anzuerkennen und vieles selbst anzunehmen, so hält er doch mit Zähigkeit an den Grundzügen des deutschen Charakters fest und sich diese zu erhalten, dazu dient hauptsächlich das Vereinswesen, denn der Einzelne würde vergebens kämpfen und müßte schließlich unterliegen. Darum sind die deutschen Vereine hier ein wirkliches Bedürfniß, denn sie entspringen dem Triebe der Selbsterhaltung, denn selbst da, wo sie dem Vergnügen und der Erheiterung gewidmet sind, entspringen sie doch nicht der Vergnügungssucht, sondern einem tieferen Bedürfniß zum gegenseitigen Anschließen und die geselligen Vergnügungen sind nur die natürlichen Folgen dieses Anschließens.

Wenn aber hier in Amerika das Bedürfniß für Vereine größer ist, als in den Städten anderer Länder, wo die Vereinigungen mehr den Charakter von Clubs haben, welche gewöhnlich von Mitgliedern gleicher Lebensstellung und gleicher materieller Lage gestiftet und daher fast immer exklusiv sind, so ist hier auch ein günstigerer Boden für Vereine, weil die Deutschen in anderen Ländern sich nur als temporäre Gäste betrachten, welche auf die Zustände des Landes, in welchem sie wohnen, nicht den geringsten Einfluß haben und deren Streben nur darin besteht, sich den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, während die Deutschen hier nicht Gäste sind, sondern einen wesentlichen einflußreichen Theil der Bevölkerung bilden und nicht blos Zuschauer, sondern Mitarbeiter an dem Gemeindewesen und der Entwicklung des Landes sind. Außerdem sind die Deutschen hier in materieller Beziehung so situirt, daß es fast einem jedem von ihnen möglich ist, sich einem Verein, in dem er gleiches Streben, gleiche Ziele findet, anzuschließen. Wie alle Wege nach Rom führen, so laufen auch schließlich alle Vereine, mögen sie Turn- oder Gesangvereine, mögen sie Schützengilden oder Logen sein, auf einen Punkt hinaus, nämlich auf die Geselligkeit und welche Nebenzwecke ein Verein auch außerdem im Auge haben mag, jenen Punkt erreichen hier schließlich alle. Da nun aber der Gesang, besonders für den Deutschen, welcher einen so reichen Schatz an Volksliedern besitzt, ein bedeutendes Hülfsmittel für die Geselligkeit ist, so haben fast alle Vereine, auch diejenigen, welche nicht ausschließlich dem Gesange gewidmet sind, Gesangssektionen, während die eigentlichen Gesangvereine den exklusiven, musikalischen Charakter längst abgelegt und durch Aufnahme von passiven Mitgliedern, welche in den meisten Fällen an Zahl die aktiven übertreffen, der eigentlichen Geselligkeit ein größeres Feld und einen weiteren Spielraum eingeräumt haben.

Der Gesang ist von allen deutschen Vereinen unzertrennlich und wo er nicht Zweck ist, da ist er Mittel, aber er ist da und ohne ihn würde kein deutsches Fest vollständig sein. Der Reichthum, den das deutsche Volk an durch Jahrhunderte hindurch gesammelten Melodien besitzt, darf nicht unbenutzt liegen bleiben und der Deutsche hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihn nach allen Welttheilen mit sich zu führen und ihn zu verbreiten. Das kann aber nicht der Einzelne, sondern da sind es eben die Vereine, welchen die Lösung dieser Aufgabe zufällt und sie haben sie vortrefflich gelöst und das deutsche Lied getragen bis zu den Grenzen der Civilisation. Anfangs spöttisch belächelt von anderen Nationalitäten, sind diese jetzt mit Bewunderung erfüllt und wo ein Sängerfest stattfindet, da sind es nicht mehr blos die Deutschen, welche daran Theil nehmen, sondern auch alle anderen Nationalitäten drängen sich hinzu. Nicht blos darin liegt das Verdienst der deutschen Vereine, daß sie den Gesang unter sich gepflegt, sondern besonders darin, daß sie Sinn und Verständniß für Musik nach außen über andere Nationalitäten verbreitet haben.

Die Entstehung der deutschen Vereine, mit Ausnahme der „Deutschen Gesellschaft" reicht nicht so weit zurück, als die Meisten wohl anzunehmen geneigt sind und als man nach ihrer jetzigen Anzahl glauben sollte. Es war im Juli des Jahres 1845, als sich in einem Boardinghaus, No. 26 Ann Str., bei Säger eine Anzahl Deutsche, darunter Carl Sohne, Deluce, Krohn, Pfeiffer, Kranich u. A. entschlossen, einen Gesangverein zu bilden, welcher sich dann mit Hartwig als Dirigenten organisirte. Im October desselben Jahres bildete sich in No. 28 Gold Str. ein deutscher politischer Club. Diese beiden Vereine verschmolzen sich und traten am 1. Januar 1846 unter dem Namen „Social Reform Gesangverein" ins Leben. Sämmtliche deutsche Vereine New Yorks können auf diesen Verein als ihren Urheber, ihren Erzeuger zurückblicken. Wenn wir bedenken, daß noch nicht ganz 40 Jahren verflossen sind, seit dieser erste Verein in einem einfachen Boardinghause in Ann Str. gegründet wurde und

schon jetzt auf die Hallen, Säle und Räumlichkeiten, welche entweder Eigenthum von Vereinen, oder welche sie zu miethen im Stande sind, so muß wohl Jedem der ungeheure Fortschritt, den sie gemacht, in die Augen springen. Große Etablissements sind aufgeführt, viele Acker Land als Parks ausgelegt, um den Vereinen Tummelplätze für die Ausflüge zu bieten und daß in New York noch nicht jeder Baum unter der Axt gefallen ist, daß es noch trauliche Haine giebt, das haben wir indirekt den Vereinen zu danken.

Besonders günstig für die Entwicklung des Vereinswesens in New York zeigte sich die Einwanderung von 1848. Am 20. März 1857 wurde der New Yorker Turnverein inkorporirt, welcher sich großer Beliebtheit erfreut und sich eines blühenden Zustandes rühmen darf. In demselben Jahre wurde auch das New Yorker Schützen-Corps, nämlich am 22. October, unter Capt. H. D. Busch organisirt, während in Philadelphia sich schon am 29. November 1846 der Philadelphia Schützenverein gebildet hatte.

Nach dem Rebellionskriege entstanden die militärischen Organisationen, welche unter dem Namen "Grand Army of the Republic" bekannt sind. Koltes Post, No 32 machte den Anfang und gedieh so schnell, daß bald andere deutsche Organisationen nachfolgten. Besonders zu bemerken sind noch die vielen Wohlthätigkeits-Vereine, welche sich besonders unter den Deutschen hier gebildet haben.

So hat sich das Vereinswesen nach jeder Richtung hin ausgedehnt und zugenommen und wohl können wir erwarten, daß sein Einfluß stets wachsen und die Thätigkeit sich auf immer größere Felder erstrecken wird.

Marschner's Jugend-Mißgeschicke. Selten wohl hat ein Musiker so viel Mißgeschick im Anfang seiner künstlerischen Laufbahn durchgemacht, wie Heinrich Marschner, der Komponist von „Hans Heiling", „Templer und Jüdin", „Vampyr" u. s. w., welcher am 16. August 1795 in Zittau in der sächsischen Oberlausitz geboren war und am 13. December 1861 zu Hannover verstorben ist. Wir lesen in seiner kürzlich erschienenen Lebensgeschichte, daß, als seine erste Theaterkomposition, eine Balletmusik, in seiner Vaterstadt im Theatergebäude geprobt wurde, der verzagte Marschner sich auf den Schnürboden schlich, um sich von dem Erfolg derselben zu überzeugen. Hier hörte er, wie ein grober Hornist, der sich um eine Octave zu niedrig versah, ausrief: „Was für ein Esel hat denn das gemacht; das kann ja kein Mensch blasen!" Diese Worte entsetzten den armen Musiker so heftig, daß er in ein hitziges Nervenfieber verfiel und er nur mit Mühe gerettet werden konnte. — Als Marschner später 1816 die Universität in Leipzig besuchte, widmete er sich mit solchem Eifer musikalischen Uebungen während der Nacht, in der er allein Zeit dazu hatte, daß ihm in einem Vierteljahr dreizehnmal die Wohnung gekündigt wurde, weil er die Nachbarn im Schlafe störte. — 1817 eilte er, von Begeisterung für Beethoven getrieben, nach Wien, wurde dort aber von dem großen Meister so kühl und entmuthigend aufgenommen, daß er verzweifelt alle seine Compositionen verbrannte und der Musik für immer entsagen wollte. — Als er später seine erste größere Oper „Heinrich VI." in Dresden eingereicht hatte, träumte er in einer Juninacht, er sei im Dresdener Hoftheater, das er jedoch in Wirklichkeit noch nicht gesehen hatte, und wohne darin der Aufführung seines Tonwerks bei. Schon die Ouvertüre wurde glänzend aufgenommen und jeder Nummer folgte ein starker Applaus. Glücklich darüber, machte der so schön Träumende eine heftige Bewegung und fiel dabei aus dem Bett. In diesem Umstande erblickte der Tonsetzer ein schlimmes Vorzeichen, indem er seinen Fall von seinem Nachtlager als einen Durchfall der Oper deutete. Er hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich hinzusetzen und in einem Briefe sein Werk zurückzufordern. Zum Glück war es am Abende jener Traumnacht bereits gegeben worden und zwar mit großem Beifall. Uebrigens erhielt er als Honorar für diese Arbeit von der sächsischen Intendanz — man staune — ein Honorar von — — zehn Dukaten!! —

Ein schlagender Ausspruch. Karl Gutzkow sagt in seinem Romane „Der Zauberer von Rom" sehr geistreich: „Einsamkeit ertragen können, ist eine hohe Lebenskunst! Sie ist der wonnevollste Genuß, ja der Luxus des Denkers! Eine Qual ist sie für den mäßigen Kopf."

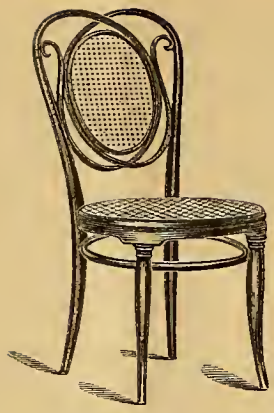
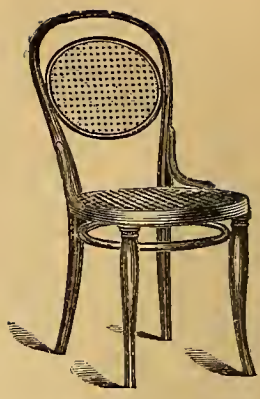
Wie Napoleon der Erste dem Genius Friedrich des Großen huldigte. Als Napoleon nach der Schlacht bei Jena nach Potsdam kam, ließ er sich in Schloß Sanssouci auch die Zimmer Friedrichs des Großen zeigen. Als er an die Schwelle des ersten trat, nahm er feierlich den Hut ab und durchschritt sie alle unbedeckten Hauptes.

Ein Gedicht von 1813, das auch heut' noch am Platze ist. Ein Ungenannter ließ damals in die öffentlichen Blätter setzen:

Daß keiner mehr von Hessen, Sachsen,
Westphalen sprech' und Oesterreich.
Wir sind aus Einem Stamm gewachsen,
Wir Deutsche sind uns alle gleich.

Daß keiner jetzt von Ständen spreche,
Von Adel, Bürger, Bauersmann
Und so die Einigkeit zerbreche,
Die einzig Deutschland retten kann.

Gilt das nicht auch noch heute, nach siebzig langen Jahren, als wenn es für den Augenblick geschrieben wäre?

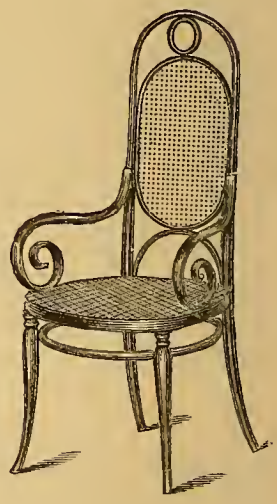
Paris, 1878. Two Gold Medals and Legion of Honor.

Thirty-six First Class Prize Medals.

Thonet Brothers,

Inventors and Manufacturers of the Celebrated

Austrian Bent Wood Furniture



Renowned for its

ELEGANCE, ELASTICITY, LIGHTNESS and SUPERIOR DURABILITY.

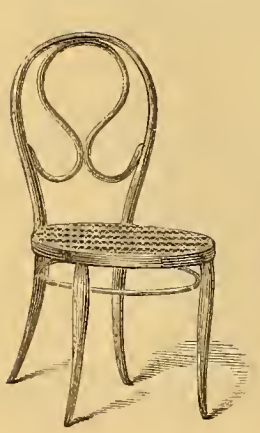
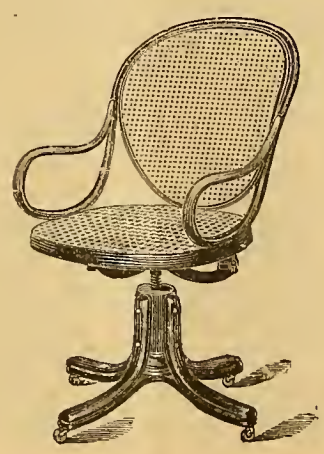
No Goods Genuine Without Our Label.

Principal Depot for the United States,

826 BROADWAY 826

New York. Cor. 12th St. **New York.**

Illustrated Catalogue sent on Application.

Gesang-Vereine in New York.

Indem wir die verschiedenen Gesang-Vereine von New York aufzählen und die Einzelnheiten über dieselben bringen, soweit sie uns zugänglich waren, sind wir uns wohl bewußt, daß dieser erste Versuch, einen Vereins-Kalender herauszugeben, nicht auf Vollkommenheit Anspruch machen kann. Erst wenn das Unternehmen mehr bekannt geworden, wenn die Vereine selbst sich für vollständige Berichte interessiren, erst dann kann der Anspruch auf ausführliche, sowie auf durchaus korrekte Einzelnheiten gemacht werden, und wir werden gern in späteren Jahrgängen Das nachholen, was wir scheinbar in diesem ersten Jahgange versäumt haben. Wir mögen vielleicht manchem Verein nicht den Raum und die Ausführlichkeit gewidmet haben, zu welchen er berechtigt ist, aber bei den Schwierigkeiten, welche mit dem Sammeln des Materials verbunden waren, war es nicht möglich, jedem derselben Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wir hoffen für die Zukunft auf die freundliche Mitwirkung der Vereine selbst und glauben versprechen zu können, in diesem Falle etwas Vollständiges zu liefern.

Trotz mancher nicht zu vermeiden gewesener Mängel wird der Kalender doch seinen Zweck erfüllen und Allen, welche sich für Vereinswesen interessiren, willkommen sein. Wir geben zunächst die Liste der Gesangvereine und die Einzelheiten über dieselben, wie wir sie nach besten Kräften aus dem uns zu Gebote stehenden Material zusammensetzen konnten.

Abt (Franz) Schüler, Germania Assembly Rooms, 293 Bowery, Präs. Jacob Dieter, Secretär H. Dober, Dirigent W. Papp; jeden Montag.

Allemania, 431 Ost 6. Str., bei A. Gärtner, Ehren-Präs. Theo. Weber, Präs. Geo. Sieburg, Vice-Präs. Theo. Pattberg, prot. Sekretär John Groß, corr. Sekretär Otto A. Brossard, Finanz-Sekretär Peter Müller, Schatzmeister Martin Keil, Archivare John Beh und Fritz Kettler, Dirigent Herr Schwikardi. Der Verein zählt zur Zeit 66 Mitglieder und folgende Ehrenmitglieder: Theo. Weber, Peter Euler, P. Müller, Wm. Eck, O. A. Brossard, Gustav Wölfel, Charles Watz und Christ. Matzen. Jeden Mittwoch.

Alpina, gemischter Chor, Metropolitan Hall bei Victor Eckstein, 62 und 64 4. Str., Präsident J. Oelsninger, Vice-Präsident A. Krieg, Sekretär C. Weber, Schatzmeister P. Riede jr., Archivar J. Fisch, Collektor P. Riede jr. Jeden Sonntag.

America, G. V., 291 Ost 4. Str., Präsident Dr. J. P. Ermentraut, Sekretär Jacob Weiß, Dirigent J. Henry. Jeden Montag.

Arminia, G. V., 210—214 5. Str., Präsident Steinberg, Sekretär H. Geller, Dirigent W. Herbert. Jeden Donnerstag.

Arbeiter Liedertafel, 509 5. Str., bei H. Stengler, Dirigent Carl Hauschel und Sekretär Clauß. Jeden Montag.

Arbeiter-Sängerbund. 176 Dritte Straße.

Arenia Quartett-Club, Arenia-Hall, 310 West 38. Str., Präsident C. Wedel, Sekretär C. Barth. Dirigent Hamann. Jeden Sonntag.

Apollo, Männerchor, 202 Ost 56. Str., Mitgliederzahl 62, Präsident Paul Kluge, Vice-Präsident Chas. Seidel, Schatzmeister Georg Fränznick, Finanzsekretär J. Thiele, prot. und corresp. Sekretär H. M. Vaupel, Archivare F. Wulsten und F. Riesler, Dirigent Arno Bley.

Arion, Männer-Gesangverein, Präsident August Müller, Sekretär Peter Finders, Dirigent Georg Mangold.

Arion, Männer-Gesangverein, 19—21 St. Marks Place, Präsident F. Beringer, 1. Vice-Präsident Ch. J. Nehrbas, 2. Vice-Präsident Alb. Ehrhard, prot. Sekretär John B. Pannes, corresp. Sekretär Julius Werner, Schatzmeister F. Kamm, Finanzsekretär John Bopp, Archivare Cuno Dix und K. Lurch. Stimmführer J. Dehnhof, C. F. Schirmer, Const. Lucius und F. Block, Verwaltungsrath: J. O. Hundt, Philipp Stauffer, August Braun, Ad. Walter, Ottmar L. Wenz, Dr. Dechere, Alf. Reichelt, J. J. Diehl und C. Burghardt. Der Verein zählt 544 Mitglider, von welchen 115 aktive Sänger sind. In Kassa befanden sich bei Beginn des Vereinsjahres $1211.29; die Einnahmen beliefen sich auf $47,727.79, die Ausgaben auf $39,158.89, so daß $8568.90 in Kassa verbleiben. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf $51,568.90.

Arion Liedertafel, bei G. Hohmann, 149. Str. 3. Avenue, Präsident A. Uhl, Dirigent Chs. Hauschel. Jeden Samstag.

Arion Quartett-Club, 291—293 Bowery, Germania Assembly Rooms, Präsident Rudolph Proll, Vice-Präsident Hermann Krüger, Schatzmeister Carl Schröder, prot. Sekretär John Otte, corr. Sekretär Georg Walther, Finanz-Sekretär Jean Pierre Schmidt, Dirigent William Groschel. Jeden Mittwoch.

Badischer Männerchor, 385 Bowery, bei A. Gerstner' Präsident Gustav Breithaupt, Sekretär P. Adler, Dirigent Victor Frey. Jeden Dienstag.

Beethoven Männerchor, 210—214 5. Str., Beethoven Hall bei L. Berndt, Präsident J. M. Ohmeis, 1. Vice-Präsident H. Leidel, 2. Vice-Präsident N. Althaus, Schatzmeister F. Flaccus, Corr. Sekr. H. Egge, Prot. Ch. Knab, Finanzsekretär A. Pohl, Dirigent Max Spicker. Jeden Dienstag und Freitag.

Bergischer Club, Lincoln Hall, Corner Houston und Allen Str. Präsident August Rittershaus, Vice-Präsident August Feld, prot. Sekretär Ed. Potthast, Finanz-Sekretär B. Sebastiani, corr. Sekretär O. Schneppendahl, Archivar Ed. Köll, Dirigent Richard Bach. Mitgliederzahl 75. Jeden Donnerstag.

Bismarck Quartett-Club, 80 Bedford Str.

Blaue Zwiebel, No. 70 East 4. Str. Präsident C. Caro, Sekretär D. H. Wangenheim, Dirigent Papp, Jeden Freitag.

Bloomingdale Quartett-Club, 310 West 38. Str. Präsident J. Lorenz, Sekretär Halle, Dirigent Chas. Krüger. Jeden Mittwoch.

Bloomingdale Liederkranz, 350 West 45. Str. Präsident J. Glöckner, Vice-Präsident W. Echterbecker, prot. Sekretär J. Müller, Finanzsekretär M. Häfner, Schatzmeister W. Lüthers, Archivare C. Betz und B. Opp, Dirigent Chas. Haberer. Jeden Donnerstag.

Bloomingdale Eintracht, Winter's Hall, 582 2. Av. Präsident Kaspar Kleinschnitz, Sekretär Lorenz Licht. Dirigent Ernst Kregel. Jeden Mittwoch.

Bloomingdale Freundschaftsbund, Arenia Halle, 310 West 38. Str. Präsident Henry Formhals, Sekretär Hubert Böhm, Dirigent B. Hamann. Jeden Montag.

Bloomingdale Sängerlust, 541 10. Ave. Präsident John Schäfer, Vice-Präsident Hermann Dunker, Sekretär Joseph Scheuermann, Schatzmeister Jacob Kullmann, Archivare John Koob und August Klauß, Dirigent J. Haberer.

Brinkummer Männerchor, 123 West Houston Str.

Cäcilia, Link's Halle, 197 East 4. Str. Dirigent Wilhelm Braumann. Jeden Dienstag.

Columbia Männerchor, Columbia Club House, 52 Lexington Ave. Präsident Rudolph G. Hörburger, Dirigent Wilhelm Braumann, Oekonom L. Oppiloser. Jeden Mittwoch.

Concordia, G. V., 3. Bataillon N. Y. Schützenbund, 350 West 39. Str. Präsident J. Lorenz, Sekretär Fritz Bauernschmidt, Dirigent Hamann.

Colonia Liedertafel, 62 und 64 East 4. Str. Präsident F. Brandt, Dirigent A. Blaufuß.

Concordia Männerchor, Ost 38. Str. nahe 3. Ave., bei Fleck, Präsident Nolte, Dirigent Blei. Jeden Freitag.

Cordialia, Gesang- und Unterstützungsverein, 136 Pitt Str. Präsident August Reinecke, Sekretär Reinhard Singler, Dirigent Wilhelm Braumann. Jeden Donnerstag.

Conditor Gesangverein, Metropolitan Halle, 62 und 64 4. Str. Jeden Mittwoch.

Deutscher Liederkranz, 58. Str. nahe 4. Ave. Präsident Richard H. Adams, 1. Vicepräsident Julius Hoffmann, 2. Vicepräsident Ch. E. Wendt, corr. Sekretär Louis Bockstöver, prot. Sekretär Heinrich Wimmel, Schatzmeister Justus Poggenburg; Mitglieder des Verwaltungsrathes: William Steinway, Louis Kämmerer, Emil Unger, Georg Nembach, A. Joseph Kapp, John von Glahn, R. van der Emde, G. Henry Witthaus, A. Keller, L. A. Graß, H. Merz und W. Kurtz; Dirigent Theo. Thomas und Agricol. Paur.

Deutscher Männerchor, 176 Ost 3. Str. Präsident Chas. Lang, Dirigent W. Braumann. Jeden Freitag.

Egalite, 291—293 Bowery. H. Schütte, Präsident; C. Bernhard, Vize-Präsident; J. Hahn, Sekretär; F. Manner, Finanzsekretär. Jeden Samstag.

Eichenkranz, 62 und 64 East 4. Str. Präsident Th. Krüger, 1. Vice-Präsident Eugen Fischer, 2. Vice-Präsident Dr. Franz Serr, Protokollsekretär Dr. Simon, Finanzsekretär Silberberg, Schatzmeister H. Splittdorf, Dirigent R. Schmelz. Jeden Freitag.

Euphonia, bei Jacob Best, 108 East Houston Str. Präsident Joseph Duppler, Sekretär Wald, Dirigent Chas. Ullrich.

Eurania, 310 West 38. Str.

Euterpe, 568 9. Ave., bei Hugo Meyer. Präsident Wm. Trübin, Sekretär Toster, Dirigent Charles Haberer. Jeden Freitag.

Fidelia, G. V., 136 Pitt St. Präsident H. Wittich, Sekretär Ph. Tuchmann, Dirigent A. Schuler.

Franz Sigel Quartett, 147 East 4. Str. Dirigent Schwickardi. Jeden Mittwoch.

Freiheit, Männerchor, 414 5. Str.

Germania Männer-Gesangverein, Metropolitan-Halle, 62 und 64 4. Str. Präsident John Fr. Jungmann, Vicepräsident John Cantus, Protokollsekretär Chas. A. Wendt, Finanzsekretär Henry Schadowski, Schatzmeister Nic. Schleyer, Archivare Michael Dülk, And. Peterson, Fahnenträger Jakob Nuffer. Dirigent Hugo Schubert. Jeden Dienstag.

Germania Männerchor, Courtlandt Avenue, zwischen 158. und 159. Str., bei John Schröder. Präsident Fritz Paupel, Dirigent P. Hipp. Jeden Montag.

Franz Abt Quartett-Club, 430 West 50. Str.

Germania Quartett-Club, 3. Avenue, 39 und 40. St. Präsident J. Goldschmidt, Dirigent Hirschbach. Jeden Mittwoch.

Göthe-Bund, 89 1. Ave. Präsident Robert Linder, Vicepräsident August Schneider, prot. Sekretär John Schneider, Finanzsekretär Carl Schmidt, Schatzmeister Gottlieb Riethmüller, Archivare Jacob Söhnlein und Gottlieb Ekert, Dirigent August Cull.

Grütli-Verein, 62 und 64 4. Str. Präsident A. Lutziger, Sekretär F. Rothpletz, Dirigent Gmür.

Harlem Eintracht, Hafner's Central-Hall, 1915 3. Ave. Ehren-Präsident W. Strauß, Präsident Bleser, Sekretär H. Arnsheimer, Dirigent A. Müller. Jeden Montag.

Harlem Männerchor, 215 120. Str., bei Ebert. Präsident Martin Brann, Vicepräsident Stephan Weickert, Schatzmeister Nic. Dewes, prot. Sekretär Paul Weber, Finanzsekretär H. Rogge, Dirigent Ullrich.

Harmonia, 291—293 Bowery, Germania Assembly Rooms. Ehren-Präsident G. Vogel, Präsident A. Junker, 1. Vice-Präsident H. Tegtmeyer, 2. Vice-Präsident E. Laß, Schatzmeister A. Stockhausen, Protokollsekretär F. Müller, Finanzsekretär C. Plock, Archivare Birk und Wolff, Dirigent E. Kregel. Jeden Freitag.

Harmonie, 427 2. Ave. Präsident H. Diehl, Sekretär Forster, Dirigent W. Bapp. Jeden Donnerstag.

Harugari Liederkranz, 48—52 Orchard Str., Walhalla, bei Adam Geib. Präsident Zeller, Dirigent John Schadel.

Haydn Amateur Musical Society, in Becker's Central-Hall, 147 West 32. Str., zwischen 7. und 8. Ave. Präsident A. Wieler, Vicepräsident L. Hönle, prot. Sekretär J. Michel, corr. Sekretär L. Eisenmenger, Finanzsekretär L. Schwartz, Schatzmeister H. Grimm, Archivare F. Harris und Charles See, Dirigent L. See.

Heine-Bund, 147 West 32. Str. Präsident Meyer, Dirigent Herbert.

Helvetia Männerchor, 62 und 64 4. St. Präsident Emil Knenzli, Dirigent R. Schmelz. Jeden Samstag.

Hudson Männerchor, 217 Spring Str. nahe Hudson. Präsident C. L. Brockmeier, Vicepräsident H. Mühlmeister, prot. und corr. Sekretär C. Kopp, Finanzsekretär M. Zimmermann, Schatzmeister F. Jost, Archivare G. Druchseß und A. Brockmeier, Dirigent R. Zoller. Der Verein besteht zur Zeit aus 46 Mitgliedern, darunter 16 aktive und 6 Ehrenmitglieder. Jeden Montag.

Jura-Männerchor, John Roß' Sängerhalle, 33 West 39. Str. Präsident Gottlieb Kaiser, Vice-Präsident Martin Stamm, Prot.-Sekretär, Christian Burthard, Finanzsekretär Georg Bächtold, Schatzmeister John Roß, Archivare J. Herschberger und A. Probst, Dirigent Florian Gschwind. Jeden Dienstag.

Kreutzer Quartett-Club, 435 5. Str., bei W. F. Jordan. Präsident Feuberger, Sekretär J. Bradfish, Dirigent W. Papp. Jeden Mittwoch.

Kölner Funken Männerchor, 385 Bowery. Präsident John Hendrichs, Sekretär H. Bürdick, Dirigent Otto Braun.

L'Esperance, 62 und 64 Oft 4. Str. Präsident J. ung, Sekretär H. Sturm, Dirigent Prof. Vicarino. reitag.

Liedertranz Quartett Club, 137 O. 4. Str. Diri- ent Schwickardi. Mittwoch.

Liedertafel der Vereinigten Social-Reformer. Prä- dent Conrad Hinkler, Vicepräsident Wm. Sowade, inanzsekretär H. Kern, corr. Sekretär L. Hartmann, rot. Sekretär F. Krone, Schatzmeister John Gruesler, rchivare J. Selinger und J. Bubenheim, Dirigent F. chuberth.

Liedertafel des Mainzer Carneval-Vereins, 210—214 . trS. Präsident P. Gans, Dirigent Wm. Brau- ann. Jeden Montag.

Liederhain, Gemischter Chor, Weber's Piano Ware- ooms, Ecke 5. Avenue und 16. Str. Dirigent Louis . F. Flügel.

Loreley, Männerchor, 147 und 149 West 32. Str. räsident Hugo Kiesewetter, Vicepräsident Wilhelm nterbecker, prot. Sekretär Fritz Michael, Finanzsekre- ir Isidor Loevenstein, korr. Sekretär Caspar Westen- erger, Archivare Michael Durr und Moritz Kliem, ahnenträger Julius Brachvogel, Collektoren Edmund rner und August Bergmann, Dirigent Louis See.

Maler Quartett-Club, Präsident Jak. Morgenstern, icepräsident Hy. Borg, Sekretär Wm. Schwenke, inanzsekretär Frz. Wotti, Schatzmeister Paul Jordan, irigent Wm. Peters. Jeden Dienstag Abend bei enry Bathauer, 89 1. Ave.

Marschner Männerchar, 431 6. Str., bei A. Gärt- er, Präsident Metz, Sekretär Charles F. Engel, Di- gent John Schadel. Jeden Dienstag.

Maschinisten Gesangverein, 101 Avenue A. Diri- nr Ringelmann. Jeden Dienstag.

Melomanen, 10 Stanton Str.

Mozart Verein, 46 Avenue A., Carl's Germania alle. Präsident C. Goeppele, Vicepräsident L. Keßler, rr. Sekretär Leopold Sesemann, Protokollsekretär L. andel, Finanzsekretär Gust. Weybrecht, Schatzmeister . Rietz, Archivare D. Fürst und J. Kuppler, Dirigent . Mangold. Jeden Montag.

Mozart Quartett Club, 522 Oft 5. Str. Präsident oos, Finanzsekretär Emil Bardig, Dirigent Henry. eden Mittwoch.

Mozart Männerchar, 134 7. Str. Präsident Grö- n, Dirigent John Schadel.

New Yorker Liedertafel. Dirigent Herr Adolph chwickardi.

New York Männerchor, 103 Oft 53. Str., bei B. aberstroh. Präsident Malling, Dirigent R. Schmelz. eden Mittwoch.

New York Sängerrunde, Teutonia Assembly Rooms, Avenue zwischen 15. und 16. Str. Präsident F. . Ringler, Vicepräsident P. Mülders, prot. Sekretär . Castaldo, korr. Sekretär H. Oedekoven, Schatzmei- r F. Hofmann, Archivare John Keller und A. Weid- ng; Verwaltungsrath C. W. Kurtz, Chas. Busch, . Steiger, A. Lohkamp, C. Dobler, C. Kenerin; irigent Korntheur. Jeden Mittwoch.

New Yorker Sing-Academie, Gemischter Chor, Me- opolitan Assembly-Rooms, 62 und 64 Oft 4. Str. räsident Emanuel Keller, Dirigent Joseph Davis. eden Donnerstag.

Norddeutscher Sängerbund, 106 8. Av.

Oesterreich, Germania Assembly-Rooms. Ehren- räsident C. Swoboda, Präsident John Friedrich, ice-Präsident J. Hawlowetz, Protokollsekretär A. chnabel, Finanzsekretär E. Schütze, Corr. Sekretär A. ültfeuer, Schatzmeister A. Matzinger, Archivare: F. ohanka und T. Conrad, Dirigent Wm. Papp. Je- n Dienstag.

Orpheus, G. V., 241 W. 41. Str. zwischen 7. und 8. Ave. Präsident P. Wiedemann, Sekretär B. Bez- enberger, Dirigent Florian Gschwind.

Orpheus Sängerbund, 253 Centre Str., bei Schwer- kolt. Präsident Eck, Sekretär Zucker, Dirigent Lam- merdin.

Pfälzer Harmonie, 213 Forsyth Str., bei Ch. Meinhard, Präsident Ettinger, Dirigent Graps. Je- den Donnerstag.

Quartett Eintracht.

Quartett Lassalea Ottensen, 431 6. Str., bei Gärt- ner. Dirigent Riegelmann. Jeden Freitag.

Quartett-Club Sänger-Flug, 437 Oft 54. Str. Präsident C. Bothner, Vicepräsident W. Miller, prot. Sekretär H. Gonder, Finanzsekretär Th. Bracht, Schatzmeister O. Perthus, Archivare John Neubauer und W. Telschow, Dirigent G. Baron.

Quartett Vegesack, 98 Forsyth Str., in G. D. Meinen's Odd Fellow's Assembly-Rooms.

Rheinischer Sängerbund, 70 Oft 4. Str., bei Frei- berg. Präsident David Loehr, Sekretär Louis Klein.

Rheinlust. Präsident Peter Buckel, Vicepräsident John Guckert, prot. Sekretär, Clamar Johansmeyer, korr. Sekretär John Kueper, Schatzmeister Jacob Rocke, Dirigent John Schadel.

Sängerlust, 431 6. Str., bei A. Gärtner. Präsi- dent C. Bühler, Ehrenpräsident J. Bandendistel, Se- kretär Robert Oehmig, Dirigent W. Papp.

Schädle Club, Gesangs-Abtheilung, 125 7. Str. Präsident H. Glückler, Sekretär C. König.

Scholodenbächer Männerchor, 197 Oft 4. Straße.

Schillerbund, 62 und 64 Oft 4. Str. Ehrenpräsi- dent Karl Kalisch, Präsident F. F. Pfaff, Vicepräsident H. Herz, prot. Sekretär L. Grantz, korr. Sekretär Henry A. Kunz, Finanzsekretär W. Haenigson, Schatz- meister H. Rübsamen, Archivare Charles Hold und A. Baumgartner, Dirigent Geo. Mangold. Die Mitglie- derzahl ist 203, darunter 96 aktive.

Schwäbischer Kratzbürsten Liederkranz, 48—52 Or- chard Str., Walhalla, bei Adolph Geib. Präsident Matt. Dapper, Sekretär John Faas, Dirigent Adolph Schwickardi.

Schwäbischer Sängerbund, Beethoven Halle, 214— 216 Oft 5. Str. Präsident Ph. Merkt, Sekretär O. Schmied, Dirigent Chs. E. Ullrich. Jeden Donnerstag.

Schützen Lyra G. W., 522 Oft 5. Str. Präsident A. Kleuert, Dirigent Carl Hanschel. Jeden Freitag.

Schützen Liederkranz, 123 Delaney Str. Präsident Carl Fränkle, Sekretär Christ. Biersack, Dirigent Z. Meyn. Jeden Samstag.

Social Reform Gesangverein, 70 Oft 4. Str. Prä- sident G. Günschel, Sekretär Geo. Schader, Dirigent Ad. Schwickardi. Jeden Mittwoch.

Social Männerchor, 1. Avenue, zwischen 53. und 54. Str., bei F. Zimmermann.

Socialistische Liedertafel, Ecke Houston und Allen Str. Jeden Mittwoch.

Stimmgabel Quartett, 291 Oft 4. Str. Präsident L. Kolb, Dirigent J. Henry. Jeden Donnerstag.

Theodore Körner Liedertafel, 62 4. Str. Präsident John Doscher, Sekretär Oscar Giesecke. Dirigent Braumann. Jeden Samstag.

Teutonia Gesangverein, 193 2. Str. Präsident L. Warschauer, Vicepräsident J. Neu, prot. Sekretär Th. Lautner, Finanzsekretär G. Langer, Archivar A. Wotti- scheck, Dirigent J. Schaedel. Jeden Mittwoch.

Thüringia Gesangverein, 170 Essex Str. Präsiden Klinkhardt, Dirigent John Schaedel.

Treu Vereint Liedertafel, 28 Avenue B, in J. Leichts' Halle. Präsident Peter Paar, Sekretär Mr. Sabel.

Turner Liedertafel, Turnhalle, 66—68 4. Str. Präsident A. Hilgenreiner, Sekretär J. Ph. Buscher, Dirigent Fried. Kraemer. Jeden Freitag.

Typographia Männerchor, Brill's Halle, 5. Str. Dirigent Wm. Gundlach.

Uhland-Bund, 385 Bowery. Ehrenpräsident Joh. Taucke, Präsident Heinrich von Minden, Vicepräsident Heinrich Brinckmann, Sekretär Fr. Jendzen, Schatzmeister C. Wedde, Cassirer H. Loos, Archivare F. Neumann und R. Mowsky, Dirigent John Schadel. Jeden Donnerstag.

Union Männerchor, L. Groth's Sängerhalle, 350 West 39. Str. Präsident F. Bauernschmidt, Sekretär J. Müller, Dirigent Kregel. Jeden Mittwoch.

Union Männerchor, bei F. Campioni, Courtland Avenue zwischen 153. und 154. Str. Präsident John Lanzer, Dirigent Charles E. Ullrich. Jeden Freitag.

Veteranen Gesangverein, 62—64 4. Str., zwischen 2. Avenue und Bowery. Präsident Peter Vogler, Sekretär Gustav Arnold, Dirigent Hugo Schubert. Jeden Mittwoch.

Wachtel Club, Gesang-Verein, 152 Rivington Str. Präsident Fischer, Sekretär Joh. Rowensky, Dirigent Chs. E. Ullrich.

Westphälischer Männerchor, 193 Orchard Str. Präsident Leopold Gerbes, Vicepräsident Jakob Wahl, prot. Sekretär Conrad Heede, Finanzsekretär Franz Fiedler, Schatzmeister Louis Corves, Archivar Adam Schüler, Dirigent Philipp Hafner. Jeden Donnerstag.

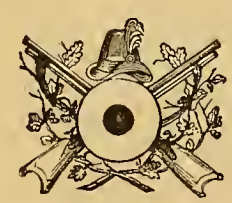
West-Side Liederkranz, 123 West Houston Str. Präsident F. Barthold, Vicepräsident Chr. Trumm, prot. Sekretär Witte, Finanzsekretär Eugene Anna, Schatzmeister A. Kirchner, Dirigent Wm. Papp.

Wormatia, 147 Ost 4. Str., bei F. Siefert. Präsident E. Weidling, Dirigent Schwickardi. Jeden Dienstag.

Yorkville Harmonie, L. Beck's Yorkville Harmonie Halle, 1483 1. Avenue, zwischen 77. und 78. Straße. Präsident J. Rehholz, Dirigent R. Kleinfelder. Jeden Sonnerstag.

Yorkville Liederhorn, 1591 2. Avenue, bei F. L. Paetzold. Präsident E. Laddy, Sekretär A. Neubach, Dirigent A. Davis. Jeden Freitag.

Yorkville Männerchor, Jacks Hall, 3. Ave., zwischen 88. und 89. Str. Präsident Stein. Jeden Donnerstag.



Schützen-Gesellschaften.

Nicht weniger als die Gesang-Vereine haben die Schützen-Gesellschaften dazu beigetragen, einen harmonischen Verkehr zwischen den Deutschen herzustellen. Auch sie haben im Anfange große Hindernisse zu überwältigen gehabt, aber auch sie haben schließlich denselben Erfolg gehabt und sich diejenige Anerkennung errungen, welche sie reichlich verdient haben. Mit jedem Jahre hat das Schützenwesen an Beliebtheit zugenommen, und es hat sich jetzt, angeregt durch die allgemeine Sympathie, fast bis zur Vollendung ausgebildet.

Allwig's Rifle Club, Allwig's Gallerie, 212 East Houstonstr.

Arion Schützen-Corps. G. Nuhn, Capitan, Frank Müger, Sekretär, 34 Bondstr. 2. und 4. Freitag.

Bäcker Schützenbund, Hauptquartier, 855 2. Ave. Capt. Hünnerkopf, Versammlung jeden 2. und 4. Samstag im Monat.

Concordia Schützenbund, Hauptquartier 28 Av. B. Präsident Louis Wintermeyre, Vice-Präsident Jacob Leicht, Sekretär Wm. Eichhorn, Schatzmeister H. Schneider.

Washington Comp. No. 1, Jacob Leicht, Capitän, 28 Avenue B. 1. und 3. Dienstag.

Turtle Bay Comp. No. 2, A. Bornkamp, Capitän, 342 East 45. Str. 2. und 4. Samstag.

Wilhelm Tell Comp. No. 3, Chas. A. Behrens, Capt., H. Frietheim, Sekr., 52 Stantonstr., 2. und 4. Freitag.

Steuben Comp. No. 4, Georg Schweiger, Capt., Waldemar Werner, Sekr., 421 East 5. Str. 2. und 4. Samstag. Der aus circa 20 Mitgliedern bestehende Georg Zwernemann Klubb ist als fünfte Compagnie in den Concordia Schützenbund aufgenommen worden.

Deutsch-amerikanische Schützen-Gesellschaft. Ehren-Präsident: Carl Fränkle, 123 Delancey Str.

Der Verwaltungsrath hält seine Versammlungen alle 14 Tage Mittwochs in Georg Meinhardt's Lokal, 213 Forsyth Str.

Beamte des Verwaltungsraths: Präsident B. Walther, 435 5. Str., 1. Vicepräsident J. Steurer, 296 Grandstr., 2. Vicepräsident L. Zucker, 165 East 4. St., prot. Sekr. Wm. F. Günther, Finanzsekr. H. Metzendorf, Schatzmeister Chr. Biersack, Aufseher Wm. Rösener, Aerzte: Dr. August Caille und Dr. John Lochner.

Versammlungs-Lokale, sowie Zeit der Versammlung der Compagnien:

Washington Comp. No. 1, 26 Delanceystr., alle 14 Tage Dienstags. Capt. Heinrich Burmeister.

Columbus Comp. No. 2, 213 Forsythstr., 1. und 3. Montag im Monat. Capt. Geo. Meinhardt.

Wilhelm Tell Comp. No. 3, 186 2. Str., 2. und 4. Samstag im Monat. Capt. Chs. Hörauf.

Excelsior Comp. No. 4, 522 5. Str., alle 14 Tage Montags. Capt. Adolph Leonhardt.

Manhattan Comp. No. 5, 234 Ost 55. Str., alle 14 Tage Dienstags. Capt. Henry Rosenky.

Germania Comp. No. 6, 135 Yorkstr., Jersey City, N. J., alle 14 Tage Donnerstags. Capt. Fridolin Kuhli.

Gustav Adolph Comp. No. 7, bei Nötz in Bowery, 2. und 4. Donnerstag im Monat. Capt. Valentin Dürner.

Walther Comp. No. 8, 138 1. Avenue, 1. und 3. Montag im Monat. Capt. Bernhard Walther.

Lincoln Comp. No. 9, 138 Ludlow Str., 2. und 4. Montag im Monat. Capt. John Steurer.

Schiller Comp. No. 10, 433 6. Str., alle 14 Tage Donnerstags. Capt. Alb. Schwab.

Robert Blum Comp. No. 11, 123 Delancey Str., 1. und 3. Dienstag im Monat. Capt. Jacob Wolpers.

Lützow Comp. No. 12, 165 East 4. Str., jeden 2. und 4. Montag im Monat. Capt. Leonh. Zucker.

Comus Comp. No. 13, 32 Clinton Str., 2. und 4. Montag im Monat. Capt. Wm. F. Günther.

Friedrich Heilig Comp. No. 14, 149 Ludlow Str., Capt. John Köhler.

Hansa Comp. No. 15, 205 Washington Str., 1. d 3. Donnerstag im Monat. Capt. Henry Warnecke. Bayard Taylor Comp. No. 16, 541 6. Str., 1. und Donnerstag im Monat. Capt. Henry Heuser. Steuben Comp. No. 17, 107½ East 8. Str., jeden und 4. Freitag im Monat. Capt. Blüsch.

Deutscher Schützenbund. Henry Brandes, Capitän, hn Gast, Sekretär, 208 Ost Houston Str. 2. ittwoch.

East Side Rifle Club. B. Wragge, Präsident, W. eppenfeldt, Capitän, Gust. Messerschmidt, Sekretär, 4 Ave. B und 15 East Houstonstr.

Edwin Hotz's Schützencorps. Capt. Auer, Sekretär ken, 263 Bowery.

5. Ward German Guard. W. Heddendorf, Capitän, W. Schumacher, Sekretär, 91 Hudson St.

German Rifle Club, Joseph Walter, Capitän, L. irth, Sekretär, 123 Delancey St. 1. Donnerstag.

Germania Schützen-Bund No. 1, Washington Rifles. undespräsident J. H. Klatthaar, Vicepräsident Gust. hannes, Schatzmeister Hermann Lipkewitsch, Sekretär hn Bissinger.

Hauptquartier des Bundes: 2034 2. Avenue.

Die Bundesversammlungen werden jeden Sonntag es jeden Monats abgehalten.

Die regelmäßigen Sitzungen des Verwaltungsraths den alle 14 Tage Freitags statt.

1. Comp., Capt. G. Bingel, Hauptquartier 2034 2. enue.

2. Comp., Capt. Gust. Johannes, Hauptquartier 115 t 3. Str.

3. Comp., Capt. John Bissinger, Hauptquartier 138 dowstr., Versammlung alle 14 Tage, Donnerstags.

4. Comp., Capt. Charles Zimmermann, Hauptquar r bei Rud. Woßlick, 371 Broome Str., Hotel zum ichsadler, Versammlung alle 14 Tage, Mittwochs.

5. Comp., Capt. Anton Meyer, Hauptquartier 747 Avenue.

Germania Schützen-Bund, Washington Rifles. uptquartier des Bundes in der Walhalla, 48—52 chardstr., New York.

Bundespräsident H. P. Pätzgen, 354 Bowery, N. Y. ce-Bundespräsident N. Benjamin, 206 Lorimerstr., ooklyn, E. D., Bundessekretär C. Hausleiter, 17 e. B, N. Y., Finanzsekretär B. Faber, 798—801 oadway, Brooklyn, E. D., Schatzmeister H. Knopf, 7 Throop Ave., Brooklyn, E. D., Assistant-Schatz ister für New York A. Erdmann, 195 2. Str., Ar ar P. Hansen, 314 Eckfordstr., Greenpoint, Ser'gt. Arms John Rau, 245 2. Str., N. Y., Bundes rzte für New York Dr. W. Götz, 251 East 10. Str., Y., für Brooklyn Dr. Schmetzer, 731 Flushing Av. anzräthe G. Brunner, Comp. No. 27, G. Klumpp, mp. No. 1, G. Strodel, Comp No. 40, Trustees ajor Porges, 1. Bataillon, N. Y., Major Conradi, g Island, S. Schifferdecker, 10. Comp.

Die regelmäßigen Sitzungen des Verwaltungsrathes den jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat statt.

2. Bataillon, jeden 3. Freitag in der Germania Halle, e Montrose Ave. und Leonardstr., Brooklyn, E. D. ajor Conradi, Ecke Manhattan Ave. und Clayst., eenpoint.

Ingenieur-Corps des 5. Bataillons, Capt. Theodor rnheim, jeden 1. Donnerstag im Monat, in Major aradi's Lokal.

Washington Comp. No. 1, Capt. W. Hunzinger, en 1. und 3. Montag im Monat, in der Helvetia lle, 62 4. Str., New York.

General von Hartmann Comp. No. 2, Capt. F. ütze, 2. und 4. Dienstag in Kloppmann's Halle, 414 st 5. Str., N. Y.

Columbus Comp. No. 4, Capt. F. A. Lissiewski, jeden 1. und 3. Dienstag in No. 94 1. Ave, N. Y.

Andreas Hofer Comp. No. 5, Capt. Schnetzler, jeden 1. und 3. Montag im Monat, in F. J. Schnetzler's Halle, 133 Leonardstr, Brooklyn, E. D.

Columbia Comp. No. 8, Capt. H. Lingsfeld, jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, bei B. Bürgermeister, 186 2. St., N. Y.

Liberty Comp. No. 10, Capt. Seb. Schiefferdecker, alle 14 Tage Montags, bei M. Götz, Ecke Graham Ave. und McKibben Str, Brooklyn.

Salamander Comp. No. 11, Capt. J. Rosenstein, jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, in 56 Orchardstr., N. Y.

Moltke Comp. No. 14, Capt. Ph. Ottusch, alle 14 Tage Montags, in Chas. Braun's Beethoven Halle, 58 Meeker Ave., Brooklyn.

Diogenes Comp. No. 18, Capt. Mayer, jeden Montag, in Schlauersbach, 215 White Ave., Brooklyn.

Fritz Reuter Comp. No. 25, Kapt. Daniel Ziegler, jeden 2. und 4. Dienstag, bei C. Heede, 193 Orchardstr., N. Y.

Schiller Comp. No. 26, Kapt. H. G. von Lilienschold, jeden 1. und 3. Dienstag, in der Turnhalle, Ecke Franklin und Eaglestr., Greenpoint.

Gustav Adolph Comp. No. 27, Kapt. A. G. Sostmaier, Versammlungen jeden 1. und 3. Mittwoch, in Suffelt's Halle, 132 East 3. Str., N. Y.

Justitia Comp. No. 29, Kapt. Ph. Heinz, jeden 2. und 4. Montag im Monat, in Heinz's Halle, in Baltic Ave., East New York.

Blumenthaler Comp. No. 33, Kapt. Alois Palm, jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat in Pflug's Hotel, 475 9. Ave., N. Y.

Werder Comp. No. 34, Kapt. Mollock, jeden 1. und 3. Montag im Monat, in Geo. Stem's Germania Halle, 121 Franklin Str., Greenpoint.

Faragut Comp. No. 36, Kapt. Leippert, jeden 2. Montag im Monat, bei Wehrle, Ecke Moore und Morell Str., Brooklyn, E. D.

Progreß Comp. No. 40, Kapt. H. Popper, versammelt sich jeden 1. und 3. Mittwoch, in J. Krämer's Lokal, 66 Esserstr., N. Y.

Lessing Comp. No. 47, Kapt. H. Siewer, in der Turn-Halle, Butlerstr., nahe Atlantic Abe., E. N. Y., jed n 1. Montag und 3. Samstag.

Carl Schurz Comp. No. 50, Kapt. John Rau, jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, in 84 Ave. A, N. Y.

Brooklyn Comp. No. 68, Kapt. Joseph Harter, versammelt sich jeden 1. und 4. Freitag, in Klug's Hubertus Jägerhalle, 211 Montrose Ave., Brooklyn.

Universal Comp. No. 71, Kapt. A. Ludwig, jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, in Coburger Halle, 10 Stantonstr., N. Y.

Greenwich Guard, M. Berz, Capitän, E. Dreher, Sekretär. Hauptquartier 130 Greenwich Str.

Freischütz-Garde. Obige Guard hat sich durch die Erwählung folgender Beamte wieder organisirt. G. H. Fascher, Capitän, Geo. Ed. Eppele, Premierlieutenant, Chas. Goldberg, Secondelieutenant, Wm. Wilkemmig, Em. Mendelsohn, Sekretär.

Harlem Independent Schützen-Corps, C. Langenstein, Kapitän, Christ. Bilhöfer, Sekretär. 206 East 120. Str.

Helvetia Rifle Club. R. Röthlisberger, P. O. Box 2298, Präsident R. Weidmann, P. O. Box 4193, Sekretär, 3. Ave., Ecke 8. Str. 1. Montag.

Independent N. Y. Schützen. Hauptquartier Walhalla, 48—52 Orchard St. Versammlung jeden 1. Freitag im Monat. J. J. Diehl, Hauptmann, Adam Geib, 1. Lieutenant, Christian Bruns, 2. Lieutenant, F. von Grabreg, Feldwebel, John Körber, Schützen-

meister. Administrative Beamte: H.H. Hoenack, Präsident, Wm. V. Weber, Sekretär, Daniel Brubacker, Schatzmeister. 125 Mitglieder.

Knickerbocker Rifle Club, Col. Litchfield, Präsident, P. Henning, Sekretär, Ecke Broadway und 4. St.

Manhattan Rifle Club. Henry Oehl, Kapitän, F. Fabarius, Sekretär, Zettlers Gallery, 207 Bowery.

Morrisania Schützencorps, John Eichler, Präsident, H. Lebrecht, Sekretär. 169. Str. 3. Ave. 1. Freitag.

N. Y. Schützencorps. John Hauken, Kapt., Hoboken, H. Röttger, Sekretär. 98 Forsyth Str. 1. Donnerstag.

N. Y. City Schützencorps. John F. Gerdes, Ecke Canal und Chrystie Str., Kapitän, F. Johannsen, 75 Eldridge Str., Sekretär, Germania Assembly Rooms, 291 und 293 Bowery. 2. Donnerstag.

N. Y. Schützengilde. B. Wintermeyer, Kapitän, H. E. Henckel, Sekretär, 262 Bowery. Jeden 1. Mittwoch im Monat.

N. Y. Central-Schützencorps, Hauptmann Henry Kröger, Claus Alders, korr. Sekretär, Diederich Mörße, Finanzsekretär Charles Lehritter, Schatzmeister, Henry Lührs, Verwalter. Bloomingdale Turner-Hall, 641 West 47. Str. Jeden 2. Mittwoch im Monat.

New York Schützenbund. „Humanität und Gleichheit." Hauptquartier Turnhalle, 66—68 Ost 4. Str. Bundespräsident Albert Fest, 415 West 40. Str. Bundes-Vicepräsident Jos. Kalt, 150 East 3. Str. Bundessekretär Louis Costabell, 180 Ost 3. Str. Finanzsekretär Chas. Gummersbach, 150. Str. und Courtlandt Ave. Schatzmeister Wm. H. Klenk, 441 Ost 6 Str. Ser'gt. at Arms Ed. Zatsch, 130 1. Ave. Bundes-Trustees Charles Topf, 341 West 44. Str.; H. Schüler, 421 Ost 5. Str.; Jg. Bergler, 322 Unionstr., South Brooklyn. Bundes-Aerzte Dr. Hackeling, 111 Ost 7. Str., 1. Bataillon; Dr. Krollpfeiffer, 77 Ost 7. Str., 2. Bataillon; Dr. Robinson, 356 West 42. Str., 3. Bataillon. Bundes-Adjutant John Lorenz, 747 10. Ave. Bundes-Finanzcommittee H. Hochuli, 74 Suffolkstr., 1. Bataillon; Ph. Kautz, 523 Ost 6. Str., 2. Bataillon; A. Clabes, 560 10. Ave., 3. Bataillon.

Compagnie-Hauptquartiere: Robert Blum Comp. No. 1, Kapt. H. Kohn, jeden 2. und 4. Donnerstag in No. 107½ 8. Str.

Gustav Adolf Co. No. 2, Kapt. Stumpf, jeden 1. und 3. Freitag in No. 101 Avenue A.

Luzifer Co. No. 3, Kapt. Theo. Fahl, jeden 1. und 3. Donnerstag in 176 Ost 3. Str.

Liberty Co. No. 4, 1. Lieutenant Wambacher, act. Kapt., jeden 2. und 4. Samstag in 350 West 45. Str.

Oriental Co. No. 5, Kapt. Jos. Leppert, jeden 2. und 4. Samstag in No. 205 Ost 54. Str.

Blumenthaler Co. No. 6, Kapt. Fr. Schill, jeden 2. und 4. Dienstag in 350 West 39. Str.

Carl Schurz Co. No. 7, Kapt. Stahl, jeden 2. und 4. Dienstag in 433 Ost 6. Str.

Universal Co No. 8, Kapt. Pariser, jeden 1. und 3. Dienstag in 162 Ost 4. Str.

Douzour Co. No. 9, Kapt. Appel, jeden 1. und 3. Freitag in 98 Forsyth Str.

Columbia Co. No. 11, Kapitän Jak. Guthorn, jeden 1. und 3. Dinstag in 435 Ost 5. Str.

Jackson Co. No. 12, Kapt. H. Ulmer (Ex.Vicepräsident), jeden 2. und 4. Dienstag in 52 Stantonstr.

Gen. v. Steuben Co. No. 13, Kapt. Geo. Blum, jeden 2. und 4. Donnerstag in 335 West 39. St.

Garfield Co. No. 14, Kapt. Striebeck, jeden 1. Donnerstag in 1599 2. Ave.

Vaterland Co. No. 16, Kapt. W. Schill, jeden 2. und 4. Dienstag in 523 Ost 6. Str.

Salamander Co. No. 17, Kapt. Krauß, jeden 1. und 3. Sonntag in 533 Ost 5. Str.

Franz Polacky Co. No. 18, Kapt. Kosche, jeden 1. Montag in 413 Ost 5. Str.

Georg Sand Co. No. 19, Kapt. Schlegelmilch, jeden 1. und 3. Donnerstag in 421 Ost 5. Str.

Enterprise Co. No. 21, Kapt. Georg Esselborn, jeden 2. und 4. Dienstag in 437 West 53. Str.

Union Co. No. 22, Kapt. F. C. Kircher, jeden 1. und 3. Freitag in 350 West 45. Str.

Wilhelm Tell Co. No. 23, Kapt. J. German, in 454 West 40. Str., jeden 2. und 4. Dienstag.

Humanität Co. No. 24, Kapt. John Lorenz, versammelt sich in 310 West 38. Str.

Peter Cooper Co., 97 Stantonstr.

Ingenieur Co. des 1. Bataillons, Kapt. Schmelcher, jeden 1. und 3. Dienstag in 138 Ost 3. Str.

Ingenieur Co. des 2. Bataillons, Kapt. Neidhard, jeden 1. und 3. Donnerstag in 253 Centre St.

Ingenieur Co. des 3. Bataillons, Kapt. Chs. Scheidecker, alle 14 Tage Dienstags in 829 9. Ave.

Bataillons Hauptquartiere: 1. Bataillon, Major Wm. H. Klenk, in 138 Ost 3. Str.

2. Bataillon, Major H. Lingsdorf, in 523 Ost 6. St.

3. Bataillon, act. Major Fred. Schill, 9. Avenue, 35 und 36. Str.

Der Verwaltungsrath des New York Schützenbund versammelt sich jeden 2. und 4. Mittwoch in 66—68 Ost 4. Str.

Der Bund besteht gegenwärtig aus 24 Compagnien mit über 700 Mitgliedern.

Stand der Mitgliederzahl am 15. Juni, die Compagnie No. 24 nicht mitgerechnet, laut Finanzbericht 645 active Mitglieder.

Der Bund beschränkt sich ausdrücklich nur auf die Stadt New York.

Turnvereine.

Was die Turnvereine betrifft, so haben sie diese erst nach dem Jahre 1848 zu einem Ganze gestaltet, obgleich sich schon vorher einige Spure zeigten. Die Verhältnisse waren dem Vereinsle ben ungünstig. In New York organisirte sie „Der sozialistische Turnverein unter Vorsitz vo Sigmund Kaufmann im März 1851, und diese Verein wurde zum Vorort des Turnbundes er wählt und er ist wohl als derjenige anzusehen welcher am meisten praktische Erfolge gehabt un durch sein Wirken, besonders auf geistigem Feld die besten Früchte erzielt hat.

Als der Rebellionskrieg ausbrach, bildeten d N. Y. Turner unter Oberst Max Weber ein eig nes, das 20., Regiment und zogen am 13. Jun 1861 nach dem Kriegsschauplatz. Man rechne

aß im Ganzen 3148 Mitglieder des Turnerbun-
es an den Kampfen des Nordens theilnahmen,
on denen der N. Y. Turnverein 1200 lieferte.
Der N. Y. Turnverein, wie er jetzt existirt, wurde
m 20. März 1857 inkorporirt und hat sich seitdem
u dem bedeutendsten Turnverein der Welt hinauf-
eschwungen, da er sein Wirken ebenso sehr auf die
Lusbildung des Geistes, wie des Körpers richtet,
nd hiervon legen schon die verschiedenen Sektio-
en Zeugniß ab. Diese sind: Eine Turner- und
ne deutsche Schule, englischer Kursus für Er-
achsene, Bibliothek, Fechtschule, Turner Lieder-
fel, dramatische Sektion und die Schach-Sektion.
Der Verein, welcher jetzt 668 Mitglieder zählt,
sitzt eine eigene Halle in 66 & 68 Ost 4. Str. und
n bedeutendes Kapital. Seine Beamten sind:

New Yorker Turnverein.

Vorstand: 1. Sprecher Max Zebe, 2. Spre-
er H. Meyer, 1. Turnwart G. Bojus, 2. Turn-
art B. Wolff, korr. Schriftführer Louis J. Porr,
ot. Schriftführer G. Schenke, Cassirer Ernst
ecker und Rob. Rübsamen, Zeugwart Ernst
olff, Bibliothekar Ad. Weigand, Trustees Fr.
ildebrandt und Oscar Born, Schatzmeister
ermann A. Rübsamen. Revisoren: Frank Eck-
in, Wm. Hennings, W. Böhm, C. Beiersdorf.
Schulrath: Vorsitzer Jakob Heintz, Schriftfüh-
r G. Scholer, Schatzmeister Ed. M. Burghard;
onstantin Roßwoog, Frd. Hildebrandt, Fred.
esse, Phil. Betz, Jos. Beaury, Hermann Meyer,
hilipp Huseland. — Vereinsversammlung jeden
amstag.

New York Turn-Verein „Bloomingdale," Bloom-
gdale Turn-Halle, 341 West 47. Str. 1. Sprecher
tto Pullich, 2. Sprecher Louis Langholtz, prot. Schrift-
irt Friedrich Krafft, korr. Schriftwart Johann Hei-
ann, 1. Cassenwart Carl A. Dejonge, 2. Cassenwart
m. T. Heintz jr., 1. Turnwart Anton Gündel,
Turnwart Emil Senn, Zeugwart William Bar-
s, Bibliothekar Charles Hacker. Vertrauensrath
rustees): Fred. Walter jr., Franz Winter sr., Gustav
isch. Schulrath: C. H. Franz, Friedrich Krafft,
anz Rappolt, Franz Winter, Valentin Forschner.
den Donnerstag Vorstand; jeden 2. Donnerstag Ver-
sversammlung.

Melrose Turn-Verein, Haffen's Brewery, 152.
raße & 3. Avenue.

Yonkers Turn-Verein. P. O. Box 896, Yonkers,
Harlem Turn-Verein, 141 Ost 114. Str.
Brooklyn Turn-Verein, 202 Court Str., Brooklyn.
Newburgh Turn-Verein, L. B. 304, Newburgh,
Y.

Böhmischer Turn-Verein „Sokol," 533 Ost 5. Str.
äsident John Puletz, Sekretär John Neubauer.

Deutsch-Amerikanischer Turn-Verein. Präsident
d 1. Sprecher W. T. Rehm, 2. Sprecher F. Ludwig,
Turnwart A. Hanselmann, 2. Turnwart G. Urstadt,
i. Schriftwart Karl Hecht, finanz. Schriftwart
hn Riesenacker, Zeugwart Ph. Lambert, Schatzmei-
P. Kirchhof.

Manhattan Turn-Club, Germania Assembly-Rooms,
und 293 Bowery. 1. Turnwart G. List, 2. Turn-
ct B. Berger, Zeugwart H. Mebold, Sekretär R.
g, Cassirer H. Ticke; Trustees, A. Heimberg, W.
ger, W. Roßbach.

Social-demokratischer Turnverein. Germania As-
bly Rooms. Jeden Mittwoch.

Dramatische, Dilettanten- und sonstige Vereine.

Die Zahl der Vereine, welche unter obiger Rubrik gehören, ist sehr groß und es ist uns unmöglich gewesen, sie sämmtlich anzuführen, da von vielen derselben wenig oder nichts in die Oeffentlichkeit dringt. Wir hoffen, daß Diejenigen, welche wir übergangen, im nächsten Jahre nicht verfehlen werden, von sich hören zu lassen, um uns in den Stand zu setzen, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Dramatische Section N. Y. Turnverein. Vorsitzender Ludwig Trenn, 979 1. Avenue; Schriftführer Ph. Kompff jr., 129 4. Avenue; Regisseur Alfred Kierschner, 147 Avenue B.

Der **dramatische Dilettanten-Verein „Wir".** Ehren-Präsident Henry Klee sen.; Präsident Emil Danne; Vicepräsident Wm. Hänigsen; Schatzmeister Joseph König; Finanz- und corresp. Sekretär Julius Wohllebe; prot. Sekretär Eugene Schulz. Der Verein zählt 36 aktive und 16 passive Mitglieder.

Die Gesangsabtheilung der **Funken-Herren** der Kölner Karnevals-Gesellschaft bei Edwin Hotz, 263 Bowery. Präsident Johann Hendrichs; Vice-Präsident Sebastian Schneider; Sekretär Albert Brüggemann; Schatzmeister Conrad Cöllen; Archivar P. Wulfrath; Dirigent Otto Braun. Die Singstunden werden jeden Donnerstag Abend in obengenanntem Lokale stattfinden.

Dramatischer Verein **„Gemüthlichkeit"**, No. 305 6 Str. Präsident Christian Rupp; Vice-Präsident Henry Schmitt; Sekretär Max Wohllebe; Schatzmeister Chas. F. Haubert; Regisseur Karl May; Dirigent Otto Fischer. Der Verein wird in der laufenden Saison mehrere Vorstellungen veranstalten.

Deutscher Fortbildungs-Verein. Präs. Rühl, Sekr. und Schatzm. Federbach. Jeden Donnerstag in 548 9. Avenue.

Deutscher Landwehrverein. Hauptquartier 62 und 64 East 4. Str. Präsident Kipp; Sekretär Bierling; jeden 1. und 3. Dienstag im Monat.

Fidelia. Der Vorstand dieses Vereins besteht aus folgenden Herren: Präsident H. Wittich; Vice-Präsident Wm. Mayer; Sekretär Ph. Duchmann; Finanz-Sekretär G. Oetlin; Schatzmeister M. Kneib; Archivar W. Lindner; Dirigent A. Schuler.

Frankfurt a. M. Präsident Charles Sauerwein; Vice-Präsident Philipp Solz; Sekretär Charles Dietz; Schatzmeister Christian Meller. Der Verein hält jeden Donnerstag seine Versammlung im Lokale von Christian Meller, No. 55 1. Ave., ab.

Heiterkeit. 89 1. Ave.

Krakehlia. Dieser humoristische Verein erwählte in seiner jährlichen Versammlung folgende Beamte für das laufende Jahr: Hauptkrakehler J. Bickes; Vice Präsident Chr. Göppele; Schreibkrakehler C. A. Kramer; Geldkrakehler J. Frank; Kaplan C. Schulze.

Maler Quartett-Club, Empire Hotel, 613 und 615 3. Ave. Präsident Homann; Sekretär L. Knödel, Dirigent Schuler.

Musikalisch-komischer Verein. Präsident Willy Selogne, Dirigent Ph. Schmidt.

Mozart Musical Union Amateur Orchester. Jeden Dienstag. 35 West 14. Str.

Puck, 435 East 5. Str. bei Jordan. Sonntag von 3—4 Uhr.

Silesia Dramat. Verein.

Schlesw. Holst. Verein. Geib's Walhalla, Orchardstr.

Theatralischer Klubb. Die Beamtenwahl in diesem Vereine ergab folgendes Resultat: Präsident Robert Dörger; Vice-Präsident H. Bruns; Sekretär H. Gratz; Regisseur Frank Ettinghaus.

„Unter Uns". No. 698 2. Ave. Präsident G. Bremser; Vice-Präsident Theo. Heisser; prot. Sekretär H. Brandenburg; corr. Sekretär Aug. Cleander; Schatzmeister F. Bergmann; Archivar P. Riemer.

Ulk Quartett-Club. 385 Bowery. Präsident Detlef Struve; Sekretär M. Struve; Dirigent Joseph Klein. Mittwoch.

Ulmer Doppel-Quartett-Club. 26 1. Str. Präsident John F. Becker.

N. Y. Zither-Verein. Betehoven Halle.

Volksfest-Vereine.

Bairischer Volksfest-Verein. Präsident Köber; Schatzmeister August Schäfer. Versammlungslol Supp's Harmonie Rooms, Esserstr.

Canstadter Volksfest-Verein. Versammlungslokal Metropolitan Assembly Rooms, 62 Ost 4. Str. Präsident Louis Lochmann, Sekretär Jac. Roßkopf.

Hessischer Volksfest-Verein.

Plattdütscher Volksfest-Verein. Präsident H. H. Hingslage; Sekretär Herm. Schwartz, Beethoven Männerchor-Halle.

Veteranen-Bund des 3. Kavallerie-Regiments, 263 Bowery. Jeden Dienstag.

Veteranen-Bund des 11. Regiments, 263 Bowery. Jeden 2. und 4. Freitag.

Wagenfelder Gesellschaft. Präsident H. Hille; Vice-Präsident Fred. Rappe; Sekretär John Bosch; Schatzmeister Th. Seissenschmidt.

Posten der Grand Army of the Republic.

8, Phil Kearney Post, N. C. Morgen, 23 W. 10. Str. 2. und 4. Dienstag, 8 Union Sq.

13, Abraham Lincoln, C. A. Wells, Tribune Building. 1. und 3. Mittwoch, 8 Union Sq.

24, Sumner, J. C. Carlyle, 526 West 37. Str. 2. und 4. Samstag, 341 West 47. Str.

29, James C. Rice, M. Reece, 37 Jay Str. 2. und 4. Freitag, 8. Avenue, Ecke 25. Str.

32, Koltes, C. Semsey, 13 2. Ave. 1. und 3. Freitag, 293 Bowery.

38, George C. Meade, W. J. Holmes, 107 Bedford Str. 2. und 4. Dienstag, 501 Hudson Str.

42, W. D. Kennedy, A. Howell, 98 Avenue C. 2. und 4. Mittwoch, 259 Ost 3. Str.

44, Reno, H. C. Perley, 230 Ost 50. Str. 2. und 4. Dienstag, 154 Ost 54. Str.

58, Robert Anderson, J. P. Rosseau, 163 Broadway. 2. und 4. Mittwoch, 490 8. Ave.

62, J. L. Riker, A. Schäffer, 99 Willett Str. 2. und 4. Montag, 263 Bowery.

67, Ellsworth C. Smith, 1464 3. Ave. 1. und 3 Montag, 1591 2. Ave.

69, General James Shields, John Beattie, 150 O 3. Str. 2. und 4. Donnerstag, 24 2. Ave.

75, Farragut, B. W. Ellefon, 20 Maiden Lane. Montag, Charitst Hall, West 99. Str.

77, Wadsworth, J. H. Van Wyck, 216 West 21. St 1. und 3. Montag, 135 W. 30 Str.

79, Cameron, J. R. Nugent, Castle Garden. 2. un 4. Donnerstag, 64 Ost 4. Str.

80, Jno. A. Rawling, H. Isaacs, 136 West 52. St Jeden 2. Mittwoch, 537 3. Ave.

100, E. A. Kimball, Thomas Cochrane, 54 West 1 Str. 1. und 3. Samstag, 8 Union Sq.

103, Geo. Washington, N. T. McMahon, 93 Nassa Str. Hotel Brunswick.

113, Dahlgren, Wm. McEntee, 172 Broome Str. Je den Dienstag, 50 Orchard Str.

128, Joe Hooker, J. Jacobs, 220 Broome Str. 1. un 3. Donnerstag, 50 Orchard Str.

135, John A. Dix, A. M. Underhill, 58 Murray Str 2. und 4. Mittwoch, 8 Union Sq.

136, Vanderbilt, S. D. Bingham Jr., 322 Ost 85 Str. 1. und 3. Donnerstag, 1591 2. Ave.

140, Lafayette, W. A. Copp, 206 Broadway. 2. un 4. Donnerstag, Freimaurer Tempel.

143, Judson Kilpatrick, W. C. Reddy, 99 Nassau Str 2. und 4. Montag, 3. Ave. und 124. Str.

186, Sedgwick, Ed. Byrne, 337 Washington Str. 1 und 3. Dienstag, Ecke Bank und Hudson Str.

192, Steinwehr, Wm. Krzyzanowski, Beethoven Halle 1. und 3. Mittwoch, Beethoven Halle, 210—21 5. Str.

234, John Andrews, J. C. Johnson, 128 West 30. Str 1. und 3. Donnerstag, 208 Bleecker Str.

255, Thaddeus Stevens, W. G. Harris, 16 Minett Str. 2. und 4. Mittwoch, 99 6. Ave.

264, Gilsa, Charles Gunther, 213 Ost 54. Str. 2. un 4. Mittwoch, 345 3. Ave.

300, Andrew Jackson, A. N. White, 336 Ost 55. Str 1. und 3. Montag, 470 2. Ave.

330, Adam Goß, Joseph Hadfield, 215 Henry Straße, —— 73 Ludlow Str.

Unter diesen befinden sich folgende, ganz oder größtentheils aus Deutschen bestehende Posten:

Koltes Post No. 32, G. A. R. Departement New York. Hauptquartier, Germania Assembly-Rooms, 291 und 293 Bowery. Offiziere: Commandant Chas. Semsey, Sen. Vice-Commandant Henry Kloeber, Jun. Vice-Commandant Geo. F. Dege, Adjutant Herman W. Thum, Quartiermeister E. W. Brueninghausen, Surgeon Dr. W. Balser, Kaplan Phil. Betz, Offizier des Tages Richard Waldeck, Offizier der Guarde H. Krauß. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat.

Gilsa Post No. 264, New York. Offiziere: Commandant Charles Gunther, Sen. Vice-Commandant Christian Heintz, Jun. Vice-Commandant Gustav Alting, Quartiermeister Henry Oeser, Caplan Jakob Rosman, Arzt August Herrman, Offizier des Tages John P. Heintz, Offizier der Garde Hermann Jackisch, Delegaten Frank Bury und Henry Heintz. Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, 213 Ost 54. Straße.

Joe Hooker Post No. 128, New York. Offiziere: Commandant Jacob Jacobs, Sen. Vice-Commandant Charles T. Dollers, Jun. Vice-Commandant William Stonebrook, Quartiermeister Philip Asher, Arzt F. W. Hasse, Kaplan Gottlieb Noedel, Offizier des Tages George A. Fales, Offizier der Garde Robert Dietrich.

Ricker Post No. 62. Offiziere: Commandant Aug. Schäffer, Sen. Vice-Commandant Henry Huck, Jun. Vice-Commandant John Smithling, Quartiermeister

Daniel Welde, Adjutant George Seaman, Caplan Emrison Jubert, Arzt Simon B. Pilgrim, Offizier des Tages Peter Mastaglio, Offizier der Garde Jakob Collmann.

Steinwehr Post No. 192, G. A. R. Hauptquartier, Beethoven Halle, 210—214 5. Str. Offiziere: Commandant W. Krzyzanowsky, Sen. Vice-Commandant Otto Boesse, Jun. Vice-Commandant Moritz Krieckel, Quartiermeister C. Nitsche, Adjutant Jastron Alexander, Caplan James Lomsdon, Art Knepper, Offizier des Tages Adolph Reimann, Offizier der Garde Hermann Lentz. Jeden 1. und 3. Mittwoch jeden Monats.

Deutsche Freimaurer-Logen der Stadt New York.

Deutscher Maurer-Tempel, No. 220 Ost 15. Straße.

Trinity Loge No. 12, jeden 2. und 4. Montag, Hugo H. Hoenack, M. v. Stuht, 1 & 1½ 2. Avenue, Chas. F. Weisenbach, Sekr., 236 East 34. Str.

German Union Loge No. 54, jeden 2. und 4. Donnerstag. George Aery, M. v. St., 257 Madison S. H. Conrad, Sekretär, 196½ Chrystie St.

Pythagoras Loge No. 86. jeden 1. und 3. Mittwoch, R. Küster, M. v. St., 123 Rivingtonstr. Chas. Heinecke, Sekretär, 16 Eldridgestr.

German Pilgrim Loge No. 179, jeden 2. und 4. Donnerstag, Chas. Botz, M. v. St., 240 Ost 4. St. John Koch, Sekretär, 220 Ost 15. St.

Germania Loge No. 182, jeden 2. und 4. Mittwoch, Philipp Scherer, M. v. St., 545 Ost 13. St. John C. Bonn, Sekretär, 201 Avenue A.

Harmony Loge No. 199, jeden 2. und 4. Dienstag, Philipp Dreißigacker, M. v. St., Grand Hotel, 31. St. Broadway, Friedrich Carle, Sekretär, 19 Chrystiestr.

Zschokke Loge No. 202, jeden 1. und 3. Donnerstag, Alfred Erbe, M. v. St., 191 Broadway, Henry Kaschau, Sekretär, 2244, 2. Avenue.

Navigator Loge No. 232, jeden 1. und 3. Donnerstag, C. Waßmann, M. v. S., 335 Broomestr. Aaron Wiener, Sekretär, 171 Allenstr.

König Salomon Loge No. 279, jeden 2. und 4. Mittwoch, A. Steeg, M. v. St., 337 Ost 50. St., Albert Elsasser, Sekretär, 83 Ost 7. Str.

Humbold Loge No. 512, jeden 1. und 3. Mittwoch, M. Meyer. M. v. St., 123 Ost 85. St., J. Neugaß, Sekretär, 442 Ost 88. St.

Feßler Loge No. 576, jeden 1. und 3. Dienstag, Hermann Klotz, M. v. St., 448 Ost 81. St., Professor Rosenstedt, Sekretär, 1206 3. Avenue.

Sokrates Loge No. 595, jeden 2. und 4. Freitag, Wm. Sternkopf, M. v. St., 26 Attorneystr., Wm. Maack, Sekretär, 19 Beekmannstr.

Teutonia Loge No. 617, jeden 2. und 4. Dienstag, Wm. Liesenbein, M. v. St., 110 Avenue C, H. F. Löwe, Sekretär, 107 Allenstr.

Göthe Loge No. 629, jeden 2. und 4. Donnerstag, Peter Rauch, M. v. St., 53 Avenue A, A. Raab, Sekretär, 136 Ost Houstonstr.

Beethoven Loge No. 661, jeden 1. und 3. Dienstag, S. J. Herschmann, M. v. St., 414 Grandstr., Theodor Katz, Sekretär, 819 5. Str.

Hermann Loge No. 268, jeden 1. und 3. Mittwoch im Tempel, Ecke 23. und 6. Avenue, Fred. Cook, M. v. St., 451 Hudsonstr., W. Drechsler, Sekretär, 166 Maiden Lane.

United Brothers Loge No. 356, jeden 2. und 4. Mittwoch in dem Maurer-Tempel, Ecke 6. Avenue und 23. Str. E. A. G. Intemann, M. v. St., 53 6. Avenue, Henry Nahrwold, Sekretär, 307 West 36. St.

Uhland Loge No. 735, jeden 1., 3. und 5. Mittwoch, 341 West 47. St., Dr. L. G. W. Limpert, M. v. St., 257 West 38. St., Fr. Walter, Sekretär, 455 West 50. Str.

Lincoln Loge No. 748, jeden 1. und 3. Freitag, Ecke 57. Str. und 3. Avenue, Anton Halm, M. v. St., 936 1. Avenue, R. Marschall, Sekretär, 266 Ost 10. St.

Solon Loge No. 771, jeden 1. und 3. Montag, 117 West 23. Str., nahe 6. Avenue, Charles Leitz, M. v. St., 810 3. Avenue, Octavian Wieland, Sekretär, 213 West 30. St.

Wieland Loge No. 714, versammelt sich jeden 1. und 3. Mittwoch in Eichler's Hall, Ecke 169. Str und 3. Avenue, Chr. L. Schwartz, M. v. St., Fulton Ave., nahe 169. Str., H. Hittorff, Sekretär, Washington Avenue, Ecke 165. Str.

Deutsche Theater.

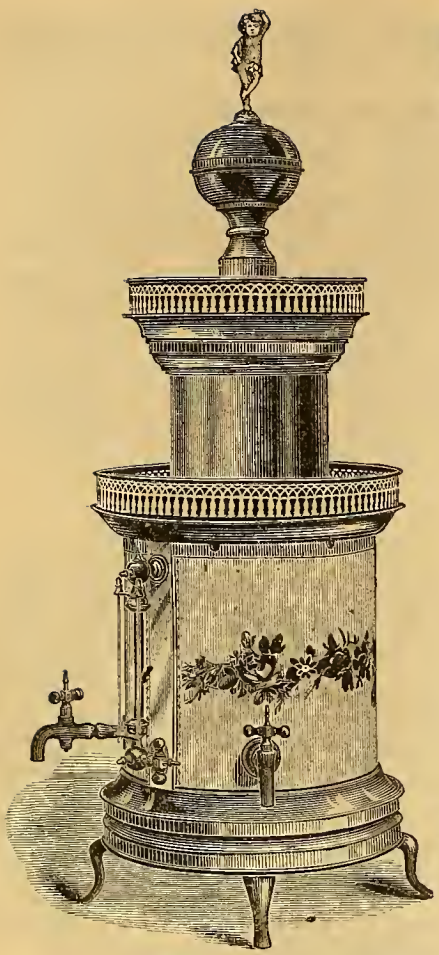
Wenn wir von deutschen Theatern sprechen wollen, so müssen wir leider bemerken, daß das Deutschthum New Yorks, der viertgrößten deutschen Stadt der Welt, es bisher nur zu einem Theater mit Erfolg gebracht hät. Herr Gustav Amberg, der Direktor des Thalia Theaters, ist sich seiner Aufgabe wohl bewußt, er muß jedem Geschmack Rechnung tragen, er muß allen Anforderungen Genüge leisten, vom erhabenem Trauerspiel herab bis zur fadesten Operette. Wie weit ihm dieses gelungen, ist für uns noch zu früh zu beurtheilen, aber nach den Kräften, welche er engagirt hat, zu schließen, dürfen wir wohl annehmen, daß der Erfolg unzweifelhaft ist. Hat New York auch nur ein einziges deutsches Theater, so sind die Leistungen desselben doch so vielseitig, daß jedem Geschmack Rechnung getragen wird.

Ein guter Magen. Die Prinzessin Ursini, welche unter Philipp V. eine Zeit lang die Königin, den König und Spanien regiert hatte, war im vorgerückten Alter noch sehr galant und überaus liebenswürdig. Am meisten hatte sie es auf Großwürdenträger der Kirche abgesehen. Der Papst Innocenz XI. pflegte daher zu sagen: sie verzehre täglich zwei Cardinäle zum Frühstück.

Für Revolutionäre. St. Just, der bekannte Genosse und Parteigänger Robespierre's, sagte von der Revolution: „Eine Revolution ist ein heroisches Unternehmen, dessen Urheber sich beständig zwischen dem Galgen und der Unsterblichkeit befinden."

Ein gescheuter Arzt. Eine junge, etwas geschwätzige Schauspielerin ließ eines Tages ihren Arzt rufen. Sie erklärte ihm, daß sie sehr krank sei, und bat ihn um das gewöhnliche Krankheits-Zeugniß.

„Es ist nichts Ernstes," antwortete der Arzt, „lassen Sie mich Ihren Puls fühlen. Etwas Ruhe wird Sie bald wieder gesund machen."



A splendid assortment of Hot Water Urns. Two new and elegant styles. Prices Low.

Every approved kind of

Ale & Beer Faucets.

Over 2000 kinds of

Bar Glasses.

WM. B. DEAN,

43 MURRAY ST. 43

New York.

BAR GLASSWARE

and FIXTURES a Specialty.

In Variety, Quality and Prices we are second to none.

—o—

This Cut represents a Fine Lithographed

CASH CHECK

For Restaurant, Bar and Hotel Use.

Numbers run from 5 *cts. to* $2 *by fives; from* $2 *to* $5 *by twenty-fives.* **Price $2 per M.**

Beautiful Variety of

Bar Glasses & Decanters.

This is a Wonderful Invention.

Evenden's Ale Condenser.

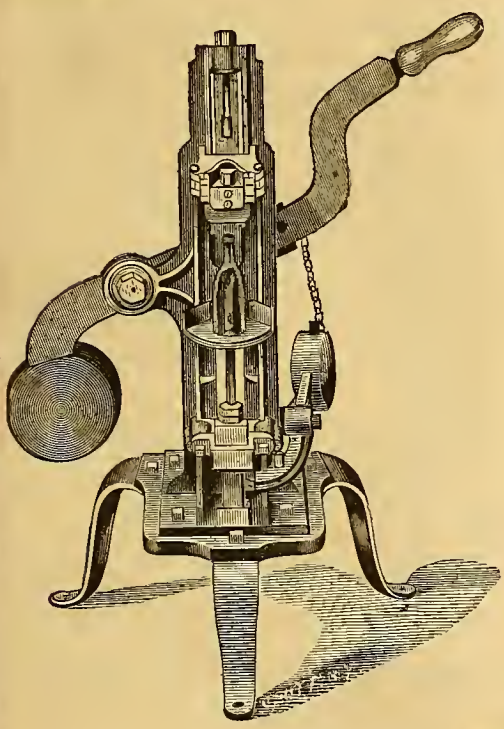
No Dealer in Fresh Ale can afford to be without it.

It will revolutionize the Ale Trade

No Pitcher required.

No Air touches the Ale.

Ale draws cool as Lager Beer, and is greatly improved. It draws trade. It makes fresh Ale a popular drink. No more trouble with flies. Ale Brewers indorse it. Eveybody that has used it say, we could not do business withcut it.



Wm. B. Dean,

43 MURRAY ST.,

Sole Agent.

Price, $25 and $50.

Immense Variety of

Fixtures for Bar Use.

The finest Variety of Tom & Jerry Bowls and Mugs in the World.

Most approved

Corking Machines

in the Market.

Theater, Concert-Säle, Ball-Lokale, Parks u. dgl.

ACADEMY OF MUSIC, Irving Place, Ecke von Ost 14. Str.
AMERICAN INSTITUTE, 3. Ave. & 69. Str.
ANATOMISCHES MUSEUM, 745 Broadway.
APOLLO HALL, 1193 Broadway.
ARION HALLE, St. Marks Place.
ATLANTIC GARDEN, 50 & 52 Bowery.
BOOTH'S THEATER, 370 6. Avenue.
BEETHOVEN HALLE, 210—214 5. Strasse, nahe Bowery.
BLANK'S (J.) GARDEN, 100 Dritte Avenue.
BIJOU OPERA HOUSE, Broadway & 30. Strasse.
BROADWAY THEATER, 728 Broadway.
BRYANT, 117 West 23. Str.
CHICKERING HALL, 130 Fünfte Avenue.
CONCORDIA ASSEMBLY ROOMS, Avenue A.
DALY'S THEATER, Broadway & 29. Strasse.
FIFTH AVENUE THEATER, 2 West 24. Strasse.
FLORAL PARK, Union Hill, N. J.
FUNK'S UNION PARK, 133. Str. & South Boulevard.
FOURTEENTH ST. THEATER, Ecke Sechste Ave. & 14. St.
GERMANIA ASSEMBLY ROOMS, 291 & 293 Bowery.
GRAND OPERA HOUSE, 265 8. Avenue.
HARMONIE ROOMS, 143—147 Essex Street.
KOSTER & BIAL'S CONCERT-HALLE 23. Str. & 6. Ave.
LIEDERKRANZ-HALLE.
LINA EDWIN'S THEATER, 718 Broadway.
LOEWEN-PARK, 107. Str. & Neunte Ave.
MUSEUM OF ANATOMY, 21 Bowery und 576 Broadway.
METROPOLITAN ASSEMBLY ROOMS (Eckstein's), 62 & 64 E. 4. Strasse.
N. Y. TURN-HALLE, 66 & 68 Ost 4. Str.
NIBLO'S GARDEN, 576 Broadway.
OLYMPIC THEATER, 622 Broadway.
PASTOR (TONY), 14. Strasse, nahe 3. Avenue.
ST. JAMES THEATER, West 28. Strasse, nahe Broadway.
SAN FRANCISCO MINSTRELS, West 28 Str., nahe Broadway.
STEINWAY HALL, 109 Ost 14. Str.
SULZER'S HARLEM RIVER PARK, 112. St. & Harlem R.
SCHUETZEN-PARK, Union Hill.
THALIA-THEATER, 48 Bowery.
THEATRE COMIQUE, 728 Broadway.
TEUTONIA ASSEMBLY ROOMS, 3. Avenue, nahe 16. Str.
TERRACE GARDEN, 58. Str. & 8. Ave.
UNION SQUARE THEATER, 56 Ost 14. Str.
WALLACK'S THEATER, 844 Broadway.
WALHALLA, Orchard Str.
WENDEL'S ASSEMBLY ROOMS, 344 West 44. Str.
WENDEL'S ELM PARK, 92. Strasse & 9. Avenue.
WASHINGTON PARK & COLOSSEUM, 69. Str. & Ave. A.
WINDSOR THEATER, 45 Bowery.
WOOD'S MUSEUM, 1221 Broadway.

Post-Stationen in der Stadt New York.

Station A..... ....595 *Broadway.*
" *B.*.....382 *Grand Street.*
" *C.*.....583 *Hudson Street.*
" *D.*.... .. ..*Ecke Neunter und Stuyvesant Str.*
" *E.*.....465 *Achte Avenue.*
" *F.*..... ..401 *Dritte Avenue.*
" *G.*.....1661 *Broadway.*
" *H.*..... 1031 *Dritte Avenue.*]
" *K.*.....1529 *Dritte Avenue.*
" *L.*.....121 *Ost* 125. *Strasse.*
" *M.*.....*Ecke* 158. *Strasse & 10. Avenue.*
" *R.*... .....*Ecke* 159. *Strasse & 3. Avenue.*
" *S.*.....*King's Bridge.*
" *T.*..... ..*Railroad Ave. (Ost) zw.* 176. *& 177. Str.*

Deutsche Gesellschaften in den Ver Staaten.

Baltimore, Md. Die Deutsche Gesellschaft von Maryland, 143 West Lombard Str.; H. F. Wellinghaff, Agent.

Boston, Mass. Deutscher Hülfsverein der Stadt Boston, Charity Building, Ecke Charnton & Hawkins Str.; M. Kallmann, Agent.

Chicago, Ill. Die Deutsche Gesellschaft der Stadt Chicago, 76 S. La Salle Str.; Chas. Endres, Agent.

Cincinnati, Ohio. Deutscher Einwanderungs- und Unterstützungs-Verein, 22 Court Str.; Carl Gloßner, Agent.

Milwaukee, Wisc. Deutsche Gesellschaft von Milwaukee, 300 South Water Str.; C. Reuter, Agent.

New Orleans, La. Deutsche Gesellschaft, 10 St. Peter Str.; P. O. Box 69; Carl Becker, Agent.

New York, N. Y. Die Deutsche Gesellschaft der Stadt New York, 13 Broadway (Brief-Adresse: P. O. Box 1429); Julius Hoffmann, Geschäftsführer.

Philadelphia, Pa. Die Deutsche Gesellschaft von Pennsylvania, 24 South Seventh Str.; W. N. Ackermann, Agent.

Pittsburg, Pa. Einwanderer-Hülfsverein, 107 Vierte Avenue. Jos. Frick, Agent.

St. Louis, Mo. Die Deutsche Gesellschaft, Granite Building, Zimmer 212, Ecke Vierte und Market Str.; Wilhelm Vogel, Agent.

San Francisco, Cal. Allgemeine Deutsche Unterstützungs-Gesellschaft, 114 Dupont Str.; P. O. Box 1517; E. Römer, Agent.

Deutsche Consulate in den Ver. Staaten.

New York, N. Y. Dr. jur. August Feigel, General-Consul; L. Raschdau, Consul; Phil. v. Ladenburg, Vice-Consul. (Engerer Amtsbezirk: New York, Vermont, New Jersey, Connecticut.)

Chicago, Ill. Dr. jur. Fried. Hinkel, Consul; E. Pollier, Vice-Consul. (Amtsbezirk: Illinois [mit Ausnahme der dem Amtsbezirk von St. Louis zugetheilten Counties St. Clair, Madison und Monroe], Wisconsin, Iowa, Minnesota Nebraska, Dakota und Wyoming.)

Cincinnati, O. Dr. jur. Ottmar v. Mohl, Consul. (Indiana, Ohio, Kentucky, West Virginia, Michigan.)

Baltimore, Md. Georg A. von Lingen, Consul. (Maryland und der Distrikt Columbia.)

Boston, Mass. Sebastian B. Schlesinger, Consul. (Massachusetts, Maine, New Hampshire und Rhode Island.)

Charleston, S. C. Chas. O. Witte, Consul. (South Carolina.)

Galveston, Texas. J. Runge, Consul. (Texas.)

Mobile, Ala. Julius Büttner, Consul. (Alabama.)

New Orleans, La. J. Krutschnitt, Consul. (Louisiana und Mississippi.)

Philadelphia, Pa. Chas. H. Meyer, Consul. (Pennsylvania und Delaware.).

Richmond, Va. Heinrich Böhmer, Consul. (Virginia.)

Savannah, Ga. J. Rauers, Consul. (Georgia und Florida.)

Washington, D. C. A. Schücking, Consular-Agent.

Wilmington, N. C. Eduard Peschau, Consul. (North Carolina.

San Francisco, Cal. Adolph Rosenthal, Consul. (Oregon, Nevada, California, Washington, Idaho, Utah, Arizona und Montana.)

St. Louis, Mo. Dr. jur. H. S. G. Gerlich, Consul. (Missouri, Kansas, Colorado, New Mexico, Arkansas, Tennessee, Indianer-Territorium, sowie die Counties St. Clair, Madison und Monroe des Staates Illinois.)

Auswärtige Consulate in New York.

Oesterreich: No. 33 Broadway.
Belgien: No. 353 Broadway.
Dänemark: No. 52 Broadway.
Deutschland: No. 2 Bowling Green.
England: No. 29 Broadway.
Frankreich: No. 4 Bowling Green.
Holland: No. 45 Exchange Place.
Italien: No. 64 Cedar Str.
Rußland: No. 31 Broadway.
Schweden und Norwegen: No. 18 Exchange Place.
Spanien: 27 Broadway.

Das National-Denkmal auf dem Niederwalde.

An Germania.

Schon blickst Du zu dem Thale
Herab vom Niederwald;
Es glänzt im Sonnenstrahle
Die eherne Gestalt.
Schon tönt der Wellen Brausen,
Und heit'rer Winzer Chor
Zu Dir von Asmannshausen
Und Rüdesheim empor.

Und auf die Weingelände
Schon hältst Du frohe Schau
Dorthin, wo feur'ge Spende
Uns beut' des Rheines Gau,
Hinüber auch gen Bingen,
Hinaus zu „fröhlich Pfalz".
Der Himmel ließ gelingen
Dein Denkmal; er erhalt's!

Von Deinem Monumente
Schon tönt's zu Freund und Feind:
Vergeßt, was einst Euch trennte!
Ihr Deutschen, steht vereint!
Ein Blatt vom Kranz der Eiche
Sei jedem Freund gewährt!
Wer Krieg droht meinem Reiche,
Der schau und fürcht'— mein Schwert!

Schon heut' von Heldenzeiten
Erzählt Dein eh'rner Mund:
Von Völkern, von befreiten,
Thut aller Welt er kund.
Und wie von deutschen Hieben
Gefällt ward der Tyrann,
Das zeigt in Erz geschrieben
Die Schrift am Denkmal an.

Nun ward Dein Bild, Du Holde,
Am Weihefest enthüllt.
Dann ward mit Traubengolde
Manch' Römerglas gefüllt.
Und grüne Lorbeerreiser
Dein Denkmal rings umfahn,
Man sah auch Deutschland's Kaiser,
Dich zu begrüßen, nah'n.

Viel Tausende sind 'kommen,
Um Dich bei edlem Wein
Zu preisen, Insterglommen,
Als hehre Wacht am Rhein;
Man that die Becher schwingen
Und voll Begeist'rung da
Anklingen hell und singen:
„Hurrah, Germania!"

Präsidenten und Vice-Präsidenten der Ver. Staaten.

Präsidenten.

Jahr des Amtsantritts	Name.	Woher?	Wie lange im Amt?
1789	George Washington	Virginia	8 Jahre.
1797	John Adams	Massachusetts	4 Jahre.
1801	Thomas Jefferson	Virginia	8 Jahre.
1809	James Madison	Virginia	8 Jahre.
1817	James Monroe	Virginia	8 Jahre.
1824	John Quincy Adams	Massachusetts	4 Jahre.
1829	Andrew Jackson	Tennessee	8 Jahre.
1837	Martin Van Buren	New York	4 Jahre.
1841	William Henry Harrison*	Ohio	1 Monat.
1841	John Tyler	Virginia	3 Jahre 11 Monate.
1845	James Knox Polk	Tennessee	4 Jahre.
1849	Zacharias Taylor†	Louisiana	4 Monate, 5 Tage.
1850	Millard Fillmore	New York	3 Jahre, 7 M., 26 T.
1853	Franklin Pierce	New Hampshire	4 Jahre.
1857	James Buchanan	Pennsylvania	4 Jahre.
1861	Abraham Lincoln‡	Illinois	4 Jahre, 1 M., 10 T.
1865	Andrew Johnson	Tennessee	4 Jahre, 10 M., 20 T.
1869	Ulysses S. Grant	Illinois	8 Jahre.
1877	Rutherford B. Hayes	Ohio	4 Jahre.
1881	James A. Garfield§	Ohio	6 Monate, 15 Tage.
1881	Chester A. Arthur	New York	3 Jahre, 5 M., 15 T.

*) Starb im Amt am 4. April 1841; sein Nachfolger war Vice-Präsident Taylor.
†) Starb im Amt am 9. Juli 1850; sein Nachfolger war Vice-Präsident Fillmore.
‡) Wurde ermordet 14. April 1865; sein Nachfolger war Vice-Präsident Johnson.
§) Starb in Folge eines Mord-Attentats am 19. September 1881; sein Nachfolger ist Vice-Präsident Arthur.

Vice-Präsidenten.

Jahr des Amtsantritts	Name.	Woher?
1789	John Adams	Massachusetts.
1797	Thomas Jefferson	Virginia.
1801	Aaron Burr	New York.
1804	George Clinton	New York.
1813	Eldridge Gerry	Massachusetts.
1817	Daniel D. Tompkins	New York.
1824	John C. Calhoun	South Carolina
1833	Martin Van Buren	New York.
1837	Richard M. Johnson	Kentucky.
1841	John Tyler	Virginia.
1842	Samuel L. Southard*	New Jersey.
1845	George M. Dallas	Pennsylvania.
1849	Millard Fillmore	New York.
1851	William H. King*	Alabama.
1853	David R. Atchison*	Missouri.
1855	Jesse D. Bright*	Indiana.
1857	John C. Breckinridge	Kentucky.
1861	Hannibal Hamlin	Maine.
1865	Andrew Johnson	Tennessee.
1865	Lafayette C. Foster*	Connecticut.
1869	Schuyler Colfax	Indiana.
1873	Hen Wilson†	Massachusetts.
1875	Thomas W. Ferry*	Michigan.
1877	William A. Wheeler	New York.
1881	Chester A. Arthur‡	New York.
1881	David Davis	Illinois.

*) Starb im Amt am 22. November 1875.
†) Ex officio als Präsident pro temp. des Senats.
‡) Wurde Präsident an Stelle von James A. Garfield, der am 2. Juli ermordet wurde.

Eine sinnige Bezeichnung. In einem deutschen Buche über die Moldau lesen wir, daß man dort angenommene, sogenannte Pflegekinder: Kinder der Seele nennt. Eine gewiß sinnige und rührende Benennung.

Ein pfiffiger Lakai. Als der Diener eines aristokratischen Herrn aus dem Zimmer kam, in welchem dieser soeben verschieden war, sagte er listig blinzelnd zu den draußen Wartenden: „Mein Herr ist todt; aber er wünscht nicht, daß man's erfahre."

Spanische Etikette. „Ihr verdient den Tod durch das Beil," sagte Philipp II. zum Herzog Alba, nicht weil er die Niederlande mit Feuer und Schwert verwüstet, sondern weil er ohne angemeldet worden zu sein, bei seinem Monarchen in's Zimmer zu treten gewagt.

Irische Entschuldigung. Ein Irländer war sehr häßlich. Derselbe wußte es und erzählte einmal in Gesellschaft von Freunden, eigentlich sei er nicht so häßlich, wie er aussehe, man habe ihn aber in der Wiege mit einem Andern verwechselt.

CHAS. W. WALDMANN & CO.

Grand Army Hatter,

Store: 617 10. Ave. Fabrik: 521 & 523 W. 45. Str.

NEW YORK. NEW YORK.

Fabrikant von

Filz & Seidenhüten

aller Art.

—o—

Schützen- u. Turnerhüte

Specialität.

Moderne

Seiden- & Filzhüte

auf Bestellung

zu Fabrikpreisen.

—o—

Eigenes Fabrikat.

Eigenes Fabrikat.

EMPIRE CITY COLOSSEUM

und WASHINGTON PARK.

Avenue A, zwischen 68. und 70. Strasse, New York.

Der größte, schönste und bestgelegenste und mit allem Comfort eingerichtete Platz für Vereine und Gesellschaften zur Abhaltung von Festlichkeiten.

☞ ***Liberale Bedingungen.*** ☜

JOHN F. SCHULTHEIS, Mgr.

Anzeigen für die

New-Yorker Staats-Zeitung

werden täglich bis 7½ Uhr Abends zu den gewöhnlichen Preisen entgegengenommen in

Tamsen's Buchhandlung,
52 Avenue A.

Wichtig für Musiker u. Instrumentenmacher!

Seidene Violin-Saiten,

garantirt, beste und unübertreffliche Qualität, Wholesale & Retail, zu haben bei dem Fabrikanten

Ed. Pflugi, 475 9. Avenue,
zwischen 36. & 37. Str., N. Y.

G. G. Block, Oeffentlicher Notar,

besorgt Reisepässe, fertigt Vollmachten, Kaufs-Verträge, Testamente und andere amtliche Dokumente an;

Passage-Agentur,

Schiffskarten für alle europäischen Häfen werden zu den billigsten Preisen besorgt, ebenso Fahrkarten für Inland-Dampfer und Eisenbahnen.

G. G. BLOCK, 347 Sechste Strasse,
nahe 1. Avenue, New York.

VICTOR ECKSTEIN'S

Metropolitan Assembly Rooms,

62 & 64 Ost 4. Str.

RESTAURATION,

Versammlungs-Lokal für Vereine.

Witterungs-Prognose für das Jahr 1884,

welche zuverlässig in Erfüllung geht.

Januar.

Tanzen im Januar die Mucken —
Kann man nicht mittanzen, muß man zugucken.

Der Monat Juli und der Januar
Sind entweder trübe oder klar.

Februar.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeß-Woch',
Wird ihm warm oder es friert ihn noch.

Scheint die Sonne in's Wasser heiß,
Geht kein Fuchs mehr über's Eis.

März.

Märzenschnee
Thut den Stiefeln weh.

Kräht der Hahn im März auf dem Mist,
Aendert sich's Wetter, oder es bleibt, wie's ist.

April.

Ist der Markustag kalt,
Dann friert es Jung und Alt.

Ist der 24te neblicht und rauch,
Dann ist es der Georgitag auch.

Mai.

Sonnt sich ein Katzen-Paar im Mai,
Dann sind es immer ihrer zwei.

Donnert es im Mai oder wird es trüber,
Dann ist der April vorüber.

Juni.

Tritt auf Johanni Regen ein,
So wird es naß und schmutzig sein.

Regnet 's am Medardustag,
Wird's Wetter später wie es mag.

Juli.

Ertönt im Juli Kuckucksgeschrei,
Dann ist die Hälfte des Jahres vorbei.

Ist's an Jakobi noch so heiß,
Fünf Monat später gibt's doch Eis.

August.

Wenn es heiß ist im August
Dann ist das Baden eine Lust.

Ist's an Bartholomäi schön,
Kannst du ohne Regenschirm geh'n.

September.

Sind im Herbst die Kartoffel gerathen,
Schmeckt dazu ein Schweinebraten.

Stellen sich am ersten — Gewitter ein,
So wird es gleich am Anfang sein.

Oktober.

Schaut im Oktober die Maus aus dem Loch,
So hat sie schon gefressen oder sie frißt erst noch.

Fängt's im Oktober an zu schneien,
Ist's nicht mehr angenehm im Freien.

November.

Guckt an Martini die Sonne hervor,
Schwitzt die Gans im Ofenrohr.

Wenn's im November Nebel hat,
Bekommt man leicht das Wetter satt.

Dezember.

Ist's in der Christnacht hell und kalt,
Das Thermometer am Fenster fallt.

Wer von Neujahr bis Sylvester glücklich war,
Der kann reden von einem guten Jahr.

Sieben gute und ebensoviel schlechte Angewöhnungen. Auf dem gräflich Fürstenberg'schen Schlosse Adolphsberg im oberen Sauerlande finden sich nachstehende Inschriften. Die Originale sind in lateinischer Sprache abgefaßt. Die Worte der Inschriften am Thorhause lauten:

Wahren Freunden steht offen das Thor,
Es schließt sich den Falschen.

Am Kamin des großen Rittersaales finden sich links bemerkt:

Sieben gute Angewohnheiten.

Im Privatleben Nüchternheit.
Im öffentlichen Leben Aufgeräumtheit.
Unter Genossen Gutthätigkeit.
Unter Fremden Zuvorkommenheit.
Bei Günstigem und Widrigem Gleichmüthigkeit.
In schwerem Unglück Wohlanständigkeit.
Unter Wohldienern Charakterfestigkeit.

Rechts finden wir:

Sieben schlechte Angewohnheiten:

Geschwätzigkeit bei der Mahlzeit.
Der empfangenen Wohlthaten Vergessenheit.
Unter Unbekannten Anmaßlichkeit.
Gegen den Armen Verächtlichkeit.
Hochmuth gegenüber der Freundlichkeit.
Bei fremder Noth Hartherzigkeit.
Gegen bessern Rath Hartnäckigkeit.

Die großen Damenhüte von ehedem. Etwas Umfangreiches, scheint es, muß ein weiblicher Anzug immer haben. Wie sich die Crinoline in's Maßlose hin ausdehnte, so ehedem die sogenannten Hammelkeulenärmel und zu einer andern Zeit die Hüte. Vor einer Reihe von Jahren hatten die Letzteren eine solche Unförmlichkeit gewonnen, daß die Leipziger Monatsschrift für die elegante Welt einen Vorfall besang, dessen Wahrheit sie verbürgen zu können meint. Die Verse selbst lauten folgendermaßen:

Frau X. schellt herzhaft an der Freundin Pforte:
Man öffnet ihr, doch sie tritt nicht herein;
Von oben tönen endlich diese Worte:
„Wie, Du noch draußen? Sag', was soll das sein?"

„Ach, lieber Schatz," versetzt Frau X. mit Lachen,
Ein Flügel nur ist offen am Portal,
Befiehl nur auch den andern aufzumachen,
Denn einer ist für meinen Hut zu schmal."

GUSTAV GEO. WOLFRAM,

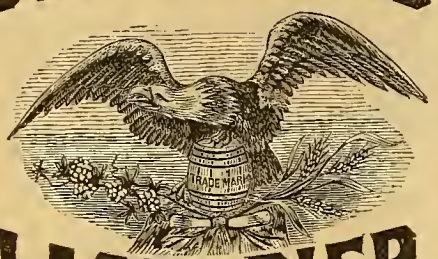
(Vormals Kaiserl. Deutscher Konsulats-Sekretär)

Notariat, Passage-Agentur und Wechsel-Geschäft,

No. 82 Zweite Strasse, zwischen 1. und 2. Avenue.

Erbschaften rasch eingezogen, ohne Kostenvorschuß. **Schiffsscheine** für alle Dampfer von und nach Antwerpen, Bremen, Hamburg und Rotterdam zu ermäßigten Preisen. **Vollmachten** und alle sonstigen notariellen Urkunden richtig und billig ausgefertigt. **Geldauszahlungen** nach Deutschland, Schweiz ꝛc. frei in's Haus.

JOHN KRESS'



LAGER BIER.

211—221 & 218—224
E. 54th St., N. Y. City.

D. A. MAYER,

IMPORTEUR,

TOKAY, BUDAPEST und

No. 526 BROADWAY.

Das einzige Haus in den Ver. Staaten, wo Ungar-Weine verkauft werden, welche ihrer Reinheit und vorzüglichen Qualität wegen von der Centennial-Commission preisgekrönt wurden.

Keine Verbindung mit irgend einem andern Hause in den Vereinigten Staaten.

John Friedrich,

Fabrikant von

Meerschaum-Pfeifen,

No. 359 BROOME STR.

Reparaturen prompt und billig.

Bloomingdale Turn-Halle,

341 West 47. Str., zwischen 8. & 9. Ave.

Restaurations-Räumlichkeiten,

Wein, Lagerbier und Kegelbahnen.

Rochester und Milwaukee Bier am Zapf.

Prächtige Räumlichkeiten zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und andern Festlichkeiten.

FRANCIS RAPPOLD.

Vogt Brothers,

Wood Engravers & Photo-Engravers,

194 WILLIAM STREET,

Near Frankfort St., NEW YORK.

Die Bilder in dem N. Y. Vereinskalender sind aus obigem Atelier.

JOHN M. SCHMIDT,

RESTAURANT,

STEUBEN HOUSE, 295 Bowery.

Echt deutsche Küche.

Eine schneidende Antwort. Philipp II. schickte zur Beglückwünschung Sixtus V. nach dessen Thronbesteigung einen sehr jungen Mann, der sich aber schon zum General aufgeschwungen hatte. Sixtus V. ärgerte sich über die Jugendlichkeit des Abgesandten und fragte denselben, ob der König von Spanien so wenig Männer zur Disposition habe, daß er ihm einen Jüngling schicke, der nicht einmal einen Bart besäße. Der junge General sagte ihm darauf, wenn sein Herr gewußt hätte, daß vor den Augen des Papstes das Verdienst blos im Barte bestände, so hätte er ihm keinen Granden, wie ihn, zu schicken nöthig gehabt, sondern einfach einen Ziegenbock.

Memoiren des Grafen Rostopschin.

In der Familie Galizyn befinden sich die Memoiren des Grafen Rostopschin, des Gouverneurs von Moskau, welches er am 14. September 1812, als die Franzosen dort ihren Einzug hielten, den Flammen preis gab. Von der Fürstin Galizyn aufgefordert, seine Memoiren zu schreiben, lieferte er sofort nach einer halben Stunde folgendes originelle Manuscript:

Kapitel 1. Meine Geburt. Im Jahre 1765 am 12. Mai trat ich aus der Dunkelheit hervor an das Licht des Tages. Man maß mich, prüfte mich und taufte mich.

Kapitel 2. Meine Erziehung. Man lehrte mich allerlei, — alle erdenkliche Sprachen, selbst auf die Gefahr hin, einen frechen Windbeutel zu erziehen; man hielt mich mitunter für gelehrt; mein Kopf war wie eine ungeordnete Bibliothek, zu der nur ich den Schlüssel hatte.

Kapitel 3. Meine Leiden. Ich wurde gequält von meinen Lehrern, von meinem Schneider, der mir zu enge Röcke machte, von den Frauen, vom Ehrgeiz, von vielem unnützen Kummer, den Erinnerungen machen und von den Fürsten.

Kapitel 4 Entbehrungen. Ich entbehrte drei Genüsse: die Phantasie, die Feinschmeckerei und den Stolz.

Kapitel 5. Denkwürdige Epochen. Mit 30 Jahren entsagte ich dem Tanze, mit 40 den Frauen, mit 50 der öffentlichen Meinung; mit 60 entschlug ich mich des Denkens überhaupt und wurde ein Weiser oder ein Egoist, was wohl meist identisch ist.

Kapitel 6. Mein Sittengemälde. Ich war eigensinnig wie ein Maulthier, launenhaft wie eine Kokette, wahr wie ein Backfisch, faul wie ein Murmelthier, eitel wie Bonaparte — aber in allem lag Charakter. Ich war niemals Herr meiner Züge, ließ meiner Zunge freien Lauf und hatte bisweilen die üble Gewohnheit, laut zu denken. — Das machte mir viel Vergnügen, verschaffte mir aber viele Feinde.

Kapitel 7. Was ich war, und was ich hätte werden können. Ich war der Freundschaft und dem Vertrauen sehr zugänglich, und wenn ich im goldenen Zeitalter geboren wäre, würde ich sicher ein guter Mensch geworden sein.

Kapitel 8. Achtbare Grundsätze. Ich bin mit keiner Faser je in eine Heirathsstiftung verwickelt gewesen. Ich habe nie einen Arzt oder einen Musiker empfohlen und in keines Menschen Leben jemals eingegriffen.

Kapitel 9. Meine Geschmacksrichtung. Ich liebte kleine Gesellschaften und Waldpromenaden. — Ich empfand eine unwillkürliche Anbetung für Gottes Sonne, und es gab Tage, wo ich mich nicht scheute, bei ihrem Untergange zu weinen. — Von Farben liebte ich die blaue, bei Diners das Roastbeef, als Getränk frisches Wasser, im Theater das Lustspiel, bei den Männern die Tollheit, bei den Frauen die offenen und ausdrucksvollen Physiognomien. Bucklige beiderlei Geschlechts hatten für mich stets einen besonderen Reiz.

Kapitel 10. Meine Abneigungen. Ich hatte eine Abneigung gegen Dumme und Narren, gegen intriguante Weiber, die die Tugendhaften spielen und eine unüberwindliche Verachtung für Ziererei und erheucheltes Mitleid. Ich wich stets den geschminkten Frauen, den Ratten und dem Liqueur aus, und vor Metaphysik, Rhabarber, Juristen und entfesselten Bestien konnte ich niemals ein Todesgrauen beherrschen.

Kapitel 11. Lebensanalyse. Ich erwarte den Tod ohne Furcht, aber auch ohne Ungeduld; mein Leben war ein schlechtes Melodram, in dem ich zuweilen die Heldenrolle, den Tyrannen, den Verliebten, den edlen Vater, aber niemals den Bedienten spielte.

Kapitel 12. Die Güte des Himmels. Das große Glück, womit mich der Himmel, ich weiß nicht wofür, belohnte, ist die Unabhängigkeit von den drei Personen, die Europa beherrschen. — Ich bin reich genug, den Geschäften den Rücken wenden zu können, gleichgiltig gegen Poesie, kalt in der Politik, und habe daher nichts zu schaffen mit Rothschild, Metternich und Racine.

Kapitel 13. Meine Grabschrift. Hier ruht, um auszuruhen, eine blasirte Seele, ein verbrauchter Körper, ein starkes Herz — Gehet daran vorüber, meine Herren und Damen! Im Leben war er ein verstimmtes Organ der Leidenschaften, gerühmt und verleumdet, ohne zu wissen, warum. Er war ein wunderlicher Tyrann, bitter, aber weich, wie ein Kind. Er war die Nenation in der Gesellschaft. — Die öffentliche Meinung, die er in der Jugend fürchtete und im Alter verachtete, sie ist es, an die er diese Memoiren richtet. Endlich ist er aus ihren Griffen, denn er ist todt und also vergessen. — Gehet vorüber, meine Herren und Damen — — Rostopschin lacht über Euch. — — —

Ein treffendes Geschenk. Als jüngst zu Paris die Frauenmode wieder einmal große Leichtigkeit der Stoffe und starke Entblößtheit der Arme, der Brust und des Halses erheischte, erhielt eine Dame, die sich auf Promenaden und Bällen durch die Durchsichtigkeit ihrer Tracht auszeichnete, ein niedliches Kästchen aus Acajouholz zugesendet, als sie eben einen glänzenden Cirkel um sich versammelt hatte. Die Aufschrift lautete: „Kleidung für Madame." Neugierig ward das Kästchen eröffnet, und als einziger Inhalt zeigte sich ein Feigenblatt.

Witzige Entgegnung. Als Voltaire einmal den berühmten Haller sehr lobte, der ihn selbst vielfach sehr getadelt hatte, meinte einer der Zuhörer: „Sie loben Herrn von Haller, Herr von Voltaire, und dieser spricht seinerseits doch ganz anders von ihnen!" — „Sie haben recht," entgegnete Voltaire, „aber möglicherweise irren wir uns beide."

Luyties Brothers, New York.

NORTHWEST CORNER OF

PRINCE STREET & BROADWAY.

Luyties Grand Royal Sec Champagner, Kaiser-Weine, Rhein- und Mosel-Weine, Veritas, Bordeaux und Burgunder. De Luyties Special Whiskies, Brandies.

Agenturen für Amerika für

UNDERBERG ALBRECHT BOONEKAMP OF MAAG-BITTERS.

Von den vier Jahreszeiten.

Das Frühjahr fängt an, wenn der Winter aufhört, da aber dieser Zeitpunkt sich nicht sicher vorausbestimmen läßt, ist es rathsam, den Pelzrock erst dann zu versetzen, wenn man einen andern warmen Ueberzieher hat. Uebrigens kann man den Anfang des Frühlings sehr leicht daran erkennen, daß die Buben auf der Straße mit Schussern, Gluckern oder Märbeln zu spielen anfangen.

Lerchentriller, Sonnenblicke.
Veilchensträußchen, linde Luft,
Saatensprießen, Baumausschlagen,
Düngerwagen, Blumenduft.
Fichtennadelschwitzbadcuren,
Amaranthenmärchenfein,
Calculatorbaumblutgehen,
Trinken süßen Maienwein.

Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Es müssen daher mindestens zwei Schwalben da sein, ehe es Sommer werden kann. Diejenigen, welche an Sommerflecken leiden, dürfen nur in den Spiegel schauen, um zu wissen, wann der Sommer beginnt.

Sonnenstechen, Kirschenessen,
Erntewagen, Erntekranz.
Heimchenzirpen, Baden-Baden,
Sonnenhelle, Schnitterlanz.
Kurze Nächte, lange Tage,
Sonnenaufgang, Abendroth,
Italienische Sommernächte,
Schönste Zeit zum Liebestod.

Sobald man sein Bier Abends nicht mehr im Freien trinken kann, beginnt der Herbst, leicht kenntlich an den großen Herbstferien.

Stoppel laufen, Berge steigen
Und Pistolenknallerei,
Weinabschneiden, Winzermädchen,
Apfelweinauspresserei.
Traubencuren, Kirmesjubel,
Herbstmanöver-Militär;
Alte Weibersommerfaden,
Blätterfallen — Alles leer.

Der Anfang des Winters zeigt sich am deutlichsten an den Straßenecken, wenn dieselben mit Concertanzeigen bedeckt sind. Der Schnee ist kein Kennzeichen des Winters, denn es schneit zuweilen auch zu andern Jahreszeiten.

Zähneklappen, Händerfrieren,
Pelzesuchen, Wintergraus,
Holz- und Licht- und Oelvertilger,
Husten, Schnupfen, Karpfenschmaus.
Weihnachtsjubel, Vatersorgen,
Fastnachtsscherze, Schlittenfahrt,
Schneegestöber, Frühlingssehnen,
Sudelwetter, weißer Bart.

Monolog eines Schauspielers.

„Borgen ist das Urgesetz der Natur. Der Fluß borgt von den Bächen, und das Meer borgt von den Flüssen; die Wolken borgen von der Luft und die Erde borgt von den Wolken. Der Mond borgt sein Licht von der Sonne und die Nacht borgt ihr Licht von dem Monde. Der erste Mann ist von der Erde und das erste Weib aus der Seite des ersten Mannes geborgt. So beruht die ganze Welt auf wechselseitigen Credit. Warum sollte da der Mensch, das Ebenbild Gottes nicht den Credit in Anspruch nehmen? Wenn der gewaltige Ocean sich nicht scheut von schmächtigen Flüssen zu borgen, warum sollte da ein magerer Schauspieler nicht von einem dicken borgen? Und wenn der lichtarme Mond niemals das erborgte Licht der Sonne zurückzahlt, weil er eben kein eigenes Licht besitzt, warum sollte ein armer Schauspieler seinen Gläubigern Geld zurückzahlen? Das wäre gegen alle Naturgesetze; das wäre unnatürlich, wiedersinnig, gottlos. Was thut aber der Strom, wenn er zu viel von Bächen und Flüssen geborgt hat? — Er reißt aus! Heilige Natur, du giebst mir einen Wink, ich will es machen wie der Strom, — ich will ausreißen."

Dieser Monolog stand eines Morgens in dem Tageblatt des Städtchens N., an welchem noch mußte der Theaterdiener des Städtchens rothe Zettel austragen, welche die Mittheilung brachten, daß die heute angekündigte Vorstellung nicht stattfinden könne, da der Schauspieler H. bei Nacht und Nebel verschwunden ist.

Was wir zunächst im Auge haben.

Die vielen Ermuthigungen, welche uns bei Herausgabe des Kalenders zu Theil geworden, haben den Plan in uns angeregt, eine wöchentliche Zeitung, als regelmäßiges Organ für die Vereine von New York erscheinen zu lassen. Die Zeitung soll den Zweck haben, die Vereine unter einander mehr in Verbindung und Harmonie zu bringen, ihre Entwicklung zu verfolgen und ihre Leistungen bekannt zu machen. Darunter soll aber durchaus nicht verstanden werden, daß wir irgend welche Rücksicht auf persönliche Reibereien oder Vereinsmischereien nehmen werden, indem wir nur bestrebt sind, das wahre, wirkliche Interesse der Vereine ihren Fortschritt und ihre Veredelung anzustreben und befördern.

Wenn ein Verein von den Bestrebungen und Leistungen der anderen hört, so kann dieses nur anregend auf ihn wirken und nicht verfehlen, ihn zum Anspannen seiner eigenen Kräften anzuspornen. Die Zeitung wird in jeder Nummer die Namen derjenigen Vereine bringen, welche in der laufenden Woche ihre Gesangstunden oder Festlichkeiten irgend einer Art abhalten, und soviel wie möglich, auch die Leistungen derselben in der darauf folgenden Woche besprechen.

Wir sind überzeugt, daß ein derartiges Blatt das Vereinswesen erhöhen und besonders zwischen den einzelnen Vereinen einen Berührungspunkt bilden würde, welcher bisher gefehlt hat. Wir werden seiner Zeit das Nähere über die Zeit des Erscheinens, sowie nähere Einzelnheiten darüber bekannt machen.

Der Herausgeber.

Koltes Post No. 32. G. A. R.

wurde im Jahre 1867 von Mitgliedern der alten deutschen Division (Blenker) und anderen deutschen Regimentern gegründet, und ist jetzt, nach ungefähr 16jährigem Gedeihen mit vollem Rechte nicht allein der Repräsentative deutsche Post der Grand Army, sondern auch der numerische Stärkeste im Staate New York. Dank der guten Führung unserer früheren Officiere und der brillianten Leitung des jetzigen Kommanders, Major Ch. Semsey, und seines braven Adjutanten, H. W. Thum; aber nicht allein auf die Zahl der Mitglieder darf der Post stolz sein, sondern auf dasjenige, was er in der Zeit seines Bestehens geleistet hat, und darunter sind (2) zwei Sachen, auf die er mit vollem Rechte stolz sein darf. Das Erste ist die Unterstützung, die er, in der Periode seines Bestehens an hülfsbedürftigen Mitgliedern und den Wittwen und Waisen unserer braven Soldaten verausgabt hat, und ohne auf statistische Berichte einzugehen wird die Total-Summe von circa fünfunddreißig Tausend Dollars ($35,000) dem New Yorker Deutschthum speciell beweisen, daß der Koltes Post seiner Pflicht in dieser Hinsicht, nicht allein nachgekommen, sondern in hervorragender Weise gethan hat. Dank der liebevollen Unterstützung, die er bei allen Theilen der hiesigen deutschen Bevölkerung zu jeder und irgend einer Zeit, wo und wann auch der Post an die Mildthätigkeit unserer Mitbürger appellirt, bekommen hat. — Das Zweite, worauf er ganz besonders stolz sein kann, ist die Errichtung eines Begräbnißplatzes auf Lutheran Cemetery für seine verstorbenen Mitglieder.

Es sei mir vergönnt einige Momente daraus hervorzuheben.

Die Idee kam anfängtich von unserem, leider zu früh dahingeschiedenen Kameraden, G. Veltford, der während der Feier der Decorationtage fand, daß es sehr passend und zweckmäßig sein würde, einen gemeinsamen Ruheplatz für diejenigen zu haben, die während der Kriegszeit in Noth und Gefahr fest und treu zu einander gehalten hatten, wurde aber nicht ausgeführt, bis Kamerad, George F. Dege, die Sache energisch in die Hand nahm, und am 15. März 1882, unterstützt von den Kameraden Jubitz, Pfeiff, Semsey und Thum auf oben benantem Kirchhofe ein Grundstück, 64 x 120 Fuß, welches Raum für circa 300 Gräber umfaßt, von Seiten der Verwaltung zu sehr liberalen Bedingungen an den Koltes Post überschrieben wurde, und zwar wurde die Sache so prompt betrieben, daß am 30. Mai desselben Jahres der Platz schon mit einer schönen und dauerhaften Einfriedigung versehen, officiell dem Post zur Benutzung übergeben ward, zugleich wurde der Plan, ein passendes Monument zu errichten, durch Verausgabung von Subscriptionsbüchern an die Mitglieder des Post zur vollen Ausführung gebracht und bereits am 17. September (Jahrestag der Schlacht von Antietam) der Grundstein unter entsprechenden Feierlichkeiten gelegt und das Monument selbst am 30. Mai 1883 (Decorationstag) unter enormer Betheiligung des Deutschthums von New York und Umgegend, deren Zahl von circa 20,000 Menschen alle Erwartungen übertraf, durch eine ergreifende Ansprache des Kameraden Phillip Betz und des Generals Carl Schurz, feierlichst enthüllt. Die Kosten, ungefähr $2,800 bis $3000 betragend, wurden von Seiten der Mitglieder und unsern allzeitig freigebigen Deutschen, die zu jeder Zeit bereit sind den alten Veteranen mit Rath und That zur Seite zu stehen, mit Leichtigkeit aufgebracht, und gebührt wieder unsern Herren Brauern, Männer wie: Ehret, Hoffmann, Stein, Ruppert, Ringler, Bechtel, Winter, Joseph Dölger Sons, Williamsburg Brewing Company, Mrs. Susanna Kreß u. s. w. der erste Platz; nicht allein darum, weil sie wie immer mit vollen Händen und gerne und bereitwillig gaben, sondern sich auch noch erboten, im Falle, daß die zu gebrauchende Summe nicht zusammen käme, sie gerne noch weiter helfen würden. Alle Ehre denjenigen, die mit solcher Freigebigkeit unseren von Jahr zu Jahr älter und schwächer werdenden Kameraden oder deren Wittwen und Waisen zur Hülfe eilen, wenn es noth thut.

Das Monument, ein aus Granit und Bronze 24 Fuß hohes Kunstwerk, ist eine Zierde des Koltes Post-Platzes, und die Mitglieder können und sind stolz auf das, was sie in so kurzer Zeit, kaum ein und einviertel Jahr mit Hülfe der sehr tüchtigen Männer, die an der Spitze des Unternehmens standen, fertig gebracht haben, und so gedeiht Koltes Post, zufrieden retour blickend auf die Vergangenheit und freudig in die Zukunft schauend, immer bereit, seinen leidenden Kameraden und deren Familien zu helfen, so viel, als in seinen Kräften liegt.

D. G.

Unsere Skizzen.

Indem wir den Lesern eine Reihe von Skizzen über das Leben einiger Deutschen vorlegen, denen es besonders gelungen ist, hier in Amerika Erfolge erzielt zu haben, so haben wir die Auswahl derselben unter verschiedenen Lebensstellungen gesucht und besondere Rücksicht auf die Verdienste genommen, welche sich die Betreffenden um das deutsche Vereinsleben, um das Deutschthum in New York überhaupt, sowie um die leidenden Landsleute, welchen es weniger gelungen ist, hier Erfolge zu erzielen, erworben haben.

Glücklicherweise ist die Anzahl Derjenigen, welche hier Erfolge gehabt, eine bedeutende und die Wenigsten von ihnen haben die Früchte dieser Erfolge für sich allein genossen. Mehr oder weniger haben sie alle dazu beigetragen, den Grundstein zu der angesehenen Stellung zu legen, welche die Deutschen hier errungen haben, aber weil ihre Anzahl so groß ist, so konnten wir nur hineingreifen und einzelne Beispiele herausnehmen, indem wir uns für zukünftige Jahrgänge die Vervollständigung der Liste vorbehalten, und wir hoffen, daß schon diese wenigen Skizzen zur Nacheiferung erregen und dem Muthlosen wieder neu beleben, indem er sieht, daß der Weg zum Erfolge nicht immer glatt ist, und daß die Hand welche Rosen pflücken will, oft erst durch Dornen gerissen wird, ehe sie die Rosen erreicht.

Oswald Ottendorfer,

am 26. Februar 1826 in Zwittau, Mähren (Oesterreich) geboren, studirte in Prag und Wien Jurisprudenz. Von Freiheitsliebe begeistert, nahm er Theil an der Revolution in Wien und reihte sich der akademischen Legion ein, bei welcher er verharrte bis im Herbst 1848, als Jellachich's Kroaten den letzten Funken der Freiheitsbewegung erstickten. Als dann im Jahre 1849 eine Erhebung in Dresden stattfand, eilte er dorthin, um auch da an den Kämpfen Theil zu nehmen. Aber was in Wien die Kroaten gethan, das leisteten in Dresden die preußischen Bajonette und Ottendorfer mußte nach der Schweiz fliehen, um dort vorläufig die Entwickelung der Verhältnisse abzuwarten. Zu bald nur wurde ihm klar, daß die Sache der Freiheit in Deutschland verloren war und daß ein Abwarten überflüssig sei. Er entschloß sich, wenn auch mit schwerem Herzen, nach Amerika zu gehen, um dort ein neues Heim zu gründen und die Freiheit zu genießen, für welche er in Deutschland sein Leben vergeblich eingesetzt hatte. Wie allen Neuankömmlingen jener Zeit ging es ihm anfangs schlecht und nachdem er in den verschiedensten Verhältnissen seinen Lebensunterhalt erworben, gelang es ihm, bei der „N. Y. Staatszeitung," welche, schon 1835 von Neumann gegründet, damals im Besitz von Jakob Uhl war, eine bescheidene Stellung zu erringen. Später übernahm er die geschäftliche, dann die editorielle Leitung derselben. Man hat ihm oft den Vorwurf wegen seiner Stellung zur Sklavereifrage gemacht, indessen theilweise mit Unrecht. Er war nie prinzipiell für Sklaverei, dagegen ein so glühender Vertheidiger der Staatenrechte, daß er die Aufhebung der Sklaverei auf andere Weise, als durch Einmischung der Central-Gewalt zu erreichen hoffte. Frei von Ehrgeiz, auf jedem anderem Gebiete, als dem, welches die Leitung einer Zeitung mit sich führt, hat Ottendorfer nie nach öffentlichen Aemtern gestrebt, er bekleidete nur das Ehrenamt eines Mitgliedes des „Board of Regents of the University of the State of New York." Im Herbst 1872 wurde er zum Alderman erwählt. Die Aldermen der Stadt New York hatten damals die Gewohnheit, außer ihrem Gehalt als Alderman auch als Supervisors des County New York ihr Gehalt von $6000 per Jahr zu ziehen. Ottendorfer erblickte darin ein Unrecht, verweigerte die Annahme und so liegen noch heute $9000 unberührt in der Stadtkasse, welche nach dem Buchstaben des Gesetzes ihm gehören. Herr Ottendorfer nahm regen Antheil an allen öffentlichen, vorzüglich wohlthätigen Zwecken gewidmeten Unternehmungen, aber ganz besonders widmete er seine Thätigkeit sowohl wie seine pekuniäre Hülfe der Deutschen Gesellschaft, der Deutschen Sparbank, dem Deutschen Hospital und andern Instituten, welche den Interessen der Deutschen dienen. Ohne Ottendorfer's Hülfe wäre das Deutsche Hospital niemals aus seinen Kinderschuhen herausgekommen, denn die Deutschen in New York haben in dieser Beziehung nicht das geleistet, was von ihnen hätte erwartet werden können.

Besonders verdient hat sich Herr Ottendorfer auch durch die Gebäude gemacht, mit denen er zur Verschönerung der Stadt beigetragen und welche sich sämmtlich durch einen architektonischen Geschmack auszeichnen. Nicht nur das 1873 vollendete Staatszeitungsgebäude, sondern auch das Haus in der 27. Straße und die an den Ufern des Hudson zwischen der 135. und 137. Str., in reinem maurischen Style gebaute Villa sind wirkliche Zierden der Stadt.

In neuerer Zeit hat das philantropische Streben des Herrn Ottendorfer ganz besonders große Dimensionen angenommen und es scheint, als sei es ihm bestimmt, der Peter Cooper unter den Deutschen zu werden. Für die Summe von $200,000 hat er die beiden Häuser No. 135 & 137 an der Zweiten Avenue gekauft, diese niederreißen und darauf ein Gebäude errichten lassen, welches für eine Dispensarie mit Lesesälen und einer Bibliothek von wissenschaftlichen, medizinischen Werken bestimmt ist. Zur Zeit, wenn dieser Kalender zur Presse geht, ist das Gebäude noch nicht vollendet aber bei dem reinen architektonischen Geschmack des Herrn Ottendorfer dürfen wir annehmen, daß es nicht bloß durch seine Bestim-

Oswald Ottendorfer.

mung, sondern auch durch sein Aeußeres eine Zierde der Zweiten Avenue werden wird.

Diese kurze Skizze ist weit entfernt, den Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, indessen würde sie doch zu mangelhaft sein, wenn nicht dem wohlthätigen Wirken der Frau Anna Ottendorfer, einem Wirken, dessen Ausdehnung nur sie allein kennt, einige Worte gewidmet würden. Wenn Herr Ottendorfer in Peter Cooper ein Vorbild hat, so gibt es für Frau Ottendorfer keines, denn noch keine Frau in New York ist ihr in wohlthätigen Wirken in so ausgedehnter Weise vorangegangen. Ganz abgesehen von der Isabellen Heimath, von ihrem Wirken für das deutsche Seminar in Milwaukee, ist sie nicht nur die Mitgründerin des Deutschen Hospitals, sonden auch seine Erhalterin. Außer der zahlreichen Freibetten, welche sie gestiftet, hat sie auf ihre Kosten einen eigenen Pavillon erbauen lassen, und groß ist die Anzahl unserer Landsleute, welche ihr Genesung und Wiederherstellung der Gesundheit zu danken haben. Ihr feiner Takt führt sie nie irre und läßt sie stets das Gute dort anwenden, wo es wirklich Nutzen bringt. So hat sie die „Freie deutsche Schule" in der 4. Straße, welche unter fortwährenden Schwierigkeiten einen wirklichen Kampf ums Dasein führte, durch ein großartiges Geschenk (wenn wir nicht irren, von $20,000) unabhängig gemacht. Um das Studium der deutschen Sprache anzuregen, hat sie goldene Medaillen für die besten Schülerinnen in der deutschen Sprache auf dem Normal College gestiftet; sie ist ferner Präsidentin des deutschen Frauen-Vereins, eines Vereins, von dessen Wirken wenig in die Oeffentlichkeit kommt, von dem aber die Wittwen und Waisen desto mehr Kenntniß haben. Was Frau Ottendorfer sonst noch an Einzelnen gethan, das weiß nur sie allein, jedenfalls wird der Name dieser Frau noch viele Generationen hindurch von den Deutschen New Yorks mit Dankbarkeit genannt werden, denn nicht nur Diejenigen, welche ihre Wohlthaten direkt empfangen, sondern wir Alle, das gesammte Deutschthum, sind ihr Dank schuldig. *

Wie Haydn um seinen Kopf gekommen. Als im Jahre 1820 Fürst Paul Esterhazy mit Einwilligung der Regierung die Gebeine Joseph Haydn's, des berühmten Tonsetzers, der am 31. Mai 1803 gestorben war, in Wien ausgraben ließ, um sie in der fürstlichen Gruft in Eisenstadt beisetzen zu lassen, zeigten sich die Knochen noch mit den Kleidern angethan, in welche man die Leiche gekleidet hatte. Auch die Perrücke erwies sich noch ziemlich gut erhalten, nur der Körpertheil, den sie decken sollte, das ehrwürdige und geniale Haupt des großen Meisters, fehlte. Natürlich machte diese Thatsache allgemeines Aufsehen. Wo ist Haydn's Kopf geblieben? fragte alle Welt, ohne daß man darauf eine Antwort finden konnte. Endlich faßte jedoch die zur Lösung des Räthsels herbeigezogene Polizei einen gewissen Johann Nepomuk Peter, Verwalter des k. k. Strafhauses in der Leopoldstadt Wiens, in's Auge, weil man erfahren, daß er ein leidenschaftlicher Jünger der Kraniologie sei, der viele Schädel berühmter Leute gesammelt. Nach langem Inquiriren gestand er denn auch richtig ein, daß er mit einigen Freunden das Grab Haydn's nächtlicher Weile geöffnet und das Haupt der Leiche geraubt. Doch wollte er den Schädel nicht mehr besitzen, sondern einem Freunde verehrt haben, von dem er ihn aber zurück zu verschaffen versprach. Wirklich übergab er auch bald darnach der Polizei einen Schädel, welchen ein Anatom aber alsbald den eines etwa zwanzigjährigen Menschen erklärte, der also der des siebenundsiebzigjährigen Haydn's nicht sein konnte. Man reclamirte auf's Neue und nun kam allerdings der Todtenkopf eines Greises — ob wirklich der des Componisten jedoch? Man bezweifelt's. Ludwig August Frankl wenigstens, der diese ganze Geschichte erst kürzlich im Feuilleton der Wiener „Presse" erzählte, deutet ziemlich unumwunden an, daß Haydn's Gebeine ein gänzlich fremdes Haupt mit in den eisernen Sarg bekommen haben, der jetzt in der Fürstengruft zu Eisenstadt steht und daß der wirkliche Schädel, aus welchem die unsterblichen Tonwerke „Die Jahreszeiten" und „Die Schöpfung" hervorgingen, derzeit noch immer in geheimnißvoller Verborgenheit weile.

* * *

Eine Heine'sche Bosheit. Das Wetter ist so schlecht, sagte unser witziger Dichter einmal, daß ich glaube: Clauren (der bekannte Romanschriftsteller) hat es gemacht.

Witzige Replik. Ein Recensent brüstete sich einst in einer Gesellschaft mit der Macht seiner Feder, und sagte unter Anderm, daß er den Ruhm austheile. „In der That," antwortete eine Dame, „und zwar so reichlich, daß Sie keinen für sich behalten."

Ein hübscher Wandervers von Friedrich Rückert. Als der greise Dichterfürst zu Coburg von einem Touristen be- und zugleich ersucht wurde, ihn mit seiner Handschrift zu erfreuen, warf er auf ein loses Blatt ungesäumt folgenden Denkspruch:

„Was dir nur verheißt zu nützen,
Wird doch auch dich plagen,
Freilich wird der Stab dich stützen,
Doch du mußt ihn tragen."

Ein alter Kernspruch der mecklenburgischen Volkspoesie. Ein solcher lautet sehr eigenthümlich folgendermaßen in's Hochdeutsche übersetzt:

Ein alter Mann, ein altes Pferd,
Die sind dem Teufel selbst nichts werth,
Doch alte Frau und alte Kuh,
Die taugen immer noch wozu.

George Ehret.

Trotzdem es vielleicht nicht im Sinne des Herrn Ehret ist, daß sein Bild in diesem Kalender veröffentlicht wird, können wir es den Lesern doch nicht vorenthalten, da er zu den Männern gehört, welche trotz des großen Erfolges, den sie ihrer Thatkraft, ihrer Umsicht und ihrem Geschäftsgeist zu verdanken haben, in ihrem Wesen einfach und bescheiden geblieben und welche weder durch ihr Benehmen, noch sonst irgendwie durch ihr Auftreten auf das schließen lassen, was sie erreicht haben. Herr Ehret hat nicht vergessen, wie schwer es ist, Erfolg zu haben, aber daß wenn auch Niemand denselben erzwingen, er ihn doch verdienen kann, darum hat er Denen, welche darnach gestrebt, stets eine hilfreiche Hand geboten, und es gibt in New York jetzt viele unabhängige Geschäftsleute, zu deren Wohlstand Hr. Ehret den Grundstein gelegt.

Er hat sich ein reges Interesse für das Deutschthum erhalten, diesem gegenüber kennt sein Wohlthätigkeitssinn keine Grenzen und nur Wenige mögen eine Ahnung davon haben, in welchem ausgedehnten Maße diese in Anspruch genommen wird, denn gewöhnlich erfährt Niemand, außer den direkt Betheiligten, davon. Bei einem so ausgedehnten System der Hülfleistung, welche Herr Ehret strebenden Geschäftsleuten, denen nur das Kapital zu ihren Unternehmungen fehlt, zukommen läßt, ist es nur natürlich, daß er manchmal auf Undank stößt, aber während ein kleinlicher Charakter sich dadurch abschrecken und auch die Unschuldigen darunter leiden ließe, bleibt Herr Ehret darin stets seinem Prinzip treu.

Herr George Ehret wurde am 6. April 1835 in Baden, Deutschland, geboren und landete im November 1857 in den Ver. Staaten. Er war damals noch weit entfernt, an ein Etablissement, wie sein jetziges, zu denken und trat als Arbeiter in die Brauerei von Anton Hüpfel ein. Schon nach drei Jahren wurde er Vormann derselben und blieb in dieser Stellung sechs Jahre hindurch. Er genoß während der neun Jahren, in welchen er dort thätig war, das vollste Vertrauen der Firma. In 1866, baute er auf derselben Stelle, wo sein heutiges Geschäft steht, eine eigene Brauerei und im Januar 1867 braute er das erste Bier, aber schon im September 1870 braunte dieselbe nieder. Das Bier hatte sich aber während des kurzen Bestehens der Brauerei bereits einen solchen Ruf erworben, daß Herr Ehret eine neue Brauerei in bedeutend größerem Style aufführen konnte und seit jener Zeit hat er nie aufgehört, Vergrößerungen und neue Verbesserungen anzubringen. Ohne Rücksicht auf Kosten wird jede Erfindung, welche sich bewährt hat, zur Verbesserung des Bieres beizutragen, eingeführt und kein Bier verläßt die Brauerei, welches nicht in vollkommen gutem Zustande sich befindet. Daher diese ungeheuere Ausbreitung des Geschäfts. Während im Jahre 1871, das erste Jahr als die neue Brauerei in Thätigkeit war, 42,737 Barrel gebraut wurden, lieferte dieselbe im letzten Jahre, 1883, 265,878 Barrel. Von allen Bierbrauern der Ver. Staaten zahlt Herr Ehret die meisten Steuern für Bier und er ist nicht nur in New York und den Ver. Staaten, sondern auch in Europa bekannt.

So tüchtig Herr Ehret als Geschäftsmann ist, so liebenswürdig ist er als Gesellschafter; er ist bei den Vereinen, zu deren er gehört, stets ein gerne gesehenes Mitglied und gehört unter anderen zu folgenden Gesellschaften: „Deutsche Gesellschaft," „Deutsches Hospital," „Arion," „Independent Schützen" u. a. m.

Herr Ehret ist in wahrem Sinne des Wortes ein " self-made man" und sein großer Erfolg ist nur die Folge seiner geschäftlichen und seiner humanen Prinzipien. Bei allen großen Kalamitäten, wie bei den Ueberschwemmungen in Deutschland und ähnlichen Unglücksfällen, hat er stets seine Hülfe in großartigem Maßstabe geleistet und es ist niemals vergebens an ihn appellirt worden, wenn es galt, dem Deutschthum Hülfe und Unterstützung zu verschaffen.

Neue Sinngedichte von A. v. Maltitz. In der nächstens zum Druck kommenden Sammlung von Sinngedichten und Epigrammen A. von Maltitz's fanden wir auch die nachfolgenden Sentenzen:

Der Tod.

Man hört in jüngern Tagen
Ihn wohl zuweilen nagen;
Ist Dämm'rung angebrochen,
Da hört man ihn pochen.

Perlen bedeuten Thränen.

Wie oft gesagt! Es ist, fürwahr, zum Gähnen;
Auch Zwiebeln, liebe Herrn, bedeuten Thränen.

Ein moderner Jüngling.

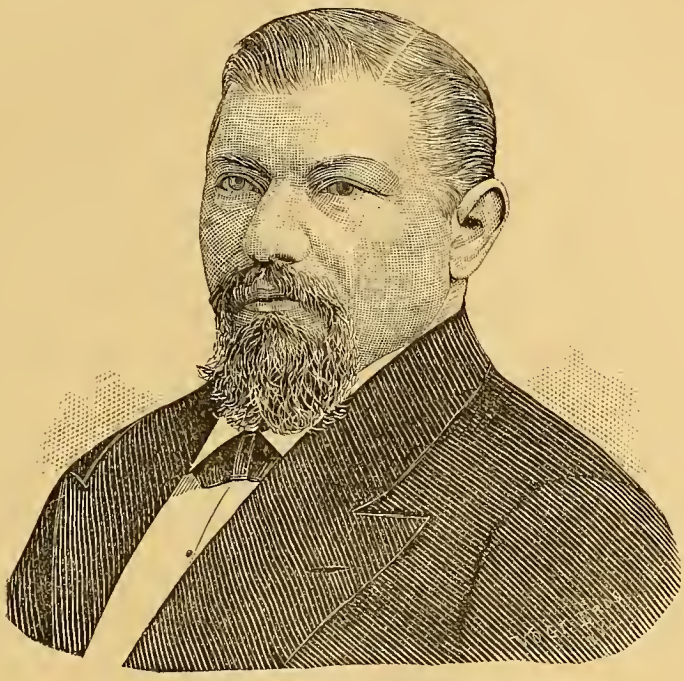
Mein Vater kann, das sehen Sie wohl ein,
Mir nur ein überwund'ner Standpunkt sein.

Das seltenste Talent.

Natur hat Jedem so Manches vergönnt,
Doch hab' ich im Alter erkannt:
Das allerseltenste Talent
Ist der gesunde Menschenverstand.

Wie sich die Zeiten ändern. Als Shakespeare's Stücke zuerst auf der deutschen Bühne erschienen, gab es einen Recensenten, einen gewissen Albrecht Wittenberg in Hamburg, der sich über den Zulauf entrüstete, den der verrückte „Hamlet" fand. Heut zu Tage gibt es Kritiker, die darüber entrüstet sind, daß der tolle „Hamlet" wie die andern Dramen Shakespeare's so wenig Zulauf finden. So ändern sich die Zeiten oder vielleicht auch die Theaterbeurtheiler!

Schöner Ausspruch einer Dame von Adel. „Es ist mir immer vorgekommen, als müßten wir mit unserer Bildung die Unbildung der niederen Stände ausgleichen!"



George Ehret.

Roebling Vater und Sohn.

Der Hauptruhm für das Wunderwerk der East River Brücke gebührt einem deutschen Manne — Johann A. Roebling. Geboren im Jahre 1806 zu Mühlhausen an der Unstrut, also ein Thüringer, bildete er sich in Deutschland zum Civil-Ingenieur heran und machte sich schon in jungen Jahren draußen einen Namen besonders durch Straßenbauten. Im Jahre 1831 wanderte er nach den Ver. Staaten aus, um hier einen unsterblichen Namen als kühnster und genialster der Brückenbauer zu erlangen.

Nachdem er in Ohio und Pennsylvanien als Ingenieur gewirkt und die Linie der Pennsylvania-Bahn über das Alleghany-Gebirge vermessen hatte, warf er sich auf die Fabrikation von Drahtseilen und errichtete mit der Zeit selbst eine Drahtseil-Fabrik in der Nähe von Trenton in New Jersey. Im Jahre 1844 baute er den Drahtseil-Aquadukt über den Alleghany bei Pittsburg. Acht Jahre darauf schuf er die erste, damals als Weltwunder betrachtete Hängebrücke über den Niagara unterhalb der Fälle. Diesem Bau folgten bald ähnliche noch großartigere, namentlich die Brücke über den Ohio von Cincinnati nach Covington. Auch die Drahtbrücke bei Pittsburg ist sein Werk.

Im Jahre 1867 entwarf er den Riesenplan zur East River Brücke mit einer Spannung, welche um 50 pCt. länger ist, als die jeder andern Draht- und Hängebrücke in der Welt. Und mit unendlichem Fleiß und Scharfsinn arbeitete er den Plan, nachdem er unternehmende Männer dafür gewonnen hatte, bis in die Einzelnheiten aus. Das nach diesen Riesengedanken geschaffene Wunderwerk ist bereits wiederholt beschrieben worden.

Den Anfang des Baues leitete der große Meister noch selbst, aber bald sollte er das Opfer derselben werden. Als er eines Tages im Sommer 1869 in Brooklyn in der Nähe des East River einige Vorarbeiten zu dem Brückenbau besichtigte, wurde ihm der Fuß durch ein Fährboot zerquetscht. Und sechszehn Tage darauf starb Roebling an der Mundsperre, trotz seiner 63 Jahre noch in der Vollkraft seines Geistes und Körpers.

Daß er, obgleich er den größten Theil seines Lebens unter Englisch-Amerikanern zugebracht hatte, ein guter Deutscher geblieben war, bewies er namentlich auch durch seine hochherzige für seine Thüringer Vaterstadt noch bei Lebzeiten gemachte Stiftung.

Nach seinem Tode ging das Amt des Haupt-Ingenieurs des Brückenbaues auf seinen Sohn und Collegen Washington A. Roebling über. Dieser ist im Mai 1837 zu Saxonburg in Pennsylvanien geboren und wurde unter der Anleitung des Vaters bald selbst ein ausgezeichneter Ingenieur, nachdem er besonders im „Rensellaer Polytechnischen Institut“ zu Troy im Staate New York seine Ausbildung erhalten hatte. Er half seinem Vater schon beim Bau der Pittsburger Drahtbrücke. Doch nach Ausbruch des Bürgerkrieges trat er als Gemeiner in's sechste New Yorker Artillerie-Regiment, wurde aber bald als Ingenieur verwendet und leistete als solcher auf verschiedenen Kriegsschauplätzen wichtige Dienste. Nach dem Kriege half er dem Vater beim Bau der Cincinnatier Brücke. Dann begab er sich auf den Rath des Vaters nach Europa, um sich noch weiter auszubilden und besonders die bedeutendsten dortigen Brücken und Drahtfabriken zu studiren. Auch bei Krupp in Essen verweilte er einige Zeit. Fünf Monate vor dem Tode des Vaters kehrte er nach Amerika zurück und wurde nun in alle Einzelheiten des großen Plans der East River Brücke eingeweiht.

Nachdem Washington Roebling nach des Vaters Tod die Leitung des Baues übernommen hatte, entfaltete sich auch sein Genie. Er ersann bedeutende Verbesserungen in Bezug auf Stahldraht, Ankerketten, Caissons u. s. w. und machte auch wesentliche und geniale Aenderungen am Plane selbst. Während der Vater beim Brückenbau das Leben einbüßte, verlor der Sohn dabei die Gesundheit. Die Ueberanstrengung schwächte seine Augen gar sehr, und da er sich rücksichtslos der Nässe und Kälte aussetzte, so befiel ihn vor zehn Jahren eine unheilbare Gliederlähmung. Aber sein Kopf blieb gesund und klar. Erst von seinem Krankenlager in Trenton, dann von seiner Wohnung auf den Brooklyner Höhen, von welchen er den Bau überblicken konnte, hat er diesen geleitet bis zur Vollendung. Doch er kann sein und seines Vaters Wunderwerk nicht betreten, weil seine Füße gelähmt sind.

Witziger Vergleich. Der Dichter Clemens Brentano sagte einmal: „Einer, der von der Poesie lebt, hat das Gleichgewicht seiner bürgerlichen Existenz verloren; es geht ihm wie einer Gänseleber: sie mag noch so gut schmecken, wenn sie übergroß ist, setzt sie doch immer eine kranke Gans voraus.“

Auch Könige müssen sterben. Heinrich VIII. von England wollte nicht an den Tod erinnert sein und erklärte Diejenigen für Majestätsbeleidiger und hohen Verraths schuldig, welche sein Ende vorhersagten. Als ihn seine letzte Krankheit befiel und er die besorgten Mienen seiner Aerzte sah, rief er zornig: „Verheißt mir Leben, oder ich lasse Euch köpfen.“

Eine beißende Aeußerung Talleyrands. Als Talleyrand einmal über Ludwig des Achtzehnten unpolitisches Handeln empört war, rief er voll Zorn: „Wenn der König die Augen nicht öffnen will, so thut er am Besten, sie zu schließen!“

Fritz Beringer.

Unter allen Präsidenten der zahlreichen Vereine in New York ist wohl kaum einer so allgemein bekannt, und wir dürfen hinzufügen, allgemein beliebt, als Herr Fritz Beringer, welcher bei der letzten Beamtenwahl zum elften Male den Präsidentenstuhl des Gesangverein Arion bestiegen hat. An den Arion werden nicht bloß in Bezug auf Gesang, sondern auch auf Humor, Geist und Witz größere Ansprüche gestellt und von ihm höhere Erwartungen gehegt, als an und von irgend einem anderen Verein und es gehören ganz besondere Eigenschaften und Fähigkeiten dazu, den Verein würdig zu repräsentiren, um die an ihn gestellten Erwartungen nicht zu täuschen.

Einen Mann mit solchen Eigenschaften, welche durch jahrelange Uebung und Erfahrung noch gewonnen haben, hat der Arion in Herrn Fritz Beringer gefunden und ihn daher seit elf Jahren zu seinem Präsidenten gewählt. Eine derartige Stellung verlangt von ihren Träger Umsicht, Welt- und Menschen-Kenntniß und diese zu erwerben, hat Herr Beringer hinreichend Gelegenheit gehabt, er hat auch nicht versäumt, diese zu benutzen.

Geboren in Mainz im Jahre 1840, kam Herr Beringer schon als 14jähriger Knabe im Jahre 1854 nach Paris und blieb dort bis 1862. Dann ging er nach Amerika, bereiste Texas und Mexico und ließ sich 1865 in New York nieder, wo er bis jetzt gewirkt hat. Was er erreicht, das zeigt seine gesellschaftliche Stellung. Der Umstand, daß er seit 11 Jahren Präsident des Arion ist, wäre allein hinreichend, ein Zeugniß für seine Fähigkeiten als gewandter Weltmann abzulegen, aber außerdem ist er noch Direktor der Symphonie Gesellschaft, Mitglied des Metropolitän Museum of Art, der Produkten-Börse, der Deutschen Gesellschaft und des Deutschen Hospitals. Diese Gesellschaften kennzeichnen am besten die Richtung seines Strebens. Seine Stellung im Arion sowohl wie die in den beiden nächst angeführten Instituten zeigen den Kunst-, besonders den Musik-Verehrer und Freund; als Mitglied der Produktenbörse sehen wir den Geschäftsmann und in den beiden zuletzt angeführten Gesellschaften erblicken wir seinen Wohlthätigkeitssinn und das Streben, einen Theil seiner Thätigkeit und seiner Mittel für die hilflosen und leidenden Landsleute zu verwenden.

Herr Beringer ist augenblicklich im Malzgeschäft, zugleich ist er bei dem Geschäfte seines Bruders, welcher ausgedehnte Weinberge in Californien (St. Helena, Napa County) besitzt und sich ganz der Weinkultur widmet, betheiligt.

Es gewährt uns ganz besonderes Vergnügen, den Lesern das Bild des Herrn Beringer, sowie diese kurze Skizze über ihn vorzulegen, denn es haben Wenige, wie er verstanden, sich in Kunst- sowohl wie in Dilettanten-Kreisen so allgemein beliebt zu machen. Seine Stellung in der Gesellschaft ist eine höchst anerkennenswerthe, auf dem Felde der Kunst, des Geschäfts, der Wohlthätigkeit ist er überall zu Hause und hat auf jedem dieser Gebiete Erfolge errungen.

Ausspruch eines Philosophen. Baco de Berulam sagte: sich der Wahrheit widmen, heißt nichts Anderes, als sich freiwillig dem Unglück weihen.

Carl Sahm.

Gestorben den 8. Februar 1883.

Von denen, welche sich um das Vereinsleben hier besondere Verdienste erworben, hat der Tod im verflossenen Jahre ein Glied herausgerissen, dessen Verlust noch lange empfunden werden wird, nämlich Carl Sahm, welcher als Musiker, Componist und Dichter sich allgemeine Anerkennung erworben hatte.

Geboren in 1820 in Grumbach, in der Rheinprovinz, ging er in den vierziger Jahren nach Paris, trat dort anfangs in die Fremderlegion ein, ließ sich dann als Musiklehrer nieder, und besuchte zu seiner weiteren Ausbildung das Konservatorium. Im Jahre 1853 kam er nach Amerika und hatte hier anfangs mit den schwersten Zeiten zu kämpfen, bis es schließlich seiner Ausdauer und seinem Talent gelang, sich Bahn zu brechen Nachdem aber seine vorzüglichen persönlichen Eigenschaften, sowie seine hohen musikalischen Fähigkeiten einmal erkannt waren, wurde er von zahlreichen Vereinen zum Dirigenten erwählt. 25 Jahre hindurch leitete er den Mozart-Verein mit dem größten Erfolge. Er hat verschiedene Compositionen gemacht, darunter „Bet' und Arbeit," „Arbeiter-Bundeslied," sowie eine Operette, „Der Währwolf im Käfig."

Sahm war in jeder Beziehung ein Mann des Fortschritts und nahm bis zum letzten Augenblicke Theil an allem Zeitbestrebungen. Einem langjährigen Freund, dem bekannten Künstler Herrn Peter Krämer, hatte er für eine Zeichnung, welche dieser für „Ueber Land und Meer" in Stuttgart verfertigte, folgende Strophen gedichtet, welche wir hier als sein letztes Werk folgen lassen:

O Welt, wie bist du trüb und öde!
Wie scheinst du, Sonne, matt und kalt!
Die Ruhe flieht mich im Gebete,
Der Hoffnung Blätter welken bald.
Der Vater und die Mutter liegen
Auf stillem Friedhof, unter'm Gras,
Ihr Kind muß hartem Wort sich fügen
Das froh zu ihren Füßen saß.

Kein Freund kommt, mir die Hand zu drücken,
Verwandt mich liebreich anzusehn,
Zum Horizont nur kann ich blicken
Und nach den schnellen Wolken spähn;
O Gott, sei gnädig Deinem Kinde,
Schick' einen leisen Hoffnungsstrahl,
Send' mir im Hauch der Abendwinde
Den Glockengruß aus meinem Thal!

N. Y. d. 22. April 1882. Carl Sahm.

„Heut' bin ich zum Mittagessen eingeladen; ich trink' aber vorher noch ein Glas Bier." — „Ja, warum denn?" — „Um zu sparen; denn fahr' ich im Omnibus hin, so kostet mich das 10 kr., trink' ich aber ein Glas Bier und gehe hin, so zahl' ich blos 9 kr., und hab' noch dazu einen Kreuzer profitirt!"

Fritz Beringer.

Der musizirende Winterrock.

Verschiedene Leute wollen sogar schon Spatzen auf dem Dache den Walzer „Nur für Natur" pfeifen gehört haben; daß aber auch ein Winterrock förmlich aus seinem Winterrock hinaus jene Melodie und weit besser als die Spatzen auf dem Dache erschallen lassen kann, davon sollten sich die Gäste eines Kaffeehauses in Wien überzeugen. Es war jedenfalls eine originell drollige Ueberraschung. Da wurde Tarok gespielt, dort Schach, in den Fensternischen wurde gelesen, kein einziger der in jenem Kaffeehause anwesenden Gäste erwartete etwas wie einen musikalischen Genuß, und da mit einem Male hüpften und schwirrten die lustigen Töne des Walzers „Nur für Natur" durch den Raum. Alles erhob die Köpfe und horchte und spähte aus, woher die Musik komme; doch bald concentrirten sich alle Blicke auf einen in der Mitte des Saales stehenden jungen Mann, der tief erschrocken sein Haupt nach auf- und abwärts, nach rechts und links blitzschnell umherwarf. Und dann drehte er sich um seine Achse wie eine Kreisel, aber die verdammte Musik drang ihm immerfort aus seinem Rücken heraus, immerfort in leicht hüpfenden und wiegenden Tönen „Nur für Natur". Mit dem Ausdruck eines plötzlich vom Wahnsinn Erfaßten, wollte dann der junge Mann zum Lokale hinausstürzen, in diesem Augenblicke jedoch wurde er von einem stark beleibten Herrn, einem reichen Bäckermeister, am Arme erfaßt und genöthigt zu bleiben. Der Bäckermeister wandte sich vor Lachen, der junge Bursche stand da bleich und zitternd, indessen aus seinem Rücken unausgesetzt „Nur für Natur" hervordrang. Die Gäste hielten Augen und Ohren offen und erwarteten mit Spannung die Lösung dieses musikalischen Räthsels. Endlich gebot der Bäckermeister dem jungen Burschen, den Rock abzulegen: „Sö Schlankel, Sö, also mein' neuchen Winterrock haben's mir stibizen wollen? Wo haben's denn den Ihrigen her?" Ja, du lieber Himmel, der junge Mann hatte eben gar keinen Winterrock, daher er auch den des reichen Bäckers „mitgehen" lassen wollte. Diesem wurde schon einige Jahre hintereinander, immer, wenn er in seinem Stamm-Kaffeehause in das Tarokspiel vertieft war, der Winterrock gestohlen. Der Bäckermeister könnte nun nicht mehr in Ruhe sein Spielchen machen, und das erbitterte ihn so sehr, daß er auf ein Mittel sann, um bei einem abermaligen „Griff" nach seinem Winterrock den Dieb bei der That ertappen zu können. Zu diesem Zwecke hatte er sich um schweres Geld ein Spielwerk angeschafft, einen halben Schuh hoch und ebenso breit und einen Zoll stark. Dieses Werk hat vorstehende Federn, wurden diese nur ganz leise berührt, so fing das Werk augenblicklich zu spielen an, und zwar ebenso laut wie eine Drehorgel. Dieses Spielwerk stellte der Bäcker jedesmal wenn er im Kaffeehause seinen Winterrack ablegte, in eine an der Innenseite des Rockes auf dem Rücken angebrachte Tasche. So war er sicher, daß, wenn Jemand seinen Rock anzog, das Werk durch den Druck des Rückens auf die vorstehenden Federn sofort mit „Nur für Natur" das Signal gab und der Dieb mit dem Rock nicht weit kommen konnte. Bei Erklärung der musikalischen Ausstattung seines Rockes und der damit verbundenen Vorsichtsmaßregel gegen die Rockmarder machten die Gäste natürlich große Augen, die größten jedoch machte der Dieb selbst. Er schwur dann, daß ihn nur Noth zu dieser That getrieben, daß er Commis sei, keine Beschäftigung erhalten könne und daß er niemals irgend ein Vergehen oder Verbrechen begangen habe. Der Bäckermeister war in so köstlicher Laune, daß er den Dieb trotz den Protesten der anderen Gäste laufen ließ.

Aus dem Taschenbuche des Philosophen Tritremmel.

Kein Mensch ist von Seite des Staates oder der Moral gezwungen, sich selbst zu verleugnen, allein die Lebensphilosophie bewegt den Weisen, sich selbst verleugnen zu lassen, wenn des Schneiders mahnender Mittelfinger an des Einganges trauliche Pforte pocht.

* * *

Es ist beschämend für den Werth des Menschengeschlechtes, daß der wahre Mann nebst Körperkraft, Geistes- und Herzensbildung noch des Pfeifenreinigers bedarf; weil sie sonst keine Luft hat, — die Pfeife.

* * *

Das Schwein ist vermöge seines Borstensystems von den Bürstenbindern hochgeschätztes Rockreinigungsmittel der Natur.

* * *

Wer von Natur aus ein Schafskopf ist, der erfülle seinen Lebenszweck mit Ueberzeugung und Anstand, und er wird Aufsehen erregen in Treuenbrietzen und den umliegenden Welttheilen.

* * *

Die Kreislinien, welche der wedelnde Schweif eines Hundes in der Luft beschreibt, sind merkwürdiger Weise nicht sichtbar. Es ist dies eine bisher nicht gebührend gewürdigte Wohlthat, da sonst die untersten Luftschichten voll hundeschweifwedelmäßiger Kreislinien wären.

* * *

Der Begriff des „Nichts" versinnbildlicht die Peripherie der Abwesenheit substanzieller und intellectueller Thatsachen, wie Persönlichkeiten, Ideen, Hosenträger, Weltanschauungen und Taschenfeitel.

* * *

Das beste Getränk ist Wasser; wenn man aber aus Abhärtungsrücksichten das Gute meiden will, trinke man Wein.

George Bechtel,

1840 in Deutschland geboren, kam schon mit seinen Eltern als kleines Kind nach Amerika und nachdem er herangewachsen und die Columbia College Grammar School besucht hatte, trat er 1856 als Lehrling in die 1853 von seinem Vater, John Bechtel, auf Staten Island gegründete Brauerei. Von 1860 bis 1865 war er der Superintendent derselben und als solcher baute er das erste Eishaus hier im Osten. Im Jahre 1865 pachteten er und Rübsam die Brauerei von seinem Vater, in 1870 kaufte er den Antheil sowohl seines Vaters, wie Rübsams und betrieb das Geschäft allein, welches sich unter seiner kundigen Leitung so ausdehnte, daß er die alte Brauerei ganz niederreißen und eine neue, mit den besten Einrichtungen versehen, an ihre Stelle setzen ließ. Der Bau wurde mit einer solchen Energie betrieben, daß die Unterbrechung des Brauens nur zehn Wochen dauerte. Von da an erweiterte sich das Geschäft in einem Riesenmaßstabe, sowohl was Quantität als was Qualität betrifft. In 1876 erhielt das Bier von George Bechtel auf der Centennial-Ausstellung die Verdienstmedaille, in 1877 die Medaille des Gambrinus-Vereins in New York, in 1878 die Goldmedaille auf der Pariser Ausstellung, in 1878 erklärte der berühmte Chemiker R. O. Doremus das Bier von George Bechtel für absolut rein und unverfälscht.

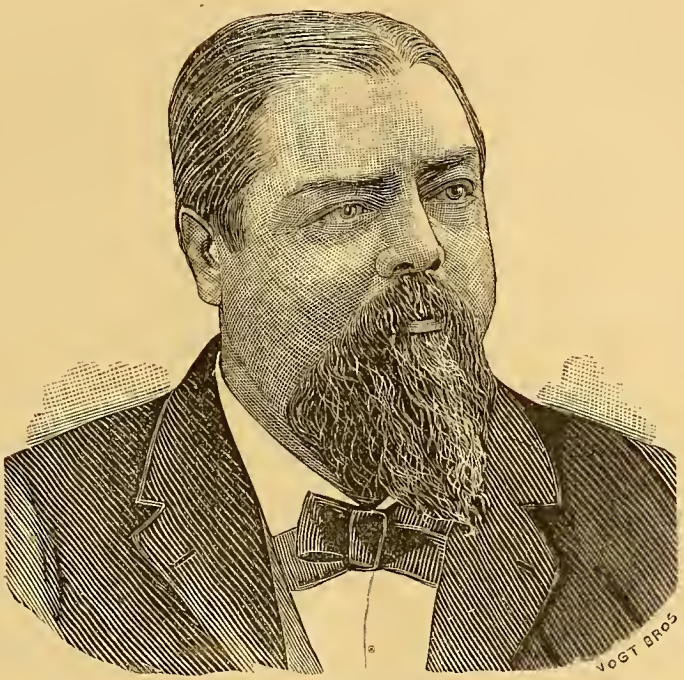
George Bechtel selbst betheiligte sich schon früh an allen öffentlichen Angelegenheiten, in 1858, war er Ehrenmitglied der „Enterprise Hook & Ladder Co.", zu welcher Garibaldi, Mucci, Geo. Law jr. und andere bedeutende Persönlichkeiten gehörten. Als der Riot gegen die Neger 1861 ausbrach, versteckte Bechtel eine große Anzahl flüchtiger Neger mit ihren Familien im Walde und schickte ihnen täglich heimlich Lebensmittel, wofür ihm die farbige Bevölkerung noch bis auf den heutigen Tag dankbar ist.

Als im Jahre 1869 die Village Edgewater auf Staten Island organisirt wurde, wurde George Bechtel als Trustee der 3. Ward aufgestellt. Er hatte zwei mächtige Gegen-Candidaten, Samuel A. Brick, Präsident der Gascompagnie und Jeremiah Simonson, mit einem Einkommen von $40,000 und Verwandter der Vanderbilt-Familie; er erhielt eine größere Majorität, als beide Candidaten Stimmen zusammen genommen. Von 1871 bis 1879 widmete Herr Bechtel sich ganz seinem Geschäfte und betheiligte sich bei keinen politischen Fragen. Im Jahre 1879 erhielt er sowohl die demokratische, als republikanische Nomination als Supervisor von Richmond Co., und wurde einstimmig erwählt, eine Wahl, welche sich fünf Jahre hintereinander mit demselben Resultate wiederholte. Als Herr Bechtel seine Stellung als Supervisor antrat, standen die County-Bonds auf 80, die Steuern betrugen 8 Prozent und die Village hatte $125,000 Schulden. Unter Bechtel's fähiger Verwaltung wurden die Village-Schulden ganz abgetragen, die Steuern auf 2 Proz. vermindert und die Bonds stiegen von 80 auf 112. Dabei wurden die Straßen so verbessert, daß sie jetzt von keinen irgend eines County im Staate übertroffen werden. Während der 5 Jahre, welche Herr Bechtel bis jetzt als Supervisor des County fungirt war er ein Jahr Vorsitzender des Board of Supervisors. Von den Kriegsschulden wurden $50,000 mit 4 Proz. Zinsen und einem Prämium von ein und einhalb Prozent refundirt, eine finanzielle Operation, welche keinem andern County gelungen ist. Im Jahre 1879 wurde Bechtel Delegat für das Executive-Committee der State Convention und Mitglied der Central State Convention von den Counties Queen, Suffolk und Richmond. Er war der erste Deutsche, den Richmond Co. seit seinem 200jährigen Bestehen jemals erwählt hat. Er wurde dreimal zur Staat Convention erwählt und bekleidete zweimal das Amt des ersten Vice-Präsidenten.

In 1869—1871 war Herr Bechtel Präsident des Board of Excise. Sein Distrikt gehörte damals zu dem Metropolitan Polizei-Distrikt, von dem Kennedy Präsident war. Da Bechtel einen Fehler im Licens-Gesetz fand, so verabfolgte er keine Licenz während der zwei Jahren seiner Amtsthätigkeit, und obgleich die Wirthe verklagt wurden, so wurde doch keiner von ihnen überführt. Bei der großen Friedensfeier 1871 war Herr Bechtel Grand Marshall.

Im Jahre 1879 bewilligte der Board of Supervisors auf Antrag Bechtels $250 für die Schmückung der Soldatengräber, aber Major Barret, ein früherer Soldat, verklagte den Board bei der Grand Jury wegen ungesetzlicher Ausgebung öffentlicher Gelder. Es war dies gewiß ein eigenthümlicher Fall. Herr Bechtel, ein Demokrat, hatte den Antrag gestellt und ein früherer Soldat suchte seine Ausführung zu verhindern. Zufällig hatte Herr Bechtel das Geld noch nicht ausgegeben und als er vor dem Richter erscheinen mußte, legte er dasselbe in dessen Hände. Damit zerfiel die Anklage, Herr Bechtel aber gab $250 aus eigener Tasche und stellte einen Wagen mit 4 Pferden zu der Feier. Sein Wohlthätigkeitssinn zeigt sich bei jeder Gelegenheit und viele Arme in Staten Island haben durch seine Hülfe der bittersten Noth Abwehr leisten können. Bei den Sammlungen für die Ueberschwemmten in Deutschland hat er sich mit $500 betheiligt und der Smith's Infirmary hat er $200 geschenkt. Er ist stets bereit, da zu helfen, wo schnelle Hülfe noth thut. Als Verwaltungsbeamter für sein County ist er unersetzlich und dieses hat ihm den Aufschwung zu verdanken, dessen es sich in den letzten Jahren erfreut hat. Dieselbe Rechtlichkeit, dieselbe Thatkraft, welche sein ganzes Geschäftswesen durchziehen, kennzeichnen auch sein öffentliches Leben, daher auch derselbe Erfolg in beiden. Dabei ist er ein heiterer, angenehmer Gesellschafter und Mitglied folgender Vereine: Er ist Trustee des deutschen Unterstützungsvereins, Mitglied der Gesellschaft Erheiterung, einer der sieben Gründer des Staten Island Schützencorps; Mitglied des Arion, der N. Y. Independent Schützen, des N. Y. Schützencorps, des N. Y. City Schützencorps, des N. Y. Yacht Club, der Richmond Co. Race & Turf Association, des N. Y. Turnverein, des Staten Island Quartett Club, des Brauervereins und der Thierschutzgesellschaft.

Wir müssen noch bemerken, daß als 1879 die japanesische Gesandschaft unser Land besuchte, sie der Bechtel'schen Brauerei einen Besuch abstattete



George Bechtel.

und 100,000 Flaschen Bier nach Japan bestellte. Das Bier hat dort großen Anklang gefunden und Herr Bechtel hat von dort sehr schmeichelhafte Briefe, sowie neue Bestellungen und ein paar prachtvolle Vasen als Anerkennung erhalten. Herr Bechtel ist der größte Steuerzahler seines County und besitzt die schönste Wasserfront, 1100 Fuß lang und 600 Fuß breit. Er erfreut sich einer allgemeinen Achtung und kann sowohl wegen seiner industriellen, als seiner öffentlichen Thätigkeit als der Segen seines Counties betrachtet werden.

Lessing und Mendelssohn.

Als Lessing in Breslau als Sekretär des Generals von Tauenzien lebte, opferte er seine literarische Thätigkeit einer Zerstreuung, welche seinen Freunden große Besorgniß erregte, nämlich dem „gedankenlosesten aller Spiele", dem Pharo. Ihm aber diente, wie er selbst sich äußerte, diese Beschäftigung zu offenbarem Gewinn, indem sie durch die Beobachtung der Leidenschaften seine Kenntnisse der menschlichen Natur vermehrte. Einer seiner Freunde, der ihn am Pharotische beobachtete, sah, wie ihm die hellen Schweißtropfen auf der Stirn standen, obgleich er gerade sehr glücklich spielte. Als ihm derselbe beim Nachhausegehen Vorwürfe machte, daß er dadurch seine Börse und seine Gesundheit zerrüttete, antwortete er: „Du irrst, wenn ich kaltblütig spielte, würde ich gar nicht spielen. Ich spiele mit gutem Grunde so leidenschaftlich; die heftige Bewegung setzt meine stockende Maschine in Thätigkeit und bringt die Säfte in Umlauf; sie befreit mich von einer körperlichen Angst, an der ich oft leide." Uebrigens scheint diese wachsende Leidenschaft zum Spiel Lessing dermaßen in Anspruch genommen zu haben, daß er seine Freunde, namentlich die in Berlin ganz vergaß und wenn er an sie schrieb, literarische Gegenstände ganz vermied. Moses Mendelssohn, der sich unter seinen Freunden am meisten interessirte, warnte ihn in einem Briefe und als dies nichts fruchtete, ließ er in einigen Exemplaren seiner philosophischen Schriften, von denen er eins an Lessing sendete, drucken: „Ich lege meine Blätter zu den Füßen eines Götzen nieder, der Eigensinn hat, sehr harthörig zu sein. Ich habe gerufen und er antwortet nicht. Jetzt verklage ich ihn vor dem Richter, dem Publikum. Die Spotter sagen: rufe laut, er dichtet, oder hat zu schaffen, oder er ist über Feld, oder er schläft vielleicht — daß er erwache! — O nein, dichten kann er, aber leider will er es nicht; reisen möcht' er, aber das kann er nicht. Zum Schlafen ist sein Geist zu munter und zu lässig. Sonst war sein Ernst das Orakel der Weisen, sein Spott eine Ruthe auf dem Rücken der Thoren. Jetzt aber ist das Orakel verstummt und die Narren trotzen ungezüchtigt. Er hat seine Geißel Anderen übergeben, aber sie streichen zu sanft, denn sie fürchten, Blut zu sehen. Und Er —

„Wenn er nicht hört, nicht spricht, nicht fühlt,
Noch sieht — was thut er denn? — Er spielt!"

Lessing erhielt durch diese satirische Dedication keinen geringen Schreck, denn er glaubte, sie sei allen Exemplaren vorgedruckt und Mendelssohns Zweck war also erreicht.

Rührung.

Sie hat vor ihrem Tode
Ein Briefchen mir gesandt,
Worin in glüh'nden Worten
Von ihrer Liebe stand.

Ich hab' den Brief gelesen,
Hab' ihn an's Herz gedrückt,
Und träumte von dem Wesen,
Der Erde nun entrückt.

Und was mich schier am tiefsten
Bei Allem hat gerührt:
Daß ich im Ganzen nur
Vier Schreibfehler erspürt.

's Röserl und — 's Herz!

(Niederösterreichisch.)

Es is mit an schön Röserl do'
A ganz a eig'ne Luft —
A Jeda riacht's und hätt's so gern
Und 's Dirndl steckt's vor d' Bruft.

Und kimmt a Sturm, fall'n d' Bladeln a',
Dös schad't eahm nix, balei!
In' Fruhjahr, wann dö Baam ausschlag'n,
Blüaht 's Röserl halt auf's Neu'.

Dös sell' sollt' a bei'n Herz'n sei' —
's wär' grad' so z'wida nit,
Und 's gabat auf da weit'n Welt
Gar Manchem Ruah und Fried'.

Denn wann a Menschenherz amol
Da Sturm abbladlt hat,
Für dös gibt's ka neuch's Fruhjahr nit — —
's blüaht nimmamehr, 's is schad'!

Räthsel.

Mag von der Jugend mein,
Die Rede irgend sein,
Werd' ich im ganzen Land
Die Alte nur genannt.

Nun ich hingegen alt,
Nun stellt man mit Gewalt,
Wenn ich's auch nicht mehr bin,
Mich gar als Jüngste hin.

Nicht wahr, das ist zu toll?
Da frägt es sich doch wohl,
Wer hat mich so verkehrt,
Daß ich stets jünger werd'?

(Die Zeit.)

General Christian Schwarzwälder

ist einer der Pioniere, welche mit Recht als die Vorkämpfer für das Deutschthum in Amerika angesehen werden können. Geboren in Lahr im Jahre 1816, kam er schon in 1832 hierher und nahm verschiedene merkantilische Stellungen ein, darunter auch eine in einem Möbelgeschäft. Vom 2. April 1850 bis Mai 1852 finden wir ihn als Major des 5ten Regiments der Miliz, und vom 16. Mai 1854 bis zum September 1861 als Oberst desselben Regiments. Dasselbe hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten, sowohl bei Unterdrückung von Riots, wie auch im Kriege ausgezeichnet. Beim Ausbruche des letzteren übernahm Oberst Schwarzwälder als General das Commando einer Brigade; indessen litt sein Gesundheitszustand derartig, daß er schon im Juli 1861 sein Commando niederlegen mußte, worauf er nach Washington kommandirt wurde, um als Brigade General den Befehl über die dort stationirten Detachements New Yorker Regimenter zu übernehmen. Er hat sehr viel gethan, das Milizwesen zu organisiren und dasselbe feldtüchtig zu machen.

Von jener Kriegszeit her datirt sich auch seine Freundschaft mit dem jetzigen Präsidenten, Chester Arthur, mit dem er bis auf den heutigen Tag auf dem intimsten Fuße steht. General Schwarzwälder hat stets an allen öffentlichen, besonders wohlthätigen und liberalen Bewegungen theilgenommen, so war er Schatzmeister der deutschen Revolutionäre von 1848; ferner ist er einer der ältesten Mitglieder des N. Y. Liederkranz; ebenso gehört er zu dem Deutschen Hospital, sowie zu der Deutschen Gesellschaft.

Bei seiner Umsicht und seinem Geschäftsgeiste konnte es nicht fehlen, daß er für einen Vertrauensposten ausersehen wurde und so bekleidet er seit 1869 die Stellung des Präsidenten der Germania Bank. Er hat es vorzüglich verstanden, die Bank durch alle Stürme, welche unsere Finanzwelt und besonders die Banken seit jener Zeit so oft bedroht, glücklich hindurch zu steuern und das Vertrauen des Publicums für dieselbe zu erhalten. Wir finden den Namen des Herrn Schwarzwälder bei allen wohlthätigen Unternehmungen, so war er Schatzmeister des Hilfs-Committees für die Ueberschwemmten in Deutschland und hat als solcher einen wesentlichen Antheil an den Erfolgen. Ohne seine thätige Mithülfe wäre kaum ein so günstiges Resultat, als geschehen, erzielt worden.

Wir können diese kurze Skizze nicht abschließen, ohne noch zu erwähnen, daß General Schwarzwälder ein großer Verehrer von Flora's lieblichen Kindern ist, und daß man ihn selten ohne eine Blume, wofür der bekannte Florist, Herr Le Moult, täglich sorgt, im Knopfloch sieht. Obgleich mehr als 30 Jahre verflossen, seit Herr Schwarzwälder hier gelandet, so hat er sich ein reges Interesse für sein Vaterland, sowie ein warmes Gefühl für leidende Landsleute, ob hier oder drüben, erhalten. Er ist sowohl in Geschäfts- wie Privat-Kreisen seiner liebenswürdigen persönlichen Eigenschaften wegen allgemein beliebt und geachtet.

Ein sinniger Gedanke. In einem Buche fanden wir Folgendes gesagt: In schweigender Stille spricht Gott zum Herzen des Menschen; in einsamer Verlassenheit der Mensch zum Herzen Gottes.

Einwohnerzahl der hauptsächlichsten Städte in den Ver. Staaten.

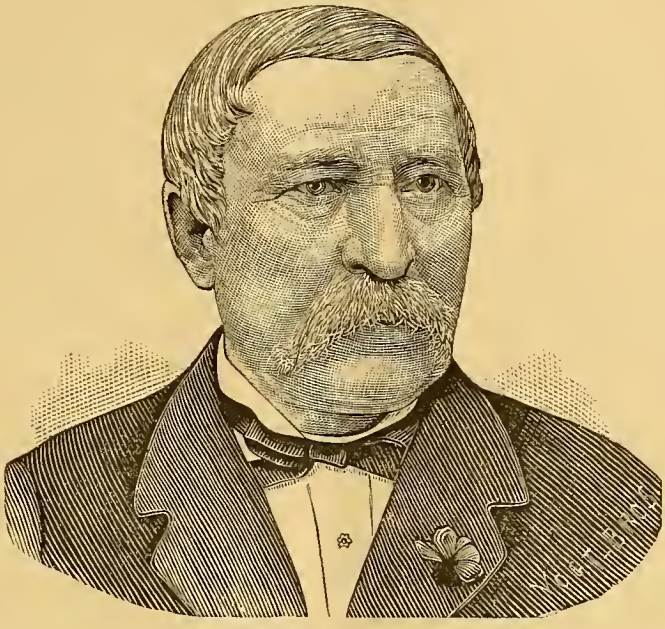
	1880.	1870.	1860.
New York	1,206,590	942,290	805,651
Philadelphia	846,984	674,022	585,529
Brooklyn	566,689	396,099	266,661
Chicago	503,304	298,977	109,260
Boston	362,535	250,526	177,812
St. Louis	350,522	310,864	160,773
Baltimore	332,190	267,354	212,418
Cincinnati	255,708	216,239	161,044
San Francisco	233,956	149,473	56,802
New Orleans	216,140	191,418	168,675
Cleveland	160,142	92,829	43,417
Pittsburgh	156,381	86,076	49,217
Buffalo	155,137	117,714	81,129
Washington	147,307	109,199	61,122
Newark	136,400	105,059	71,914
Louisville	123,645	100,753	68,033
Jersey City	120,728	82,546	29,226
Detroit	116,342	79,577	45,619
Milwaukee	115,578	71,440	45,246
Providence	104,850	68,904	50,666
Albany	90,903	69,422	62,367
Rochester	89,363	62,386	48,204
Allegany, Pa.	78,681	53,180	28,702
Indianapolis	75,074	48,244	18,611
Richmond	63,803	51,038	37,910
New Haven	62,882	50,840	39,267
Lowell	59,485	40,928	36,827
Worcester	58,295	41,105	24,960
Troy	56,747	46,465	39,232
Kansas City	55,813	32,260	24,419
Cambridge, Mass	52,740	39,634	16,060
Syracuse	51,791	43,051	48,119
Columbus, Ohio	51,695	31,274	28,554
Paterson	50,887	33,579	19,586
Toledo	50,143	31,584	13,768
Charleston	49,999	48,956	10,578
Fall River	49,006	26,766	4,026
Minneapolis	46,887	13,066	5,822
Scranton	45,850	35,092	9,223
Nashville	43,461	25,865	16,988
Reading	43,280	33,930	23,161
Hartford	42,552	37,180	29,154
Wilmington	42,499	30,841	21,508
Camden	41,658	20,045	14,358
St. Paul	41,498	20,030	10,401
Lawrence, Mass	39,178	28,922	17,639
Dayton	38,677	30,473	20,081
Lynn	38,284	28,233	19,083
Denver	35,630	4,759	.....
Oakland, Cal.	34,556	10,500	1,549
Atlanta	34,398	21,789	9,554
Utica	33,913	28,804	22,529
Portland, Me	33,810	31,413	26,341
Memphis	33,593	40,226	22,623
Springfield, Mass	33,340	26,703	15,199
Manchester, N. H.	32,630	23,536	20,107
St. Joseph, Mo	32,484	19,565	8,932
Grand Rapids, Mich	32,015	16,507	8,085
Wheeling, W. Va.	31,266	19,280	14,083
Mobile	31,205	32,034	29,258
Hoboken	30,999	20,297	9,662
Harrisburg	30,762	23,104	13,405
Savannah	30,681	28,235	22,292
Omaha	35,518	16,083	1,883
Total	8,234,030	6,039,184	4,177,342

Bettler: „Ich möchte Sie um eine kleine Unterstützung bitten."

Herr: „Ich gebe so kräftigen, gesunden Leuten, wie Sie sind, grundsätzlich Nichts."

Bettler: „Soll ich mir vielleicht für Ihren lumpigen Sechser einen Buckel anschaffen?"

Der galante Mohammed. Mohammed pflegte zu sagen: „Es giebt zwei schöne Dinge in der Welt: Frauen und Rosen; und dann kenne ich noch zwei gute Dinge: Frauen und den Duft der Blumen.



General Christian Schwarzwälder.

Die Bevölkerung der Ver. Staaten
in den Census-Jahren 1840, 1850, 1860, 1870 und 1880.

Staaten u. Territorien.	1840.	1850.	1860.	1870.	1880.
Alabama	590,756	771,623	964,201	966,902	1,262,505
Arkansas	97,574	209,897	435,450	484,471	802,525
Californien	.....	92,597	379,994	560,247	864,694
Colorado	.....	.....	34,277	39,864	194,327
Connecticut	309,978	370,792	460,147	537,454	622,700
Delaware	78,085	91,532	112,216	125,015	146,608
Florida	54,477	87,445	140,424	187,748	269,493
Georgia	691,392	906,185	1,057,286	1,184,109	1,542,180
Illinois	476,183	851,470	1,711,951	2,539,891	3,077,871
Indiana	685,866	988,416	1,350,428	1,680,637	1,978,301
Iowa	43,112	192,214	674,913	1,197,792	1,624,515
Kansas	.....	.....	107,206	364,399	996,096
Kentucky	779,828	982,405	1,155,684	1,321,011	1,648,690
Louisiana	352,411	517,762	708,002	726,915	939,964
Maine	501,793	583,169	628,279	626,915	648,936
Maryland	470,019	583,034	687,049	780,894	934,943
Massachusetts	737,699	994,514	1,231,066	1,457,351	1,783,085
Michigan	212,267	397,654	749,113	1,184,059	1,636,937
Minnesota	... ..	6,077	172,023	439,706	780,773
Mississippi	375,651	606,526	791,305	827,922	1,131,597
Missouri	383,702	682,044	1,182,012	1,721,295	2,168,380
Nebraska	.....	.....	28,841	122,993	452,402
Nevada	.....	.....	6,857	42,491	62,266
New Hampshire	284,574	317,976	326,073	318,300	346,991
New Jersey	373,366	489,555	672,035	906,096	1,131,116
New York	2,428,921	3,097,394	3,880,735	4,382,759	5,082,871
North Carolina	753,419	869,039	992,622	1,071,361	1,399,750
Ohio	1,519,467	1,980,329	2,339,511	2,655,260	3,198,062
Oregon	.....	13,294	52,465	90,923	174,768
Pennsylvania	1,724,033	2,311,786	2,906,215	3,521,791	4,282,891
Rhode Island	108,830	147,545	174,620	217,353	276,531
South Carolina	594,398	668,507	703,708	705,606	995,577
Tennessee	829,210	1,002,717	1,109,801	1,258,520	1,542,359
Texas	.....	212,592	604,215	818,579	1,591,749
Vermont	291,948	314,120	315,098	330,551	332,286
Virginia	1,239,797	1,421,661	1,596,318	1,225,163	1,512,565
West Virginia	.....	.....	.....	442,014	618,457
Wisconsin	30,945	305,391	775,881	1,054,670	1,315,497
Summa	17,019,641	23,067,262	31,183,744	38,113,253	49,371,340
Arizona	.....	.....	.....	9,658	40,440
Dakota	.....	.....	4,837	14,181	135,177
Distr. Columbia	43,712	51,687	75,080	131,700	177,624
Idaho	.....	.....	.....	14,999	32,610
Montana	.....	.....	.....	20,598	39,159
New Mexico	.....	61,547	93,516	91,874	119,565
Utah	.....	11,380	40,273	86,786	143,963
Washington	.....	.....	11,594	23,955	75,116
Wyoming	.....	.....	.....	9,118	20,789
Seeleute in Diensten der Ver. St.	6,100	.... .	.... .	.....	.....
Summa	17,069,453	23,191,876	31,443.321	38,555,983	50,155,783

Den jungen Poeten.

Verzag nicht, liebe Seele,
Daß Dich kein Mensch noch liest—
Es fließt ja auch die Quelle,
Wst noch kein Trinker ist.

—o—

Klotz und Keil.

Klotz:

Für Menschenohren sind zu lang
Die Deinigen — laß' sie beschneiden!

Keil:

Laß' Deine wachsen, denn sie sind
Für einen Esel zu bescheiden.

—o—

Bettler-Humor. — „Bitt' um a klan's Almosen."

„Kommen's morgen, ich hab' kein kleines Geld."

„So, bei die schtechten Zeiten Credik auch noch!"

Schlecht ausgedrückt. — „Sie, Heger, Sie müssen im Forst mehr aufpassen! Schon wieder sind die Trieb' bei den jungen Bäumen abgefressen!"

„Dös thuat kan and'rer Mensch, wie da Glocknerbäurin ihr Kuah!"

Eine Sünde. — Sarah: „Du, Kohnleben, der Hotzschneider hat geschmiert die Säge mit a treffene Speckschworten — die Sünd host Du."

Bittere Mahnung. Alexander Dumas, der Vater, erzählt in seinen Memoiren, daß man der berühmten französischen Schauspielerin Mars, als sie in ihrem Alter noch mit großem Glück jugendliche Rollen spielte, unter Blumen und Lorbeerkränzen einst auch einen Kranz, wie man ihn Todten aufsetzt, zugeworfen habe.

Wie Mit- und Nachwelt richten. Racine's von der Nachwelt als Meisterstück anerkannte Tragödie „Phädra" wurde ausgezischt zu Paris, während man dort Pradon's gleichnamiges Stück zu glänzendem Erfolge kommen ließ. Wer aber kennt letzteres noch heut zu Tage?

Militärisches. „Wenn ein braver Soldat mit guter Conduite ausgedient hat, was wartet seiner?"

„Auf mich wart' Marianka, daß heirath's ich!"

Ein Urtheil über Louis Napoleons „Julius Cäsar". Um ein Urtheil von Mommsen, welchem Neffzer vom Pariser „Temps" für einen Essay über Julius Cäsar das Honorar von 10,000 Francs geboten, herauszubringen, soll einer der Freunde des Geschichtsschreibers neulich zu ihm gesagt haben: „Ich will meinem Jungen Napoleon's „Cäsar" zum Geburtstage schenken; was meinen Sie dazu?" — Mommsen antwortete: „Wie alt ist der Junge?" — Der Freund entgegnete: „Vierzehn Jahre." Mommsen schloß: „Da ist's gerade noch Zeit; über's Jahr wäre der Junge schon zu alt für das Buch." Wer schreibt eine kürzere Kritik?

Vorsichtig. „O, bitt' gar schön für an armen blinden Mann."

„Wo ist denn der Blinde, ich sehe keinen?"

„Der steht draußen und paßt auf, ob ka Polizeimann kommt."

Hugo H. Hoenack.

Zu der Reihe populärer deutscher Bürger von New York, auf welche wir in dem ersten Jahrgang dieses Kalenders die Aufmerksamkeit des Lesers zu lenken wünschen, gehört auch Herr Hugo H. Hoenack.

Im Jahre 1843 in Deutschland geboren, kam derselbe 1865 nach Amerika und verfolgte theils in New York, theils in Baltimore seinen Beruf als Bildhauer, bis er im Jahre 1870 dahier das Café Cosmopolitan eröffnete. Obwohl die Gründung eines solchen Geschäftes — zu einer Zeit, da Cafés sich noch nicht der Gunst des Publikums erfreuten, wie heutzutage, — neben der größten Opferwilligkeit auch die ganze Energie eines Mannes erforderte, um ihm den Ruf zu sichern, dessen sich dieses Etablissement seitdem erfreut, so fand Herr Hoenack immer noch Zeit genug, um sich einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Vereinen anzuschließen und den Interessen derselben die nemliche Thatkraft zu widmen, wie seinem eignen Geschäfte. Die Erfolge, welche jene Gesellschaften in den letzten Jahren erzielten, verdanken dieselben nicht zum kleinsten Theile der Umsicht und der Energie, welche dieser strebsame Geist bei jeder Gelegenheit an den Tag legte, und es konnte deßhalb auch nicht fehlen, daß er oft schon nach kurzer Dauer seiner Mitgliedschaft berufen wurde, an der Führung der betr. Gesellschaften mehr oder weniger selbstständig Theil zu nehmen.

Er wurde Mitglied mehrerer Gesangvereine, sowie des „Turnvereins" und widmete sich mit solchem Eifer den Zwecken der „Independent New-York Schützen," daß diese Gesellschaft ihn zu ihrem Präsidenten erkor. Seit einer Reihe von Jahren fungirt er mit größtem Eifer als Mitglied des Vorstandes der „Freien deutschen Schule der 4ten Straße."

Nicht geringere Energie entfaltete Herr Hoenack auf dem Felde der Humanität, denn mehrere Jahre lang wirkte er zu Gunsten des deutschen Hospitalhülfsvereins, und als Oddfellow entwickelte er ein so warmes Interesse für die gute Sache, daß seine Loge nicht umhin konnte, in Anerkennung seiner Verdienste ihn in rascher Folge durch die verschiedenen Aemter bis zum höchsten zu führen. Einem so ausgezeichneten Charakter konnte auch der Freimaurerbund seine Thüre nicht verschließen; er stieg in ihm von Stufe zu Stufe bis zur Würde des hammerführenden Meisters der Trinity Loge No. 12, F. u. A. M., in welchem Eigenschaft er jetzt im dritten Jahre mit einem Erfolge fungirt, dessen sich wohl nur wenige Logen rühmen dürfen.

Als im vergangenen Winter die Flußthäler Mitteleuropa's von Ueberschwemmungen heimgesucht wurden, war es ganz besonders das rasche und energische Eingreifen dieses Mannes, welches in maurerischen Kreisen jene hochherzige Beisteuer in so erstaunlich kurzer Zeit zu Wege brachte; aber er verstand es nicht blos, mit Geschick für diesen edlen Zweck zu agitiren, sondern er war auch mit Umsicht dafür besorgt, daß, wie am Rhein, so auch an der Donau die Nothleidenden bedacht wurden.

Es müßte sonderbar zugehen, wenn ein Mann, der sich in so hohem Grade der Achtung und des Wohlwollens seiner Mitbürger erfreut, nicht auch in geschäftlicher Beziehung prosperiren sollte und in der That kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß kein Café der Stadt New-York sich in solchem Maße der Gunst des Publikums rühmen darf, wie das Café Cosmopolitan. Herr Hoenack hat es verstanden, sein Local zum Sammelplatz deutscher Intelligenz zu erheben, denn es existirt weder in Amerika, noch in Europa ein zweites Kaffehaus, welches in den verschiedensten Sprachen eine so reiche und sorgfältige Auswahl von Zeitungen und Zeitschriften aller Nationen — sowohl allgemeinen, als fachlichen Zwecken dienend — sowie eine so bedeutende Bibliothek der Benutzung seiner Gäste bietet. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind ebenso die Adreßbücher, Handelskalender und Finanzberichte der bedeutenderen Städte der Welt aufgelegt. Die Lesezimmer sind neuerdings auf's Eleganteste ausgestattet worden. Die Schachzimmer werden von den Matadoren dieses edlen Spieles frequentirt und dienen zugleich dem „New York Cheß Club" als Hauptquartier.

Z.

Tabelle der Staatsschulden der verschiedenen Länder,

nebst Betrag auf jeden Kopf der Bevölkerung (in Pfund Sterling).

	Staatsschuld.	Betrag per Kopf.
Großherzogthum Hessen	£228,916	£0 5 4
Schweden	4,114,880	1 0 0
Norwegen	1,854,157	1 1 10
Chili (Süd-Amerika)	2,933,405	1 15 0
Preußen (1866)	42,123,064	1 15 8
Türkei	69,142,270	1 19 1
Oldenburg	621,585	2 1 2
Kurhessen	1,845,892	2 9 6
Brasilien	30,763,289	3 1 3
Hannover	6,423,955	3 3 6
Rußland	274,574,770	3 14 1
Württemberg	7,933,911	3 19 6
Sachsen	9,912,045	4 4 10
Belgien	25,070,021	5 0 7
Braunschweig	1,707,707	5 16 5
Bayern	29,669,267	6 3 5
Baden	9,256,728	6 9 6
Oesterreich	268,965,064	7 5 3
Dänemark	14,862,175	8 18 9
Italien	211,503,298	9 8 3
Portugal	42,930,472	9 17 4
Spanien	163,927,471	10 4 6
Griechenland	14,000,000	12 15 3
Frankreich	566,680,037	14 8 9
Hamburg	4,222,867	16 16 5
Vereinigte Staaten	579,880,391	18 18 9
Holland	81,790,799	21 17 10
Großbritannien	797,031,656	26 10 0

Hugo H. Hoenack.

Russische Klubregeln.

Zu den Regeln der guten Sitte und des Anstandes, wie sie von den Besuchern eines in einer Kreisstadt des Tschernigow'schen Gouvernements bestehenden Clubs laut öffentlicher Bekanntmachung gefordert werden, gehören unter anderen folgende:

Es ist verboten, in mit Theer geschmierten Stiefeln oder in einem Alltagsanzuge, der von Fisch-, Leder- oder Theergeruch durchdrungen ist, zu erscheinen, da solche Kleidungsstücke einen üblen Geruch verbreiten; an Tanzabenden haben alle im Frack zu erscheinen und nicht etwa in einem kurzen Sammetrock und buntfarbigem Halstuch. Ferner ist den Clubmitgliedern streng verboten, an Tanzabenden die Nase an den Fenstervorhängen abzuwischen, widrigenfalls man sie unter Schimpf und Schande aus dem Club entfernen werde. An Tanzabenden darf nur in bestimmten Zimmern geraucht werden; wer dagegen verstößt, hat 15 Kopeken Strafe zu zahlen, welches Geld für Anschaffung von Puder und Kölner Wasser für die Damen verwandt werden soll. Zu caucaniren ist nicht gestattet, überhaupt müsse man nicht die Grenzen des Anständigen überschreiten. Den Damen ist beim Tanze mit „merci" zu danken, nicht aber „Spassibo" zu sagen. Sich bis zur Unschicklichkeit zu betrinken, wie dies bisher zu geschehen pflegte, ist nicht gestattet; sollte es dennoch vorkommen, so hat der Büffetbesitzer dafür, daß er es zugelassen, für jede betrunkene Person 3 Rubel Strafe zu zahlen. Sollte beim Billardspiel Streit entstehen, so ist es nicht gestattet, den Partner mit dem Stocke zu schlagen, widrigenfalls der Schuldige für jeden Schlag 40 Kopeken Strafe zu zahlen hat ꝛc. Diese Regeln sollten, wie ursprünglich beabsichtigt wurde, in der „Gouvernementszeitung" veröffentlicht werden, später begnügte man sich aber damit, sie an die Thür des Clubs anzuschlagen.

Neue Verleumdungsart. Im Theater zu Prag legte in der Vorstellung des „Barbier von Sevilla" der Sänger des Basilio an der Stelle, wo von der besten Weise, den Grafen Almaviva zu verleumden, die Rede ist, die Phrase ein: es ließe sich dies am wirksamsten dadurch erzielen, wenn man das Gerücht verbreitete, der Graf habe die „Geschichte des Julius Cäsar" geschrieben. — Die Polizei nahm ihn dafür in fünf Gulden Strafe und rettete so die Ehre des Schriftstellers Louis Napoleon.

Tapfere Antwort eines Gelehrten. Als Euklides, der eigentliche Vater der Mathematik, dem Könige Ptolomäüs Lagi Unterricht in der Geometrie ertheilte und dieser fragte: ob er für ihn den Gang nicht mehr ebnen könnte, gab er stolz zur Antwort: Zur Geometrie giebt es auch für Könige keinen besonderen Weg.

Hospitäler in New York.

Bellevue Hospital, am Fuße von Ost 26. Str.

Deutsches Hospital, 4. Ave., Ecke von 77. Str. (Die Aufnahme von Kranken in dieses Hospital geschieht durch Herrn Dr. Jacobi, No. 110 W. 34. Straße, Morgens von 8—11½ Uhr, Sonntags ausgenommen; durch Herrn Dr. Bopp, 39 Ost 7. Str., Nachmittags von 2—3 und Abends von 7—8 Uhr, sowie im Hospitalgebäude durch den 1. Hausarzt von 10—12 Uhr Vormittags. Die Besuchszeit im Hospital ist Mittwochs und Sonntags von 2—4 Uhr Nachmittags.

Fremden-Krankenhaus, Ave. D, Ecke Ost 10. Str.

Hahnemann Hospital, 307 Ost 55. Str.

Manhattan Hospital für Augen- und Ohrenkrankheiten, 233 Ost 34. Str.

Mount Sinai Hospital, 232 West 28. Str.

New York Hospital, Office: 13 West 11. Str.

N. Y. Ophthalmic (Gesichts-) **Hospital**, 3. Ave., Ecke 23. Str.

N. Y. Ophthalmic & Aural (Gesichts- und Gehörs-) **Institut**, 46 Ost 12. Str. Offen täglich (Sonntags ausgenommen) von 1 bis 3½ Uhr Nachmittags.

N. Y. State Hospital für nervöse Krankheiten, St. Marks Place, Ecke von 2. Ave.

Nursery (Kinderpflege) und Kinder-Hospital, Ecke von Lexington Ave. und 51. Str.

Presbyterian Hospital, Ecke 4. Ave. und 71. Str.

Roosevelt Hospital, Ecke 9. Ave. und 59. Str.

St. Francis Hospital, unter Aufsicht der Barmherzigen Schwestern, 609 Ost 5. Str.

St. Lucas Hospital, Ecke 5. Ave. und 54. Str.

St. Mary's Hospital für Kinder, unter Aufsicht der Barmherzigen Schwestern, 195 West 11. Str.

St. Vincent's Hospital, unter Aufsicht der Barmherzigen Schwestern, 185 West 11. Str.

Seaman's Fund & Retreat (S. F.), 12 Old Slip.

Sonnenstich-Patienten-Hospital, City Hall Park.

Ward's Island, Office im Castle Garden.

Women's Hospital, Ecke 4. Ave. und 50. Str.

Derbe Satyre. In einem Gedichte des Mittelalters, „Der Kittel" betitelt, worin die Moden der Frauen gegeißelt werden, heißt es derb: die Hauptlöcher der Frauenröcke seien so weit, daß die nackten Schultern weit hervorständen, und man die Armhöhlen sähe; die Brüste würden so hinauf- und herausgepreßt, daß man einen „Lichtstock" darauf setzen könnte.

Ein artiger Ausspruch. „Der Frühling ist die Zeit der Mirakel," äußerte einmal eine geistreiche Frau; „da kann nichts mich in Erstaunen versetzen. Und wenn mir Gott mitten auf dem Felde begegnete, unter einem Gefolge von Legionen Engel, ich würde keinen Augenblick verwundert darüber sein, sondern ganz gefaßt: Guten Tag, himmlischer Vater, sagen und ihm Platz machen, daß er vorüber könnte."

Jacob Hoffmann.

Zu den Deutschen, welche gewiß verdienen, angeführt zu werden, wenn es sich um Diejenigen handelt, welche durch Energie und Thatkraft Erfolge errungen, gehört Herr Jacob Hoffmann. Geboren am 9ten Dezember 1829 in Frankenbach bei Heilbron, im Königreiche Württemberg, erlernte er praktisch die Brauerei und Küferei und arbeitete in diesen Geschäften in Heidelberg und Ulm. Im Jahre 1852 kam er nach Amerika und arbeitete hier als Küfer. Dieses Geschäft wurde hier damals noch wenig betrieben und lag noch in seiner Kindheit, aber dem scharfen Geschäftsblicke des Herrn Hoffmann konnte es nicht entgehen, daß der Küferei hier eine bedeutende Zukunft bevorstand und er legte daher im Jahre 1865, in der 47. Str., zwischen der 2. und 3. Ave., eine Küferei an, welche sich unter seiner Leitung zu dem bedeutendsten Geschäft seiner Art in Amerika aufschwang. Herr Hoffmann betrieb dasselbe bis zum Jahre 1867 und eröffnete am 1. September desselben Jahres eine Brauerei, welche allerdings schon im Jahre 1873 gänzlich durch Feuer zerstört wurde.

Durch dieses Unglück nicht abgeschreckt, nahm Herr Hoffmann sofort den Bau einer neuen Brauerei, jetzt rühmlichst bekannt als Oriental Brauerei, in vergrößertem Maßstabe, mit den neuesten Einrichtungen versehen, in Angriff und der Erfolg, den er mit dieser hatte, krönte seinen Unternehmungsgeist. Während im ersten Jahre in der alten Brauerei 10,000 Barrel Bier gebraucht wurden, hat das letzte Geschäftsjahr einen Verbrauch von 75,000 Barrel aufzuweisen.

Daß Herr Hoffmann auch Diejenigen nicht vergessen hat, welche weniger glücklich in ihren Erfolgen waren, zeigt sein Wirken für das Deutsche Hospital, um das er sich große Verdienste erworben und dessen Vorstandsmitglied er ist. Er ist ferner ein thätiges Mitglied des New Yorker Liederkranz, der Sängerrunde und der Navigator Loge No. 232, F. M. und A. Alle, welche ihn kennen, stimmen darin überein, daß er ein Mann von angenehmen Wesen, wohlwollenden Principien und ein vorzüglicher Gesellschafter ist. Herr Jacob Hoffmann ist mit einem Wort ein biederer Mann und offener Charakter, und dadurch bei Jedermann der ihn kennt, beliebt und geehrt.

Aufmunterung durch eine Prophezeihung. Jakob Böhme, der Philosoph, war Schuhmacherlehrling. Ein fremder ihm ganz unbekannter Mann kam in den Laden seines Meisters und kaufte sich ein Paar Schuhe. Als das Geschäft geschlossen war, verließ ihn der Fremde mit den Worten: „Jakob, Du bist klein, aber Du wirst ein so großer Mann werden, daß sich die Welt über Dich wundern wird." Der Knabe traute dieser Weissagung, ging nun Tage lang nachdenkend herum und begann die ersten Schritte zu seiner Schwärmerei.

Des deutschen Sängers Herz.

Kennst du des deutschen Sängers Herz?
Es ist ein Meer von Lust,
Das bebt und wogt wie Ebb' und Fluth,
Daß springen möcht' die Brust.
Nicht achtet es des Sturms Gebraus;
Es trotzet jedem Mißgeschick,
Und seine Leiden und sein Glück
Strömt es in Liedern aus.

So ist des deutschen Sängers Herz
Und wird es immer sein;
Denn in der Freude wie im Schmerz
Ist's wie ein Demant rein.

Kennst du des deutschen Sängers Herz?
An Treue hält es fest,
Und nie und nimmer in der Noth
Es seinen Freund verläßt.
Das Wort, in Liebe wird's zur That,
Und Wonneschauer es durchdringt,
Wenn es der Rosen schönste bringt
Auf dornenvollem Pfad.

So ist des deutschen Sängers Herz,
Es ist ein laut'res Gold;
Drum ist man ja auch allerwärts
Dem deutschen Sänger hold.

Kennst Du des deutschen Sängers Herz?
An Liebe ist es reich.
Und darin ist und bleibt es sich
Zu allen Zeiten gleich;
Sie ist es, die es aufrecht hält,
Sie und das freie, frische Lied —
Mit diesen beiden Schätzen zieht
Es fröhlich durch die Welt.

Des Sängers Herz — ein Frühlingstraum
Ist es im Maienschein,
Und schließt in seinem kleinen Raum
Die Welt, die ganze, ein.

Kennst du des deutschen Sängers Herz?
Es birgt die höchste Zier:
Nach Licht und Freiheit strebt es kühn,
Hoch flattert sein Panier!
Und stets ertönt sein Ruf auf's Neu':
Deutschland, du schönstes Losungswart,
Deutschland, du starker, treuer Hort,
Mußt einig sein und frei!

Des Sängers Herz, es ringt nach Licht,
Es weicht und wanket nie,
Und wenn's im Tod zusammenbricht,
Verklingt's in Melodie.

E. Weiß.

Jacob Hoffmann.

Humoristisch satyrischer Lieder-Catalog.

Das Wandern ist des Müllers Lust," sagten die lustigen Brüder, da zogen sie westlich, den Fluß hinunter.—

„Stumm schläft der Sänger," sagte unser „Basso," da sah er seinen Collegen unter den Tisch —ge—sungen.—

„Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß," raisonirte der Stutzer, da setzte ihm sein Optiker statt Augen—Brennglaser in seinen Zwicker.—

„Hallo, Hallo, zum Waidwerk," sang ein Trio Freilunscher, da machte es sich auf die Suche nach einem angezeigten Geburtstags-Lunch mit Hasen-Pfeffer. —

„Die Blümlein alle, die er mir gab," seufzte die Konzertsängerin, da erhielt sie von ihrem Floristen die Rechnung von den — „durch einen Kunstenthusiasten geschenkten" Blumen-Bouquet.—

„Brüder, laßt uns lustig sein" sangen sie von der „Tafel", da zechte und toastete man auf das glückliche Ereigniß, der Vermählung eines ihrer zweifelhaften Prominenten. —

„Dir möcht' ich diese Lieder weihen," dachte der liederreiche Tonschöpfer R., da war er mit einem Schock „der jüngsten Kinder seiner Muse" —auf der Irrfahrt nach—einem Verleger.—

„Freiheit wohnt auf Bergen, Bergen stolz und hoch" sangen die Normanen, da nannte es Napoleon III. auf Wilhelms-Höhe — Phraseologie —

„Wir junge Musikanten, wir zieh'n des Abends aus," sang das Bäckerdutzend jener „Friedolins" vom Männerchor, da zogen sie eines Abends aus und setzten sich an der „Tafel" fest. —

„Flieg' aus mein Lied," intonirte der „Kranz" in Buffalo, da sagte ein ergrauter Kritikus: Ihr Lied hat kein so „mächtiges Gefieder." —

„Ich weiß ein Mädchen hübsch und fein," flötete der „Lyrische" von der „Tafel" — „Hüte dich," sang jener mit dem „Kammer-Soiree Bariton."—

„Hab' oft die ganze Nacht vor ihrem Hütterl g'wacht," sagte der angehende Pantoffelheld, da verweigerte ihm sein liebes Luderchen wegen wiederholten Verspätens — den Hausschlüssel. —

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten," sagte der joviale dicke Y)——s, da regalirte ihn sein Freund mit social-politischen Fragmenten aus „Marx und Lasalle." —

„Helden, laßt die Waffen ruh'n," sagte sympathisch der Herbergsvater, da brachte das Finale die Erfrischungs-Pause in der Gesangsstunde. —

„Bemooster Bursche zieh' ich auch," dachte ein berufsgetreuer „Fechter," da hatte er sich das nöthige „Moos" in dem Städtchen „zusammengefochten." —

„Was stehst du Mensch mit düsterem Sinn! Die Welt ist doch so schön," sagte eine musikalische „Celebrität," da incenirte sie mit Hörnern, Trompeten und Posaunen das jüngste Gericht — den „Umschmiß, den Untergang der „schönen Welt." —

„Ich bin ein freier Mann und singe," sagte Freund O——e, da ging er hin und brüllte in „stiller Musik."—

„Pfui über die Buben hinter dem Ofen," sagte ein Activer der Enterpe, da dünkt es ihm wunderlich, daß ein Sommernachtsfest bei 37 Grad Fahrenheit kein Vergnügen mehr wäre.—

„Wenn Zwei gute Freunde sind, die einander kennen," sagten zwei vegetirende hohe „C.", da hatten sie sich erkannt— die Mitwelt sie auch, und sie zogen nach ferneren Zonen. —

„Es blicke so still der Mond mich an," sagte ein üppiger Lockenkopf, da hatte Sänger F. seine wissenschaftlichen Erklärungen beendet und glänzend den Humbug aller „Haarerzeugungs-Präparate" illustrirt. —

„Ich geh' noch Abends spät vorbei," sagte der heimkehrende Sangesbruder, da war es ihm leid um den köstlichen Durst, da alle seine Stammkneipen geschlossen waren. —

„Alles schweige, Jeder neige," sagte der schöne J——s, ließ er zwei seiner Freunde in drei Stunden nicht zu Worte kommen, bis sie sich, todtgeschwätzt, neigten und als unglückliche Opfer einer ungeheuerlichen Manie elendlich zu Grunde gingen. —

„Was so mächtig zieht bei Tagesneige," dachte der Impressario, da sicherte er sich zwei neue Stars für sein Ensemble. —

Die Studenten-Anna.

Wie der Student verschieden
Auch sonst sein Liebchen nennt,
Doch sicher eine Anna
Liebt jeglicher Student.

Der Ana — tomie schwöret
Der Mediciner zu,
Nicht läßt, wer Logik höret,
Ana — logie in Ruh'.

Sehr gern der Theologe
Von Ana — thema spricht,
Die Ana — basis schätzet
Der Hörer der Geschicht'.

Ana — tocismus kennet,
Wer jus studirt genau,
Die Ana — lyse nähme gern
Der Chemiker Frau.

Ana — creon ist Liebling
Dem Philologen-Chor,
Auch ziehet Ana — pästen
Er allen andern vor.

Drum Mädchen! vor Studenten
Hab't Acht in Dorf und Stadt,
Weil neben Euch ein Jeder
Noch eine Anna hat.

Louis Wendel.

Unter den Persönlichkeiten, welche sich um das Vereinsleben in New York verdient gemacht haben, muß auch Capitain Louis Wendel, der bekannte Park- und Ballokal-Besitzer, dem so viele Vereine den günstigen Erfolg ihrer Festlichkeiten zu danken haben, genannt werden. Er hat den Bewohnern der Westseite das geschaffen, was die der Ostseite schon lange besaßen, einen Anziehungspunkt für ihre Erholungen sowohl für die im Sommer, wie im Winter, und sich dadurch nicht nur um die Vereine, sondern um die Bewohner der Westseite ein unleugbares Verdienst erworben

Louis Wendel, in Fraßdorf (Herzogthum Anhalt-Dessau) geboren, verließ schon als 14-jähriger Knabe die Heimath und nachdem er als zukünftiger Bau- und Zimmermannmeister seine Lehrzeit überstanden und einen zweijährigen Cursus auf einer höheren Bauschule durchgemacht besuchte er die Fremde und aus dieser zurückgekehrt, wurde er Baumeister in Stentz bei Zerbst. Obgleich seine Ausführung von Regierungs- und Kirchenbauten vom besten Erfolg gekrönt waren, trat ihm das engherzige Zunftwesen so hemmend entgegen, daß er beschloß, nach Amerika zu gehen, um in dem freien Lande seinem Thätigkeitstrieb freien Lauf lassen zu können. Da bei Wendel stets die That dem Entschluß folgt, so landete er auch bald darauf im Jahre 1864 in Amerika und folgte hier zunächst seinem Beruf, indem er als Zimmermann arbeitete. Aber es erging ihm wie vielen Anderen; sein erlerntes Fach bot ihm nicht die Befriedigung, welche er suchte und seine Thatkraft sehnte sich nach einem größeren Wirkungskreise. Sein heiteres, offenes Wesen hatte ihm viele Freunde erworben und machte ihn besonders geeignet für einen Wirth. Diesem Beruf widmete er sich dann auch und wie jeder Andere, mußte auch er beim Wechsel des Wirkungskreises manche Enttäuschungen erfahren. Nach manchen E folgen, welche sich dann auch wieder mit Mißerfolgen abwechselten, kam er in den Besitz der Assembly Rooms 334—344 W. 44. Str., und des Elm Park, W. 92 Str. u, 8. Ave. Beide Etablissements, obgleich vorzüglich gelegen, waren vernachlässigt und befanden sich in verkommenem Zustande, und hier ist das Feld, auf dem sich Wendel wirkliche Verdienste um des Vereinswesen der Westseite erworben hat; aus diesen Plätzen das zu schaffen, was sie jetzt sind, war der richtige Wirkungskreis für seine Thatkraft Beide Plätze sind zu bekannt, als daß sie einer näheren Beschreibung bedürften und ebenso bekannt ist das freundliche Entgegenkommen Wendels den Vereinen gegenüber. Der reizende Elm Park mit seiner elektrischen Beleuchtung Abends und die Assembly-Rooms mit der vorzüglichen Küche und den geschmackvollen Einrichtungen, sowie Arrangements und Bedienung in beiden haben bisher noch stets Befriedigung gewährt.

Herr Wendel gehört zu einer Unzahl von Logen, Krankenunterstützungsgesellschaften, wohlthätigen Vereinen u. s. w., und wir wollen nur diejenigen anführen, welche in den Rahmen des Vereinskalenders passen. Diese sind: Arion G. V., Haydn Musical Amateur Club, Bloomingdale Liederkranz, Gesangverein Arminia, N. Y Turnverein, Bloomingdale Turnverein, N. Y. Schützencorps, N Y. City Schützen-Corps, Concordia Schützen-Bund, West Side Wirths-Schutz-Verein und East Side Wirths-Schutz-Verein, Verein der deutschen Patrioten von 1848—1849 und viele andere mehr.

Der Glanzpunkt von Wendel's Organisationstalent liegt in seinem Wirken als Offizier der 1sten Batterie N. G. S. N. Y., deren Capitain er jetzt ist. Diese war bei seinem Eintritt vollständig im Verfallen begriffen, hat sich aber unter seiner Leitung in kurzer Zeit empergeschwungen und verspricht, der deutschen Miliz hier Ehre zu machen.

Der große Erfolg, den alle Unternehmungen haben, welchen Capt. Wendel seine Aufmerksamkeit leiht, liegt in seiner rastlosen Thätigkeit, seinem Organisationstalent, sowie in seinem rechtschaffenen Charakter und seinem liebenswürdigen, offenen Wesen. Mit diesen Eigenschaften ausgestattet, kann Erfolg niemals fehlen.

Eingezwickt. „Fertig!" ruft der Zugführer. — Athemlos stürzt noch ein Bauer herbei — Bums kriegt ihn der Condukteur noch am Kragen, wirft ihn in den Waggon, — und klarpt die Waggonthüre zu — klemmt aber dabei dem Bauern, der sich ungeschickter Weise anzuhalten sucht, zwei Finger ein. Unmittelbar vor dem Waggon — ein Viehwagen mit drei Etagen blöckender Schafe — also von Schreien und Lamentirenhören des Eingeklemmten keine Spur. Bei der nächsten Station — Gott sei Dank — Halt! Der Bauer brüllt wie verrückt. „Sie! Herr Auf- und Zumacher!" ruft er dem Condukteur zu, „Hab'n S' mi einizwickt — zwick'n S' mi' wieder außi aa!" — Der Condukteur reißt schnell die Waggonthüre auf; der Bauer fährt mit den Fingern rasch an's Maul und bläst sie mit den Worten: „Herrgott, thuat das aber weh!" — „Das glaub' ich schon, dummer Kerl," sagt der Condukteur, „wenn's wohl thät', nachher hättet Ihr Bauernluder den ganzen Tag die Bratzen d'rin!"

Lehrer: „Also was ist ein Fragezeichen? — Schüler: „Ein Fragezeichen ist ein kleines buckliches Ding, welches fragt."

Pfarrer: „Aber Kratzmayer, gestern war't Ihr schon wieder betrunken, wißt Ihr denn nicht, daß das Saufen ein Laster ist? — Kratzmayer: Jawohl Herr Pfarrer! aber a schön's."

Im Theater. A. „Ick globe, wir haben uns schon mal irgendwo jesehen?"—B. „Ick jlobe ooch!" — A. „War dat nich in Hamburk?" — B. Ick jlobe ooch!"—A. „Waren Sie schon mal in Hamburk jewesen?" — B. „Ne!" — A. „Ick ooch nich!"

Louis Wendel.

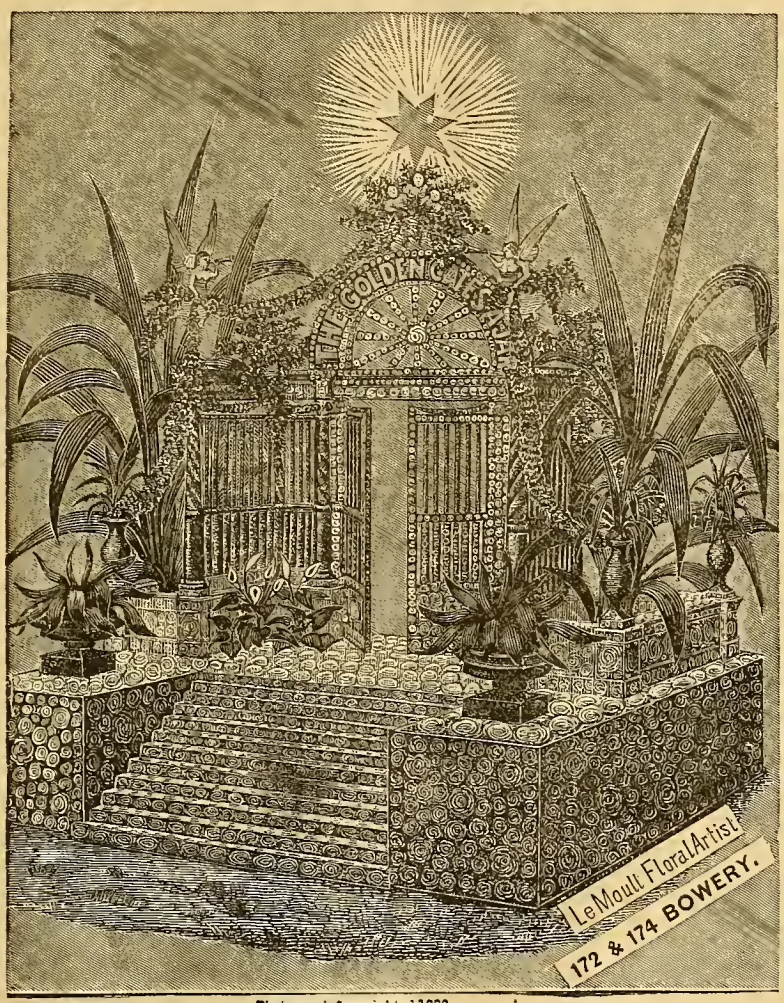
"The Golden Gates Ajar as a Floral tribute, the original property of Le Moult, the Florist, of New York, has become so popular that it is known all over the Land, but nowhere have we seen it so well executed as from the house of the above Artist."—*Chicago Tribune.*

LE MOULT, The Florist,

LATEST

MASTER PIECE,

Price, $10, $15, $20 and upwards.



Photograph Copyrighted 1882.

Afar from earthly sorrow,
From hope and fear afar,
They wait a heavenly morrow,
Before the gates ajar.

There shines a sun immortal,
There beams the eternal star,
That gleams from out the portal,
Where stood the gates ajar.

Yet think, while you are weeping,
No cares their bliss can mar,
Whose souls are in heaven's keeping
Beyond the gates ajar. [A. Lem.]

LE MOULT, The Florist,

172 & 174 Bowery, New York.

172½ Canal St., **New York.**

F. H. SCHULZ,

Diamanten, Uhren & Goldwaaren-Handlung

172½ CANAL STR., zwischen Mott & Elizabeth Str., NEW YORK.

Praktischer Uhrmacher.

Grosse Auswahl der besten Mantle piece- und Taschen-Uhren in verschiedenen Arten von Gehausen zu den billigsten Preisen.

☞ **Reparaturen sorgfältig ausgeführt.** ☜

204—212 EAST 55th STREET, N. Y.

OTTO LEWIN,

Photograph,

No. 294 BOWERY,

Zwischen Houston & Stanton Str., New York.

INSTANTANEOUS PROCESS.

Erhielt die Verdienst-Medaille des American Institute.

NB. Preis-Reduktion für Vereine und Clubs.

Schoerre

PHOTOGRAPH,

(vormals als Operateur bei W. Schwind, bis zum 1. Mai 1881.)

No. 43 Avenue A, **Eingang 3. Strasse.**

Besondere Aufmerksamkeit u. Rabbatt für Vereine.

A. STOLZENBERGER,

Leichenbesorger,

No. 82 Stanton Str.,

Zwischen Allen & Orchard Str., New York.

Begräbnisse auf allen Kirchhöfen.

PHILIPP WAGNER,

Leichenbesorger,

333 Ost 9. Str.

Nach allen Kirchhöfen bei reeller Bedienung.
Die feinsten Kutschen zu soliden Preisen zur Verfügung.

Lose Blätter.

Die Vorsehung hat ihre Gaben nicht gleichmäßig vertheilt. Was sie dem Einen versagt, gibt sie dem Anderen in reichster Fülle, und Etwas, von dem Einer sehr sehnsüchtig nur ein klein wenig wünscht, hat der Andere im Ueberfluß. Nun kann zwar der Mensch allerdings durch Energie, Thätigkeit und Umsicht manche dieser Ungleichheiten verschwinden machen, aber doch gibt es gewisse Eigenschaften, Anlagen und Talente, die sich ihres inneren Wesen halber entschieden nicht zusammen vertragen. Wer die eine besitzt, dem geht die andere ab. Beide zusammen zeigen sich ebensowenig, wie der Mond am Tage zu gleicher Zeit mit der Sonne leuchtet, oder die Letztere neben ihm am nächtlichen Himmel strahlt. Die Natur hat gewisse Schablonen, mittelst welcher sie Charaktere macht, und von denen sie selten abweicht. Bekanntlich sind aber alle Menschen große Kinder, und wie diese möchten sie am liebsten immer gerade das haben, was sie nicht haben können. Sie beneiden sich daher fortwährend gegenseitig; die Vorzüge eines Anderen stechen uns fortwährend in die Augen. Der Eine gibt dies ganz offen zu, der Andere spielt den Diplomaten und meint, er wäre doch am Besten ab. Aber das Beneiden ist nicht immer so bös gemeint. Man kann Jemanden ganz gut beneiden, ohne ihm gram zu sein. Man kann sich wohl wünschen, das Talent, das Geld, den Humor, die Gesundheit u. s. w. eines Anderen zu haben, ohne daß man dabei daran denkt, ihm diese seine Vorzüge wegzunehmen. Man kann Jemanden bis zu einem gewissen Grade beneiden, ohne ihn zu hassen. Aber leider können dies nur die edleren Naturen. Bei gemeinen Naturen sind Haß und Neid Zwillingsschwestern. Dieser, der häßliche, niedrige Neid ist das Erb-Uebel des Menschen-Geschlechts. Kain erschlug seinen Bruder Abel, weil er ihn um den gerade in die Höhe steigenden Rauch seines Opferfeuern beneidete. Der Neid ist die Wurzel alles Uebels — wenn auch zehnmal ein altes Sprichwort den Geiz als solche bezeichnet. Der Neid, der blasse, häßliche Neid. Der Neid, der weil er die Vorzüge eines Nebenmenschen erkennt, zum blinden Haß wird und nur darüber nachgrübelt, wie er diese Vorzüge schmälern und herabsetzen könne. Wahrlich ein unglückseliger Mensch muß der sein, in dessen Brust diese Sorte von Neid nistet. Und doch sind es ihrer gar Viele! Um sich wenigstens einigermaßen darüber zu trösten, daß ein Anderer gewisse Vorzüge vor ihm hat, ohne zu bedenken, daß auch sie wahrscheinlich manches vor ihm voraushaben, studiren sie beständig an dem Charakter, dem Ruf, den Benehmen des von ihnen Beneideten, um ihm eins anzuhängen und ihn herabzuziehen auf ihre eigene, unsaubere Gemüths- oder sehr tiefe Bildungsstufe. Wenn ihm etwas zustößt, wenn auch noch so unverdient, so reiben sie sich vor Vergnügen die Hände und sagen: Dem geschieht's recht! Warum? Hat er ihnen etwas gethan? Stand er ihrem Glück, ihrem Fortkommen etwa im Wege? Hat er sie gekränkt? Nichts von alledem. Er steht in den einen oder den anderen Beziehungen nur ein wenig über ihnen und das ist leider für viele Menschen hinreichender Grund zu blindem Haß. Vielleicht hat sich mancher unserer Leser dem sich Jemand ohne irgend welchen erkennbaren Grund plötzlich — in der Regel heimlich — feindlich gezeigt hat, schon vergebens gefragt: Warum haßt der mich wohl? In solchen Fällen war es neunmal von zehnmal diese abscheuliche menschliche Eigenschaft, der Neid. Niedrig denkende Menschen, die arm sind, hassen instinktmäßig Jeden der Geld hat; Dummköpfe möchten am Liebsten jeden Gescheidten vergiften, und wenn die Natur eine etwas schönere Larve gegeben, der muß sich darauf gefaßt machen, daß alle Diejenigen, die schlechter weggekommen sind, häufig zu seinen und stets *ihren* geschworenen Feinden zählen. Solchen Menschen kann man es, eben deshalb, weil ihr Haß blind und ihr Neid unversöhnlich ist, gar nicht recht machen. Sieht so ein richtiger Neidhammel zum Beispiel einen reichen Mann in einer eleganten Kutsche fahren, oder Champagner trinken, so heißt es: Der Prasser, der Geldbrozze. Lebt er eingezogen, dann heißt es: Der Geizhals. So ist auch z. B. guter Humor etwas, um das Der, der so glücklich ist, ihn zu besitzen, von Vielen beneidet wird. Von Vielen im besseren Sinne, d. h., sie freuen sich über die Ausflüsse desselben und denken auch wohl seufzend, wenn ich nur auch einmal immer so fidel sein könnte, wie *der*! Von den Meisten aber leider in der allerschlimmsten, gemeinsten Weise. Statt den Kopf hängen zu lassen, sich des Lebens zu freuen, „so lang noch das Lämpchen glüht," und statt Trübsal zu blasen, dem Leben seine angenehmen Seiten abzugewinnen zu suchen — ist in den Augen des richtigen Neidhammel ein Verbrechen. Wenn sie auch Der, dem zufällig die Mutter Natur etwas Humor mit auf den Weg gegeben, durchaus nicht um den Geldsack beneidet, auf dem sie sitzen, namentlich nicht, wenn er den hohlen Kopf, das leere Herz und die gemeine Gesinnung mit in den Tausch nehmen müßte—wenn sie der durchaus nicht beneidet, so müssen sie ihm doch, wo es geht, eins anhängen, und ihn nicht nur verkennen, sondern auch auf gemeine Weise verläumden, wann und wo es irgendwie geht. Solche Kerle haben gewiß schon in ihrer Jugend die Nester der Singvögel ausgehoben und den Schmetterlingen die Flügel ausgerissen. Der Haß gegen Alles, was leicht und munter und fröhlich und bis zu einem gewissen Grade sorglos ist, ist seitdem in ihrer Brust, der man ihm durch die Erziehung zu entreißen versäumt hat, groß und stark geworden.

Das kränkt sie, daß Einer frohen Muthes ist, auch ohne daß er einen Kasten voll Geld hat, und daß Einer zu lachen wagt, der noch nicht einmal einen einzigen Bond, geschweige denn sein eigenes Haus besitzt. Aber dafür hat der Heitere ganz andere Dinge aufzuweisen. Er hat in den meisten Fällen, neben einem gesunden Verstand ein gutes Gewissen, eine offene Hand — d. h., wenn was da war — und ein großes Herz. Er ist stets bereit, beizuspringen, wenn es gilt, wie der Reiche, und gibt gerne, wenn er nur kann. Uebrigens wollen wir durchaus nicht so verstanden sein, als ob es ein besonderes Verdienst wäre, es auf der Welt in pekuniärer Beziehung zu nichts zu bringen — im Gegentheil: es thut uns stets in der Seele weh, wenn wir so Einen sehen, denn nur ein bischen Geld fehlt, um ein ganzer Mann zu sein. Aber was kann man da machen. Eines schickt sich nun einmal nicht für Alle. Außerdem gibt es, Gott sei Dank, noch Leute genug, die, wenn sie auch ihr Schäfchen längst im Trockenen haben, doch noch heiter und vergnügt sein können; die nicht Jeden, der nichts

hat, als einen „Lump" betrachten, und noch nicht so weit gekommen sind, daß sie den Werth eines Menschen ausschließlich auf Amerikanisch, d. h., how much is he worth? stellen. Und das sind auch Menschen! Menschen denen neben dem Geldbeutel auch noch ein Herz geblieben ist, die Menschen, von denen der Dichter sagt:

Mußt du des Herzens Kummer auf Erden Einem vertrauen,
Geh' zum Heiteren; er ist auch der barmherzige Mann.

Die deutsche Musik.

Rühmend darf's der Deutsche sagen.
Höher darf das Herz ihm schlagen:
Selbst erschuf er sich den Werth.
Schiller.

Die deutsche Musik zeichnet sich aus durch Universalität. Sie schafft nicht nur in allen vorhandenen Formen, welche die anderen Nationen auch haben, wie in der Oper, der Kirchenmusik ꝛc., sie ersann auch neue Formen, wie das Quartett, die Symphonie, überhaupt die Kammer- und Instrumentalmusik, in unserm heutigen Sinne, welche denn auch bis auf unsere Tage im Ganzen deutsches Eigenthum geblieben ist. Weder die Italiener noch die Franzosen haben im Quartett, in der Symphonie, überhaupt in der Instrumentalmusik, die Operonverturen bei den Franzosen etwa ausgenommen, etwas geliefert, das deutschen Werken an die Seite gesetzt werden könnte. Nur vereinzelte Versuche dieser Art tauchen von Zeit zu Zeit bei ihnen auf, aber sie vermochten weder in der Heimath noch auch in Deutschland zur Geltung zu gelangen.

Aus der deutschen Gründlichkeit und Beharrlichkeit im Forschen nach dem Wesen der Tonkunst und wie sie weiter ausgebildet werden könne, ist jene wunderbare Kunst, thematische Arbeit genannt, hervorgegangen. Die verschiedenen Instrumentalformen sind durch dieselbe technisch gediegener geworden, klarer, verständlicher; denn sie legt jedem Musikstücke nur wenige Gedanken zu Grunde, weiß denselben aber durch endlose, inneres Interesse erregende Umwandlungen neue Reize zu verleihen und giebt bei der strengsten Einheit doch die außerordentlichste Manigfaltigkeit. Von dieser Kunst findet sich bei den Franzosen und Italienern kaum eine Spur. Sie wiederholen einen Gedanken wohl auch, aber fast immer in der gleichen Gestalt. Sie halten überhaupt an den bestehenden Formen, merkwürdiger Weise trotz ihrer sonstigen Wankelmüthigkeit und Unbeständigkeit, beinahe unwandelbar fest. Die Italiener namentlich haben bisher von der neuern deutschen Musik gar keine Notiz genommen, die Franzosen nur in seltenen Fällen. Die Deutschen dagegen haben die kühnsten Neuerungen und Reformen versucht. Glück, welcher die Oper völlig umgestaltete, war ein Deutscher, aber obgleich er in Paris wirkte und für Paris, hat er doch dort keinen eigentlichen Nachahmer gefunden, wenn auch sein Einfluß auf die spätere französische Oper nicht unbemerkt bleibt. Dasselbe läßt sich von der Instrumentirungskunst sagen, in welcher die Deutschen die Italiener und Franzosen weit hinter sich zurückgelassen haben; denn während diese immer und immer die gewöhnlichen und gebräuchlichen Bilder wiederholen, suchen und finden die deutschen Componisten fort und fort neue, bis dahin ungeahnte Effecte. In dieser Beziehung, wie auch in der sogenannten thematischen Arbeit, hat allerdings unter den Franzosen Berlioz viel geleistet, aber er trat damit auch aus dem französischen Elemente heraus. Er ist seiner Neigung und seinen Studien nach Deutscher und macht unter seinen Landsleuten eine Ausnahme. — Die deutschen Componisten haben ferner weit mehr als die französischen und italienischen den musikalischen Ausdruck, die Sprache der Töne, zu außerordentlicher Deutlichkeit gebracht und alle Zustände des Gemüths, von der heitersten Fröhlichkeit bis zur finstersten Melancholie, verständlich geschildert. Das Gemüth spricht sich in der deutschen Musik am vollständigsten, am ergreifendsten aus.

So kann man denn auch recht wohl sagen, die deutsche Musik strebe ernstlicher, beharrlicher und eifriger dem Ideale der Kunst, der Wahrheit und Schönheit im harmonischen Vereine nach und sei ihm auch um Vieles näher gekommen als die Musik eines andern Volkes. Die Deutschen haben somit unter allen Nationen die gediegenste Musik.

Wirthin: „Ach Gott, jetzt sind wir gar unser dreizehn am Tisch, da gibt's gewiß ein Unglück!"

Gast: „Sorgen Sie sich nicht, Frau, ich eß für Zwei!"

Herr: „Aber Herr Bäckermeister, diese zwei Laibe sollen gleich viel kosten und wiegen doch nicht gleich viel!"

Bäckermeister: „Sie werden doch nicht glauben, daß ich Sie betrügen wolle! Da laß' ich's d'rauf ankommen: der eine Laib wiegt so viel wie der andere — wenn nicht noch mehr!"

Schulinspektor: „Kannst Du mir einen milden Winter nennen?"

Schüler: „Der Winter 75. Da ist unser Lehrer 6 Wochen krank gewesen."

Advokat:

Wenn mich Freunde fern und nah',
Wie es mir ergehe fragen,
Ganz in Wahrheit sag' ich da:
„Nun, ich habe nichts zu — klagen."

„Grüß' Dich Gott, liebes Kind! Bist Du nicht dem Schneider Wagner sein Annerl?"

„Ja, Herr Pfarrer, die bin i'."

„Ich hab' Dich ja getauft, Annerl!"

„Jesses, ja, i' hätt' Ihna bald nimma 'kennt!"

FRANK ECKSTEIN. LOUIS J. PORR.

Eckstein & Porr,

Kunst-Lithographen,

58 & 60 Fulton Str., New York.

Geschäftskarten, Wein-Etiquetten,
"Show Cards," "Cigar Labels,"
Alle feinen Drucksachen unsere Specialität.

Unsere bekannten

SOUVENIRS

für alle Geschäfte werden auf das **Billigste** und **Geschmackvollste** auf Bestellung gemacht. Als besondere Novität empfehlen wir unseren

WAND-KALENDER,

der sich besonders für Geschäftsleute als vorzügliches Anzeige-Mittel eignet. Für die ***Herren Brauer*** haben wir einen

SPECIELLEN KALENDER

für das Jahr 1884 in Arbeit, der als **Anzeigemittel** nichts zu wünschen übrig lässt. Derselbe ist in kleinen sowohl als grossen Quantitäten zu den billigsten Preisen zu beziehen.

Tanz-Ordnungen,
MASKENBALL-KARTEN, sowie
Weihnachts- und Neujahrs-Karten
in feinster Auswahl.

Eckstein & Porr,

58 & 60 Fulton Str., *New York.*

Established 1853.

GEO. BECHTEL'S **GEO. BECHTEL'S**

EXCELSIOR LAGER-BEER.

Geo. Bechtel's

EXCELSIOR

Lager Beer.

Gold Medal:
Paris, 1878.

Medal:
Philadelphia, 1876.

Gambrinus-Verein,
1877.

First Degree of Merit,
Sidney, 1879.

Geo. Bechtel's

EXCELSIOR

Lager Beer.

Gold Medal:
Paris, 1878.

Medal:
Philadelphia, 1876.

Gambrinus-Verein,
1877.

First Degree of Merit,
Sidney, 1879.

Brewery. Stapleton. Staten Island.

Beethoven Männerchor Hall,

210-214 FIFTH STREET.

Louis Berndt, Proprietor.

LIGHTE & BRO.,

MINERAL WATERS,

409 E. 17th St.

JACOB SCHMUCK,

Selbstimportirte

Rhein-Weine,

323 West 39. Strasse.

CHAS. J. RINSCHEDE,

Dealer in

Paints, Oils, Varnishes,

Glass, Brushes, Paper Hangings, &c.

No. 159 FIRST AVE., near Tenth St., N. Y.

All Orders for Painting promptly attended to.

Deutsches Medicinisches Heil-Institut.

97 Dritte Ave., zw. 12. & 13. Str., N. Y.

Diese Anstalt ist die älteste und einzige der Stadt New York, steht unter Aufsicht des seit 25 Jahren in hiesiger Stadt bekannten Arztes, Dr. Nic. Pfeiffer, und ist speciell eingerichtet für Heilung von Männerkrankheiten und deren verschiedenen Folgen. In 3 bis 5 Tagen werden frische Geschlechts-, Haut- und Unterleibskrankheiten, Ausschlag im Gesicht, Geschwüre im Hals, gründlich kurirt. Blutvergiftungen, Männerschwäche und nervöses Leiden, durch jugendlichen Leichtsinn hervorgerufen, werden in kürzester Zeit, ohne geschäftlich gehindert zu werden, radikal kurirt, selbst bei veralteten und in verzweifelten Fällen, durch **Dr. Nic. Pfeiffer, 97 3. Ave.** Office-Stunden von 9—12 und 3—9 Abends, Sonntags von 9—4 Nachm.

Der Dilettantismus in der Musik.

Es giebt böse Menschen, speziell unter den ausübenden Musikern, die bei jeder sich ihnen darbietenden Gelegenheit den Dilettanten gern etwas am Zeuge flicken. Was? Diese Pfuscher, welche die Musik als eine Art Sport betreiben, die sich blos amüsiren wollen, die nichts Ordentliches gelernt haben, denen die edle Mission der Kunst über ihren beschränkten Horizont geht, die den berufsmäßigen Künstlern nachzuäffen sich unterstehen — mit einem Wort, diese nichtsvermögenden, einseitigen, unwissenden, dabei aber anmaßenden, affektirten Kunstpiraten sind völlig nutzlos und überflüssig.

In solcher Weise schilt eine gewisse Zunftgilde lieblos über die armen Musikliebhaber. Und doch — was sollte aus der Musik werden, wenn die Dilettanten sie nicht so sehr liebten? Es müßte dieser so üppige Blüthen treibende Zweig am Baume der Kunst verdorren, ohne den befruchtenden Einfluß des nährenden und tränkenden Dilettantismus. Erst seitdem die Kunst der Töne in allen Gesellschaftskreisen, bis zu den höchsten hinauf, so feste Wurzel gefaßt hat, entwickelt sich diese edle Pflanze in wahrhaft ersprießlicher Weise.

Aber nicht allein werden Kunst und Künstler gefördert durch das ihnen von den dilettirenden Kunstfreunden und Gönnern entgegengebrachte wohlthätige Interesse, sondern es bildet der Dilettantismus sogar einen integrirenden Bestandtheil des Kunstlebens der Gegenwart. Zu was nützen alle genialen Chorwerke unserer alten, neuen und neuesten Tonmeister, wenn die Dilettantenchöre nicht existirten, um die todten Notenzeichen in Sang und Klang zu übersetzen? Nur der einsame Partiturenleser könnte sich an den großen Schöpfungen erbauen, welche heute die ganze Welt bewundert. Durch seine Mitwirkung bei der Aufführung von Oratorien und sonstigen chorischen Vokalkompositionen erhält das Dilettantenthum eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, nimmt in der modernen Kunstpflege eine achtungsgebietende Stellung ein, die durch kein spitzfindiges Räsonnement hinweg zu disputiren ist. Man erinnere sich nur der Chorleistungen bei einem jener musikalischen Feste, wie letztere alljährlich am Niederrhein, von Zeit zu Zeit hier in den Ver. Staaten, seit langen Jahren in England und neuerdings in Schlesien und Westphalen gefeiert werden. Man gedenke der Vorführungen unserer Singvereine in fast allen größeren Städten Deutschlands — der Darbietungen hervorragender Männergesangvereine nicht zu vergessen. Die hierbei erzielten oftmals glänzenden Resultate müssen die Ueberzeugung gewähren, daß der vielgeschmähte Dilettantismus mehr kunstgeübte Elemente in sich birgt, als die Weisheit manches von der Höhe seiner technischen Fertigkeit mitleidig auf die übrige Welt herabblickenden Virtuosen sich träumen läßt. Und dies allerorten wahrzunehmende ernste, gediegene Kunstgetriebe braucht nicht künstlich unterhalten, das Feuer der Begeisterung nicht mit klingender Münze angefacht zu werden. In der Liebe zur heiligen Cäcilie, in dem Bewußtsein, einer edlen Sache zu dienen, finden die Chorvereinsmitglieder ihre Befriedigung und Belohnung. Was die Qualität des Dargebotenen betrifft, so pflegen die Chordilettanten häufig genug die Chorfachsänger tief in den Schatten zu stellen. Eine vergleichende Analyse z. B. der Leistungen des Opernchors eines Theaters mit denjenigen des Oratorienchors in derselben Stadt würde durchaus zu Ungunsten der ersteren ausfallen. Während unter den Freiwilligen im Konzertsaal rege Empfänglichkeit, warme Hingabe, freudiger Thatendrang herrschen und bei den Vorträgen Schwungkraft, frische Auffassung und lebensvoller Ausdruck die Oberhand gewinnen, dominiren bei den bezahlten Choristen im Theater häufig invalidenhafte Ermüdung, mißvergnügter Zwang, ausdrucksloses Herunterleiern.

Mit der Bezeichnung „Dilettant" beehrt man schlechtweg jeden, der die Kunst nicht ex professo treibt und nennt „Musiker" oder „Künstler" gutweg alle diejenigen, welche in der Ausübung der Musik auch die Mittel zur Bestreitung ihrer bürgerlichen Existenz finden. Richtiger und dem kunstsystematischen Wortverstande angemessener wäre es, jede oberflächliche, auf persönlichem Wohlgefallen beruhende oder zum Vergnügen bestimmte Betreibung einer Kunst „Dilettantismus" (dileticare, kitzeln, ergötzen; dilettante, ergötzlich) zu nennen. Man würde dann mit Erstaunen entdecken, namentlich wenn man den fachwissenschaftlichen Bildungsgrad in Anschlag bringt, daß es unter den sogenannten Musikern und Künstlern eine Menge Dilettanten und zwar recht flache giebt und daß umgekehrt unter solchen, deren eigentliches Geschäft die Tonkunst nicht ist, sehr tüchtige Musiker und ausgezeichnete Künstler zu finden sind. „Vor wenig Künstlern habe ich so viel Respekt, wie vor einem guten Dilettanten," schreibt Mendelssohn.

Das, was man dem Dilettantismus so gern in die Schuhe schiebt, also: Einseitigkeit, Voreingenommenheit, Anmaßung, Dünkel, Hochmuth, Selbstvergöttung — haftet es nicht dem Virtuosenthum in weit schlimmerem Grade an? Selbstverständlich, sagt man — hier mit Berechtigung — dort gänzlich unberechtigt. Alle, mit lebhafter Empfänglichkeit ausgestattete, die reproduktive Kunst kultivirende Individuen (in erster Linie: Instrumentalisten, Sänger Schauspieler) laboriren eben — so darf man dreist behaupten — in größerem oder geringerem Grade etwas an Ueberschätzung. Die Selbsterkenntniß ist bei ihnen nicht übermäßig entwickelt. Es mag daher kommen, weil sie bei ihrer reich entfalteten innerlichen Empfindungen gar leicht geneigt sind, das Pas-

sive an Stelle des Aktiven zu setzen. „Weil sie auf lebhafte Weise Wirkungen erleiden, so glauben sie mit diesen erlittenen Wirkungen selbst wieder zu wirken," sagt Goethe. Sie geben sich zu wenig Rechenschaft darüber, ob das, was sie in ihre künstlerischen Leistungen hineinzulegen vermeinen, auch wirklich zum Ausdruck gelangt. Eklatante Beweise lassen sich beibringen, wie selten man seine eigenen Leistungen richtig abzuschätzen versteht. Haben doch z. B. die meisten Sänger bei leichterer Heiserkeit oft gar keine Ahnung von der Verstimmung ihres Organs, sie merken nicht, was jeder andere hört.

Wie jeder Sache, so kleben auch dem richtigen, naiven Dilettantenthum Eigenthümlichkeiten und Absonderlichkeiten an, meist jedoch so harmloser Natur, daß man sich darüber wahrlich nicht zu ereifern brauchte. Was schadet es beispielsweise, wenn unsere Liedertäfler Abends nach gethaner Arbeit beim schäumenden Gerstensaft zusammenkommen, um vierstimmig die alte Frostfrage aufzuwerfen: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?" Es handelt sich hierbei nicht um eine eigentliche Pflege der musikalischen Kunst, sondern um einen in der Mischung der einzelnen Bestandtheile mehr oder minder variirenden Gesang-, Patriotismus-, Sentimentalität- und Gambrinus-Kultus.

Die bei jüngeren Musik-Liebhabern und Liebhaberinnen fast immer anzutreffende, mit ein wenig koketter Ziererei verbundene Blödigkeit beim Musiziren in geselligen Kreisen resultirt wohl vielfach aus der insgeheim genährten Furcht, es könne möglicherweise schief gehen. Sie sind ihrer Sache zu wenig sicher, „die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß," meint Mephisto.

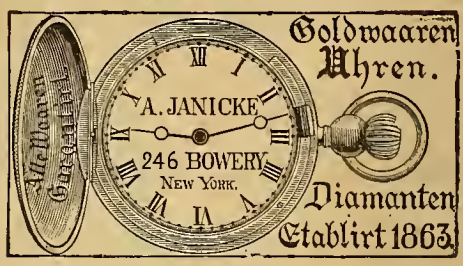
Ueberaus komisch berührt es, wenn ein pianisirender Elfenbein- und Ebenholzklopfer das ihm etwa bei einer fröhlichen Soiree unterbreitete Gesuch: einen Walzer zum Tanz zu spielen, entrüstet ablehnt mit dem Bemerken, daß er nur die Walzer vom Chopin, nicht aber die von Strauß kenne. Nicht minder spaßhaft ist es, ein musikbeflissenes Instrumentalvereinsmitglied seine andächtig lauschenden Vereinsgenossen mit halbverstandenen und unrichtig gebrauchten theoretischen, kritischen und ästhetischen Phrasen traktiren zu hören. Auch reizt es die Lachmuskeln, wenn ein die Geige mißhandelnder Orpheus auf eine Einwendung hinsichtlich der Nüancirung dieser oder jener Notengruppe uns erwidert: „Erlauben Sie, Joachim spielt die Stelle gerade so wie ich." Aber wenn der Dilettant auch manchen „Bocksprung" und allerlei „Spuk" macht, wie Schumann sich ausdrückt, so bedenke man doch, daß trotz alledem und alledem der Dilettantismus dem heutigen Musiktreiben geradezu unentbehrlich und von ihm unzertrennlich ist.

„Warum lernen so wenig Menschen sich selbst kennen?" — „Weil die meisten fürchten, eine sehr schlechte Bekanntschaft zu machen."

Passende

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

in größter Auswahl.



CONRAD STEIN'S

Sommer-Garten.

RESTAURANT,

Billiard und Kegelbahnen. — Importirte Weine, Liquors and Cigarren.

CONRAD STEIN'S EXTRA WIENER BIER.

518 West 58. Str. — Eingang zum Garten: 517 West 57. Str.

Jeden Sonntag Sacred-Concert.

George Degenhardt, Eigenthümer.

Theodore Feldstein,

Feine

Weine, Lagerbier

und Cigarren.

86 Forsyth Str., nahe Grand Str., N. Y.

Eichler's berühmtes Doppelbier stets frisch am Zapf.

GEO. REISSER & CO.,

PRODUCE DEALERS

63, 72 & 76 Washington Market.

Hotels and Steamboats supplied.

Goods sent to all Parts of the City Free.

PHILIPP BOERGER'S

Wein- und Lagerbier-Salon

und Veteranen-Halle,

644 10. Ave., zw. 47. & 48. Str.

H. SCHAEFER & F. HEFELE,

27 & 29 AVENUE A.

Das älteste Kleidergeschäft auf der Ostseite.

☞ Großer Vorrath von fertigen Kleidern. ☜

Besondere Aufmerksamkeit bei Bestellungen gewidmet. Billige Preise bei reeller Bedienung garantirt.

KNOLL & PRICHARD,

FISH DEALERS,

304, 305 & 332 WASHINGTON MARKET,

NEW YORK.

☞ Hotels and Restaurants supplied. ☜

„Sagen Sie, Herr Rechtsanwalt, wir Beide sind so ungefähr in einem Alter; bei mir ist das Kopfhaar noch dunkel und der Bart schon ganz weiß, aber bei Ihnen sind die Haar' auf dem Kopf' weiß und der Bart noch schwarz, — woher kommt das?"

„Ja, sehen Sie, mein Lieber, das kommt daher: Ich habe in meinem Leben mehr mit dem Kopfe, Sie gewiß mehr mit den Backen gearbeitet."

„Ja, Nachbar, am Sonndag war se recht schlecht, mei Frau. Wie der Doktor von er eweg is gange, hat er mer vor der Dihr gesagt: „Mache Se sich gefaßt, Herr Knöpfel!" No, da haww' ich mich dann auch gefaßt. Wie er awwer am Mondag widder is komme, da hat er gesagt: „Ich gradelire, Herr Knöpfel," hat er gesagt, „Ihr Frau is geredd'." No, vor was haww' ich mich jetzt gefaßt?!" —

Pfarrer: „Sie wollen also wirklich wieder heirathen, Herr Bärenwirth!?"

Wirth: Schätz' wärlich wohl, i will!"

Pfarrer: „Und die Schwester von ihrer vorigen Frau? Sie haben ja mit der Verstorbenen nicht gut gelebt!"

Wirth: „Noi wäger, wia Hund' und Katz'! 'Sischt mei dritte Frau gwea und älle sind se Schwestera gwea, und mit koiner han i guat g'hauft, awer g'rad deßwega nimm' i jetz' die viert' Schwester au zur Frau; i will se schoo kriaga!"

Pfarrer: „Aber ich sehe keinen Grund ein. Warum denn eigentlich?"

Wirth: „Wisset Se, Herr Pfarrer, i moin' eba, 's ischt 's Beschte, wenn i glei da ganza Schtamm ausrott'!

„Hier bleiben, Herr Doktor, hier bleiben! Sie werden uns doch heute Abend nicht so zeitig im Stiche lassen?"

Doktor (seine Uhr herausziehend): „Unmöglich, meine Herren, unmöglich! Es fehlen nur noch zehn Minuten auf 12 Uhr, und Sie wissen, meine Herren: der Schlaf vor Mitternacht ist der gesündeste!"

Ein guter Rath.

Nehmt, o Frau'n, den guten Rath
Von dem vielerfahr'nen Mann:
Sobald die Lieb' ein Ende hat,
Fangt sehr gut zu kochen an.

AUG. J. CHRISTEN,

178 BOWERY,

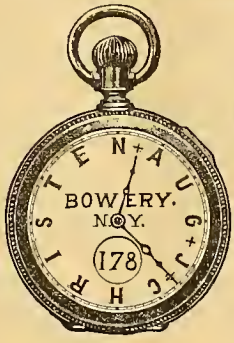
Diamanten, Uhren

und echte Goldwaaren

in größter Auswahl, für Hochzeitsgeschenke passend.

☞ Alle Waaren schriftlich garantirt. ☜

Silberne doppelgehäusige Uhren von $8 aufwärts



178 BOWERY.

Passende

Weihnachts, Neujahrs-

und Feiertags-Geschenke

in größter Auswahl.

DIAMONDS,
WATCHES &
JEWELRY.

WENDEL'S
ASSEMBLY ROOMS,

334, 336, 338, 340, 342 & 344 West 44. Str.

Das größte und schönste Ball-Lokal der Stadt.

WENDEL'S ELM PARK,

92. Strasse, 9. Avenue (Elevated Railroad Station).

Der schönste, bestgelegenste und beliebteste Park zur Abhaltung von Pic Nics, Sommernachtsfesten u. s. w.

☞ Tally-Ho Frei-Fahrt von und nach 3. Avenue und 84. Straße. ☜

Für beide Plätze Bücher offen für Engagements zu den liberalsten Bedingungen.

LOUIS WENDEL, Eigenthümer.

CONCORDIA
ASSEMBLY ROOMS,

Ball-, Meeting- & Concert-Räumlichkeiten,

No. 28 & 30 Avenue A.

Bücher offen für Engagements zu den liberalsten Bedingungen. Comités belieben vorzusprechen.

Wm. Urbach, Proprietor.
John Bender, Manager.

William Endemann,

RESTAURANT,

WINE AND LAGERBIER,

No. 127 Grand Street,

NEW YORK.

FLORAL PARK,
UNION HILL, N. J.

(2 Block vom Union Hill Schützen-Park.)

Schöne Tanz-Platform und Kegelbahn am Platze.

Der schönste und bestgelegenste Park zur Abhaltung von **Pic-Nics, Ausflügen** ꝛc.

Vereine, resp. deren Comités belieben wegen Engagements vorzusprechen. Liberale Bedingungen.

John Welterle, Eigenthümer.

NB. Wegen Engagements adressire man auch an Jakob Bebus, Ecke 23. Str. und Broadway, New York.

Hugo Maier,

No. 568 Neunte Ave. Importeur von ächten

Rhein-, Mosel-, Neckar- & Claret-

Weinen, Cognac, Brandies ꝛc. ꝛc.

EDWIN HOTZ'S

ASSEMBLY ROOMS,

263 BOWERY 263

Vereinen und Gesellschaften stehen passende Räumlichkeiten für Versammlungen zur Verfügung.

Ende gut, Alles gut.

Aus dem Französischem von Louis Gauthier.

Eines Winternachmittags, ungefähr gegen fünf Uhr, es dunkelte bereits stark, öffnete Jemand das Fenster eines kleinen Boudoirs in einer einsamen, beinahe ungekannten Straße des Faubourg Saint Germain. Ein junger Mann erschien an dem halbgeöffneten Fensterflügel.

Es war der junge Graf K.... ein einundzwanzigjähriger gelangweilter Cavalier, welcher bereits alles gesehen und mitgemacht zu haben wähnte, ohne Wünsche, von einem Spleen behaftet, hatte er ganz einfach beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen.

Er war der Erbe des Herzogs von S...., der Neffe des Marquis de B.... dessen Geiz beinahe sprichwörtlich geworden; kurz der Graf Henry de K.... war so unglücklich, große Reichthümer, hauptsächlich zu früh, geerbt zu haben.

Da stand er nun, rauchte seine letzte Cigarre, betrachtete das bleigraue Firmament. Auf dem Schreibtische lag ein geladener Revolver neben einigen Briefen und seinem Testamente, kurz alle Vorbereitungen zu seinem Tode waren getroffen, und wenn er noch ein wenig zögerte, so geschah es nicht aus Zagen, oder im Gefühle der letzten Lebensenttäuschung, sondern in dem süßen Bewußtsein jedes Kummers, jeder Sorge von nun an enthoben zu sein. Er hatte der Welt Adieu gesagt, die Thüre sorgsam verschlossen, und wollte noch ein letztes Mal ein wenig Luft schnappen. —

Plötzlich dringt eine traurige Melodie an sein Ohr, er blickt in die Richtung, von wo diese Töne erklingen, und sieht ein zwölfjähriges Kind, eine kleine zerlumpte Bettlerin im Hofe stehen. Sie war die Sängerin dieses traurigen Liedes.

Bei diesem Anblicke zuckt er gelangweilt die Achsel, nimmt ein Zwanzigfrankenstück vom Tische, schleudert es in den Hof, und da es mittlerweile heftig zu regnen begonnen, schließt er rasch das Fenster.

Einige Tacte des Liedes erklingen noch, endlich verstummt der Gesang, er denkt nicht mehr daran und bereitet sich zum Tode vor.

Da pocht es an der Thür. „Wer könnte das sein?....

Da er nicht öffnete, pochte man eindringlicher.

Allein, wie er war, er hatte nämlich die gesammte Dienerschaft weggesandt, konnte er dennoch nicht widerstehen und öffnete endlich.

Die kleine Bettlerin stand vor ihm.

„Monsieur," sagte sie, „Sie warfen mir ein Goldstück hinab, Sie haben sich wahrscheinlich geirrt, da bringe ich es Ihnen zurück."

„Nun! wenn Du meinst, daß das zu viel sei, so gib es mir nur, gib mir Kleingeld zurück, und behalte Dir, soviel Du willst.

„Ich besitze und besaß noch niemals so viel Kleingeld, um einen Napoleon wechseln zu können," sagte das Kind.

Der Graf zog die Bettlerin ins Zimmer, setzte sich vor sie hin, frug sie sanft um ihr Thun und Lassen, ihre Lage, sah sie aufmerksam an, wobei er ihre Anmuth, ihre engelgleiche Schönheit still bewunderte.

Unter einem farblosen, zerrissenen Kopftuche fiel ein Wald des schönsten Haares herab, sie gleichsam wie in einen Mantel einhüllend. Ihr feines, abgehärmtes Gesichtchen belebte sich, ihre Augen erglänzten, ihr zarter Körper wurde durch die im Zimmer herrschende angenehme Wärme sichtlich erquickt, und ihre Schönheit trat dadurch nur noch vortheilhafter zu Tage.

„Wie schön es doch hier ist," rief sie um sich herblickend, und nachdem sie einige Fragen des Grafen beantwortet, den Napoleon auf den Tisch, neben dem geladenen Revolver hingelegt, sagte sie: „Bitte geben Sie mir einen Sou, mein kleiner Bruder wartet unten."

„Dein kleiner Bruder?...."

Dabei hob er die Seidengardine in die Höhe, blickte in den Hof hinab, und sah daselbst auf einem vom Regen triefenden Eckstein ein kleines, rosiges, in Lumpen gehülltes Bürschchen ruhig sitzen.

„Ihr Beide geht also in den Höfen singen?"

„Wir müssen es wohl thun. Unsere Eltern sind todt, und unsere alte Großmutter ist bettlägerig. Unser Erwerb ist sehr gering, oft bringen wir nach tagelangem Singen kaum 5 Sous nach Hause. Pierre, mein steter Begleiter, ist ein lieber, sanfter Junge, und wenn wir Abends nach Hause kommen, so erzählt er mir allerlei komische Geschichten."

„Geh!! Dämon," rief der junge Mann, „geh', Du willst mich wieder an das Leben ketten!" Dabei jagte er das erschreckte, verblüffte Kind zur Thüre hinaus. Er konnte sich gar keine Rechenschaft ablegen, wieso er nach so viel Güte plötzlich so zornig geworden sei.

Dies war die letzte tadelnswerthe Handlung, welche er in seinem Leben beging. Er befahl einem soeben heimkehrenden Diener den beiden Kindern zu folgen, hierauf schloß er sich in sein Gemach ein und weinte bitterlich. Am folgenden Morgen bekümmerte er sich um die neue Familie, welche das Schicksal ihm in den Weg geführt.

Sechs Jahre reiste er in der Welt herum, liebte, lebte sehr angenehm, und kam heiter nach Paris zurück, woselbst er ein Packet Briefe fand. Von wem konnten sie wohl sein? Sie trugen die Unterschrift: Marthe. Wer konnte diese „Marthe" sein?

Er las diese Briefe....die Ersten rührten von Kindeshand her, die Letzten von Frauenhand. Nach kurzem Nachdenken stieß er einen Schrei aus! „Was? diese kleine Bettlerin....dieses arme kleine Kind, welches mir in einer schwarzen Stunde als rettender Engel erschien!" Er hatte ganz vergessen, daß er für sie eine ziemlich bedeutende Summe Geldes zurückgelassen hatte. Da

fiel ihm plötzlich alles ein, er las und überlas die Briefe und weinte bitterlich dabei. Er, der Prasser, er, der Weiber, welche ihn darob verhöhnten, mit Gold überschüttet, er hatte jetzt erfahren, daß in einem bescheidenen Erdenwinkel eine Seele lebe, welche ihn verehre, liebe, für ihn tagtäglich heiße Gebete zum Himmel entsende, er sei ein Gott, ein Schutzengel, die Vorsehung für Jemand gewesen!

Er wollte es nicht glauben, er wollte sich selbst davon überzeugen. — Am folgenden Tage sprach er in der Erziehungsanstalt, woselbst das junge Mädchen herangebildet wurde, vor, und ein 18jähriges, blendend schönes, geistreich dreinblickendes Fräulein trat vor ihm hin.

„Wie geht es Ihrer Großmutter?“ frug er sie.

„Sie starb, indem sie Sie segnete.“

„Und Ihr Bruder?“

„Mein Bruder wächst stattlich heran u. verehrt Sie.“

Die Rührung übermannte den jungen Grafen, er kürzte seinen Besuch nach Möglichkeit dieses Mal ab. Bei seiner Wiederkunft nahm diese Rührung einen anderen Charakter an. Er zählte jetzt dreißig Jahre und nichts fehlte zu seinem Glücke, als eine Heirath. Er liebte Niemand, haßte die leichtfertigen Abenteuer, welche er zur Genüge verkostet, er begegnete hier einer jungen, schönen, alleinstehenden, gebildeten Dame, welche ihm von Kindheit die innigste Zuneigung zollte, nun da müßte er unklug gewesen sein, eine Hand, deren Leiter er doch gewesen, von sich zu weisen. Er heirathete sie. Die Welt natürlich schlug wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, Zetter und Mordio, dennoch blieb der Ehehimmel des jungen Paares wolkenlos, ungetrübt.

Leiden und Freuden eines N.-Y.-Burger.

(Scherzgedicht von Julius Bledong.)

Was ein Butcher zu ertragen,
Täglich, bis zur Mittagstund',
Bis er seiner Kunden Magen
Hat gefüllt; — ist oft zu bunt! —
Fänden sich nicht, wider Willen,
Häufig kleine Späße ein,
Zu vertreiben uns die Grillen,
Möcht' der Teufel Butcher sein. —
Unter'm Hinterviertel krachen
Jeden Morgen uns die Waden,
Hammel, Kalb und Säue machen
Nicht so hart uns das Verladen;
Kaum ist Alles an dem Ort,
Geht's auch unter Plagen fort. —
Sieh! da kommt die Madame Knüben,
Dick und fett, daß Alles schwabbelt,
Meines Bierwirth Frau, von drüben,—
Halloh! auch schon 'rausgekrabbelt? —
Seh'ns ja, nur 'mal schnell e Ende
Von de dicke Schmookwurst her,
Muß de Morgen etwas spende,
Habe Hunger wie a Bär;
Dann für 10 Cents Suppeknoche,
Aber gute, Marks darin,
Will mal Klöße davon koche,
Just nach meines Ollen Sinn. —
Zum Rosinenfleisch denn auch
Schneidens mi zwei Pfund vom Bauch.
So, bin bis Samstag gut genug,
Schreiben's nur da in ihr Buch. —
Guten Morchen! — Guten Morgen!
Hol' der Teufel doch das Borgen. — —
Als ich nun beim Messerwetzen,
Daß der Stahl darob erklungen,
Kommt mit leichten Geisbockfätzen,
Schneider Kater's Frau gesprungen. —
Glich die Knüben einem Fasse
Durch ihr selbstgeschaff'nes Fett,
Glich die Schneidersfrau, die blasse,
Einem alten Bügelbrett. — —
Wünschen, liebe Madam Kater? —
Ja, was macht man wieder heut!?
Ich lieb' Kalbsbrust, aber Vater
Hätt' an Hammelskeule Freud'.
Hammelkeule ist zu theuer,
Dürfen's wünschen nur im Stillen,
Kalbsbrust kostet ungeheuer
Viele Müh', sie auszufüllen. —
Ja, — ich sieh' hier nicht zum Rathen,
Thun Sie Ihren Wunsch mir kund.

Tabelle der hauptsächlichsten Eisenbahnen in den Ver. Staaten und Canada, deren Endpunkte und Meilenzahl.

ALABAMA GREAT SOUTHERN, 297 M. i. B.*)
(Wauhatchie, Tenn.—Meridian, Miss., 290 M.)

ATCHISON, TOPEKA & SANTA FÉ, 2108 M. i. B.
(Atchison zur Kansas State Line 471 M.) Im Verein mit der St. Louis & San Francisco Bahn verbindet sie den Atlantischen mit dem Stillen Ocean und knüpft an die mexikanischen Bahnen an.

BALTIMORE & OHIO, 1450 M. i. B.
(Baltimore—Wheeling, W. Va, 370 M.) Eine der 5 Haupt-Eisenbahn-Linien nach Chicago.

BOSTON & ALBANY, 373 M. i. B.
(Boston, Mass.—Albany, N. Y., 202 M.)

BUFFALO, PITTSBURG & WESTERN, 294 M. i. B.
(Salamanca, N. Y.,—Oil City, Pa., 100 M.)

BURLINGTON, CEDAR RAPIDS & NORTHERN, 564 M. i. B.
(Burlington, Iowa—Albert Lea, Minn., 252 M.)

CENTRAL OF NEW JERSEY, 544 M. i. B.
(Jersey City, N. J.,—Philipsburg, N. J., 73 M.)

CENTRAL PACIFIC, 2865 M. i. B.
(San Francisco, Cal.—Ogden, Utah, 883 M.) Bildet den westlichen Theil der Transcontinental-Linie nach dem Stillen Ocean, von Utah nach San Francisco.

CHESAPEAKE & OHIO, 512 M. i. B.
(Richmond, Va.—Huntington, W. Va., 428 M.) Eine neue Hauptlinie von Virginia über die Alleghanies nach Kentucky.

CHICAGO & ATLANTIC, 257 M. i. B.
(Im Bau zwischen Marion, Ohio, und Chicago.) Verbindungslinie zwischen Erie und New York, Pennsylvania und Ohio.)

CHICAGO & ALTON, 840 M. i. B.
(Joliet—East St. Louis, 244 M.)

CHICAGO, BURLINGTON & QUINCY, 3088 M. i. B.
(Chicago—Burlington, 205 M., und Burlington—Plattsmouth, 281 M.)

CHICAGO, MILWAUKEE & ST. PAUL, 3803 M. i. B.
(Chicago—St. Paul, Minn., 411 M.)

CHICAGO & NORTHWESTERN, 2980 M. i. B.
(Von Chicago nach dem Missouri, in Abzweigungen nach Wisconsin, Iowa ꝛc.)

CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC, 1353 M. i. B.
Eine große Granger-Linie, welche den direktesten Weg nach Council Bluffs bildet, woselbst sie sich mit der Union Pacific verbindet.

CINCINNATI, INDIANAPOLIS, ST. LOUIS & CHICAGO, 300 M. i. B.
(Cincinnati—Lafayette, 175 M.)

CLEVELAND, COLUMBUS, CINCINNATI & INDIANAPOLIS, 473 M. i. B.
(Cleveland, O.—Columbus, 138 M., und Galion—Indianapolis, 203 M.)

COLUMBUS, CHICAGO & INDIANA CENTRAL, 580 M. i. B.
(Columbus—Indianapolis, 187 M.)

DELAWARE & HUDSON CANAL CO., 642 M. i. B.
(Mill Creek, Pa.—Carbondale, 313 M.)

DELAWARE, LACKAWANNA & WESTERN, 670 M. i. B.
(Delaware-Fluß, New Jersey-Linie—New York Staats-Linie, 115 M.)

DENVER & RIO GRANDE, 1062 M. i. B.
(Denver City, Col.—Alamosa, Col., 251 M.)

GALVESTON, HARRISBURG & SAN ANTONIO, 256 M. i. B.
Harrisburg, Tex.—San Antonio, 215 M.) Große Durchgangslinie, von der Southern Pacific Bahn angekauft, zur Verbindung von San Antonio mit El Paso.

GRAND TRUNK OF CANADA, 1406½ M. i. B.
(Portland, Me.—Detroit, Mich., 861 M.) Eine der großen canadischen Hauptbahnen in Verbindung mit Chicago.

*) M. i. B. heißt: Meilen in Betrieb.

GREAT WESTERN OF CANADA, 807 M. i. B.
(Suspension Bridge über den Niagara, Canada—Windsor, Canada, 230 M.) Eine canadische Bahn, den direkten Weg zwischen Chicago und Boston vermittelnd und in Verbindung mit der Wabash Bahn nach St. Louis und allen südlichen und südwestlichen Punkten.

HOUSTON & TEXAS CENTRAL, 621 M. i. B.
(Houston, Tex.—Denison, Tex., 341 M.)

ILLINOIS CENTRAL, 1320 M. i. B.
Chicago—Cairo, 365 M.)

INTERNATIONAL & GREAT NORTHERN, 774 M. i. B.
(Long View, Tex.—Laredo, 530 M.) Durchschneidet Texas fast von einem Ende zum andern und bildet in Anschluß an die Missouri-Pacific-Linie die Hauptstraße nach Mexiko

INDIANA, BLOOMINGTON & WESTERN, 555 M. i. B.
(Indianapolis, Ind.—Pekin, Jll., 202 M.)

LAKE SHORE & MICHIGAN SOUTHERN, 1177 M. i. B.
(Buffalo, N. Y.—Chicago, Jll., 540 M.)

LOUISVILLE & NASHVILLE, 2022 M. i. B.
(Louisville, Ky.—Nashville, Tenn., 185 M.)

MICHIGAN CENTRAL, 804 M. i. B.
(Detroit, Mich.—Kensington, Jll., 270 M.)

MISSOURI, KANSAS & TEXAS, 880 M. i. B.
(Hannibal, Mo.—Denison, Tex., 576 M.)

MISSOURI PACIFIC, 3004 M. i. B.
(St. Louis—Kansas City, Mo., 283 M.)

MOBILE & OHIO, 528 M. i. B.
(Mobile, Ala.—Columbus, Ky., 472 M. Ausdehnung, in East Cairo endend.)

NASHVILLE, CHATTANOOGA & ST. LOUIS, 521 M. i. B.
(Chattanooga, Tenn.—Hickman, Ky., 321 M.)

NEW YORK CENTRAL & HUDSON RIVER, 994 M. i. B.
(New York City—Buffalo, N. Y., 442 M.)

NEW YORK, LAKE ERIE & WESTERN, 1020 M. i. B.
(Paterson, N. J.—Dunkirk, N. Y., 430 M.)

NEW YORK & NEW ENGLAND, 603 M. i. B.
Boston—Waterbury, Conn., 150 M.)

NEW YORK, PENNSYLVANIA & OHIO, 556 M. i. B.
(Salamanca, N. Y.—Dayton, Ohio, 388 M., früher Atlantic & Great Western.)

NORFOLK & WESTERN, 428 M. i. B.
(Norfolk, Va.—Bristol, 204 M.)

NORTHERN PACIFIC, 1065 M. i. B.
(Duluth, Minn.—Bismarck, Dakota, 449 M.)

OHIO & MISSISSIPPI, 615 M. i. B.
(Cincinnati, O.—East St. Louis, Jll., 340 M.) Bildet in Verbindung mit der Marietta & Cincinnati Bahn die Hauptlinie nach St. Louis.

PENNSYLVANIA, 1809 M. i. B.
(New York—Pittsburg, Pa., 444 M.) Ist eine der Hauptlinien der Ver. Staaten und wohl das ausgedehnteste aller Bahn-Systeme unter einer Verwaltung.

PENNSYLVANIA CO., 3547 M. i. B.
Befährt Pachtstrecken westlich von Pittsburg. Gehört zur vorstehenden Gesellschaft, Bahnnetz westlich von Pittsburg.)

PHILADELPHIA & READING, 892 M. i. B.
(Philadelphia—Mount Carbon, Pa., 98 M.)

PITTSBURG, FORT WAYNE & CHICAGO, 468 M. i. B.
(Pittsburg, Pa.—Chicago, Jll., 468 M.)

RICHMOND & DANVILLE, 2009 M. i. B.
(Richmond, Va.—Danville, 141 M.)

ROME, WATERTOWN & OGDENSBURG, 409 M. i. B.
(Rome—Ogdensburg, 141 M.)

T. LOUIS, IRON MOUNTAIN & OUTHERN, 685 M. i. B.
(St. Louis, Mo.—Texarkana, 490 M.)

ST. LOUIS & SAN FRANCISCO, 669 M. i. B.
(Pacific, Mo.—Seneca, 292 M.) Nachfolgerin der Atlantic & Pacific Bahn.

ST. PAUL, MINNEAPOLIS & MANITOBA, 1020 M. i. B.
(St. Paul—St. Vincent, 393 M.)

SAVANNAH, FLORIDA & WESTERN, 350 M. i. B.
(Savannah, Ga.—Bambridge, Ga., 237 M.)

SHENANDOAH VALLEY, 142 M. i. B.
(Hagerstown, Mo.—Waynesboro, Va.)

SOUTHERN PACIFIC & CALIFORNIA, 888 M. i. B.
(San Francisco, Cal.—Soledad, 143 M.) Oestlicher Endpunkt wird New Orleans sein.)

TEXAS & PACIFIC, 1205 M. i. B.
(Marshall—Fort Worth, 180 M.) Läuft auch auf El Paso zu.

TEXAS & ST. LOUIS, 441 M. i. B.
(Texarkana—Waco, Tex., 250 M.)

UNION PACIFIC, 4378 M. i. B.
(Council Bluffs—Ogden, 1037 M.)

UNITED NEW JERSEY & CANAL COMPANIES, 402 M. i. B.
(New York—Philadelphia, 123 M.)

VIRGINIA MIDLAND, 405 M. i. B.
(Alexandria—Gordonsville, 88 M.)

WABASH, ST. LOUIS & PACIFIC, 3348 M. i. B.
(Toledo, Ohio—Kansas City, Mo., 711 M.)

WISCONSIN CENTRAL, 465 M. i. B.
(Stevens Point—Portage City, 70 M.)

Nun, — da will ich Leber braten,
Geben's mir ein halbes Pfund. — —
Das ist mir die rechte Knolle,
Kalbsbrust, Hammelskeule, ei!
Viel Geschrei und wenig Wolle,
Das ist ächte Schneiderei! —
Hurrah! Da kommt ja wie der Wind,
Die dralle Köchin angeflitzt;
Schon früh so eilig, liebes Kind,
Und so geputzt, daß Alles blitzt?!
Ja, i kann bald mit mehr schnaufe,
Komme nimmermehr zum Ruh'n,
Morgen giebt's bei uns 'ne Taufe,
Hab das Meist' dabei zu thun.
Muß die Frau'n und Herren laden,
Bin beständig auf die Bein',
Ach, schon zwickt's mich in den Waden
Von den Treppensteigerei'n. —
Armes Kind! Ich glaub' es Ihnen,
Doch man kauft nicht jederzeit;
Womit kann ich denn nun dienen,
Bin zu Allem gleich bereit. —
Madame meint, wenn die Mannsleut'
Stelle auch App'tit sich ein: [trinken,
Da würden denn zwei tücht'ge Schinken
Und etwas Wurst das Beste sein. —
Jetzt, Sie Zauberin der Speisen,
Haben Sie der Schinken zwei,
Die ein Jedermann wird preisen,
Sauber und trichinenfrei. —
Hier das Geld, Boß! gut geborgen,
Sind sie erst in unserm Haus,
Nach der Wurst da komm' ich morgen,
Schmecke selbst mir welche aus.
Leben's wohl! Adieu, mein Schätzchen,
Bei der Wurst giebt's auch ein Schmätzchen. —
Prächtig Mädel! Immer heiter;
Doch zurück, was giebt es weiter.
Schon beschweinsleischt und behammelt,
Schnatternd noch von Ball und Kleid,
Steh'n sechs Mäderchen versammelt;
Als ein Kerl zur Thür 'reinschreit:
Keine Gänse heute, Boß?! —
Kerl! so rief ich, bist Du toll,
Siehst Du nicht, Du dummes Oos,
Daß mein Shop mit Gänsen voll!
Ach Herrje! Die viel betupften,
Schon an Brust und Stüß' ganz bunt;
Doch nach meinen ungerupften
Wässert, wer sie sieht, der Mund. — —
Geh' und mach erst Deine Runde,
Komm dann wieder — auf mein Wort
Schon nach einer Viertelstunde
Sind die viel Betupften fort. — —
So geht es uns arme Luder,
Leid' und Freud' von Früh bis Nacht,
Bis daß man ein ganzes Fuder
Fleisch hat an den Mann gebracht. —
Sollt' ich noch 'mal aufersteh'n
Nach des ersten Lebens Pein;
Könnte, was da wollt' geschehn,
Nie mehr möcht' ich Butcher sein! —

Der Herr: „Johann, ich bin so durstig, daß ich mich noch einmal zu Tode trinken werde."

Bedienter: „Gnädiger Herr, da lassen Sie mich mitsterben!"

Der römische Feldherr Scipio Africanus war von so gewaltiger Körperkraft, daß er einmal 100 Kriegsgefangenen zu gleicher Zeit das Leben schenkte.

Germania Assembly Rooms,

291 & 293 BOWERY, NEW YORK.

John Stimmel, = = Eigenthümer.

☞ Das größte und schönste Ball- und Concert-Lokal der Stadt. ☜

Central gelegen.

Bücher offen für Engagements unter liberalen Bedingungen.

Große Meeting-Rooms stehen Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung.

GERMANIA CONCERT HALLE und GARDEN.

Täglich große Concerte mit abwechselndem Programm. Jeden Sonntag großes Doppel-Sacred-Concert.

E. Regelmann, Manager. John Stimmel, Eigenthümer.

JOHN EICHLER'S

Bier-Brauerei,

Ecke 169. St. & 3. Ave., Morrisania, N.Y.

Anzeigen

— für die —

Germania Concert-Zeitung

— und —

N. Y. Vergnügungs-Anzeiger

werden zu mäßigen Preisen entgegengenommen bei dem Herausgeber

H. A. Dittrich,

Office: 216 Ost 10. Str., N. Y.

Katholisches Volksblatt.

Office: No. 1 Chambers Str., N. Y.

Hermann Ridder, = = Herausgeber.

Grosse Cirkulation! Das beste Anzeigen-Medium!

Wegen Anzeigen wende man sich an den Spezial-Anzeigen-Agenten

H. A. Dittrich,

216 East 10. Straße, N. Y

A. Geib's Hotel und Park.

Ecke 170. Str. & 3. Ave.

Obiger schön und schattig gelegene Park, verbunden mit einem erster Klasse Restaurant, Kegelbahn, Platform ꝛc., eignet sich ganz besonders für Festlichkeiten, Pic-Nics und Ausflüge aller Art.

Die Tremont und Fordham Pferdebahn (gelbe Cars) fährt von der Harlem Brücke bis an den Park.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Adam Geib, Eigenthümer.

HARTFORD HOUSE.

HOTEL & RESTAURATION

309 Pearl Street,

Gegenüber Peck Slip, New York.

Zimmer beim Tag, Woche oder Monat.—Reguläres Dinner von 12—2 Uhr. — Mahlzeiten à la carte zu jeder Tageszeit. — Offen die ganze Nacht.

M. Seidenstock, Eigenthümer.

EMPIRE CITY COLOSSEUM

und

WASHINGTON PARK.

Avenue A, zw. 68. & 69. Str.

Engagements zu den liberalsten Bedingungen.

John F. Schultheiß, Manager.

LOUIS GROTH'S

Bloomingdale Schutzen- & Sänger-Halle,

No. 350 West 39. Strasse,

Between 8th & 9th Ave., New York.

Meeting Rooms for Balls, Parties, Associations, &c.

Die Turnfeste — Volksfeste.

Von H. Arnold.

Einen wesentlichen Programmpunkt in den Satzungen der Turnvereine und ihrer Verbindungen, der Turngaue und Turnkreise, bildet die Abhaltung von Schauturnen, beziehungsweise die Gau- und Kreisturnfeste. Mit jedem der genannten Feste ist ein doppelter Zweck verbunden, zunächst die Kräftigung des eigenen Strebens, dann aber auch die Erreichung des Zieles, den der Turnsache noch fernstehenden Zuschauer für die edle Turnkunst zu gewinnen, seine Ansichten über das Turnen zu läutern, damit aus der bloßen Freude an dem bunt bewegten Treiben eine lebendigere, thatkräftig mitwirkende Theilnahme erwachse. Er soll die Ungefährlichkeit und Wohlthätigkeit, aber auch den Ernst des turnerischen Strebens, der weit über bloße Effecthascherei erhaben ist, einsehen lernen, damit er schließlich die ganze Fülle der Vortheile erkennen möge, welche Volk und Staat aus diesem, durch eine hehre Zeit geheiligten Nationalgute des deutschen Volkes ziehen können.

Entsprechend dem Kreise, innerhalb dessen diese Feste zur Aufführung gelangen, ist auch ihre Wirkung von mehr oder weniger umfassender und weittragender Bedeutung; aber das haben sie mit einander gemein, daß sie demselben Principe ihre Dienste weihen. Durch die Schauturnen wird für die Hebung des Vereins, vielleicht auch mancher Nachbarvereine, gewirkt. Durch die Gau-, Kreis- und allgemeinen deutschen Turnfeste, wie solche in Leipzig, Frankfurt a. M. und in anderen Orten stattfanden, soll dieses Wirken über die Förderung lokaler Interessen hinaustreten, und der aus diesen Festen fließende Nutzen nicht blos der Turnkunst selbst zu Gute kommen, sondern sich auch, weil sie gesetzlich geschützt sind und einer moralisch sittlichen Grundlage nicht entbehren, auf die eigenthümlichsten und heiligsten Gefühle der Menschen äußern, die sich in der Zusammengehörigkeit mit dem Volke und dem Vaterlande darthun.

Das Turnen ist ein Stück Volksleben geworden; die Turnvereine ein aus dem Volke selbst hervorgegangenes Produkt freier Einigung; die Turnfeste sind das bindende Glied zu dem Kerne und dem Ganzen des Volkes. Und dies bedenkend, kann ich den Werth der Turnfeste nicht anders illustriren, als mit den Worten: „Die Turnfeste müssen Volksfeste sein.“

Allein nur dann, wenn eine allgemeine Theilnahme aller Stände zu finden ist, werden sie zu dieser Bedeutung emporgehoben werden, werden sie dem Turnwesen zu jener Wichtigkeit verhelfen, die es in Ansehung seiner Vortheile für das Individuum, für das Volk und den Staat in Wahrheit hat. Diese allgemeine Betheiligung bezieht sich nicht nur auf die Besucher derartiger Feste, sondern auch auf die an denselben betheiligten Turner. Die heitere Jugend, wie das ernste Alter, Jünglinge und Männer aus dem Volke, wie aus den Kreisen der Intelligenz, sollen auf den Gau- und Kreisturnfesten vertreten sein, und doch keine soll Verschiedenheit dieser heterogenen Elemente an das Tageslicht treten, sondern Brüderlichkeit vom Herzen zum Herzen strömen. Von Nah und Fern, soweit die deutschen Laute klingen und deutscher Geist sich einen würdigen Schauplatz turnerischen Strebens schuf, eilt herbei! Mit offenem Blick und heiterem Geist nehmt auf die mannigfachen Anregungen, Belehrungen und Erklärungen, danket der einfachen aber brüderlichen Gastfreundschaft des Ortes, laßt ertönen im trauten Bruderkreise deutsche Worte für Freiheit und Gleichheit, für Volk und Vaterland.

Dadurch begründen wir den dauernden Bestand des Turnens, welcher einzig und allein in der Einsicht des Volkes wurzelt, dadurch bilden wir die Turnfeste zu einem wesentlichen Zweige des Volkslebens aus. Aber nichts Gekünsteltes darf es sein, nicht auf bloße Feierlichkeit der Aufzüge, des Vergnügens oder der Lustbarkeit zusammenschrumpfen, sondern es müssen wahre Volksfeste sein, die Frische und Kraft verrathen und diese auch auf das Volk übertragen. Der Schmuck der Kleidung, die Aufzüge, die Gesänge, die Schmäuße, die mannigfachen ernsten und heiteren Symbole bei den Turnfesten seien nur der sichtbare Ausdruck der innerlich gehobenen Stimmung. Sie selbst aber entspringen dem idealen Gehalte, welchen das Turnen in sich birgt.

In vielen Beziehungen, besonders für das Turnen, sind uns die Griechen ein leuchtend Vorbild. So steht uns, was Reichthum, Anmuth und Gehalt der Volksfeste betrifft, das Griechenthum in seinen großen Nationalspielen, besonders in den Olympiaden, welche jeder geistigen wie leiblichen Kraft einen Uebungsplatz des edelsten Wettstreites eröffneten, als großes Beispiel da.

Der Standpunkt, den die Hellenen ihren nationalen Körperübungen gegenüber einnahmen, steht in der alten Welt unerreicht da und wird wohl nimmer wieder erreicht werden. Aber gleichwie die Griechen in Kunst und Wissenschaft der Neuzeit ein glänzend Vorbild sind, so erwecke dieses heitere Treiben eines Volkslebens, dessen Schilderung von den ersten Geistern jener glücklichen Nation entworfen ist, in den deutschen Söhnen der heutigen Erde gleiche Wünsche, und diese finden in den Turnfesten ihren Ausdruck.

Wir erstreben mit unserem Turnen Aehnliches, wenn auch das Erreichte von dem Gewünschten sich unterscheiden wird durch jene Modificationen, die in den gegebenen Verhältnissen ihre nothwendige Begründung haben. Können wir keine „olympischen Spiele“ feiern, werden wir „Männertugend“, die für uns ein weiter Begriff geworden, nicht so naiv auffassen können, wie die Bewohner von Hellas, so wollen wir doch in dem

Turnen ein Element des Volkslebens erblicken, wollen durch die Turnfeste auf Nationalsinn und Vaterlandsliebe wirken, wie die Griechen, und die Erinnerung an die Jugendfrische und die herrlichen Nationalfeste sollen ein Mahnruf sein, unsere Kreis- und Gauturnfeste, Schau- und Preisturnen zu wahren Volksfesten zu gestalten, durch sie die Wiederbelebung und Erstarkung des Nationalbewußtseins zu schaffen.

All die Spiele und Festaufführungen der Hellenen waren Folge und Resultat der gymnastischen Bildung und der mit ihr zusammenhängenden Liebe zur Schönheit. Die Bethätigung und Darstellung der durch die Gymnastik errungenen Harmonie im spielenden und ernsten Kampfe mit Genossen war ihnen bleibendes Bedürfniß. Auch für uns sind die Turnfeste schon ein Bedürfniß geworden, und auch wir geben in ihren verschiedenen Formen ein Bild unseres idealen Strebens, unserer gymnastischen Bildung, welche hier wie dort die freie und volle Entfaltung und Veredlung aller menschlichen Kräfte zum Ziele hat. Der begeisterte Schwung der Schilderungen von dem hohen Sinne der Griechen, Körper wie Geist zu kräftigen und zu veredeln, hat uns vom Wunsche nach dieser gymnastischen Bildung für das eigene Volksleben bereits zur That gebracht und überall, wo deutsche Volksart ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat, wird dem Turnen eine Wohnstätte bereitet, turnt das Kind wie der im Lebenskampfe erstarkte Mann — werden Turnfeste abgehalten.

In den Schau- und Preisturnen, in den Gau- und Kreis-, wie den allgemeinen deutschen Turnfesten wird von diesem Streben vor dem Volke gern und jederzeit Zeugniß abgelegt. Besonders die Kreisturnfeste, noch mehr aber die allgemeinen deutschen Turnfeste, die sich, gleich den olympischen Spielen der Griechen, alle vier Jahre wiederholen und die in ihren Wirkungen über lokale Grenzen hinausreichen, müssen zur Pflanzstätte wahrer Volksfeste werden. Hier muß das Turnen seine Kraft und seinen Einfluß gefeiert sehen, hier muß das Nationalgefühl und die Vaterlandsliebe gehoben und gekräftigt werden, die Liebe zum Volke in die Geister gepflanzt und zur lodernden Flamme angefacht und der deutsche Geist in Einheit zusammengehalten und vor Zersplitterung nach innen wie nach außen bewahrt werden. Diese Feste sollen ein treues Abbild deutschen Volks-Charakters sein. (Deutsche Turnzeitung.)

Originelle Rache.

An der auch dem Staate Kansas kommenden und nach Neumexiko führenden Eisenbahn liegen — wie an allen amerikanischen Bahnen — viele winzige Orte mit hochtönenden Namen, die wie Pilze aus dem Boden schießen und nicht selten nach ephemerenhaftem Bestande keine andere Spur als einige grasfreie Stellen und etwas Kehricht von sich zurücklassen.

In einer solchen „Stadt" spielt die erste Scene unserer Geschichte. Der Ort besteht aus etwa dreißig hölzernen Baracken und führt den stolzen Namen „Dublin."

Die letzten purpurnen Sonnenstrahlen beleuchteten den weißen Gipfel des Pikes Peak, unter dessen Hut Dublin sich befindet. Er schließt die Gebirgskette eckthurmartig ab, die den Rand der scheinbar unermeßlichen Prairie bildet. — Gespenstige Schatten begannen sich über die endlos gegen Osten sich erstreckende, mit kurzem, bräunlichem Grase bedeckte Steppe zu breiten.

Eine jener abenteuerlichen Gestalten, wie sie sich zahlreich in den westlichen Territorien der Union umhertreiben, schritt langsam auf die Ansiedlung zu, so daß die Dunkelheit schon vollständig eingebrochen war, als der Mann die ersten Baracken erreichte.

Seine Kleidung bestand aus einem schmierigen, auf der Brust offenem Hemde, Lederhosen und plumpen, rothen, bis über die Knie hinaufreichenden Stiefeln — der unentbehrlichsten Kleidung des Trappers, da sie ihm Schutz gegen die vielen Klapperschlangen gewähren.

Ein breiter rother Gürtel, in dem ein Dolch, mehrere Pistolen und Revolver steckten, ein zum Proviantsack degradirter Mantel, ein breitkrämpiger löchriger Filzhut vollendeten das Costüm des Gentlemans, das im Vereine mit der narbenreichen, tiefbraunen, von einem struppigen Barte umrahmten Visage gewiß keinen sehr vertrauenerregenden Anblick gewährte.

Die kleinste der noch vor der „Stadt" liegenden Baracken war sein Ziel.

Wenn auch die Dunkelheit es nicht zuließ, die draußen angebrachte großletterige Aufschrift „Store" zu lesen, so ließ doch das Innere des von einem armseligen Talglichte erleuchteten, mit Fässern und Kisten, öconomischen Geräthen, Bettzeug, Zeitungen, Whiskyflaschen, Schürzen, Juppen und Röcken angefüllten Raumes keinen Augenblick in Zweifel über seine Kategorie.

Bei dem Lichte saß ein blonder, hagerer Mann in die Lectüre einer Zeitung vertieft. An ihm wäre selbst von dem aufmerksamsten Beobachter nichts Auffälliges zu entdecken gewesen, selbst sein Anzug war tadellos.

Bei dem Eintritte des Fremden blickte der Storehalter gleichzeitig auf. Derlei Besuche mochten ihm nichts Seltenes sein.

„Was beliebt, Sir?" fragte er.

„Hätte mit Euch ein paar Worte zu reden, Mr. Josuah Bentlam."

„Ihr kennt mich?" staunte der Storehalter. „Doch Ihr könnt ja den Namen bei meinen Nachbarn erfahren haben."

„Durchaus nicht, Sir. Komme direct von Colorado herüber, just um mit Euch zu sprechen, Josuah. Bin noch bei Niemand außer Euch eingekehrt in Dublin."

„Könnte mich wahrhaftig nicht besinnen, wo ich die Ehre —"

„Genug," fiel ihm der Fremde in's Wort, indem er sich auf eines der umherstehenden Fässrr niederließ, „ich kenne Euch, Josuah Bentlam, kenne Euch schon von sehr lange her und Ihr werdet mich wohl auch noch im Gedächtniß haben, wenn Ihr mich auch für den Moment nicht erkennt."

Die grauen Augen des Storehalters begegneten den unheimlich leuchtenden schwarzen des Trappers.

„Und Euer Name, Sir?"

„Der ist ähnlicher Qualität wie der Eure," versetzte der geheimnißvolle Besuch. „Mein Name lautet gegenwärtig Jonathan Smith, gerade so wie Ihr jetzt unter der Flagge Josuah Bentlam durch's Leben segelt. Hm, hm," meinte er, sich umsehend, „habt Euch da nette Waaren eingeschafft, Josuah....habt Ihr das aus dem Schiffbruch gerettet, den Ihr zu Chicago erlitten habt?"

Der Storehalter fuhr wie von einer Klapperschlange gestochen auf.

„Was wollt Ihr?" rief er, während sein Blick unstet umherirrte.

Echauffirt Euch nicht Sir," erwiderte der Trapper, indem er wie absichtslos einen Revolver aus seinem Gürtel zog, „Ich will vorderhand nichts, als daß Ihr mir zu liebe Eine interessante Lecture auf einige Zeit unterbrecht und mich ruhig anhört."

„Also was wollt Ihr?" fragte der nun scheinbar beruhigte Josuah, sich wieder auf seinen Sitz niederlassend.

„Kamerad," begann nun der Trapper langsam, während sein durchdringender Blick auf seinem Gegenüber haftete und seine Rechte auf dem Revolver ruhte, „Kamerad, ich kenne Euch mindestens eben so gut, als Ihr Euch selbst. Von der älteren Vergangenheit will ich einstweilen schweigen und nur von der jüngsten reden. Seit fünf Jahren bin ich hinter Euch her. Ihr konntet nichts unternehmen, das ich nicht ausgespürt hätte und mochte es noch so geheim sein. Ich glaube es Euch gern, daß Ihr mich nicht kennt. Ich habe gestießentlich bis jetzt eine nähere Begegnung mit Euch vermieden. Aber ich weiß um alle die sauberen Händel des Herrn Otto Berner in Boston, der eines schönen Tages als Defraudant verschwand und als Mister Adam Bearn in Chicago wieder auftauchte. Was dort vorgegangen ist, brauche ich dem Mr. Josuah Bentlam wohl nicht zu erzählen, es wird ihm höchst wahrscheinlich noch in sehr unangenehmer Erinnerung sein. Ist auch — auf Ehre! — nichts Erfreuliches, wenn man blos deshalb Defraudant wird, um ein Geschäft anzufangen und zu bankerottiren!"

Der von dem angeblichen Jonathan Smith mit so vielerlei Namen Angesprochene gerieth von Minute zu Minute in größere Unruhe.

Jetzt erhob er sich.

„Laßt mich den Riegel vorschieben und das Fenster verhängen, Sir," sagte er dabei. „Wenn Ihr mit Euren Enthüllungen durchaus fortfahren wollt, so thut es in des Kukuks Namen! Aber verflucht, Zuhörer wünschte ich just nicht, wenn Ihr solche Verdächtigungen aussprecht. Der ehrlichste Mensch kann dadurch in Verdacht kommen.

Der Trapper erwiderte nichts und ließ seinen unfreiwilligen Gastfreund gewähren.

Nachdem der Storehalter den Riegel vorgeschoben und das einzige Fenster des schuppenartigen Raumes derart verhängt hatte, daß auch nicht der geringste Schimmer des dumpf brennenden Lichtes hinausdringen konnte, fuhr Smith fort:

„Nun, könnt Ihr wirklich nicht die mindeste Aehnlichkeit mit Einem, den Ihr einmal gekannt, aus meinen Zügen herausfinden? — Sind freilich wetterhart geworden und mein Gesicht hat eine Farbe angenommen, deren sich keine Rothhaut zu schämen hätte...."

„Ich kann mich in der That nicht besinnen, Euch schon jemals gekannt zu haben. Auch habe ich Euch noch gar nicht meine Meinung über die vorhin zum Besten gegebenen Histörchen mitgetheilt....Ihr könnt Euch ja sehr leicht in der Person irren! Auf Ehre —"

Der Andere lächelte diabolisch.

„Mit Eurer Ehre scheint Ihr nicht eben viel Federlesens zu machen, Landsmann," meinte er spöttisch. „Seid Ihr gewillt, ein weiteres Histörchen anzuhören?"

Wieder das verdächtige Spielen mit dem Revolver.

„Ich muß wohl," erwiderte der Storehalter, der bereits Muth gefaßt hatte, wieder sehr kleinlaut.

Der Trapper strich sich, wie um sein Gedächtniß zu erwecken, über die Stirne, dann hob er an:

„Wie lange es her ist, wo es war, das ist gleichviel. Will nur sagen, daß es in Europa war. Es waren da zwei junge Männer, die in der dichsten Freundschaft aufgewachsen waren. Ich weiß nicht genau, ob sie ihre Freundschaft schon als Wickelkinder geschlossen hatten, aber sie balgten und prügelten sich als Schuljungen, sie praktizirten zusammen in einem Geschäfte, sie theilten Alles — ihre Vergnügungen, ihr Geld, sogar ihre Liebe. Später wurde der Eine Buchhalter, der Andere Cassenbote. Da flüsterte eines Tages der Buchhalter seinem Freunde zu: „Höre, wie wäre es, wenn wir irgendwo eine eigene Firma gründeten? Was sagst Du dazu? — „Ich sage gar nichts dazu," erwiderte der Cassenbote, „als daß Du ein Narr bist! Wie können zwei arme Teufel wie wir eine Firma gründen?" — Der Buchhalter lachte. „Ich sehe schon," meinte er, „daß Du kein Pfiffikus bist, und daß ich deutlicher sprechen muß....Wie oft trägst Du große Summen bei Dir....Behalte einmal einen namhaften Betrag und reisen wir zusammen nach Amerika....Du kannst ja später die Summe Deinem Principal zurücksenden...."

BAEPPLER'S

LION PARK. Löwen-Park.

HOTEL, RESTAURANT & PIC NIC PLATZ.

9. Avenue, zwischen 107. & 109. Strasse, New York.

Leicht zu erreichen mit der 6. oder 9. Avenue Hochbahn.

Der schönste Park in New York zur Abhaltung von Pic Nics und anderen Festlichkeiten.

☞ Specielle Räumlichkeiten für Ausflüge, Dinners, Parthies und Schlittenfahrten. ☜

Committees sind freundlichst eingeladen, vorzusprechen. Liberalste Bedingungen.

Louis Baeppler, Eigenthümer.

CHARLES SEMSEY'S

INTERNATIONAL WINE ROOMS,

No. 13 SECOND AVENUE, NEW YORK.

Schöne Meeting-Rooms für Vereine stehen zur Disposition. Kreß's Extra Wiener-Bier stets frisch an Zapf.

NEW YORK

TURN-HALLE,

66—68 Ost Vierte Strasse.

N.Y. Turn-Halle. { Bücher offen für Engagements. } N.Y. Turn-Halle.

Für die Saison 1883—84.

Obige Halle sowie Bühne ist auf's Schönste renovirt und vergrößert und ist dadurch unstreitig das schönste Lokal in New York für Abhaltung von Theater-Vorstellungen, Concerten, Bällen und Hochzeiten.

Die Comités von Vereinen und Logen sind freundlichst eingeladen, wegen zeitigen Engagements bei mir vorzusprechen. Liberalste Bedingungen.

Großer und kleiner Saal, große und kleine Bühne, Kegelbahn, Pool und Billard, Alles im besten Stande.

☞ Meetings-Lokal für Vereine. ☜

OTTO E. BERNET,
Verwalter der N. Y. Turnhalle.

JOHN U. GENT,

93. Strasse, zwischen Madison & Fifth Avenue

Fabrikant von

Soda- und Selters-Wasser,

und

Bottler von George Ehret's Lagerbier.

HARMONY ROOMS,

139, 141, 143 & 145 Essex St.,

NEW YORK.

Ball- und Concert-Lokal.

Bücher offen für Engagements unter liberalen Bedingungen für Vereine, Gesellschaften und Privat-Parthies.

CHRISTIAN SUPP,
Eigenthümer.

CHAS. F. HAUBERT,

California-Weine,

Von Sonoma Valley, Cal.

WHOLESALE AND RETAIL.

No. 305 Sechste Strasse, New York.

Ruppert's Extra-Bier stets frisch am Zapf.

Established 1867.

F. WACKER,

158 Bowery, near Broome st.

Badges & Medals

A SPECIALTY.

Importer of German Regulators.

Large Stock of Diamonds.

ESTABLISHED 1858.

CALENBERG & VAUPEL

PIANOS.

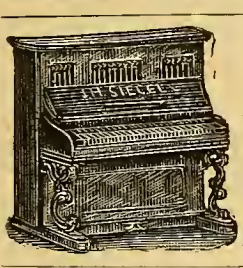
Unexcelled for Durability and Powerful Tune.

Factory and Warerooms:

333 & 335 W. 36th Street,

Bet. 8th & 9th Aves., New York.

SEPARABLE UPRIGHTS our SPECIALTY.



J. H. Siegel,

PIANOS.

WARE-ROOMS:

37 E. Fourth St.

Friedrich Kraemer,

Pianist,

Vom Conservatorium in Stuttgart,

Dirigent der

TURNER LIEDERTAFEL.

Adresse:

Steinway Hall, N. Y.

Geo. Bechmann's

Orchestra

And Military Band,

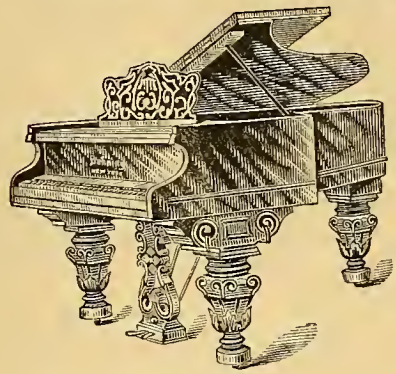
GEORGE BECHMANN, Leader.

HEADQUARTERS:

No. 196 Orchard Street,

near Houston Street, N. Y.

BEHNING



Over 22,000 now in use.

WARE-ROOMS:

15 EAST 14th STREET, N. Y.

Emil Lehmann,

PIANO TEACHER,

423 East Fifth Street.

Unterricht in und außer dem Hause.

Metropolitan Decorations-Etablissement

von

THEODOR GUENSEL,

DECORATEUR,

2 Vierte Ave., gegenüber dem **Cooper Institute**

(Früher No. 13 Zweite Avenue.)

Erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß sein neues Lokal bedeutend vergrößert wurde, und empfiehlt sein bestеingerichtetes reichhaltiges Lager für Dekorationen von öffentlichen Gebäuden, Hallen, Umzügen, Sommernachts- und anderen Festlichkeiten, Bällen, politischen Versammlungen ꝛc. **Badge & Rosette Emporium.** Fabrikant von Flaggen und Bannern. Größte Auswahl in der Stadt.

DR. W. FRICKE,

166 Allen Street.

Künstliche Zähne schmerzlos eingesetzt, mit oder ohne Ausziehen der Wurzeln. Lachgas, Aether und Chloroform angewandt. Für gut passende und gut sitzende Gebisse garantirt. Gleichzeitig empfehle ich mein gut präparirtes Zahnpulver, Zahnbalsam und Mundwasser, zur Reinigung, Conservirung und Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches.

„Der Cassenbote wurde nachdenklich. Zuletzt aber sagte er doch: Heinrich, Du bist nicht klug, Du bedenkst nicht die Schwierigkeiten.... und ein für allemal, der Handel gefällt mir durchaus nicht."

„Thor," erwiderte der Versucher, „Hunderte haben so gehandelt und nicht entfernt dabei so ehrlich gedacht, wie wir.... und ich sage Dir, die Sache ist so schwierig nicht, als Du sie Dir vorzustellen scheinst."

„Wie meinst Du das? Ich denke die Sache ist gar nicht realisirbar. Ehe wir in Hamburg sind, ist die Polizei schon von Allem unterrichtet."

Heinrich lächelte überlegend.

„Ich sehe schon," sagte er „daß Du entweder kein Vertrauen zu mir hast oder nicht findig genug bist, um zu entdecken, wie der Streich anzustellen wäre."

„Glaubst Du, daß ich Verrath an Dir üben könnte, Philipp?" fragte er dann plötzlich sehr warm und ergriff die Hand des Cassenboten.

„Nein! Nie und nimmer glaube ich das!" entgegnete dieser.

„So höre: Sobald Du eine größere Summe bei Dir hast, gibst Du mir ein Avis, daß wir irgendwo zusammentreffen, Du übergibst mir die Summe und ich gehe damit nach New York. Du gibst an, daß Du die Summe verloren hättest — man wird Dir nichts beweisen und Dich höchstens zu einigen Wochen leichter Haft verurtheilen können. Dann spielst Du den Gekränkten, suchst Deine Habseligkeiten zusammen und fährst gleichfalls nach New York. Im Hotel Astor daselbst wirst Du mich entweder selbst treffen oder doch meinen Aufenthalt erfahren. Leuchtet Dir der Plan nicht ein?

„Er leuchtete ihm ein. Ich will nicht sagen, daß Philipp besondere Gewissensscrupel hatte. Diese wurden durch den Gedanken beschwichtigt, die zu veruntreuende Summe seinerzeit ihrem Eigner zurückstellen zu wollen.

„Sie begannen alsbald ihr Manöver einzuleiten. Der Buchhalter trat aus seiner Stellung, angeblich um eine bessere zu suchen. Eines Tages übermittelte ihm der Cassenbote dreitausend Thaler und er kam damit glücklich nach Amerika."

Der Trapper hielt einen Moment inne und wischte sich mit seinem rothen Taschentuch über das Gesicht.

Der „Storehalter" war während der Erzählung kreidebleich geworden. Auf seiner Stirne perlten helle Schweißtropfen.

„Hm," meinte dann der angebliche Jonathan Smith, „soll ich Euch den Verlauf der Geschichte erzählen? Wie der Cassenbote seine Strafe aushielt, dann nach New York in das Hotel Astor kam und von seinem sauberen Freunde nicht das Geringste erfahren konnte? Wie ihm das Geld zur Rückkehr mangelte und er in New York keine Stellung fand, wie er" — hier erhob sich der Trapper und trat funkelnden Auges auf den bebenden Krämer zu, „wie er von Stufe zu Stufe heruntersank und endlich zu dem wurde, der jetzt vor Dir steht, Heinrich Korn?!"

Auch der „Storehalter" war aufgesprungen. Er zitterte an allen Gliedern.

Der Trapper jedoch schien seine Gemüthsruhe bereits wieder vollständig gefunden zu haben, denn er ließ sich wieder ruhig nieder.

„Echauffire Dich nicht allzusehr, mein Freund!" sagte er. „Freue Dich vielmehr, daß wir nach so langen Jahren wieder einmal zusammen sind. Ich begehre keine Rechenschaft von Dir — was Du mit den dreitausend Thalern angefangen hast, das magst Du deinem Gewissen — auf das ich unter uns gesagt, nicht viel halte — gegenüber verantworten."

Der ehemalige Buchhalter athmete auf.

„Warum bist Du nicht früher zu mir gekommen da Du ja doch um meinen Aufenthalt gewußt hast?" meinte er einlenkend.

„Hm," erwiderte der Trapper, „ich brauchte Dich nicht, deshalb kam ich nicht zu Dir. Ich brauche Dich jetzt auch nicht. Aber ich wünsche einen Compagnon zu einem sehr einträglichen Geschäft und da habe ich an Dich gedacht — alte Liebe rostet nicht."

Der „Storehalter" musterte den Jugendfreund mit mißtrauischen Blicken.

„Was führst Du im Schilde?" fragte er.

Der Trapper antwortete nicht sogleich darauf. Dann jedoch räusperte er sich und begann langsam:

„Sieh, mein Freund, drüben in Colorado gibt es eine Menge goldener Vögel, die leicht zu rupfen sind. Es bedarf nur einiger Schlauheit und vor allen Dingen kaltes Blut — Eigenschaften, die Du im reichsten Maße besitzest. Was gilt's — laß Deinen Krimskrams auf einige Zeit im Stich und ziehe mit mir hinüber, ich will ein Narr heißen, wenn wir nicht eine reiche Ernte haben."

„Wie meinst Du das?"

„Ich sehe schon, daß Du nicht findig genug bist," erwiderte der Trapper mit ironischem Lächeln.

Ich meine, in Colorado drüben gibt es gute Gelegenheiten zum Falschspielen."

„Der Handel ist nichts für mich, er gefällt mir nicht."

Die Stirne des Anderen runzelte sich.

„Heinrich!" rief er drohend, „wenn Du mir nicht folgen willst, wenn Du das glänzende Geschäft nicht ergreifen magst, das ich gutherzig genug bin mit Dir zu theilen — so sieh Dich vor! Noch wirst Du wegen Defraudation von den Gerichten gesucht. Noch fahndet man nach dem flüchtigen Kaufmann Adam Bearn. Es kostet mich nur ein Wort, um Dich den Gerichten zu überliefern! Glaube nicht, daß Du mir entrinnen kannst, mir, der Dir seit fünf Jahren auf der Ferse ist!"

Der „Storehalter" wurde wieder leichenfahl.

Es entstand eine lange Pause.

„Wähle!" sagte dann der Trapper, „Entweder gehst Du mit mir — oder ich zeige Dich an!"

„Ich gehe mit Dir!" erwiederte der Andere dumpf.

* * *

In dem gold- und silberreichen Colorado gibt es eine Menge Städte, die ihre Existenz durch die Minenarbeiter und die aus allen Himmelsrichtungen herbeiziehenden Goldsucher fristen. Dort sieht man die abenteuerlichsten Gestalten, Mexikaner und Deutsche, Franzosen und Engländer, oft durchwegs verkommene und verlottert aussehende Individuen. Neger, Mulatten, bezopfte Kinder des himmlischen Reiches der Mitte, Mestizen, Quadronen. Indianer treiben sich in den Straßen und Spelunken dieser Städte umher.

In einer solchen Stadt spielte die zweite, kürzere Scene unserer Geschichte.

Es war ein Gedränge, ein Geschrei und Gejohle, das auf etwas Ereignißvolles schließen ließ.

Es war auch nicht umsonst. Zwei Männer wurden auf einen vor der Stadt befindlichen Hügel geleitet, auf dem sich ein Galgen befand.

Die Männer waren unsere Bekannten, der Trapper und der Storehalter von Dublin.

Der Erstere trug die vollkommenste Gemüthsruhe zur Schau, rauchte seine Pfeife und blickte so gleichgiltig auf die ihn umwogende Menge, als wäre er ein Reisender, der durch einen Ort zieht und die fremden Gesichter mustert. Sein Cumpan ging mit schlotternden Beinen neben ihm, zuweilen warf er gehässige Blicke auf ihn.

Die Beiden sollten gelyncht werden. Sie waren beim Falschspielen ertappt worden.

Jetzt standen sie unter dem Galgen.

„Gentlemen!" rief nun der Trapper, „Erlaubt mir einige Worte!"

„Er soll sprechen, er soll sprechen!" brüllte die Menge.

„Dieser Gentleman," begann er nun, indem er auf seinen Gefährten wies, „verdient den Galgen wenigstens dreimal. Erstens, weil er mich betrogen hat, zweitens und drittens, weil er ein Halunke und Schurke ist. Gentlemen! Ich habe mich einmal in einer schlimmen Stunde von diesem Schelm zu einer nichtswürdigen That verleiten lassen! Ich habe es tief bereut und geschworen, ihn an den Galgen zu bringen. Ich hätte ihn an die Gerichte in Boston und Chicago verrathen können, von denen er gesucht wird. Von ihnen wäre er aber höchstens auf ein paar Jahre verurtheilt worden, daher habe ich ihn gezwungen, mit mir Compagnie zu machen und hierher zu wandern, um durch falsches Spiel Geld zu erwerben.

Jetzt brach ein förmlicher Sturm los.

„Herunter mit ihm, er soll nicht gehängt werden!" schrien, brüllten, kreischten die verschiedensten Stimmen.

„Dieser Gentleman hat brav gehandelt, er gehört nicht an den Galgen! Den Anderen, den Flachshaarigen knüpft auf — ihn laßt frei! frei! frei!"

Sie zerrten ihn herunter, sie führten ihn im Triumph in die Stadt vor ein Schanklocal.

Dort mußte er seine Geschichte erzählen.

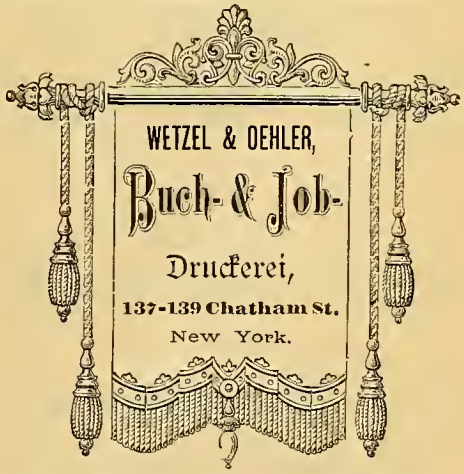
Als er geendet hatte, ergriff er ein Glas und sprach gerührt:

„Gentlemen! Ich trinke auf das Wohl dieser ehrenwerthen Stadt! Aber nun, da Ihr mir das Leben geschenkt habt, laßt mich hinaus! Ich muß wieder in die Prairie und die Wälder hinaus! Und wenn ich mir nicht eine Kugel durch den Kopf jage oder mich eine Rothhaut um's Leben bringt, so sehen wir uns über's Jahr wieder!"

Dann leerte er langsam sein Glas, reichte Allen die braune Hand und verließ sonach gemessenen Schrittes die Stadt.

Was aus ihm geworden ist, wer weiß es? —

Der Herr Calculator, welcher in einer entlegenen Vorstadt wohnt, begiebt sich in früher Morgenstunde nach Hause. An einer Straßenecke begegnet ihm ein verdächtig aussehendes Individuum, das die Frage an ihn richtet: „Welche Zeit ist es wohl?" Der Calculator calculirte natürlich, daß es auf seine Uhr abgesehen sei. In diesem kritischen Augenblicke brummt es vom nahen Kirchthurme Eins. Ohne sich lang zu besinnen, gibt der Herr Calculator dem Unbekannten eine gepfefferte Ohrfeige mit den Worten: „Es hat eben E i n s geschlagen!" und entfernt sich raschen Schrittes, hört aber noch, wie der Geschlagene hinter ihm ruft: „Donnerwetter ist das ein Glück, daß ich ihn nicht gleich nach Z w ö l f um die Zeit gefragt hab'!"



☞ Wir machen unsere Leser auf die Anzeige der bekannten Firma von Wm. B. Dean, 47 Murray Str., N. Y., welche das größte und auserlesenste Assortiment für Bar-Einrichtungen an Lager halten, ganz besonders aufmerksam.

EVERETT HALL,

(früher „Liederkranz-Halle",

No. 31, 33 & 35 Ost 4. Str., nahe Bowery.

Obengenannte Halle wurde gänzlich nach dem neuesten Style und Geschmacke renovirt und ausgestattet und wird, als eines der größten und schönsten Ball-Lokale der Stadt, für Bälle, Parties, Concerte, Hochzeiten, Fairs ꝛc. vermiethet werden.

GOLDSTEIN & BIMBERG,
Eigenthümer.

NB. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird Committee's und solchen Personen, welche die Halle zu sehen wünschen, geschenkt werden.

Bücher liegen jetzt offen und wegen Näherem spreche man gefälligst selbst vor.

L. H. ROEMER & CO.,

Successors to **JOHN F. BETZ,**

CELEBRATED

EAGLE BREWERY

ALES and PORTER,

Nos. 347 to 357 West 44th St.,
NEW YORK.

WM. BEIMLER

No. 71 Erste Avenue,
(Nachfolger von M. Beimler, früher in Ave. A.)

Bruchbänder, Leibbinden, Rückenhalter,
Elastische Strümpfe, Krücken, Spritzen ꝛc.

F. FLACCUS & SON,

Dealer in

Stoves, Ranges, Hardware and House Furnishing Goods,

102 First Ave., Near Sixth Street.

Agate and Granite Iron Ware a Specialty.

EDWARD EICKE,

Manufacturer of

MILITARY & SCHUETZEN TRIMMINGS,

No. 157 CANAL STREET,

Corner of Bowery, *NEW YORK.*

Deutsche Specerei & Früchte-Handlung

(Aeltestes Geschäft in New York) von

F. SCHOEN, 174 Essex Str.,
nahe Houston Str.

Alle Sorten neuester Früchte, Linsen, Erbsen, Bohnen, Kirschen, Birnen, Zwetschgen, Wallnüsse, Haselnüsse, Mandeln, Rosinen, Feigen, Garten- und Feldsamen, gebrannte Gerste, Weizen und Roggen.

Schnupftaback von Gebr. Lotzbeck in Lahr.

Deutsche Strickwolle.

Deutsche Filz-Schuhe.

HEINRICH HESSE,

No. 308 & 308½ Grand Str., Ecke Allen Str.,
No. 70 Allen Street, New York.,

empfiehlt die größte Auswahl von deutscher Strickwolle, Strick-Baumwolle, Häkel-Baumwolle, Zephyr-Wolle, Crystall-Wolle, Stramin, Strickseide und Stickereien.

Jacken für Herren und Damen.

Handgearbeitete Wollenwaaren, alle Sorten Unterzeuge, Bettzeuge, Barchent, Schürzenstoffe, Federleinen, Leinen-Waaren, Bettfedern, Schleißfedern u. Eiderdunnen.

Deutsche Filz-Schuhe, Filz-Stiefel, Filz-Pantoffel, Filz-Strümpfe, aus der Fabrik von Louis Hesse, Carlshafen.

Auswärtige Anträge werden pünktlich besorgt.

Wollene Herren-Jacken Spezialität.

A. SEILER,

THE HATTER,

187 Bowery, N. Y.

Die neuesten und modernsten Seiden- und Filz-Hüte der Saison. Eigenes Fabrikat.

Schützen-, Turner- und G. A. R. Hüte.

---

52 1. Ave. **N. SIMON,** nahe 3. Str.

Regen- und Sonnenschirm-Fabrikant.

Spazierstöcke mit Gold, Silber und Elfenbein.

Reparaturen aller Art fein gemacht.

Frederick Yung,

MERCHANT TAILOR

189 Ave. A, nahe 12. Str.,

Alle Arten Uniformen

Specialität. Contracte für alle Arten Uniformen, als Militär, Schützen, G. A. R. u. s. w. übernommen und bestens ausgeführt.

Blaue Flannel-Anzüge.

18 Ave. B. **18 Ave. B.**

A. MAYER,

THE PEOPLE'S CLOTHING STORE.

18 Avenue B, Ecke 2. Strasse.

Herren- und Knaben-Kleider für den kommenden Herbst und Winter.

Die größte Auswahl von Herren- und Knabenkleidern auf der Ostseite.

Populäre Preise. **Gute Waare.** **Beste Arbeit.**

A. MAYER, 18 Avenue B, Ecke Zweiter Strasse.

GEO. FENNELL & CO.,

68 AVENUE A, 248 GRAND STREET, 2206 3. AVENUE,

Möbel, Carpets, Oeltuch und Bettwaaren in allen Sorten

und in großer Auswahl vorhanden.

Wöchentliche oder monatliche Zahlungen werden ohne Preiserhöhung angenommen. Reelle Bedienung zugesichert.

HENRY LAMPE,

No. 4 & 6 Erste Ave. **No. 993 Dritte Ave.**

Möbel, Carpets, Oeltuch und Bettwaaren

in completester Auswahl vorhanden. Wöchentliche oder monatliche Zahlungen ohne Preiserhöhung angenommen.

PACHTMANN & MOELICH,

No. 363 CANAL STREET, nahe Wooster Street.

haben stets eine gute Auswahl von goldenen und silbernen **Taschen-Uhren,** sowie französische und amerikanische Standuhren. **Hochzeits-** und **Geburtstags-Geschenke** in großer Auswahl. Geschmackvolle Broschen, Ohrringe, Uhr- und Halsketten, Brillen u. s. w. Stein-Ringe für Herren und Damen, sowie **massive Trauringe** in allen Größen. Alle Waaren werden garantirt und zu billigen Preisen verkauft. Etablirt 1838. **Richtige Zeit per Telegraph.**

C. BARDOS,

Hemden-Fabrikant,

402½ Grand Street.

Zwischen Suffolk & Clinton Str., New York.

Hemden auf Bestellung.

(Siebzehnjährige Erfahrung im Hemden-Zuschneiden.)

G. JAEGER'S

Photographische Gallerie,

No. 18 Ave. B., Ecke 2. Str., N. Y.

(Früher No. 10 Ave. B.)

1. Klasse Arbeit wird garantirt. Extra-Rabatt für Clubs u. Vereine.

A. KAHN,

BUTCHER,

14 First Avenue, **NEW YORK.**

Philadelphia Game and Poultry in Saison.

A. GIEGENGACK,

Manufacturer of and Wholesale Jobber in

Children's Carriages,

Spring and Hobby Horses, Velocipedes,

Propellors, Sleighs, Wagons, Doll Carriages, &c. Dealer in China, Glass and Earthen Ware, Toys and Bird Cages, Ice Boxes, Wooden Ware and House Furnishing Goods, &c.

Ware Rooms, 103 Avenue A, bet. 6th & 7th Sts.

Das beste und zuverlässigste

Möbel- und Carpet-Geschäft

auf der Ostseite.

M. THOESEN,

Fabrikant und Händler in Möbeln u. s. w. u. s. w.

53, 58 & 83 Erste Avenue und 347 Ost 5. Straße, N. Y.

Empfiehlt sein großes und wohlassortirtes Lager von

Möbeln,
Parlor Suits,
Oeltuch,
Ranges,
Matratzen,
Zimmer-Einrichtungen,
Carpets,
Oefen,
Betten,
Quilts

und allen andern in Haus-Einrichtung schlagenden Gegenständen zu den billigsten Preisen für

Baar oder auf Abbezahlung.

Da wir unsere Waaren zum größten Theil selbst fabriziren oder direkt von Fabrikanten aus erster Hand kaufen und niedrige Miethe bezahlen, so sind wir im Stande, billiger zu verkaufen, als irgend ein anderes Möbelgeschäft in der Stadt.

Ueberzeugt Euch selbst.

Haartuch Parlor Suits von $23,
Raw Silk von $35,
Plush Suits von $50 an,
Chamber Suits complet von $22 an,

und andere Waaren im Verhältniß eben so billig.

Das beste und zuverlässigste deutsche Möbel- und Carpet-Geschäft auf der Ostseite.

M. THOESEN, 53, 58 & 83 1. Ave. & 347 Ost 5. Str., N. Y.

SOHMER PIANOS.

Bevorzugt von maßgebenden Künstlern.
Höchste Auszeichnung auf der Centennial-Ausstellung 1876 und Montreal 1881.
Verkaufs-Lokal: No. 149–155 E. 14. Str., N. Y.

New Yorker Vereins-Kalender für 1884.

INDEX.

An den Leser.
Kalendarium.
Deutsches Vereinswesen.
New Yorker Gesang-Vereine.
„ Schützen-Gesellschaften.
„ Turn-Vereine.
„ Dramatische, Dilettanten- und sonstige Vereine.
„ Volksfest-Vereine.
„ Posten der Grand Army of the Republic.
„ Deutsche Freimaurer-Logen.
Theater, Concert-Säle, Ball-Lokale und dergl.
Deutsche Gesellschaften in den Ver. Staaten.
Deutsche Consulate in den Ver. Staaten.
Auswärtige Consulate in New York.
Post-Stationen in New York.
Präsidenten und Vice-Präsidenten der Ver. Staaten.
Koltes Post No. 32, G. A. R.
Unsere Skizzen.
(Bekannte deutsche Persönlichkeiten New Yorks. Hierzu die Portraits.)
Hospitäler in New York.
Humoristischer und sonstiger interessanter Lesestoff.
Räthsel, Gedichte, Tabellen ꝛc.

THOESEN & UHL.

Enorme Opfer an

Möbeln, Carpets, Betten, Bettzeug,

Matten u. s. w. u. s. w.

auf kurze Frist bei

THOESEN & UHL'S,

251, 253, 248 & 250

Erste Avenue,

Zwischen 14. *&* 15. *Str.* *New York*

Zweig-Geschäfte:

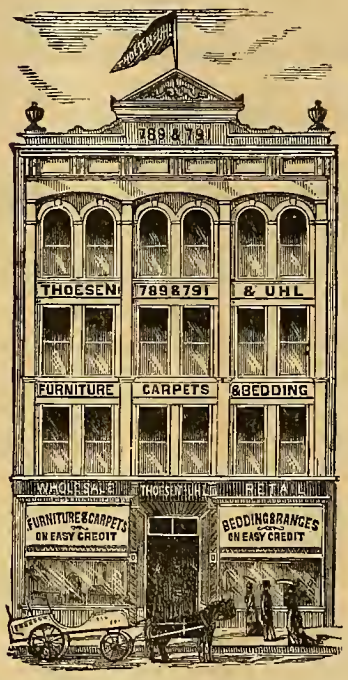
789 & 791 Dritte Avenue,

Zwischen 48. *&* 49. *Strasse.*

607 Neunte Avenue,

Ecke 43. *Strasse.*

Besucht uns und überzeugt Euch selbst.



Leset unsere Preisliste sorgfältig.

Erhabene Seide-Plüsch-Garnitur, 7 Stück $49.60, früher $85.00.

Rohe Seide-Garnitur, 7 Stück, $24.75, früher $45.00.

Roßhaar-Bett-Lounges $5.95, früher $10.00.

Einfache Rohseide-Lounges mit Fancy Frames $9.35, früher $15.00.

Bettstellen, volle Größe, mit geschnitzten Spitzen, $1.93, früher $4.00.

Solide Nußbaum-Auszug-Tische, 6 Fuß lang, $5.95, früher $13.00

Marmor-Tische, Nußbaum-Frame, ital. oder Muschel-Marmor, $5.87, früher $14.00.

100 Rollen Brussel-Carpets, per Yard 59 Cts. früher $1.00.

Oil Cloth, per Yard 15 Cts., früher 40 Cts.

Ingraham Carpets, per Yard 25 Cts., früher 40 Cts.

Fenster-Vorhänge, das Paar 74 Cts., früher $1.50.

Sämmtliche hier aufgeführten Artikel und ein großes Lager anderer Artikel, zu zahlreich, um sie hier aufzuführen, müssen verkauft werden, und, was die Hauptsache ist, es ist Alles vorräthig.

Ebenso ein großes Lager von Korb-Waaren, Pulten, Office-Stühlen 2c.

Deutsches Geschäft.

A. „Können Sie es denn bei Ihrer Xantippe aushalten?" — B. „Warum denn nicht, — wir unterhalten uns stets recht gut." — A. „Ja wie so?" — B. „Meine Frau hat die Gewohnheit, wenn sie zornig ist, Alles mir nachzuwerfen. Trifft sie mich, so hat sie eine Freude; trifft sie mich nicht, dann hab' ich eine — und so geht die Unterhaltung nie aus."

„Nicht wahr, Papa, Du bist nicht so dumm, wie Du aussiehst?" — „Aber, Mali, das schickt sich ja nicht, daß Du so etwas zu Deinem Vater sagst?" — „Aber, Papa, ich sage ja, Du bist nicht so dumm!"

„Du schau, der Meier geht ja gar in d' Hagelversicherung! was thut denn der da drinn? der hat ja kein Feld!" — „Aber g'heirathet hat er vorgestern!" — „Ah, jetzt! das is was anders!"

Gute Definition. Ein Dorfschulmeister lehrt: „Das Salz, meine lieben Kinder, ist ein Gewürz, das die Speisen verdirbt, wenn es nicht hinzugethan wird!"

Mittel gegen den Husten. Das probateste Mittel gegen den Husten ist erfunden und besteht im „Hochzeitverkündigen". Wenn nämlich die ganze Gemeinde während der Predigt hustet, so tritt augenblicklich lautlose Stille ein, sobald der Herr Pfarrer von der Kanzel die Hochzeitsverkündigungen verliest. Probatum est.

Theologisches.

Wie klug der Makrokosmus ist bestellt,
Mag Jeder daraus überlegen:
Wenn 's Pferd täm' ohne Schwanz zur Welt,
Wo kriegt' man 's Haar zu Fidelbögen?

ROBERT SNEIDER,

37 JOHN STREET, ✦ NEW YORK.

Gravier Anstalt.

SIEGEL,
Pressen,
und Stempel für Logen,
Vereine u. Gesellschaften.

Papeterie Handlung.

DRUCKEREI

Für

Hochzeits Einladungen, Verlobungs Anzeigen,
Ball Karten, Tanz Ordnungen,
Visiten Karten.

Die neuesten Muster und größte Auswahl, werden auf das geschmackvollste angefertigt.

Geschäfts Karten, Rechnungen, Couverts, Formulare,

und alle Drucksachen für Geschäftsleute werden zu den billigsten Preisen angefertigt.

Feines Schreibpapier, Karten, u.s.w.,

MIT INITIALEN, MONOGRAMME.

BADGES,

(Vereinsabzeichen),

In größter Auswahl, vorräthig und auf Bestellung.

ROBERT SNEIDER, 37 JOHN STREET, NEW YORK.

35 JAHR IN JOHN STREET NAHE NASSAU.

296014
Lyc.
86
645-3-H

LIBRARY OF CONGRESS
00002236199